

M. v. O.

Gen.

q. 73.





Hist. fam. q. 157

D I E
EDLEN VON EMBS ZUR HOHENEMBS
IN
VORARLBERG.

DARGELEGT UND BELEUCHTET IN DEN EREIGNISSEN IHRER ZEIT, VOM JAHRE 1170—1560.

VON

JOSEPH BERGMANN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(VORGELEGT IN DEN SITZUNGEN VOM 11. MAI BIS 20. JULI 1859.)

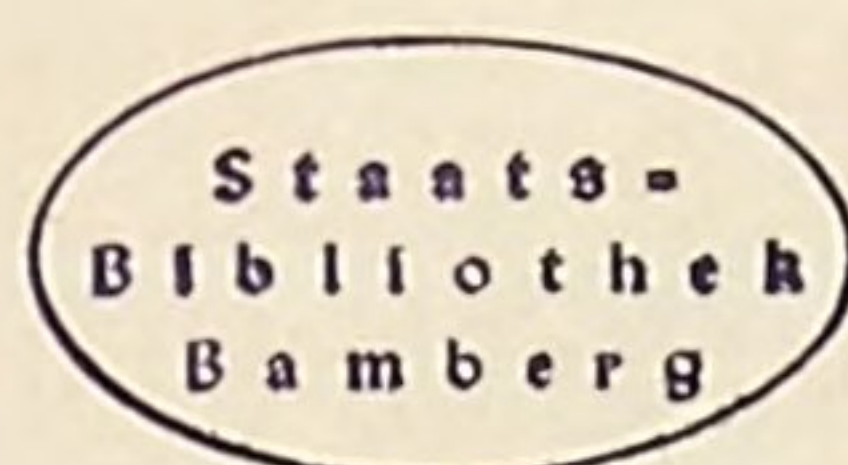
WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1860.

BESONDERS ABGEDRUCKT AUS DEM X. BANDE DER DENKSCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE DER
KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



DIE
EDLEN VON EMBS ZUR HOHENEMBS
IN
VORARLBERG.

DARGELEGT UND BELEUCHTET IN DEN EREIGNISSEN IHRER ZEIT, VOM JAHRE 1170 — 1560.

VON

JOSEPH BERGMANN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 11. MAI 1859.

*Nec nuda Genealogia sit, sed facta et dicta
interdum inserat; quod ego probo: nec me ceperint
sola stemmata et sine alio fructu Familiarum rami.
Justus Lipsius.*

Reich an Burgen und uralten Edelgeschlechtern wie kaum irgend ein Land war Chur-
rhätien, von welchen mehrere ihren Namen durch Thaten auf Schlachtfeldern und in Ge-
schäften des Friedens in ferne Lande trugen und auf die Nachwelt brachten. Wir übergehen
die gewaltigen Freiherren von Vatz, die rheinthalischen Grafen von Werdenberg, besonders
der Linie zu Sargans, die oberschwäbischen Grafen von Montfort-Tettnang und die Grafen
von Toggenburg, welche beide auch im Bündnerlande schöne Thalschaften, Rechte, Gülten
und Zinsen besaßen, die Freiherren von Sax und Grafen von Mosax nebst anderen, die nun
erloschen sind. Andere suchten ausserhalb des Landes neue Wohnsitze, so die Stadion,
einst heimisch zu Luzein im inneren Prätigau, wo noch die Ruinen ihrer Burg stehen, die
Thumb von Neuburg, die beide nun in Wirtemberg ansässig sind. Von anderen Edel-
geschlechtern leben die Stämme noch im Lande und Zweige derselben blühen im Auslande
wie die vielästigen von Salis, die Planta, welche auch auf britischem Boden als edle Pflanze
sich bewährten, die Sprecher von Bernegg, die Tschärner, die von Tschars am Heinzen-
berg ihren Namen tragen und in Chur wie in Bern fortblühen.

Das Geschlecht der von Buol, von dem ein Zweig hohe Würden und den Grafenstand
(1805) in Österreich sich verdiente, lebt noch in Davos; dessgleichen verblieben in der Heima

die v. Campell, die Gugelberg von Moos, die v. Juvalta, die v. Mohr, die Freiherren von Mont und mehrere Andere.

Keine der rhätischen Familien denen wir ihrer Abstammung nach unsere von **Embs** oder **Ems** beizählen, überragt oder erreicht im XVI. Jahrhunderte dieses Geschlecht an Waffenruhm, den es mit den tirolischen v. Frundsperg, Grafen von Lodron, dem Freiherrn Leonhard II. v. Vels und dem schwäbischen Lazarus v. Schwendi theilt.

Der Name Embs oder Ems. — Da nach der Sage das Geschlecht der von Embs oder Ems dem churrhätischen Boden entstammt, so ist wohl Ems, d. i. Welschems (indem man daselbst romanisch spricht), ob Chur am linken Rheinufer gelegen, die Urheimat desselben, aus der es in kaum bestimmbarer Zeit etwa gegen das XII. Jahrhundert in das untere Rheinthale nach dem heutigen Vorarlberg herab gezogen sein dürfte¹⁾. — Der alte urkundliche Name von diesem Welschems, das von seiner Lage bisweilen auch Oberems genannt wird, heisst wechselnd: Amedes, Amates, Emides, Emedes, Embdes, Emds, Amze und Emz. S. Anmerk. I.²⁾. In älterer Zeit schrieb man gewöhnlich Embs, auch Emps, wie noch das Volk diesen Namen ausspricht, in neuerer Zeit schreibt man gemeiniglich Ems. Wir halten uns in der Regel an die ältere, bis in's XVIII. Jahrhundert gebrauchte Schreibweise.

Das Geschlecht der von Embs. — In einer nach dem Jahre 1170 ausgefertigten Schenkungs-Urkunde (in v. Mohr's Cod. diplom. I. Nr. 143) des Herzogs Friedrich V. von Schwaben, Sohnes K. Friedrich's I., für das Kloster des h. Lucius zu Chur lesen wir als Zeugen die Grafen Otto von Kirchberg, Ludwig von Helfenstein, Heinrich von Veringen, Wittegow von Albegge (bei Ulm), ferner die Ministerialen Eberhard von Tanne, Cuno von Rinegge, Burkard von Blattun, d. i. Blatten im St. Gallischen Rheinthale, Rudolf und Goswin von Amides, Dietrich und Heinrich von Viggun (Gwiggen? nördlich von Bregenz). Sollte nicht aus der Heimat der letztgenannten Mitzeugen gefolgert werden können, dass diese beiden von Amides oder Embs schon damals im unteren Rheinthale begütert oder ansässig waren? Vielleicht waren sie auch noch in Welschems begütert und übertrugen den alten Namen auf die neue Besitzung.

Da vor dieser Zeit wir den churrhätischen Namen Amedes, d. i. Emds oder Embs in unserm vorarlbergischen Rheinthale nicht nachweisen können, so dürften die von Embs unter den ersten Grafen von Montfort aus Welschems sich herabgezogen haben. Es werden nämlich in alter Zeit die von Embs Dienstmannen (ministeriales) dieser Grafen genannt, welche aus dem Blute der Pfalzgrafen von Tübingen entsprossen, nach dem Erlöschen der Grafen von Altbregenz mit Rudolf um das J. 1157, durch dessen einzige Tochter Elisabeth, ihre Ahnfrau, diese schöngeliegene Grafschaft ererbt und sich daselbst wie auch im Rheinthale und im ganzen Walgau³⁾ festgesetzt haben.

Wenn auch das Edelgeschlecht der von Embs sich im XIII. Jahrhunderte in Oberems verloren hat, so finden wir doch noch in jener Zeit Männer aus diesem Ems, wie Johannes de Amides als Zeugen in einer Urkunde vom 28. December 1268 in von Mohr's Cod.

¹⁾ Vergl. Ulrich Campell's zwei Bücher rhätischer Geschichte. Von Konradin v. Mohr. Chur 1851. S. 20 f. und 166.

²⁾ Die grössere Anmerkung I, und die folgenden s. im Anhang.

³⁾ Im vordern Walgau (d. i. Churwalhen- und nicht Wallgau) südlich der Klause von Götzis liegen die Trümmer der 1405 von den Appenzellern gebrochenen Burg Montfort, von der die jüngere Linie der Pfalzgrafen von Tübingen ihren Namen angenommen hat; Neumontfort, gleichfalls Ruine, steht bei Götzis auf einer Anhöhe.

diplom. I. Nr. 253, ferner dom. Arnoldus de Amedes, Canonicus zu Chur, gleichfalls als Zeugen in einer Urkunde vom 19. December 1270 daselbst Nr. 258 und vom 7. August 1273, Nr. 271, denselben Arnoldus de Emedes in zwei Urkunden vom 6. Juli 1275, Nr. 276, 277 und vom 8. Juni 1276, Nr. 283. Auch wird dieser Canonicus Arnold in Schlehens sogenannter Embser Chronik vom Jahre 1616, S. 34 im J. 1275 genannt. Diese gehörten wohl zum Bisthum Chur, das vorarlbergische Ems oder Unterems aber gehörte seit der ältesten Zeit bis zum 19. März 1819 zum alemannischen Bisthum Konstanz.

Zwei Meilen südlich vom Bodensee landeinwärts und etwa eine halbe Meile vom Rheine wohnten die von Embs auf einem hohen und steilen Felsen im Walde auf der Burg Hohenembs, Alta-Embs auch Altembs¹⁾, zu deren Füßen nach und nach der heutige Marktflecken Hohenembs auch kurzweg Ems genannt, sich ausbreitete, welcher 3965 Pfarrgenossen im Jahre 1858 zählte.

Geschichtliches Hervortreten von Hohenembs 1195 und 1206.

In den Tagen der Regierung K. Heinrich's VI., des gewaltthätigsten der Hohenstaufen, tritt der Name der Burg Embs in einem blutigen Ereignisse klarer an's Licht hervor. Dieser Kaiser machte wegen seiner Gemahlinn Constantia aus normannischem Geschlechte und rechtmässiger Erbin von Sicilien nach dem kinderlosen Tode ihres Neffen, des Königs Wilhelm II. († 1189), Ansprüche auf diese Krone. Als auch dessen Vetter Tankred, Sohn eines Kebsweibes, der als König ihm gefolgt, im Jänner 1190 gekrönt und vom Papste Clemens III. belehnt war, am 20. Februar 1194 seine Lebenstage vollendet hatte, folgte ihm sein unmündiger Sohn Wilhelm III. unter der Mutter Sibylle Vormundschaft, verliert aber sein Reich an Kaiser Heinrich VI., wird im December 1194 verhaftet, geblendet und mit anderen gefangenen Edelleuten im Jahre 1195 nach der Burg Hohenembs gebracht, wo er sein ganzes jammervolles Leben vertrauern musste²⁾.

Eilf Jahre später sollte Embs einen andern hohen Gefangenen in seinen festen Mauern verwahren. Erzbischof Bruno von Köln, der mit mehreren anderen Gegnern des K. Philipp von Hohenstaufen und Anhängern des Gegenkönigs Otto IV. in der sumpfigen Gegend an der untern Roer im J. 1206 vollständig geschlagen und mit K. Otto, dem Herzoge Wallram von Limburg nebst zwei Begleitern Nachts entkommen war, wurde aus seinem Schlupfwinkel hervorgezogen und vor K. Philipp gebracht, welcher ihn gefesselt zunächst nach Trifels, einer andern Nachricht zufolge nach Hohenembs, und später nach Würzburg schickte³⁾.

In einem Tauschvertrage ddo. St. Gallen (ohne Tag) 1210 in v. Mohr's Cod. diplom. I. Nr. 177 ist die Rede von „dominus Gozewinus de Amedes, qui vicem gerebat tunc temporis Ottonis Rom. imperatoris.“ Der für Graubündens Geschichte allzufrüh verewigte Theodor v. Mohr fügt S. 250 bei: Der Stammsitz dieses altrhätischen Adelsgeschlechtes lag bei Chur; die spätern Grafen von Hohenembs mögen wohl gleicher Abstammung sein. In derselben

¹⁾ Dieses Alt, ist nicht das deutsche alt, sondern das welsche alto, hoch. Die Edlen von Embs schrieben sich selbst vor Alters „zur hohen Embs“, auf der sie wohnten, bevor sie in den Markt Embs herabzogen, daher „zur Hohenembs“.

²⁾ S. die Stammtafel der fünf normannischen Könige in Sicilien in Anmerkung II.

³⁾ Dr. Otto Abel's König Philipp der Hohenstaufe. Berlin 1852, S. 195 und dazu S. 371, Anmerkung 14. — Nach Chronograph. Weingart. apud Gerardum Hess Monum. Guelf. pag. 74 wurde Bruno in Castro Amedes in Retia Curiensi gefangen gehalten; nach Chronic. Sanpetr. auf Trifels, nach Arnold von Lübeck in Würzburg. Nach seiner hohen und festen Lage ist das vorarlbergische Hohenembs sicherlich geeigneter einen Staatsgefangenen zu verwahren als Welschems.

Urkunde lesen wir unter andern als Zeugen: Chuono de Sataines im innern Walgau; Eberhardus de Balgach im St. Gallischen Rheinthale; Marquardus de Bernang ebendasselbst; Rodolfus et Egelofus (sic) de Rorschach.

In der Urkunde Walther's IV. von Vatz ddo. Bregenz am 25. April 1255, laut welcher dieser dem Kloster Salem die Schenkungen seines Vaters und Grossvaters bestätigt, lesen wir neben mehreren Zeugen: frater Burcardus de Alstetin (d. i. Altstetten); Goezewinus et Burcardus fratres de Amidis, bei v. Mohr Nr. 228; ferner Nr. 231 in einer Urkunde für Pfävers vom J. 1257 wird Goswinus de Amidis ohne dessen Bruder genannt.

Da der Name Goswin bald nach dem J. 1170, dann 1210 und 1257 urkundlich erscheint, so dürften wohl drei, allerwenigst zwei verschiedene Goswine oder Generationen derselben Familie bezeichnet sein. So erbt der Seite 2 ersterwähnte Name Rudolf gleichfalls sich im Namen des Dichters Rudolf von Embs fort.

Der Dichter Rudolf von Embs. — Von den Lebensumständen Rudolf's von Embs, der als Dienstmann der Grafen von Montfort fälschlich Rudolf von Montfort genannt wird und einen ehrenvollen Rang unter den erzählenden Dichtern seiner Zeit einnimmt, ist uns sehr wenig bekannt. Gewiss ist es, dass er schon im Jahre 1220 dichtete und um 1254 in Italien (in welschen rîchen) starb, wohin er den König Konrad IV. begleitet hatte¹⁾.

Was Heinrich von der Hagen in seinen Minnesingern, Leipzig 1838, Bd. IV, S. 542 bis 599 über ihn, den er irrig „Rudolf den Schreiber“ nennt und mit diesem für eine und dieselbe Person hält, mittheilt, ist nicht kritisch genug und allzu weitläufig.

Rudolf, vielleicht im nahen Kloster St. Gallen, der hervorragendsten Stätte der Cultur im südwestlichen Deutschland, geschult, war — wie Dr. Franz Pfeiffer in der Vorrede S. XIII seiner Ausgabe des „Barlaam und Josaphat“ Leipzig 1843 sagt, nicht nur ein höchst gebildeter, sondern sogar gelehrter Mann. Gegen die damalige Sitte konnte er lesen und schreiben, und ausser der wälschen Sprache war er auch der lateinischen mächtig. Mit den deutschen Dichtungen seiner Zeit war er vertraut wie Keiner, und die Zeugnisse seiner Belesenheit die er im Wilhelm und Alexander niederlegte, sind in mehr als in einer Beziehung von Wichtigkeit für die Geschichte der älteren deutschen Literatur. Seine Werke waren sehr beliebt; dafür spricht, obschon ihn ausser dem Fortsetzer der Weltchronik keiner seiner Zeitgenossen nennt, hinlänglich die grosse Zahl der Handschriften die von seinen bedeutenderen Dichtungen sich erhalten haben.

Vielleicht hat Rudolf den Grund zu jener reichen Handschriften-Sammlung in Hohenems gelegt, welche lange Zeit eine Zierde seines Stammschlusses war, bis sie von entarteten Enkeln verschleudert wurde. So stammen zwei Pergament-Handschriften der Nibelungen aus der gräflichen Bibliothek zu Hohenems. (S. Anmerk. III.)

Er war ein fruchtbarer Dichter und als solcher ein Verehrer und Nachahmer Gottfried's von Strassburg (1210—1220).

Wir wollen vornämlich unseren vorarlbergischen Landsleuten seine uns bekannten Dichtungen namhaft machen, als:

¹⁾ Konrad IV. zog zu Ende December 1251 nach Italien und starb in der Gegend von Lavello in der neapolitanischen Provinz Basilicata am 21. Mai 1254 und ruht in Messina. Seine Witwe Elisabeth, Tochter des Herzogs Otto II. von Bayern, reichte zu München am 6. October 1259 dem Grafen Meinhard von Tirol ihre Hand und stiftete nach dem unglücklichen Ende ihres Sohnes Konradin, der am 29. October 1268 enthauptet wurde, das Kloster Stams in Tirol, wo sie († 10. October 1273) mit ihrem Gemahl († 1295) ihre Ruhestätte hat.

1. Der gute Gêrhart, eine wohlgelungene heimatliche Erzählung, gedichtet auf Bitten Rudolf's v. Steinach im nahen Kanton St. Gallen, der von 1209—1221 urkundlich erscheint¹⁾. Herausgegeben von Moriz Haupt. Leipzig 1840.

2. Die vor dem Jahre 1240 gedichtete und im Mittelalter beliebte Legende Barlaam und Josaphat, in welcher die Bekehrung des indischen Königssohnes Josaphat durch den Eremiten Barlaam erzählt wird. Der Inhalt ist der Sieg der christlichen Lehre über alle anderen Religionen. Diese Legende ist nach einem lateinischen Buche, das der Dichter von Wîte (d. i. Guido), Abt zu Kappel im Kanton Zürich erhalten hatte, auf dessen Antrieb in deutsche Verse gebracht worden. Hieraus erhellet Rudolf's Verkehr mit nachbarlichen Klöstern. Die beste Ausgabe besorgte Franz Pfeiffer. Leipzig 1843.

3. Wilhelm von Orlens, eine romanhafte, vor 1242 gedichtete Erzählung von 16,000 Versen, der die Geschichte von Wilhelm dem Eroberer († 1087) die Unterlage gegeben haben mag. Das welsche Buch brachte der biderbe Johannes von Ravensburg mit nach Schwaben, damit es deutsch gedichtet würde. Durch diesen wurde es Rudolphen bekannt, der sich in demselben selber einen Knappen und Dienstmann zu Montfort²⁾ nennt und nach seinem Gêrhart und Josaphat an diesem Werke sich versuchte, und zwar auf Bitte des Schenken Konrad von Winterstetten (bei Waldsee), Bruders des Sängers Ulrich von Winterstetten. Dieser Konrad³⁾, selbst ein Freund der Lieder und nach Baron von Lassberg im Liedersaal Bd. II, S. LXXVI, zu seiner Zeit der reichste Mann in Schwaben, wollte dadurch seiner Herrinn sich als getreuer Dienstmann bewähren.

4. Das Leben und die Thaten Alexander's des Grossen in sechs Büchern, nach einer lateinischen Übersetzung des griechischen angeblichen Kallisthenes und andern Quellen bearbeitet. Unvollständig in einem Exemplare zu München erhalten und noch ungedruckt.

5. Rudolf's letztes und umfangreichstes Werk ist die gereimte Weltchronik, eigentlich eine gereimte Laienbibel, die das alte und neue Testament umfassen sollte und auf Begehren des Königs Konrad IV. gedichtet und ihm gewidmet. Sie reicht bis zum Tode des Königs Salomon. Der nächste Fortsetzer derselben nennt der erste und einzige ihn mit seinem wahren Namen, nämlich „Rudolf von Embs“ und fügt bei, er sei „in welschen rîchen“ gestorben. Der letzte Fortsetzer ist Heinrich von München zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, der das Werk zu einem ungeheueren Umfange anschwellte. — Nach Heinrich's von der Hagen Minnesinger Bd. IV, 553 ward diese Weltchronik auf Begehren des Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen⁴⁾ von Rudolf begonnen und später dem Könige Konrad IV., in dessen Dienste er getreten, gewidmet. Das Richtige an der Sache ist: Gleichzeitig mit Rudolf dichtete ein Thüringer Dichter ebenfalls eine Weltchronik, die er dem Gegner der Hohenstaufen, dem Landgrafen Heinrich Raspe, widmete. Diese beiden Werke wurden dann später bei dem steigenden Beifalle, der sich diesem und ähnlichen Stoffen zuwandte, auf mehrfache Weise in einander geschoben und verschmolzen.

1) Vergl. die „Geschichten des Kantons St. Gallen“ durch Ildefons v. Arx. Bd. I, S. 507 d.

2) S. oben S. 2.

3) Konrad genoss das Vertrauen K. Friedrich's II. in solchem Maasse, dass er ihm 1221 die Erziehung seines Sohnes Heinrich's VII. anvertraute und ihn später zu seinem Statthalter während seiner Abwesenheit erhob (vergl. Stälin II, 167, Anm. 2). Er stiftete des Cistercienser Nonnenkloster Baindt, starb 1241 zu Altthann und ruht in Baindt.

4) Dieser Landgraf ward von den meisten Fürsten als K. Friedrich's II. Gegenkönig zu Hochheim am Main den 22. Mai 1246 erwählt und vom Papste Innocenz IV. bestätigt. Von einem Pfeile bei der Belagerung von Ulm verwundet, starb er auf der Wartburg zu Eisenach am 17. Februar 1247 und ruht in genannter Stadt.

Einige weitere Gedichte, von denen er selbst in seinen Werken namentlich Nachricht gibt, sind verloren, als: Die Bekehrung des heiligen Eustachius, erwähnt im Alexander, und der Trojaner-Krieg, dessen er in der Weltchronik gedenkt. Gleichfalls und zwar sammt den Namen verloren sind einige Jugendarbeiten, von denen er selbst im Barlaam (in Dr. Pfeiffer's Ausgabe Spalte 5, 10 f.) spricht und sie „trügelîche maeren“ nennt, demnach vermuthlich Gedichte weltlichen Inhalts, auf welche er mit Reue zurückblickt.

Ob der Dichter Rudolf von Embs verehelicht gewesen und Kinder hinterlassen habe, ist völlig unbekannt.

Lassen wir nun die fabelhaften Embser, die uns die alten Turnierbücher vorführen, und betreten sicherern Boden.

Nach v. Arx's Geschichten des Kantons St. Gallen, Bd. I, 490, hatten wahrscheinlich die Edeln von Embs (führten sie schon damals dieses Prädicat oder ist es von v. Arx anticipirt?) die Burg Rebstein im dermaligen schweizerischen Rheinthal erbaut, wenigstens sind sie die ersten bekannten Besitzer derselben, indem sie sich schon im Jahre 1268 davon schrieben. „H. de Rebstein“ ist Zeuge 1268 in Cod. Tradit., „H. miles de Rebstain filius Gossewini Militis de Amiz.“ Urk. 1270. — In einer Geldnoth musste Gosswin von Rebstein zuerst seine Weingärten nach der Urkunde von 1312, hernach die Burg Rebstein selbst mit Gerichten, Twing und Bännen verpfänden.

Nach einer im Stiftsarchive zu St. Gallen verwahrten Urkunde vom 13. März 1270 bestätigt Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch den Verkauf eines Hofes in Kalchern¹⁾ der von den Gebrüdern Rudolf und Arnolf (oder Arnold?) von Amiz²⁾, d. i. Ems, an das Kloster St. Johann im Thurthale um 18 Mark Silber überlassen wurde. Wenn dieser Verkauf der Bestätigung des Grafen von Montfort bedurfte, so ersieht man daraus noch die Abhängigkeit der von Embs vom Hause Montfort.

Wilhelm von Embs lebte 1295 nach dem Chronicon Constantiense in Pistorii Script. rerum Germ. Ratisponae 1731, Tom. III, p. 775; vgl. Hübner's genealog. Tab. Bd. II, 501.

Indem wir in's XIV. Jahrhundert, in welchem die Quellen über die von Embs etwas reichlicher fließen, übertreten, wollen wir das, was wir allenthalben über dieses Geschlecht gefunden haben, in seiner Zeitfolge ohne engere Verbindung, da sie nicht wohl möglich ist, getreu mittheilen.

Nach v. Arx I, 482, Anmerkung a), vgl. 507, hatten die von Embs nebst denen von Steinach (siehe oben S. 5) und von Klingenberg „Dienstlütten Recht“ des Gotteshauses St. Gallen, indem sie durch Lehen in dessen Dienste gezogen waren.

In Schlehen's Chronik S. 34 heisst es: „Anno 1302 verkaufft Wernherr von Embs ettliche Gütter zu Embs, Zeugen (:) Heinrich sein Bruder, Egloff, Rüde Herr Arnoldt's Sohn vnnd seine Brüder alle³⁾. Diser Brieff wirdt noch (d. i. 1616) vnuerseht vnd wol geschriben

¹⁾ Kalchern, dermals Klaus (von der dortigen Klaus) genannt, unweit der Ruine Alt-Montfort (vergl. v. Arx I, 436). Pfarr-, Lehen- und Zehentherr von Klaus war das erwähnte Kloster. Jener rebenreiche Abhang mit vielem und vortrefflichem Weine wurde „Abtshalden“ genannt.

²⁾ Vergl. v. Vanotti's Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg, 1845, S. 53 und 474, Nr. 9. — Irrig erklärt derselbe an diesen beiden Stellen den Namen de Amiz gleichbedeutend mit Amazia oder Amatia, d. i. Matsch im tirolischen Vinschgau, welches Geschlecht in unserm Vorarlberg niemals Fuss gefasst hat.

³⁾ Vergl. Hübner's genealog. Tabellen, Bd. II, Nr. 501.

mit dem Wappen gesehen, ist aber nit gut Teutsch, sonder der halbe theil Rhetische wörter darunder“. Diese Namen lassen schon damals auf eine zahlreiche Familie schliessen. Enthält der Brief mitunter wirklich rhätische, d. i. romaun'sche Wörter, so lässt sich noch ein Zusammenhang mit Welschems denken. Vielleicht mochte der Schreiber jener Sprache kundig gewesen sein?

In einer Urkunde ddo Feldkirch am Freitag nach St. Gregorientag (12. März) 1316, laut welcher die verwitwete Frau Sophie Tumb, geborne Gräfinn von Montfort-Tettnang, dem Ritter Rudolf von Rorschach den Weingarten im Eichholz auf dem linken Rheinufer verkauft, erscheint Ritter Ulrich von Empz neben Ulrich von Nidegge, Ulrich Grafen von Montfort als Zeuge. Vgl. v. Vanotti S. 477, Nr. 30; v. Mohr's Cod. diplom. II. Nr. 162.

Laut der ältesten in Torenbüren vorhandenen Urkunde¹⁾ ddo Lindau am 16. Oct. 1318 verkaufte Johann von Sigberg²⁾, des Herrn Heinrich Ritters von Sigberg seligen Sohn, für sich, seine Mutter Elsbeth, seine Schwester Katharina und seine übrigen Geschwister, nothgedrungen ihr Gut Mühlebach im Kilchspiel zu Torenbüren gelegen, es sei im Bregenzerwalde³⁾ oder davor, mit Leuten und Gütern an den ehrsamten Ritter Ulrich I. von Embs um die Kaufsumme von 250 Mark löthiges Silber Constanzer Gewäge als stätes Eigenthum⁴⁾. So kamen die von Embs zu Besitzungen über der Losen im innern Bregenzerwalde.

Im Kronstreite und Kampfe zwischen Friedrich von Österreich und Ludwig dem Baier standen die drei Linien des Hauses Montfort anfänglich bei jenem, später aber traten die beiden Linien zu Tettnang und Bregenz auf des Letzteren Seite, ja Graf Wilhelm I. von Tettnang war sogar vom Jahre 1327 bis zum Februar 1329 des Kaisers Ludwig Statthalter zu Mailand; auch der niedere Adel, Städte und Gemeinden ergriffen später mit Vorliebe des Siegers Partei.

Um diese Zeit, zu welcher die getheilten Grafen v. Montfort mit einander in Zwietracht lebten und sich sogar befehdeten, mögen die von Embs sich von denselben dienstfrei gemacht haben. Wann und wie können wir nicht nachweisen. Sicher aber ist es, dass die von Embs im XIV. Jahrhundert, sei es durch die Lage ihrer festen und weitausschauenden Burg, sei es durch die eigene Persönlichkeit und kluge Benützung der Zeitverhältnisse auf dem rechten Rheinufer ob dem See unbestreitbar nach den Grafen von Montfort zu Feldkirch und Bregenz als die ersten im Lande hervortraten. Sie erscheinen, wie wir schon dargethan, neben dem benachbarten Adel als Zeugen, erwerben sich Güter durch Pfandschaften und Ankauf, mehren und heben allmählich ihr Haus durch Hof-, Amts- und Waffendienste. Sie kommen auch zu Besitzthum und somit zu Geschäften im jenseitigen Rheinthale, das damals theils dem Gotteshause St. Gallen, theils den mit den Montforten stammverwandten Grafen von Werdenberg, theils dem kleinern Adel, den Mayern von Altstetten, den Herren von Ramschwag, Rorschach etc. gehörte. Umsichtig wandten die Ritter von Embs auch rückwärtshin über den Arlberg ihren Blick, reichen tirolischen Töchtern und Witwen ihre Hand

¹⁾ Nach der Mittheilung des im Sept. 1858 zu Torenbüren verstorbenen frei resignirten Herrn Pfarrers Pius Moosbrugger, eines warmen Freundes der vaterländischen Geschichte.

²⁾ Die Ruine Sigberg ist nach Blasius Hueber's Karte (1783) südlich von Göfis oder richtiger Gävis angezeigt.

³⁾ Nach Schlehen's Embser Chronik S. 29 gehörte denen von Embs im Bregenzerwalde das Rothwild und sie hatten den Wildbann vom Reiche (vielleicht von Kaiser Ludwig dem Baier; nach S. 30 besaßen dieselben nebst dem Wildbann viel an den jährlichen Steuern in diesem Walde, wie auch das ganze Dorf Bützau ihnen und dem Abte von Bregenz (d. i. in der Mehrerau) todfällig und die Fastnachthennen zu geben schuldig war.

⁴⁾ Vergl. Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften in dem von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archive, Bd. I, Heft III, S. 65, in den Separat-Abdrücken S. 26; daraus später mitgetheilt von v. Mohr II, Nr. 174.

und stehen in Diensten der tirolischen Landesfürsten und zwar Meinhard's III. (S. 9) und besonders des Habsburgischen Hauses, die am 26. Jänner 1363 die Grafschaft Tirol durch Vertrag und schon zehn Wochen später, am 8. April, von Hugo von Thumb die Veste Neuburg ob Götzis unweit des Rheines mit Leuten, Gütern, Gerichten etc. um 3,360 Pfund Pfennige Constanzer Münze, dann am 22. Mai 1375 den schönsten Theil vom vorarlbergischen Oberlande, nämlich die Grafschaft Feldkirch von Rudolf dem letzten Grafen dieser Linie um 30,000 Goldgulden bedingungsweise erwarben, gleichsam als wohlgelegene Brücke, um in ihre Stamm- und Vorlande zu gelangen.

Am 12. April 1329 stirbt Friedrich von Embs, Canonicus zu Chur, der dem Domcapitel die Einkünfte von 6 Pfund aus einem daselbst erkauften Hause hinterlassen hat¹⁾.

Nach Schlehen S. 34 erwarb im Jahre 1333 Ulrich von Embs von K. Ludwig für den Vorhof zu Embs und den Flecken daselbst alle die Freiheit welche die Reichsstadt Lindau hatte. — Hieraus ersieht man, wie sehr es dem Kaiser daran gelegen war, gleichsam mitten in Vorarlberg einen festen Platz wider seine Gegner zu haben.

Im Jahre 1339 lös't Ulrich die Leute und Güter zu Altenstadt (bei Feldkirch) ein, die er früher an Hugo den Jüngern Grafen von Montfort-Feldkirch, Herrn zu Tosters, versetzt gehabt hatte²⁾.

Die Angabe des Dr. Ernst Münch³⁾, dass der von Embs im Jahre 1341 an Götz Grafen Fürstenberg Burg und Stadt Triberg im Schwarzwalde verpfändet habe, ist durchaus unrichtig. Dieser Irrthum ist, wie mir Herr Professor Fickler aus Mannheim mittheilt, daher entstanden, dass der Archivar im Texte aus Versehen Hohenembs geschrieben hat, während er auf dem Umschlage des Originals den Inhalt richtig mit Hohenberg bezeichnete.

Im Jahre 1343 war zu Rheinegg mit dem Grafen Albert von Werdenberg und Hannsen dem Meldegger Ulrich von Embs Schiedsmann zwischen dem Abte Hermann von Bonstetten zu St. Gallen und Hannsen von Luterberg, der den Abt bekriegte, weil ein Angehöriger desselben ihm etwas zu Leid gethan hatte. S. von Arx II, 23.

Im Jahre 1343 bewilligte K. Ludwig Ulrichen von Embs die neue Veste und Burg auf dem Gloppert, das ist das eine (hintere) Schloss, so der Zeit (nämlich 1616) die Neu-Ems genannt wird, zu bauen (Schlehen S. 34). — Wahrscheinlich weil die alte (vordere, weitausschauende) Veste in den Händen des Kaisers oder seiner Anhänger war.

Im Jahre 1343 werden Ulrich von Embs, dessen Hausfrau in Hübner's genealog. Tab. II, 501, eine Tochter Ulrich's von Aspermont (bei Chur) genannt wird, und seine Söhne Goswin und Rudin wegen der Fehde, die sie mit den Grafen Ulrich und Rudolf von Montfort-Feldkirch gehabt, verglichen.

Der Kaiser versetzte dem Abte zu St. Gallen, Hermann von Bonstetten, am 1. Mai 1345 die Vogtei zu Appenzell, Huntwil, Teufen, Wittenbach um 1200 Mark und wusste ihn verbindlich zu machen, ihm mit Leib und Gut zu dienen, ihm im Kriege gegen die Grafen von Montfort die Schlösser Bernang und Blatten zu öffnen, den Zug nach Churwalchen mit des Kaisers Landvogte mitzumachen und ihm zwanzig Helme zuzuführen; ja selbst nach

¹⁾ S. meine Excerpten aus dem Necrolog. Curiensi in den Denkschriften der kais. Akademie Bd. IV, S. 198, Nr. 62; in den Separat-Abdrücken S. 166.

²⁾ Nach denselben Denkschriften IV, 105; in den Separat-Abdrücken S. 73, war Hugo's Gemahlinn Margaretha Gräfinn von Fürstenberg-Baar.

³⁾ S. dessen Geschichte des Hauses Fürstenberg. Aachen und Leipzig 1829. Bd. I, 339.

des Kaisers Tode († 11. October 1347) dessen Söhnen noch drei Jahre lang zu dienen. Diesem Bündnisse zu Folge liess der Abt seine Leute zum Volke des kaiserlichen Landvogtes in Oberschwaben, Heinrich's v. Swenningen, stossen und mit selbem gegen die Grafen Hugo und Rudolf von Montfort vor Bregenz rücken, nahm in das Burgsess-Schloss Bernang eine kaiserliche Besatzung ein, versah sie mit Geld und Mundvorrath. Auch hätte der Abt dem kaiserlichen Volke das Schloss Blatten einräumen sollen; da aber der Besitzer desselben Burkard von Ramschwag, dessen gleichnamiger Sohn Burkard die Guta, Gräfinn zu Montfort zur Ehe hatte, ihre Aufnahme verweigerte, so bewog der Abt die Edeln von Embs¹⁾ gegen die Bezahlung von 100 Mark ihre Burg einer kaiserlichen Besatzung zu öffnen, womit der Kaiser befriedigt war.

Am 16. September 1351 siegelt Ulrich²⁾ von Embs neben Schwigger und Hugon den Tumben von Neuburg, Walther dem Maiger (Mayer) von Altstetten eine die Veste Jagberg im Walgau betreffende Urkunde. S. Chmel's österreich. Geschichtsforscher Bd. I, S. 189, Urkunde Nr. V.

Ludwig von Brandenburg, Herzog in Baiern und in Kärnten, Graf zu Tirol und zu Görz, bestellt ddo München am 16. October 1353 Rudolfen von Ämss (Ems) und seine Wirthinn Wandelburg von Aschau³⁾ zu Vormündern Wilhelm's von Enne, Sohnes von weiland Wilhelm von Ene⁴⁾, dem ersten Manne der Wandelburg, über all' dessen Besitzthum, Weingärten, Äcker, fahrend und unfahrend Gut. (Pergament-Urkunde mit Ludwig's anhängendem Sigill von rothem Wachs im k. k. geheimen Hof- und Staats-Archive in Wien.)

Auf dem Landtage, den der so eben genannte Herzog Meinhard III., Graf von Tirol, im October 1361 zu Meran hielt, war unter den vielen Landesedeln auch anwesend: Heinrich Seelmann, Wilhelm von Enn (Enne, welcher nun grossjährig geworden?) und Rudolf von Embs⁵⁾.

Derselbe bestätigt am 28. December 1362 alle Gnadenbriefe, die sein Kammermeister Rudolf von Embs und dessen Gemahlinn Wandelburg für viele geleisteten Dienste schon von seinem Vater Ludwig erhalten hatten (Sinnacher V, 304).

Zu Bozen am 3. Februar 1363 erklärt der neue (seit 26. Jänner) Landesherr von Tirol Rudolf IV., Erzherzog (sic) von Österreich etc., dass er dem Rudolf von Emptz, seiner Hausfrau Wandelburg von Aschau und deren Erben alle Handvesten, Briefe und Urkunden von weiland Herzog Heinrich von Kärnten, Markgrafen Ludwig von Brandenburg, von Herzog Meinhard III. dessen Sohne und seinem Schwager seliger Gedächtnisse, und von

1) Von Arx II, 28 nennt Otwin, d. i. wohl Goswin; bei von Vanotti S. 238 wird er Ortwin, welcher Name in der Familie Embs sonst nie erscheint, genannt. Da dieser im Dienste des Abts 110 Mark Schaden litt, ersetzte Letzterer denselben im J. 1349.

2) Wenn Ulrich I. im J. 1350, wie Hübner II, 501 angibt, gestorben, so ist es wohl Ulrich II.

3) Wahrscheinlich aus einem oberbaierischen Geschlechte bei Prien unweit des Chiemsee's.

4) Hier ist an die alttirolischen Herren von Enna oder Egna oder an En im Bezirke Montan wohl nicht recht zu denken, da nach Staffler Bd. II, S. 1120, damals die Familie von Villanders (welche mit Wilhelm, der am 8. April 1547 starb und in Neustadtl in Unterkrain ruht, erloschen ist) En besessen hat. Nach des Freiherrn v. Brandis tirol. Ehrenkränzl S. 53 zog Wilhelm der letzte Freiherr v. En (sic) wieder in's Rheinthal, woher sie stammen, zurück und fiel an Herzog Leopold's Seite bei Sempach 1386. Auch Sinnacher in seinen Beiträgen zur Geschichte von Säben und Brixen (Brixen 1827, Bd. V, 129) lässt Wilhelmen von Enna zu Grünenstein (statt Grimmenstein) vom Rheine her nach Tirol kommen. Über die Freiherren von Enne oder Ende, welche die Burg Grimmenstein in der dermaligen Kanton Appenzellischen Gemeinde Walzenhausen besaßen, s. v. Arx I, 495 und II, 22, nach welchem Herzog Rudolf IV. von Alz (Ezel) v. Enne, Domherrn zu Brixen, seinen dritten Theil, der ihm an der Burg gehörte, ablöste. Hieraus sehen wir den Zusammenhang der v. Enne im Rheinthal und in Tirol. Von Grimmenstein zogen drei dort einsiedlerisch lebende Frauen um 1390 in's neue Kloster zu Valduna bei Rankweil.

5) Vergl. Kink's akadem. Vorlesungen über die Geschichte Tirols. Innsbruck 1850. S. 508.

Frau Margaretha, Herzoginn von Baiern, Gräfinn von Tirol, wie alle ihre Privilegien bestätigt habe¹⁾. (Pergament-Urkunde mit des Herzogs wohlerhaltenem Reitersiegel in rothem Wachs. Er nennt sich *archidux Austrie*. In demselben k. k. Archive.)

Auch Margaretha, Markgräfinn von Brandenburg, Herzoginn zu Baiern und in Kärnten, Gräfinn zu Tirol und zu Görz bestätigt Rudolphen von Ämsse und der Wandelburg seiner Wirtinne im Schlosse Tirol am Sonntag nach Reminiscere (27. Februar) 1363 alle von ihrem Gemahle Ludwig und ihrem sel. Sohne Meinhard ertheilte Briefe. (Pergament-Urkunde mit ihrem anhangenden Siegel in rothem Wachs — daselbst.)

Leider ist der Ort des Besitzthums nicht ausdrücklich genannt. Nach Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg, Bd. II, S. 770 wurde laut Lehenarchivs Wilhelm von Enne mit der Veste Forst (unweit Lana) im Jahre 1328 belehnt.

Unter Ludwig von Brandenburg folgte, wie wir gezeigt haben, darin Rudolf v. Embs. Im Jahre 1395 gelangte dieses Lehen an Sigmund von Starkenberg und seine Hausfrau Osanna, Rudolf's Tochter, und 1407 nach Sigmund's Tode an dessen Witwe und ihre Söhne Ulrich und Wilhelm von Starkenberg.

Herzog Leopold III. setzt ddo Hall im Innthale 24. Juli 1369 für seinen Bruder Albert III. und sich Rudolphen von Embs zum Hauptmann in Innsbruck wider die Herzoge von Baiern und andere ihre Feinde, und verheisst ihm als Ersatz für etwaige Unkosten was Vogt Ulrich von Matsch und Berchtold von Gufidaun, Hauptmann zu Tirol, als recht und billig erkennen. (S. Urkunde im Anhang V.)

In der Urkunde²⁾ ddo Torenbüren am 9. Jänner 1380, laut welcher die Leute des Brengenzerwaldes, zu Staufen, Langenegg, auf Torenbüren Herzog Leopold III. von Österreich huldigen³⁾, erscheinen unter mehrern Andern als Zeugen und Mitsiegler Ulrich II. und Eglof (Gebrüder) von Emptz, Ritter, dann Ulrich, Herrn Rudolf's seligen Sohn von Emptz, d. i. nach Hübner's genealog. Tab. II, 501, Ulrich III., der bei Sempach fiel; auch in Bucelin's Rhätia sacra et profana, S. 385.

Am 15. Februar und 25. November 1383 schlägt Herzog Leopold III. Ulrichen v. Embs, seinem Hofritter⁴⁾ und Diener, 85 Pfund Wiener Pfenning auf den Satz und das Gericht zu Schlanders im Vinschgau. (S. die Urkunde, Anmerkung VI.)

Am heissen 9. Juli 1386 theilten bei Sempach mit Herzog Leopold III. und vielen andern Grafen, Rittern und Edelleuten auch zwei von Embs das Todesloos. Tschudi I, 528 schreibt bezeichnend: „Herr Egloff von Empts, was (war) der thürist Ritter, den man dozermal fand.“ „Herr Ulrich von Empts sins Bruders Sun.“ Auch nennt er Herrn Wilhelm von End Ritter, ab der Etsch (vgl. oben S. 9). Beide von Embs wurden auch zu Königsfelden begraben und mit noch 27 Rittern an der Zahl in vollem Küris, auf ihren Wappenschilden kniend gemalt und an den Wänden der dortigen Kirche aufgehangen. (S. Fugger's Spiegel der Ehren, S. 375 f.) Vgl. Anmerk. VII im Anhang.

¹⁾ S. im Anhang Anmerkung IV.

²⁾ S. die von mir veröffentlichten Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort im Archive der kais. Akad. 1849, Bd. I, Heft III, S. 121; in den Separat-Abdrücken S. 82.

³⁾ Diese Huldigung war wohl eventuell, indem die Herzoge von Österreich erst mit dem Tode († 16. Nov. 1390) Rudolf's, letzten Grafen von Montfort-Feldkirch, der ihnen diese Grafschaft sammt damaliger Zugehör schon am 22. Mai 1375 bedingungsweise verkauft hatte, in deren vollen Besitz eintraten.

⁴⁾ In Lichnowsky Bd. IV, Regesten Nr. 1767 irrig „Hofrichter“, dann Nr. 1822.

Nach Tschudi I, 466 war seit Galli (16. October) 1367 Eglof von Embs, Ritter, der österreichischen Herzoge Albrecht III. und Leopold III. Vogt zu Wesen und zu Glarus. Auch hatte er nach demselben I, 535 und von Arx I, 545 die Burg Mühle, die am Ausflusse des Wallensees zwischen zwei Brücken lag und durch welche die Landstrasse nach Wesen führte, wie auch der Sitz des Vogtes zu Wesen war, von der Herrschaft zu Österreich für 6000 Gulden zum Pfande. Nun überantworten Johann von Ochsenstein, österreichischer Landvogt im Suntgau und obern Elsass, und Johann, Truchsess zu Waldburg, im Namen des Herzogs Leopold III. Rudolphen, dem letzten Grafen von Montfort-Feldkirch, die Städte Wesen und Walastat, dessgleichen die Veste Niederwindegg, das Niederamt (d. i. Gaster) etc. sammt allen Nutzen, Rechten und Zugehörden mit der Verpflichtung, diese Städte, Vesten und Landestheile von der Pfandschaft gegen Ritter Eglolff von Embs zu erledigen, wogegen der Herzog ihn (den Grafen) hinwieder in gleicher Weise um die Schuld und das Geld versorgen und versichern solle, es sei mit Gülden, Briefen oder anderen Sachen. Baden im Aargau am 23. Jänner 1386¹⁾.

Eglof blieb fortan, wie aus allem erhellet, sei es im Namen des Herzogs, des Grafen oder in eigenem, auf dieser Burg. Als nämlich die Glarner mit den Zuzügen von Zürich, Uri und Schwyz am 17. August 1386 Wesen erobern und die Bürger Gehorsam und einiges Bündniss zu den genannten vier Orten mit aller Pflicht, mit welcher sie mit Österreich verbunden waren, geschworen hatten, zerstörten diese Sieger auch diese Burg Mühle und liessen den von Embs nach dem Schwure, weder die Eidgenossen noch die Wesener je zu schädigen, gänzlich frei²⁾.

Stumpff lässt in seiner Chronik, Zürich 1586, Buch VI, S. CCCCXIII. b. das Schloss Müllenen zwischen Wangen und Schübelbach in der March, das von den Grafen von Rapperswîl an Österreich gekommen war, von den Herzogen denen von Embs versetzt und von den vorgenannten Eidgenossen 1386 zerstört werden. So auch nach ihm von Arx S. 70 in seinen Berichtigungen und Zusätzen zum Bde. I, S. 545. — Die Namensähnlichkeit beider Orte hat, wie mir scheint, den Irrthum herbeigeführt. Weder aus einer Urkunde noch aus Tschudi ist mir bekannt, dass je Eglof oder ein anderer von Embs Müllenen in der March, die nicht zur vorerwähnten Pfandschaft gehörte, besessen habe.

Ulrich IV. von Embs, Ritter, macht im Jahre 1388 zwei Ankäufe zu Torenbüren, nämlich vom Kloster Weingarten den Widem und den Kilchensatz sammt aller Zugehör um 300 Pfund Häller, ferner ddo Buchhorn am 13. Juli 1388 von dem dieser Stadt nahe gelegenen Frauenkloster Hofen, seinen Kellhof³⁾, alle seine Rechte, Leute, Güter, Zwinge, und Bänne, Steuern, Häuser, Baum- und Weingärten, Äcker in Torenbüren um 850 Pfund Constanzer Währung⁴⁾.

Am 15. November 1389 kaufte derselbe von Friedrich von Juvalta (S. 2) und Anselm von Torenbüren und deren Ehefrauen um 105 Pfund Pfening ihre zu Torenbüren gelegenen Güter, Baum- und Weingärten; ferner erwarben sich die von Embs Zinslehen daselbst, indem sie verschiedenen Freien kleinere und grössere Geldsummen vorstreckten und somit

¹⁾ Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften Nr. XLIII.

²⁾ Vergl. Tschudi I, 535, und Melchior Schuler's Geschichte des Landes Glarus. Zürich 1836. S. 58.

³⁾ Kellhof (von Cella) an grössern und kleinern Orten eine Vorrathskammer zum Einsammeln und Aufbewahren der dem Kloster gehörigen Früchte und zu sonstigen Nutzungen, wie es häufige Urkunden erweisen.

⁴⁾ Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen. 1848. Bd. I, Heft III, 66; in den Separat-Abdrücken S. 27.

ihre Güter als Zinslehen zum Unterpfand nahmen; so erhielten sie auch 1393 des Messner's Gut im Loch am Schwarzenberg im Bregenzerwalde.

Zu jener Zeit, in der die Eidgenossenschaft der acht alten Orte sich gebildet hatte und die schwäbische Ritterschaft von St. Georgen Banner sich vereinigte, schlossen Graf Albrecht der Ältere von Werdenberg zu Heiligenberg, Herr zu Bludenz mit seiner Stadt Bludenz, allen seinen Vesten, Gebieten und Leuten eines Theiles — und Ammann, Rath und Bürger der Stadt zu Feldkirch mit allen den Vesten, Gerichten und Leuten die zu dieser Herrschaft gehörten, anderen Theiles kraft eines beschworenen und besiegelten Bundesbriefes ddo Feldkirch am 18. August 1391 eine Einung, ein Bündniss auf vierzig Jahre, das bei der naturgemässen Sterblichkeit einzelner Theilnehmer alle zehn Jahre von neuem zu beschwören ist, für sich und ihre Nachkommen gegen Jedermann, mit alleiniger Ausnahme des durchlauchtigsten Herrn Herzogs von Österreich, sich gegenseitig zu rathen und zu helfen, Recht zu geben und zu nehmen¹⁾. Auffallend geschieht bei diesem Bündniss zu Rath und That mit keinem Worte irgend eine Erwähnung der von Embs, welche inmitten der zur Grafschaft Feldkirch gehörigen Gebiete ihre beiden Vesten und Besitzungen hatten. Sie waren, wie es scheint, seit Kaiser Ludwig (S. 7) her unabhängige Herren ihres Landstrichs und traten dem Bunde der Ritterschaft von St. Georgen Banner bei. Fünfzehn Jahre später finden wir die Bewohner dieser Gebiete als thätige Theilnehmer am Bunde „ob dem See“, die von Embs aber stritten gegen die Appenzeller.

Am 25. December des folgenden Jahres vereinigten sich zur Führung des St. Georgen Banners Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben, 457 an der Zahl, zu einem Bündnisse, und unter diesen ausser den Grafen von Montfort-Bregenz und Tettngang und Werdenberg von den verschiedenen Linien (mit Ausnahme der zu Bludenz, wie es scheint), von Fürstenberg, Nellenburg, Sulz, den Freiherren von Brandis, bernischen Herkommens, von Endt (im Rheinthale) etc., auch „Herr Ulrich von Embs der Alt, Herr Ulrich von Embs, der Jung, Herr Margwardt von Embs, zwölf von Freyberg, zwölf von Hornstein u. s. w. Dieser Bund griff damals weit über die Marken von Schwaben in die Thäler Graubündens hinauf und nach Tirol hinein bis zur Etsch, wie folgende Namen zeigen, als: „Herr Brun und Hanss und Heinrich von Ratzüns, Frye-Herren, die Herren von Marmoltz, d. i. Marmels, von Innfalt, d. i. von Juvalta, von Plantten oder Planta, von Sax, von Schowenstein; ferner Heinrich von Rott(en)burg, Hauptmann an der Etsch, Hofmeister zu Tirol, dann die Herren von Starkenberg, Schlandersperg, Seben, Trautson, Lichtenberg, Gufidaun, Troschberg (Trostburg - Wolkenstein), Schrofenstein“. Vgl. Joh. Stephan Burgmeister's Cod. diplom. equestr. Ulm 1707. S. 1—5.

Ulrich von Embs, österreichischer Vogt zu Feldkirch, erhält als solcher von Herzog Leopold IV. ddo Winterthur am 2. December 1393 den Befehl, den Abt von Pfävers, Burkard von Wolfurt, und sein Gotteshaus, wie auch dessen Leute, Güter und Zugehörde wider Gewalt und Unrecht gebührend zu schützen. S. Wegelin's Regesten der Abtei Pfävers. Chur 1850. Nr. 316.

Ritter Ulrich von Ämtz der ältere und drei andere Edelleute erscheinen zu Feldkirch am 7. August 1396 unter dem Obmann des Herzogs Leopold IV., Johann Stöckli, Amtmann

¹⁾ Über die Gruppierung dieser Vesten, Gebiete und Leute im J. 1391, s. Anmerkung VIII.

daselbst als Schiedsleute wegen der zwischen dem Gotteshause Pfävers und den Grafen von Werdenberg obwaltenden Stösse und Misshelligkeiten. S. Wegelin Nr. 328.

Die Urkunde ddo. Innsbruck 20. Juli 1396, kraft welcher Hanns von Egelse, genannt Veygenstein, dem Herzog Leopold IV. (wegen der von seinem Vater, dem sel. Herzog Leopold III. genossenen Gnaden) und dessen Brüdern und Vettern den Bestand der Veste St. Petersberg mit Zugehör, den Satz der Veste Landegg¹⁾ und des Gerichts und anderer Zugehör, item das Gericht Umbst mit seinem Zugehör etc. abtritt, siegeln Hanns Egelse, Herr Sigmund von Starkenberg, der nach S. 10 mit Osanna von Embs verehelicht war, und Herr Marquard von Emptz, der ausdrücklich Egelse's aidem, d. i. Tochtermann genannt wird (Pergament-Urkunde im k. k. geheimen Hof- und Staatsarchiv).

In der Urkunde ddo. Ensisheim 30. Mai 1397, laut welcher Graf Rudolf von Werdenberg denselben Herzog Leopold über 400 Pfund Pfening Constanzer Münze auf die Ablösung des Hofes zu Seveld quittirt, lesen wir als Zeugen Herrn Boppelin von Elerbach Ritter und Ulrich von Empez (daselbst; vgl. v. Lichnowsky. Bd. V, Nr. 167).

Graf Albert der Jüngere von Werdenberg zu Heiligenberg und seine Neffen, die drei Gebrüder Rudolf, Hugo und Heinrich, alle vier Herren zu dem Heiligenberg und zu Rheinegg, versetzen einhelliglich zu Lindau am 20. April 1395, wohl wegen der grossen Auslagen, welche die hartnäckigen Fehden mit ihren Vettern den Grafen von Werdenberg-Sargans verursachten, pfandweise dem Ritter Ulrich von Embs dem Ältern und seinen Erben die Veste Zwingenstein, den Hof Widnau, die Weingärten zu Altstätten und zu Haslach, wie auch 80 Pfund von den Steuern zu Altstätten, Marbach und Bernang im dermals schweizerischen Rheinthale, dann am rechten Rheinufer den Reichshof Lustnau um 5300 Pfund Heller, die er ihnen auf ihre Bitte dargeliehen hat. Vergl. bei Zellweger Urkunde Nr. CXXXVI; von Vanotti S. 247.

Als Herzog Leopold IV. in Folge eines aus uns unbekannter Ursache im Jahre 1396 zu Lindau entstandenen Auflaufes die Grafen Rudolf und Hugo von Werdenberg, Gebrüder, mit Gewalt von Rheinegg vertrieben und nach Einnahme dieser Stadt und des Rheinthaales sein Erbland Tirol durch unser vorarlbergisches Oberland und diese neuen Erwerbungen jenseits des Rheines in die ersehnte, nähere Verbindung mit seinen Besitzungen im Thurgau und den Stammlanden gebracht hatte, setzte er Ulrich den Jüngern von Embs als Vogt nach Rheineck (s. Zellweger S. 313). Nun begehrte der vorerwähnte Graf Rudolf die Zurückgabe des Rheinthal's, die ihm verweigert und Mitursache wurde, dass er später zu den Appenzellern übertrat und als Hauptmann an ihrer Spitze mit Erbitterung focht.

Der Abt Kuno (v. 1379 — 1411) von St. Gallen forderte, dass die Appenzeller unter anderm auch denen von Embs und von Bürglen¹⁾ jenen Theil der dortigen Reichssteuer, der nach Zellweger S. 301 um das J. 1580 verpfändet worden war, selbst zu bezahlen haben, welche Punkte am 27. Juni 1401 in Ravensburg theils durch einen Spruch, theils durch ein Abkommniss beseitiget wurden. Weitere streitige Punkte zwischen dem Gotteshause und den Appenzellern wurden durch Ulrich von Embs den Alten und andere Edelleute, wie auch

¹⁾ Vergl. v. Lichnowsky Bd. V, Regest. Nr. 78, wo es irrig Landegg statt Landegg heisst, die wohl von einander zu unterscheiden sind.

²⁾ Die Freiherren von Bürglen gehörten zum vornehmen thurgauischen Adel und hielten gewöhnlich zur Partei des Abtes von St. Gallen, von dem sie mehrere Lehen besaßen. Der Freiheitskrieg der Appenzeller legte im J. 1405 Bürglen in Asche und das Edelgeschlecht erlosch 1408. S. v. Arx II, 327.

einige abgeordnete Amtleute der benachbarten Städte an demselben Tage vermittelt. (Vergl. Zellweger's Urkunden, Bd. I, Nr. CXXVII und CXLVII.)

Jörg von Embs¹⁾ besorgte im Auftrage des in St. Gallen versammelten (Boden-) Seestädte-Bundes, in welchem Constanz den Vorsitz führte, im April 1403 eine Botschaft bei den Appenzellern, sie mit möglichst freundlichen Worten zu ermahnen, dass sie von ihren Bündnissen, besonders mit dem von Schwyz abstehen, aber vergebens. Die Appenzeller schlugen dieses Ansinnen kurz ab und entgegneten: der Abt habe sie erzürnt, zählten viele Ursachen dieser Weigerung auf und boten den Abt um alle Sachen auf die Eidgenossen. Vgl. Tschudi I, 615, Zellweger S. 339. Bald darauf am 15. Mai, kam es zum Kampfe ob Vögelinseck, in welchem die Appenzeller im Vereine mit Zuzügen von Schwyzern und Glarnern, durch Muth und Vaterlandsliebe gehoben und vom Boden begünstigt, bekanntlich ruhmvoll siegten.

Die vielen fortdauernden Beschädigungen und gänzlichen Verheerungen der Umgegend von Seite der Appenzeller nöthigten den Abt, die Edelleute und den österreichischen Landvogt im Thurgau, und selbst die Herzoge von Österreich zu bestürmen, diesem Elende ein Ende zu machen. Herzog Friedrich IV., später mit der leeren Tasche beigeannt, der um diese Zeit in seine obern Lande gekommen war, konnte mit eigenen Augen hievon sich sattsam überzeugen und nahm nun, in seinen benachbarten Besitzungen bedroht, an diesem Kriege Antheil. Abt Kuno räumte ihm laut der von ihm zu Schaffhausen am 3. Mai 1405 ausgestellten Verschreibung das feste Schloss Iberg ein. Rheinegg und die Umgegend waren der Sammelplatz für denjenigen Theil des Kriegsvolks, der von Feldkirch, Bludenz, aus dem Bregenzerwalde und Montavon zu dem Herzoge stiess.

Zu Anfang Juni belagerten die Appenzeller die damals dem Herzoge gehörige Stadt und Schloss Altstätten mit Gewalt und der Herzog begehrte die unverzügliche Zusendung eines reisigen Harsts und einer Lieferung von 2300 Pfeilen zur Entsetzung seiner hart bedrängten Stadt. Seine Hauptleute fochten unglücklich, besonders in der Schlacht ob Altstätten bei der Letzi am Stoss den 17. Juni 1405, wo mit vielen andern 80 Einwohner von Feldkirch, Herr Sigmund von Schlandersberg, Ritter und des Herzogs Vogt daselbst, dessen Leiche in der Kirche des Ritterhauses zu St. Johann in Feldkirch beigesetzt wurde, der Stadtmann Hanns Stöckli von da, Heinrich Pappus, Landammann Hartmann von Rankweil, Hanns Reinold, Landammann im Bregenzerwalde, Goswin und Wilhelm von Embs mit einem Theile ihrer Mannschaft von den Appenzellern unter Führung ihres Hauptmanns, des vorgenannten Rudolf Grafen von Werdenberg, erschlagen wurden¹⁾.

In dem vom k. k. geheimen Hof- und Staatsarchive verwahrten lateinischen Manuscripte von Guillimanni Chronicon Austr. Tom. II, pag. 972 finden wir auch Georgius ab Amisia equestris ordinis unter den Todten genannt, in andern Namenslisten ist derselbe nicht verzeichnet.

Nun stürzten 600 Mann von den Appenzellern und der Stadt St. Gallen, die mit diesem Hirtenvolke seit 17. Jänner 1401 im Bunde stand, siegestrunken in das Rheinthal herab und verbanden sich am 24. Juni mit Altstätten, Marbach und Berneck, zerstörten die Burg

¹⁾ Der quellenkundige Zellweger S. 339 und Tschudi I, 615 nennen ihn Jörg; Gustav Schwab „der Bodensee“ II. Auflage, S. 187 nennt ihn irrig Rudolf, da Rudolf, der Gemahl der Wandelburg von Aschau, todt war und wir nach ihm zu dieser Zeit keinen Rudolf in der Familie finden.

²⁾ Vgl. Wegelin's Beiträge zur Geschichte des Appenzellerkrieges S. 20 und die dortigen Berichtigungen zu Zellweger's Geschichte.

Grimmenstein, weil sie von deren Besitzern, den Herren von Ende (S. 9), feindlich behandelt worden waren.

Auch die Veste Zwingenstein, welche die Grafen von Werdenberg den Herren von Embs im Jahre 1395 verpfändet hatten, wurde von den Appenzellern erobert und um den Preis von 307 Pfund Pfening dem mehrerwähnten Grafen Rudolf von Werdenberg bedingungsweise zurückgegeben.

In wildem Ungestüm setzten die Sieger über den Rhein und bildeten — im Gegensatze zu dem von den Städten gehaltenen Bund „um den See“ — den „Bund ob dem See“, einen Kern zu einer neuen Eidgenossenschaft, der bis an den Arlberg sich erstreckte. Feldkirch, das am 15. September 1405 mit der Stadt St. Gallen und den Appenzellern in Bündniss und Einung getreten war, ward diesseits des Rheines der Hauptpunct aller Unternehmungen auf diesem Landstriche hinab bis zum Bodensee, besonders gegen den Grafen Wilhelm IV. von Montfort-Bregenz, österreichischen Rath und Diener.

Des Bundes erste Waffenthat auf dieser rechten Seite des Rheines war die Belagerung der Veste Neuburg bei Götzis (S. 8), welche dem Grafen Hugo von Montfort, Herrn von Halbbregenz und Pfannberg, damals gehörte. Mit diesem traf man nach Zellweger (Urkunde CLXXX) am 16. October ein Übereinkommen, welches bis zum selben Tage 1406 dauern, ihn und seine dortigen Leute schonen und ihnen eine Art Neutralität gewähren sollte. Diese war, wenn ich die Verhältnisse und die Lage der kleinen Veste auf sonnigem Hügel erwäge, sowohl für die Verbündeten als den Grafen von erwünschtem Vortheile. Jene, nämlich die Verbündeten, führte an der Südseite des Neuenburger Gebietes vorüber durch das Dorf Meiningen über den Rhein hin und her der kürzeste Weg nach und von Feldkirch, der somit zu ungestörtem Verkehre und gegenseitiger Hilfeleistung gesichert war. Dieser, nämlich Graf Hugo, der durch seine erste Gemahlinn, die reiche Erbgräfinn Margaretha von Pfannberg, Herr dieser grossen Herrschaften in der Steiermark war und wohl meist in seinen ältern Tagen daselbst weilte, oder vielmehr seine Leute und Unterthanen zu Neuburg waren, von aller kräftigen Hilfe abgeschnitten, zu schwach sich gegen die wilden Volkswogen, zumal ein Theil jener Leute dem Bunde beigetreten war, zu schützen und zu erhalten. Hugo's Neffe Graf Wilhelm IV. von Montfort, Herr der andern Hälfte von Bregenz, war durch seine Lage der Vordermann der oberschwäbischen Ritterschaft vom St. Georgenshilde und rückte landaufwärts bis Götzis vor, musste sich aber bald zurückziehen. Seine Verfolger verbrannten das Dorf Embs, Lutrach und kamen bis zur Aachbrücke.

Bekanntlich ergossen sich im Jahre 1406 (nicht 1407 wie Tschudi I, 636 und Zellweger S. 377 angeben) die Appenzeller wie ein reissender Bergstrom über den Arlberg nach Landeck, Zams und Imst und wogten über den Fêrn, das Joch von Hindelang durch das Allgäu zu den Ihrigen zurück, um Land und Leute appenzellerisch zu machen.

Ganz natürlich wurden nicht allein die kampfmutigen Herren von Embs, sondern auch ihre Stammbesitzungen diesseits und ihre Pfandschaften jenseits des Rheins, die sie von den Grafen von Werdenberg nach S. 13 inne hatten, in diese Ereignisse hineingezogen und es ward nach Wegelin S. 48 sogar dieser Besitzungen wegen mit denen vom Embs im Monate März 1406 eine Richtung erfolgt und Friede gemacht. Die Lage der hohen Embs jedoch, von welcher aus man weitausschauend seinen Blick geradehin über den Rhein, und aufwärts in der Richtung gegen Götzis und Feldkirch und abwärts gen Bregenz wenden konnte, veranlasste des Herzogs Friedrich älteren Bruder Leopold IV. von Bozen aus am 30. Jänner 1406 an

Ulrich und Marquard von Embs zu schreiben, sie möchten sich an den Grafen Wilhelm von Bregenz anschliessen, um die Stadt und Veste (Schattenburg) Feldkirch wieder zum Gehorsam zu bringen. Vgl. v. Lichnowsky V, Regest. Nr. 747, wo es irrig Marquard und Ulrich von Enns heisst, und Weizenegger-Merkle III, 159.

Da die von Embs auf österreichischer Seite standen, so wurden auch sie bekriegt und Embs von appenzellischen Söldnern belagert, wie aus Wegelin's Aufzeichnung S. 76 erhellet, laut welcher um den 24. April 1407 die Übergabe von der nüwen Aemptz an den Bund unterhandelt wurde. Es zogen Söldner, die auch ihre von ihnen besoldeten Pfeiffer hatten, gen Embs am Dinstag vor Urbani, d. i. am 24. Mai aus, denen man im Juni aus St. Gallen auch Pulver (wohl das zum ersten Male in Vorarlberg gebrauchte) zuführte (vgl. Wegelin S. 79). Zu Anfang Juni setzten auch Schwyzer die bei der Übergabe von Wîl zugegen gewesen, über den Rhein und halfen mit Zuzügen von Feldkirchern und Walgauern¹⁾ mit zur Belagerung der Burgen bei Embs, so dass diese Belagerung welche bis 20. Juli andauerte, eine allgemeine Bundesangelegenheit wurde. Es überliefert uns hierüber ganz bestimmt die handschriftliche (vgl. 1533) Feldkircher Chronik von Ulrich im Graben, die ich in St. Gallen durch die Güte des Stiftsarchivars Wegelin († 27. Nov. 1856) eingesehen habe: „Anno 1407 besassen (belagerten) die vom Punt die Vestinen beid' zu Embss und lagend mit gewalt dauor, da ergabend sich die uf der alten Embss lagen, darnach ergab sich Vlrich von Embss, der die newen Embss in hat, also kamen die Vestinen in des Punts hand, darnach wurden sie zerbrochen“. Am meisten wirkten Hunger und St. Gallische Donnerbüchsen. Was die Belagerer allda vorfanden, wurde als erobertes Gut behandelt, fortgeschleppt und verkauft. Man trug Pfeile, Salpeter, Büchsen und ander Zeug aus der alten Embs. Selbst die im heutigen schweizerischen Rheinthale gelegenen Besitzungen und Gefälle derer von Embs wurden in Beschlag genommen (s. Wegelin S. 86). Diese Erbitterung erklärt sich; denn die Veste zur Hohenembs war nach Tschudi I, 636 ein Raubhaus über Pfaffen, Laien, Herren und Kaufleute und über Jedermann, desshalb ward sie verbrannt und man fand darin viel Raubgut, nämlich ob hundert Viertel Pfeffer und Allerlei. Auch wurde die Niederburg verbrannt²⁾. Nach von Arx II, 121 — 126 hielten unter andern die Edeln von Embs, von Ramschwag und manche von den Dienstmannern des Stiftes St. Gallen allenthalben Spähe auf die Schwyzer und Appenzeller und machten manchen Fang. Der Förster von Altstätten, den die Appenzeller ausgeplündert hatten, vergalt es ihnen mit gleicher Münze. Er nahm auf seinem Rückwege bei Trogen im Bruderwalde sieben Stück Vieh aus einem Stalle, holte bald darauf mit seinem Bruder zwanzig andere aus einem Hause zu Appenzell und brachte beide Beuten in die Burg Embs in Sicherheit. In derselben wurde nicht allein das Geraubte aufbewahrt, sondern auch viele Appenzeller gefangen gehalten. Es waren nämlich aus der Besatzung zu Embs Kriegsknechte bis gen Hagenwîl im Thurgau gegangen, um einiger Appenzeller habhaft zu werden. Eberhard von Ramschwag hob sieben derselben im Geiserwald auf und führte sie auf die Burg Embs, in die seit dem Beginne des Krieges schon viele gefangene Appenzeller waren eingebracht worden (vgl. Zellweger S. 354).

¹⁾ A. C. 1407. Confoederati, quos inter Velckirchenses et Wallgovii a die 24. Maii ad usque 20. Julii utrumque Castrum novum et antiquum Amisii (Hohen-Embs) obsidione continuâ coarctant, donec deditione acciperent et destruerent. Inde Brigantium castrum 16. hebdomadibus cingunt, ab Austriaco demum exercitu cedere coacti, 38 ante Brigantium interfectis. Buccelini (quondam Prioris Feldkirchensis) Rhaetia sacra et profana. Ulmae 1666, p. 291.

²⁾ Einen gedrängten Abriss dieses Appenzellerkrieges gibt Guilliman n, s. Anmerkung IX.

Von nun an scheinen die Ritter von Embs am Appenzeller Kriege keinen weitem Antheil genommen zu haben, indem wir nirgends eine bezügliche Notiz finden. Ihre Kraft war für jetzt, wenn nicht gebrochen, doch gelähmt und sie hatten für den Wiederaufbau ihrer Vesten oder Burgen zu sorgen. Wir lesen ihre Namen nicht unter der von Bischofberger in seiner Appenzeller Chronik. St. Gallen 1682, S. 151 namentlich aufgezählten Ritterschaft vom St. Jörgenschild, welche dem hartbedrängten Grafen Wilhelm IV. von Montfort-Bregenz zu Hilfe zog. Der Krieg dauerte fort, die Appenzeller rückten vor Bregenz, belagerten von Mitte October 1407 an unter ihrem kriegserfahrenen Hauptmanne Konrad Kupferschmid aus Schwyz die Stadt und Veste und erlitten am 13. Jänner 1408 durch Mitwirkung der Ehreguta¹⁾ eine blutige Niederlage. Mit diesem Tage gingen alle ihre Eroberungen auf dem rechten Rheinufer mit einem Male verloren. Der römische König Rupert löste durch seinen Spruch zu Constanx am 4. April 1408²⁾ diesen Volksbund auf. Die einzelnen Glieder desselben diesseits des Rheines traten amnestirt wieder in ihre vorigen Verhältnisse zurück, nämlich: „Amman vnd Landlüt in Walgöwe, Amman und Landlüt in Montafon vnd die zu uns gehören in dem Clostertal zu Bratze vnd anderschwa, die Landlüte von Ranckwile, Amman vnd Landlüte in Bregentzer Wald, hie dieser halb der Suberschen, Amman vnd Landlüte in Bregenzer Walde innhalb Suberschen³⁾, Landamman vnd Landlüte zu Torrenbürrren, die Landlüte in Stantzertal, die Landlüt im Lechtale, die Landlüte in Patznün (in Tirol), alle Walliser zu Tamuls, zum Sonnentage, in Glatterns vnd am Tunserberg, vnd alle ander Waliser die zu vns gehören⁴⁾, alle Walliser zu Montafun mit den Silber (d. i. Silberthalern) daselbst, vnd alle Walliser off Gultüre“⁵⁾. Diese Urkunde ist von geschichtlichem Interesse, indem sie all die Theilnehmer an dem Bunde mit den Appenzellern, der über den Arlberg herein sich erstreckte, uns überliefert und die Gruppen der Walser in Vorarlberg und sogar in Galtür vorführt.

In der Vereinigung der Ritterschaft gegen Appenzell im Jahre 1407 finden wir keinen von Embs, weil sie inmitten des Kriegsgetümmels waren, dergleichen nicht in der Liste von 114 Grafen, Freiherren und Rittern vom St. Georgenschilde, die sich am 16. Juni 1408 auf's neue gegen die Appenzeller vereinigten⁶⁾. Hingegen in der zu Constanx am 28. Febr. 1409⁷⁾ getroffenen Vereinigung dieser Stadt mit der schwäbischen Ritterschaft wider die Appenzeller und ihre Eidgenossen lesen wir in Zellweger's Urkunde Nr. CCV, S. 190 „Hanss Ulrich von Empz“ unter 130 Namen dieser Ritterschaft als Theilnehmer.

Die Hauptleute der Ritterschaft brachten am 24. October 1408 zu Constanx vor König Rupert das Ansuchen von Marquard von Embs Ritter und seinem Bruder Ulrich, dass der

¹⁾ S. Anmerkung X im Anhang.

²⁾ Diese Urkunde wurde gegeben „auf den Mittwoch vor dem Palmtage“, der im J. 1408 auf den 8. April fiel, somit am 4. April. Sie ist abgedruckt: a) in Neugart's Cod. Diplom. Alemanniae. Tom. II, 488 f., wo die Angabe des Datums „Anno 1408 21. Junii“ irrig ist; b) in Zellweger's Urkunden zur Geschichte des appenzell. Volkes. Bd. I, Abtheil. II, 154 f. und datirt vom 11. April, der auf den Mittwoch nach dem Palmtage fiel.

³⁾ Die Subersche oder Egger-Aach trennt seit dem Theilungsvertrage vom 5. November 1338 den vordern Bregenzerwald vom innern.

⁴⁾ Die untern Walser im heutigen Mittelberg wie auch der Tannberg gehörten damals den Herren von Haimenhofen, jene ergaben sich freiwillig im J. 1453 dem Erzherzog Sigmund von Tirol; diesen kaufte derselbe am 12. September 1485.

⁵⁾ Über Galtür (roman. Coltura) und das ursprüngliche Doppel-Element der dortigen Bevölkerung, s. meine Mittheil. in den Wiener Jahrb. der Literat. Bd. CXV, im Anzeigebatte S. 1—4.

⁶⁾ Zellweger, Urk. Nr. CCIII; s. Joh. Stephan Burgmeister's Cod. diplom., Tom. I, 22.

⁷⁾ Daselbst S. 22 am Donnerstag vor Reminiscere, d. i. 28. Februar im Jahre 1409; so auch bei Zellweger, Urk. Bd. I, Abth. II, S. 197, dagegen S. 188 irrig am 14. März.

St. Gallische Bürger Sidler, welcher in diesem Appenzellerkriege eine vielfache Thätigkeit entwickelt hatte, die Veste Zwingenstein, die von den St. Gallern, Appenzellern und ihren Helfern eingenommen worden, jetzt noch inne habe, und dass sie nach Laut und Sage des königlichen Richtungsbriefes billig jenen von Embs wieder zurückgegeben werde. Die von St. Gallen antworteten, dass diese Veste vor dem Ausbruche des Kriegs eingenommen worden sei und der Sidler sie als Pfandschaft vom Grafen Rudolf von Werdenberg, der dieselbe vormals von etlichen Knechten erkaufte habe, besitze — und vermeinten, dass sie denen von Embs desshalb fürder nicht mehr etwas zu antworten haben. Sie möchten hierum rechten mit ihrem Mitbürger. Es haben ja schon vormals die St. Galler des Sidlers wegen Recht geboten vor den römischen König und vor die Räte von Überlingen, Lindau und Ravensburg. Auch die Appenzeller sagten, dass sie zu diesem Tage in dieser Sache zu handeln nicht Gewalt hätten und nach des Königs Brief gen Constanx zu andern Geschäften zu einem freundlichen Tage gerufen wären¹⁾. — Den endlichen Verlauf dieser Angelegenheit vermag ich nicht anzugeben.

Unter den vielen Namen die vom schwäbischen Adel in ihrer Herren Kosten zum Concilium gen Constanx gekommen, werden neben den Bodman, Ellerbach, Freiberg, Königsegg, Rechberg, Reischach, Schöna, Stadion etc. auch genannt „Ulrich von Emptz, Knecht“ und „Hanns Ulrich von Emptz Knecht“, beide mit zwölfen (Dienern oder Pferden?), siehe Costnitzer Concilium. Frankfurt 1575 bei Sigmund Feyerabend. S. 183, *b*, vgl. 163, *b*, wo wir „Herr Hans, Ulrich, Jacob, Michael, Marquard von Emptz“ lesen, vgl. S. 178.

Ulrich von Emptz hatte wegen seiner Dienste vom Herzog Friedrich IV. von Österreich das Dorf Dornpüren²⁾ und die Weingärten zu Knewen sammt Zugehör um 400 Gulden satzweise inne. Nun wird dieses Dorf in dem Kriege der zwischen dem Herzoge und dem römischen Könige Sigmund sich erhoben hat, gewonnen und wieder an's Reich gebracht, dann vom König mit Zuschlag von 200 Gulden um 600 Gulden demselben Ulrich und dessen Erben bis zur Wiedereinlösung in Konstanz am 13. Juli 1415 versetzt (s. die Urkunde am Ende in Anmerkung XI).

Nach von Schramberg verglichen sich im Jahre 1436 Michael und Merk (Marquard II.) von Embs mit Albrecht Thumb von Neuburg wegen der S. 15 erwähnten Veste Neuburg. Wie kamen diese Thumb, welche am 8. April 1363 ihr Neuburg an Herzog Rudolf IV. und seine Brüder verkauft hatten³⁾ und in deren Besitz im Jahre 1406 Graf Hugo von Montfort-Bregenz-Pfannberg war, wieder in deren Besitz? Wahrscheinlich durch Pfandschaft.

Ulrich von Embs hatte, wenn auch nicht allein, sondern gemeinsam mit dem strengen Ritter Burkart von Ellerbach die Pfandschaft und Theile von dem kaiserlichen und des Reichs Schlosse Ramsperg⁴⁾ von K. Sigmund's Vorfahren am Reiche inne. Nun hatte die Stadt

¹⁾ Zellweger's Urkunden Nr. CCIV, S. 181; vergl. Wegelin's Beiträge S. 51.

²⁾ Dornpüren kam mit der Grafschaft Feldkirch am 22. Mai 1375 vom Grafen Rudolf von Montfort, dem Letzten dieser Linie, durch Kauf an die Herzoge von Österreich. — Knewen oder Knüwen ist die zerfallene Knieburg auf dem Knieberg zwischen Haselstauden und dem alten Schwarzach.

³⁾ Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, Wien 1848, Bd. I, Heft III, Nr. XXXIV.

⁴⁾ Ramsperg, im heutigen grossherzoglich badischen Bezirksamte Pfullendorf, ist die Stammburg der im IX. und XII. Jahrhunderte blühenden Grafen von Ramsperg, welche mit denen von Pfullendorf identisch sind und den Hegau als ihren Grafensprengel hatten.

Überlingen diese Pfandschaft an sich gelöst und gebracht, was der König ddo. Pressburg 11. September 1429 genehmigte. S. König¹⁾ Sigismunds Registratur de anno 1429, I, S. 50, b.

Bald hierauf scheint Ulrich, der nach Bucelin S. 385 ehelos war, aus diesem Leben geschieden zu sein; denn Michaeln und Marquarten von Emptz sind geliehen ddo. Nürnberg am 13. September 1430 mit Namen die Vesten alten Emptz, der Vorhof zu Emptz, der Hof zu dem Stalden, der Obernberg, 25 Pfund Häller jährlichen Gelds zu Emptz, auf ihren Gütern gelegen in der (Embser-)Reute, mit ihren Rechten (daselbst für 1430, S. 76, b).

Dessgleichen verlieh K. Sigmund ddo. Ulm am 9. November 1430 dem Hanns Ulrichen von Emptz, wohl einem Vetter der Vorigen, die alte Emptz, den Vorhof in dem Flecken zu Emptz, den Blutbann daselbst und zu Torenbüren, die neue Burg in der Rüti, den Burgstall genannt der Globen mit 60 Pfund Häller jährlicher Gülte aus den dortigen Gütern, ferner das Silber- und Bleierz- und Bergwerk bei Emptz, das Schwefelbad, die Schilthuben im innern Bregenzerwalde (s. die Vormerkung dieser Lehen in Anmerk. XII).

Am 15. Jänner 1431 gibt K. Sigmund Merken v. Empts, Marquart's v. Empts (Ritter) Sohne, einen Lehenbrief über die Aw und einen Weingarten auf dem Ainfrist und dem obern Ainfrist, gelegen zu Emptz; dann eine Schilthube im Bregenzerwalde (s. K. Sigmund's Registrat. S. 100; Prof. Aschbach's Kaiser Sigmund, Bd. III, 477).

Noch im Jahre 1438 machte Hanns Ulrich von Emptz an den Ammann und die gemein Landsleute zu Appenzell die Forderung von 22½ Pfund Pfening jährlicher Steuer in Konstanzer Münze, die sein Vater und seine Vorvordern als Pfandschaft vom heiligen römischen Reiche von ihnen bezogen und genossen hatten und die nun an ihn erblich gefallen sei. Er habe seit seines Vaters Tode bisher von den entfallenen und ausständigen Steuern nichts bezogen und dieser wegen nutzlose Unkosten, somit Schaden gehabt. Die Appenzeller die dieser Sache wegen in die Acht gekommen waren, hingegen vermeinten, diese Sache sei in dem Friedensschlusse mit Österreich zugleich abgethan worden. Beide Parteien compromittirten am 30. August 1438 auf den Ausspruch des Landmanns Itel Reding des Ältern und des Rathes zu Schwyz. Deren Spruch am 31. August lautete: dass die Appenzeller ihrem Gegner 500 rheinische, gute, schwere Gulden in Gold und Gewicht in Jahresfrist zahlen, dann aber nun und ewiglich aller Schuld entladen und entbunden sein sollen. (Zellweger's Urk. Nr. CCCII, und CCCIII.) Hanns Ulrich quittirt denselben am 5. März 1439 den Empfang von 92, am 10. September von 333 und am 4. Februar 1440 von 75, zusammen von 500 rheinischen Gulden (s. das. Nr. CCCIV, CCCVI und CCCVIII).

Der römische König Friedrich IV. gibt laut Lehenbriefs ddo. Wiener-Neustadt am 8. Aug. 1441 Hannsen (Ulrich) von Embs auf dessen Bitte die vom h. römischen Reiche zu Lehen rührenden Vesten zu Embs mit ihren Freiheiten, Zwingen, Bännen und andern Zugehörungen zu Lehen, wie seine Vordern und er dieselben vom Reiche bisher inne gehabt haben (K. Friedrich's Reichsregistratur S. 100).

Hanns Ulrich von Embs, der Ältere, war in langem Processe des Erbes wegen mit Eberhard von Ramschwag²⁾ und dessen Hausfrau Clara von Embs, welche nach Hübner's

¹⁾ Sigmund wurde am 31. Mai 1433 in Rom als Kaiser gekrönt, von welcher Zeit an er den Kaisertitel führte.

²⁾ Die von Ramschwag gehörten zu den ältesten Geschlechtern dieser Gegenden. Alt- u. Neu-Ramschwag, nun Ruinen, liegen zwei Stunden von St. Gallen am rechten Ufer der Sitter, und Welsch-Ramschwag bei Nenzing im Vorarlbergischen; auch besaßen die von Ramschwag das Schloss und den Edelsitz Blatten im Rheinthal. Besonders durch nutzlose Fehden verarmt

Tab. 501 jenes Schwester war. Der von Embs hatte seine Gegner selbst bis zum päpstlichen Gerichte, zum Hofgerichte zu Rotweil, ja zum westphälischen Gerichte vorgeladen und Acht und Bann wie auch Anleitung von Besetzung der Gewähr erlangt, wie die Briefe zeigen; diese hingegen suchten Ausflüchte und weigerten sich daselbst, als Gerichtshöfen welchen sie nicht Rede zu stehen haben. Nun rief Hanns Ulrich die königliche Hilfe an, worauf die Vorladung der Parteien auf Freitag vor St. Martinstag, d. i. 10. November erfolgte. Die Sache ward zu Grätz, wo der römische König damals Hof hielt, in Gegenwart Hanns Ulrich's von Embs mit seinem Fürleger verhandelt, und dem von Embs unter dem Vorsitze des Landeshauptmanns Hanns von Stubenberg einhelliglich das Recht zugesprochen und erkannt, auch dass jedem Theile auf dessen Begehren der Gerichtsbrief des ergangenen Urtheils, und die Urkunde, besonders Hanns Ulrichen von Embs der königliche Schirmbrief von Gerichtswegen gegeben werden soll. Grätz am 23. November 1441. K. Friedrich's Reichsregistratur (im k. k. geheimen Haus- und Staatsarchive). O. S. 105, *b* und Chmel's Regest. Frid. IV. Abtheil. I, Nr. 410 und 414, dann im Anhang S. XV und der k. Executions-Brief für den von Embs am Sonntag vor Barbara, d. i. am 3. December 1441, auf S. XVI, nach welchem schon damals „amman vnd gerichtslüte zu Emptz vnd zu Dorenpewrn“ waren. — Der von Herrn von Stramberg erwähnte heftige Streit zwischen den Gebrüdern Michael und Marquard von Embs mit Eberhard von Ramschwag, den er ohne Angabe der Quelle in das Jahr 1443 setzt und durch das kaiserliche Hofgericht entscheiden lässt, scheint dieselbe so eben abgethane Erbschaftsangelegenheit betroffen zu haben.

Nach demselben Herrn v. Stramberg wurde Marquard von Embs um 1445 zu Rorschach von Rudolf und Egelin von Rorschach ermordet.

Wann dieser streitsüchtige Eberhard von Ramschwag gestorben, können wir nicht festsetzen, wissen aber, dass dessen Witwe Clara, welche von ihm Kinder hatte, in zweiter Ehe Heinrichen Haiden von Amberg¹⁾ geheirathet hat, indem sie laut der Quittung bei Zellweger Urk. Nr. CCCL im April 1456 dessen Hausfrau genannt wird. Dieser Heinrich Haiden war am 4. December 1459 schon todt, er wurde nämlich von Ulrich von Ramschwag auf dem Bodensee gefangen und kam nach S. 67 bei dieser Vangnuss um Leib und Leben. Vgl. das. Urk. CCCLII und CCCLXX.

Verena und Margaretha von Embs waren an zwei von Altmannshofen²⁾ verhehlicht und hatten österreichische Lehen inne. Heinrich von Altmannshofen, der sel. Verena Sohn und Erbe, und die noch lebende Margaretha baten — diese für ihren Sohn Jörg von Altmannshofen — den Herzog Sigmund von Tirol um Belehnung je zur Hälfte mit der Lehenschaft von Seite der Herrschaft Feldkirch, diese sind: „ain Hof im Tal zu Eglofs, Item der halb Theil des Niederpergs zu Embs und der vierde tail des Weingarten an demselben perg gelegen, vnd dazu alle güter daselbs gelegen“, welche ihnen auch der Herzog ddo. Feldkirch

verliessen sie ihr Vaterland und setzten ihren Stamm als Beamte grosser Herren fort. Ein von Ramschwab, d. i. Ramschwag, erscheint im Mummenschanze neben andern Hofleuten K. Maximilian's I. in dessen Turnierbuche in der k. k. Ambraser-Sammlung Bl. 84 und 92.

¹⁾ Nach Zellweger Bd. II, S. 21, Anm. 1 war dieser Haiden wahrscheinlich ein Appenzeller, da dieses Geschlecht schon 1381 im Lande vorkommt, zumal es einen Ort Heiden im Ausserroden gibt. In Bezug auf Amberg weist Zellweger S. 22 gar auf Amberg in der Oberpfalz hin, sollte dieser Haiden nicht vielmehr Amberg bei Feldkirch besessen und hievon den Namen geführt haben?

²⁾ Altmannshofen, Gemeinde und Pfarrdorf an der Aitrach im k. württembergischen Oberamte Leutkirch, hatte ein altadeliges Geschlecht dieses Namens.

am 21. Jänner 1451 zu Lehen gab¹⁾. Die genannten Vetter Heinrich und Georg von Altmannshofen theilten 1452 ihre allgäuische Herrschaft, die später, theils durch Heirath, theils durch Kauf an die Herren von Landau kam, wodurch sich erklären lässt, dass Dietrich von Landau, Herr zu Wagegg, Lautrach (an der Iller) und Altmannshofen, der als der Letzte dieses uralten Geschlechtes im Jahre 1601 starb, noch am 18. März 1589 ehemals Altmannshofen'sche Güter zu Hohenembs zu Lehen gab. — Was Eglofs, das ziemlich fern von Feldkirch und Hohenembs gelegen ist, betrifft, standen die dortigen freien Leute unter dem Schutze des österreichischen Hauses, das aus früherer Zeit (wohl von den Grafen von Montfort und Werdenberg her) einzelne Höfe als Feldkirchische oder Walgauische Lehen besass.

Marquard II. oder III. von Embs, Ritter, lebte noch am 20. November 1452, indem er, wie auch der fromm vest Egg von Ryschach²⁾ und der ersame Heinrich Schedler etc. sein Insigel an eine Hannsen Tumb von Neuburg und mehrere Appenzeller betreffende Loskauf-Urkunde anhängt. Vgl. Zellweger Nr. CCCXXXV.

Die Gebrüder Hanns, der dem Erzherzog Albrecht VI. von Österreich Dienste über die Berge gethan, und Jakob von Embs geloben dem genannten Fürsten das Schloss Neuembs mit aller seiner Zugehörung und Gült Niemanden ferner ohne dessen Willen und Vergünstigung weder versetzen, verkaufem noch verkümmern zu wollen, sondern demselben allezeit wider männiglich offen zu halten und den Seinigen, die darin schaffen, bei Tag und Nacht darin und daraus, so oft es die Noth erfordert, jedoch auf des Herzogs Kosten für 4000 rheinische Gulden. Besiegelt von beiden von Embs und deren Schwager Nikolaus von Villebach am 28. December 1453. (S. die Urkunde in Anmerk. XIII mit der näheren Bezeichnung der Dienste über die Berge nach Rom.)

Im Jahre 1485 erwarb Marquard der Jüngere von Embs von den Grafen Hugo und Ulrich von Montfort-Tettnang den Kelnhof zu Wolfurt in der Herrschaft Bregenz mit der Gerichtsbarkeit und einer ziemlichen Anzahl von Leibeigenen. (Vgl. Prugger's Chronik von Veldkirch S. 116.)

Marquard von der hohen Empts, Ritter, Ulrich Blattner von Veldkirch und Petermann Meluner aus der Bettnow³⁾ erscheinen zu Chur bei Ausgleichungs-Verhandlungen von Streitigkeiten zwischen Erzherzog Sigmund und den Leuten im obern und untern Engadin wegen des Schlosses und der Herrschaft Trasp am 15. Juni 1465. Vgl. Chmel's Materialien zur österr. Geschichte, Bd. II, S. 285, Urkunde Nr. CCXXV.

Nach Prugger's Chronik S. 100 war im Jahre 1458 Jakob von Embs österreichischer Vogt zu Feldkirch, dem 1461 Eberhard Truchsess von Waldburg († 1479) folgte.

Als Kaiser Friedrich III. ddo. Wiener-Neustadt am 23. September 1465 die Gerechtsame und Privilegien des uralten kaiserlichen und des Reichs Landgerichtes zu Rankweil erneuert und bestätigt hatte, erliess er am 2. October 1465 sowohl an die Dynasten als

¹⁾ Nach Urkunde 25 in dem vom Herrn Professor Franz Joller verfassten Programme des k. k. Gymnasiums zu Feldkirch für das Schuljahr 1859, S. 19, das mir bei der Drucklegung dieses Bogens zugekommen ist.

²⁾ Die von Reischach, die dem alten schwäbischen Adel im Hegau angehören, erscheinen gar häufig in den Kriegen, Händeln und Geschäften jener Gegend. Eck von Reischach war neben dem Grafen Niklas von Salm, Wilhelm v. Rogendorf, Leonhard II. Freiherrn v. Vels einer der Hauptvertheidiger Wiens im Jahre 1529, nicht minder bewährte er seine Tapferkeit und Geistesgegenwart vor Ofen 1541. Noch blühen zwei Linien im Freiherrenstande im Grossherzogthum Baden und in Österreich, zu welcher der k. k. FML. und Inhaber des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 21, Sigmund Freiherr von Reischach der im Jahre 1848 sich den Marien-Theresienorden verdiente, gezählt wird.

³⁾ Pettnau ist eine Gemeinde bei Telfs, hingegen Pettnau im Bezirke Landeck in Tirol.

auch an die Vögte, Bürgermeister und Amtsleute der Städte und Gemeinden dieses grossen Gerichtssprengels den Befehl, den Erzherzog Sigmund von Tirol, dessen Landrichter und die Urtheilssprecher daselbst bei ihren Rechten und Urteln zu schützen und zu schirmen. Diese Dynasten sind namentlich die Grafen: Josniklas von Zollern, Haug und Wilhelm zu Montfort-Tettnang, Wilhelm und Georg von Werdenberg-Sargans, Eberhard von Sonnenberg, die Freiherren und Gebrüder Wolfhart, Sigmund und Ulrich von Brandis etc., welche alle theils durch Erbschaft, theils durch Kauf zu Besitzungen in Churrhätien gekommen waren, und endlich Marquard, Hanns Rudolf und Michael von Embs¹⁾. Somit zählten schon damals die Edeln von Embs zu den Dynasten-Geschlechtern jener Gegenden.

Im Jahre 1465 erbaute nach Schlehen S. 31 Jakob von Embs an einem lustigen Ort und Aussehen in Oberdorf nächst Tornbüren eine neue Burg, die um das Jahr 1827 abgetragen wurde, und im Jahre 1567 erbauten er und sein Bruder Hanns zunächst demselben von Grund auf eine Capelle, gründeten und dotirten eine Pfründe. In dieser Capelle hatten mehrere der von Embs, Tornbürner Linie, ihre Ruhestätte, daher daselbst ein Erbbegräbniss war und gestiftete Frohnfasten-Jahrzeiten gehalten wurden.

In einem Schreiben ddo. Bregenz 11. October 1467 an den Erzherzog Sigmund von Tirol unterzeichnet Jakob von Emptz sich als dessen Vogt zu Nüenburg, d. i. das mehrerwähnte Neuburg unweit Götzis²⁾.

Im Jahre 1469 verkaufte Hanns von Embs, Ritter, den Zehnten in der Pfarre Montigel³⁾, der Pfarrsatz blieb aber beim Hause.

Im Jahre 1473 kaufte Ulrich VIII.⁴⁾, Abt zu St. Gallen, von denen von Embs das schöne Rebstein mit seinem reichen Ertrage im Rheinthale⁵⁾. Es wohnten daselbst von früher her nach von Arx II, 219 zweierlei Unterthanen, von denen ein Theil St. Gallische Gotteshausleute, der andere Eigenleute der Edeln von Embs waren. Da jene in das Gericht zu Marbach, diese aber in den Rebsteiner Twing gehörten, fürchteten die Gerichtsherren zu Rebstein, Michael und Marx von Embs, mit den Marbachern in Streit verwickelt zu werden und fragten desshalb im Jahre 1431 das Gericht zu Rebstein, welches die Marken und Rechtsame ihrer Twinge und Bänne waren. Das Gericht machte nach Einvernehmung der Gemeinde solche ihnen namhaft. In Rebstein war ein Dorfgericht, welches die beiden genannten von Embs im Jahre 1441 fragten, wie hoch sie Friedbrüche strafen dürften? (v. Arx II, 604).

Diepold von Habsperg, Ritter und Vogt zu Feldkirch, Hanns von Friendsperg, Marquard von Emps, Ritter, Bilgrim von Vischach und Michael Schmid, Altamann zu Feldkirch, erzherzogliche (nämlich Sigmund's von Tirol) Räte und Diener, sind zu Constanx am 28. April 1473 bei der Ausgleichungs-Verhandlung mit den Grafen Eberhard und seinem

¹⁾ Dieser Befehl ist gedruckt in den Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften, im Archive, Wien 1848, Heft IV, S. 52, Nr. LXXXVI; in den Separatabdrücken S. 168 f. — Diese für die Geschichte Vorarlbergs und Graubündens interessante Urkunde enthält den Umfang des Gerichtssprengels von Rankweil, wie er noch 1465 war.

²⁾ Chmel's Materialien zur österr. Geschichte, Wien 1838, Bd. II, Urk. CCXXXIV, S. 291.

³⁾ Montigel (vom lat. Monticulus), jetzt Montlingen, ein ansehnliches katholisches Dorf im schweizerischen Rheinthale.

⁴⁾ Ulrich VIII. Rösch aus der Reichsstadt Wangen, Abt durch P. Pius II. von 1463—1491. Dieser rothhaarige Abt, daher der „roth Uli“ genannt, hatte allenthalben ein so grosses Ansehen, dass viele Edelleute der Nachbarschaft, so auch nach Arx II, 389, Marquard von Embs sich geehrt fühlten, die Räte eines so berühmten Prälaten zu sein und ihm ihre Treue und Dienste angelobten.

⁵⁾ Geschichte des Rheinthaales nebst einer topographisch-statistischen Beschreibung dieses Landes, St. Gallen 1805, S. 80; vergl. v. Arx II, 360, 380.

Sohne Andreas, Truchsessen von Waldburg-Sonnenberg, wegen der Streitigkeiten über die vorarlbergische Grafschaft Sonnenberg unter dem Vorsitze des Fürstbischofs zu Chur Ortlieb Freiherrn von Brandis. (Vgl. Pappenheim's Chronik der Truchsesse von Waldburg. Memmingen 1777, S. 136 f.)

Um diese Zeit hatten die Edeln von Embs mit dem vorerwähnten Abte Ulrich von St. Gallen einen Span eines leibeigenen Weibes wegen, das aus dem Embser Gerichte in des Abtes Gebiet gezogen war, wesshalb sie so hart stritten, dass sie durch Schiedleute, den Bürgermeister und Rath zu Constanx, zum Rechten veranlasst wurden¹⁾).

Marquard's von Embs Benehmen in der Sache des Räubers und Mordbrenners Hotterer.

Ein Bild der Zeit.

Hanns Beck, genannt Hotterer²⁾, geboren zu Sennwald im Bezirke von Werdenberg, der erbittertste Feind des Stadt St. Gallischen Obervogtes Heinrich Zyli zu Forsteck, sagte der Stadt ab, weil sie seinen Klagen gegen diesen Zyli nicht Gehör geben wollte, und schädigte ihre Leute mit Raub und Brand. Er lebte mehrentheils auf der rechten Seite des Rheins, hin und wieder auch im schweizerischen Rheinthal und im Appenzeller Lande. Im Sommer trug er einen Schwimmzeug bei sich, um nach Gelüsten hin und her zu schwimmen. Selbst die Eidgenossen schrieben auf derer von St. Gallen Begehr an Herrn Jakob von Bodmann, Vogt des Erzherzogs Sigmund zu Feldkirch, sich derer von St. Gallen gegen Hotterer anzunehmen. Es wurde wenig ausgerichtet, ja später auf einem Tage zu Zürich, dem erzherzogliche Rätthe und Abgeordnete anwohnten, ernstlich vorgebracht und begehrt, dass sie den Hotterer auf österreichischem Gebiete nirgends duldeten, sondern wo sie ihn beträten, auf- fingen und den St. Gallern überlieferten. Jene erboten allen Fleiss anzukehren, der Eidgenossen und St. Galler Begehren zu vollziehen und den so kühnen und gefährlichen Mann wo möglich aufzufangen. Ja sie erlaubten den St. Gallern ihren Feind, wenn er irgend in einem Verstecke läge und sie dessen inne würden, sammt dem Wirthe und den Gästen auf ihrem (österreichischen) Gebiete zu fassen. Bald vernahmen die von St. Gallen, dass einige Lustnauer diesen Hotterer und seine Gesellen beherbergten und dass vielfältige Warnung und Vermahnung an Marquard von Embs, dem Lustnau (S. 12) gehörte, wenig verfange. Daher zogen am 2. Jänner 1475 die St. Galler mit 300 Mann über den Rhein, verbrannten etliche Häuser den Hehlern ihres Feindes und führten sie gefangen weg. Sie wurden erst nach verschriebener Urphede wieder entlassen. Nun trieb Hotterer sein Unwesen um Altstätten und im Appenzellerland. Die Appenzeller, an die sich St. Gallen wandte, waren erbötig, diesem erbosten Strassenräuber die Herberge zu verweigern und ihn wo möglich zu überantworten; nichts desto weniger fiel dieser den St. Galler Bürger Konrad Rüttner, welcher gen Altstätten auf den Markt gehen wollte, im Bruderholz an, verwundete ihn tödtlich und nahm ihm 25 Gulden. Hotterer, der auch etliche Wunden erhalten hatte, kam in Hermann Schwendiner's, der des Rathes und ein angesehener Mann war, Behausung zu Appenzell und ward daselbst verbunden. Wenn die St. Galler heimlich Späher auf Hotterer in's Appenzellerland aussandten, wollten dies die Bauern nicht dulden. Marquard von Embs stellte

¹⁾ Stumpff's Schweizer Chronik. Zürich 1586, S. CCCXVII.

²⁾ Das Wort Hotterer bezeichnet, wie man mir sagt, noch im oberen Vorarlberg einen Bösewicht.

an die Appenzeller das schriftliche Ersuchen, fortan den St. Gallern keinen Durchgang zu gestatten, ja sogar auf der Landsgemeinde ward beschlossen, weder die von St. Gallen weiter passiren, noch Jemanden in ihrem Lande ausspähen oder aufsuchen zu lassen, sondern das zu wehren mit Leib und Gut. Des klagten die St. Galler bei ihren treuen und lieben Eidgenossen, besonders weil vorigen Jahres etliche Appenzeller in das St. Gallische einen Einfall gemacht, einige der Ihrigen geschlagen und gefrevelt hatten. Die Eidgenossen, welche dieses Unwesen nicht dulden wollten, schrieben aus Zürich am 11. März 1475 nach Appenzell ernstlich, Hotterern in ihrem Gebiete nicht mehr zu dulden, ihn zu fangen und denen von St. Gallen zum Rechten zu stellen, widrigenfalls sie mit Leib und Gut abhelfen würden.

Als der Inhalt dieses Schreibens anfänglich nicht wollte vollzogen werden, so beschloss man am 21. März mit grösserem Ernste gegen die Appenzeller zu handeln, nämlich dass Hotterer bei ihnen keine Frist mehr habe und die St. Galler denselben im Appenzellerlande offen oder heimlich suchen, erspähen und im Lande selbst — jedoch dem Land' und Gerichte ohne Schaden — berechtigen dürfen.

Da dieser Befehl in Appenzell landkundig wurde, begab der Missethäter sich in's Allgäu und nach Oberbaiern. Auch die von Kempten, die einer seiner Raubgesellen, Namens Waibel, beunruhigt hatte, hielten Spähe auf diese Wegelagerer. Nun versprachen die St. Galler einem Bürger zu Kempten, Namens Hieronymus Summeringer, der aus St. Gallen gebürtig war, 100 Gulden und lebenslangen Unterhalt, wenn er den Verbrecher ausspähete.

Dieser gewann hiezu einen andern Gesellen, mit Namen Kaspar Meyer aus Kempten. Beide erkundschafteten und betraten den Hotterer zu Landsberg¹⁾, riefen wider ihn Recht an, liessen sich gegen ihn gefangen legen mit dem Begehren, dass man solche Sache der Stadt St. Gallen zu wissen mache, was auch geschehen. Mit der St. Gallischen Botschaft, der die Eidgenossen ihre Verhaltensbefehle mitgaben, kam zur Mitbotschaft Jakob Stapfer, der Alte von Zürich, nach Landsberg. Nachdem sie von Herzog Albrecht IV. von Baiern einen Rechtstag erhalten hatten, legten sie etliche Gebeine von jungen Leuten und Frauen, die Hotterer in Häusern verbrannt hatte, in einem Sacke vor. So ward der Mordbrenner zu Landsberg auf deren von St. Gallen Klage und seine Antwort verurtheilt und zu Asche verbrannt. Kaspar Meyer erhielt von genannter Stadt 100 Gulden und Roni Summeringer ward mit der versprochenen Nothdurft lebenslang versorgt. (Vgl. Stumpf, S. CCCXXVIII f., von Arx II, 601.)

Marquard v. Embs von Hochenembs (wahrscheinlich zum Unterschiede der Linie zu Oberdorf bei Torenbüren), Ritter, verkauft am 26. Jänner 1484 für sich, alle seine Erben und Nachkommen dem ehrbaren Lienhart Keller, gesessen zu Birkenfeld, den Zehnten zu der Gerschwend²⁾ und Birkenfeld. (S. Zellweger, Urk. DIIL.)

In dem ritterschaftlichen Gesellschaftsbrieфе der vereinigten Gesellschaften zum Fisch und zum Falken genannt von Grafen, Herren, Rittern und Knechten ddo. 23. August 1484 finden wir unter den vielen Namen auch „Herr Hanns von Embs, Ritter. Herr Marquard von Embs, Ritter. Jakob von Embs, Ritter; ferner in dem erneuerten Vereine St. Georgen Schilds der vier Theile vom Jahre 1488 in dem reichen Verzeichnisse von Namen „Herr

¹⁾ Nicht zu Amberg, wie v. Arx II, 602 irrig angibt.

²⁾ Gerschwend, eine Gegend mit zwei Häusern in der Gemeinde Walzenhausen in Anserrhoden, und Birkenfeld mit sechs Häusern im äussern Theile derselben Gemeinde.

Marquart, Herr Jakob Herr Michel Herr Rudolff, alle von Embs¹⁾. Nach dieser Interpunction scheinen diese drei, vielleicht Gebrüder einer Linie anzugehören.

Auf Bitten Hannsens von Ems als des ältesten von sein, seiner Gebrüder und Vettern wegen ihnen ihre Freiheiten und Rechte, wie auch ihrer Leute, Güter, Lehen, Zwing und Bänne, Gericht und alle ihre Rechte zu Ems und anderswo, wie dieselben ihre Vorältern und sie von weiland den Vorfahren, den römischen Kaisern und Königen, redlich erworben und hergebracht haben, zu erneuern und zu confirmiren, ist dies in consueta forma cum poena von vierzig Mark Goldes geschehen zu Innsbruck am 21. Mai 1489. S. K. Friedrich's III. Reichs-Registratur I. 72.

Der römische König Maximilian I. verleiht ddo. Sittard (im Limburgischen) am 15. Juli 1494 das reichslehenbare Schloss Neu-Ems mit seiner Zugehörung, so von dem heil. römischen Reiche zu Lehen rühret, und von ihrem Vater erblich an sie gekommen und gefallen ist, dem Jörgen von Ebenstein²⁾, seinem Rathe und Pfleger zu Zugezan³⁾, auf seine Bitte als Lehensträger seiner ehelichen Hausfrau Veronica, Tochter des seligen Hannsen von Ems. Da diese Hannsens einzige Tochter war, und ihretwillen Neuembs ihrem Gemahle verliehen wurde, muss eine Trennung des Geschlechtes in Linien vorher erfolgt sein, ohne dass ich deren Zeit bestimmen könnte. Jakob von Ems wird dagegen mit Altembs belehnt, wie der folgende Lehensrevers zeigt.

Das k. k. geheime Haus- und Staatsarchiv verwahrt einen Lehensrevers ddo. 21. Juli 1494 von Jakob von Ems als dem ältesten von sein und seiner Vetter von Ems wegen um die vom römischen Könige Max I. zu Lehen empfangenen und vom Reiche herrührenden Stücke und Güter, welche mit Namen sind: die alte Ems, der Vorhof im Flecken mit allen ihren Rechten und Freiheiten und Gewähr, die dazu gehören; item der Bann über das Blut zu richten zu Ems und zu Torenbüren; item die neue Burg zu Ems in der Rütli gelegen mit dem Burgstall, genannt der Globber (sic), mit 60 Pfund Hellern jährlicher Gülte, die aus den Gütern der obgenannten Rütin zu einem rechten Burglehen gegeben und geordnet sind. Item die Silber- und Bleierz und Bergwerk bei Ems; ferner die Huben im Bregenzerwalde gelegen, genannt die Schilthuben⁴⁾, mit allen und jeden ihrer Rechte, Gnaden, Freiheiten, Gerichten, Zwingen, Bännen, Pirschen, Gejaiden, Wassern, Mühlen, Mühlstätten, Vischenzen, Hölzern, Nutzen, Renten und Zugehörungen, nichts ausgenommen, so von Sr. königl. Majestät und dem heiligen Reiche zu Lehen rühren und nach Abgang weiland Hannsens von Ems meines Bruders auf mich als den ältesten gekommen und gefallen, und gnädiglich verliehen sind. — Pergament-Urkunde mit Jakobs anhangendem Siegel.

Bevor wir vom XV. Jahrhunderte scheiden und das XVI. betreten, in welchem die Herren und seit 1560 Grafen von Ems zur Hohenembs unter den ersten Feldhauptleuten deutscher Nation glänzen, wollen wir am Schlusse zur Berichtigung eines alten Irrthums hier noch Folgendes anfügen.

¹⁾ Joh. Stephan Burgmeister's Cod. diplomat. Ulm 1707. I, S. 68 und 106.

²⁾ Die von Ebenstein sind tirolische Edelleute; somit ist der Name Eberstein in Hübner II, Tab. 501 in Ebenstein zu bessern.

³⁾ Das ist Segonzano, im Avisiothale in Südtirol, fiel nach dem Aussterben des letzten Rottenburgers dem Landesfürsten anheim und kam durch K. Maximilian I. an Paul von Liechtenstein-Castelcorno.

⁴⁾ Schildbauern waren in Tirol eine Art freier Bauern, welche nicht leibeigen sind und mit zu dem Adel steuern, daher sie vermuthlich auch den Namen haben. Ihre Güter hiessen Schildhöfe, Schildhuben, vgl. Adelung.

Nach Fugger's Ehrenspiegel, S. 466, und Anderen schickte der römische König Maximilian I. im Jahre 1487 seinem Vetter, dem Erzherzog Sigmund von Tirol in dessen Kriege gegen Venedig aus den Niederlanden den Grafen Georg von Sonnenberg und Gaudenz von Embs, zwei tapfere Kriegshelden, mit einer guten Anzahl alter wohlversuchter Kriegsleute. Nun kennen wir unter den Grafen von Sonnenberg aus dem Hause der Truchsesse von Waldburg gar keinen des Namens Georg. Der Name Georg findet sich bei der Linie Wolfegg. Georg II. war schon 1482 gestorben und sein Enkel Georg III., der sogenannte Bauern-Jörg, der im Jahre 1487 geboren wurde, nach Matthäus Pappenheim's Chronik der Truchsesse, S. 173, für K. Maximilian im Jahre 1516 mit 200 Pferden wider Venedig zog und 1531 starb. Im Kriege von 1487 spielte eine Rolle deren Vetter Johann Graf von Sonnenberg¹⁾, welcher von Antonio, dem Sohne des venetianischen Feldhauptmannes Robert Sanseverino, zum Zweikampfe herausgefordert, denselben im Angesichte beider Heere zum Jubel der Deutschen erlegte (s. Pappenheim, S. 144 f.). Auch der gleichzeitige Brixener Canonicus Konrad Wenger²⁾, der diesen Krieg beschrieben in Freher II, 451, nennt diesen jungen Kämpfer gleichfalls irrig Georg statt Johann und sagt daselbst ganz klar und richtig „Gaudentius Comes Amatiæ“, d. i. Matsch im Vinschgau. Burkard Gotthelf Struve daselbst S. 447 in der Vorrede schreibt: „Gaudentius Amasius“, das vielleicht als Embs gelten soll. Vogt Gaudenz von Matsch, Graf von Kirchberg, gewesener tirolischer Landeshauptmann, war in diesem Kriege von 1487 oberster Feldhauptmann, starb der Letzte seines Geschlechtes zu Churburg bei Mals am 24. April 1504.

Dass die Herren v. Embs im blutigen und alles Land von Meran bis Basel verheerenden Schwabenkriege (1499), während dessen am 19. Februar die Schlachten bei Hard und am 20. April bei Frastanz in Vorarlberg geschlagen wurden, sowohl in ihrem kampflustigen Sinne, als durch die Lage ihrer Burgen Antheil genommen haben, ist wohl ausser Zweifel. Aus v. Arx II, 444 und den beigefügten Zusätzen S. 23 erfahren wir, dass Hanns und Rudolf Giel von Glattburg, Brüder des Abtes Gotthard v. St. Gallen, die als Anführer einer Freischaar von 400 Gotteshausleuten am 7. April bei Oberried über den Rhein setzten und ihr Leben verloren, und zwar Rudolf durch Marx Sittich³⁾ von Hohenembs, einen Riesen. Die Leute wurden umrungen und zurückgeschlagen. Der Abt löste vom Feinde die Leichname aus und liess sie mit Helm und Schwert im Münster zu St. Gallen begraben.

Michael von Embs hatte nach Angabe des k. k. Hofkammer-Archivs den römischen König Maximilian I. gebeten, ihm in dem Thurme, der auf Anordnung Sr. Majestät zu Bregenz gebaut, aber noch ohne Boden war, zu vergönnen allmählich einen Boden und dann Korn hinein zu legen. Es wurde desshalb Marquarten Vleysacher und dem Amtmann zu

¹⁾ Eberhard von Truchsess-Waldburg, zweimal österreichischer Vogt zu Feldkirch, hatte die Herrschaft Sonnenberg (mit dem Hauptorte Nüziders bei Bludenz) von den Grafen von Werdenberg käuflich an sich gebracht. Diese wurde von K. Friedrich III. ddo. Innsbruck am 11. August 1463 zur Grafschaft erhoben und am 31. August 1574 von Erzherzog Sigmund gekauft. Eberhard's († 1479) älterer Sohn Graf Johann, der vorgenannte Kämpfer bei Roveredo, starb 1510 und hinterliess nur Töchter; der jüngere Graf Andreas, Gemahl der Margaretha von Starhemberg, ein tapferer Krieger, wurde am 11. Mai 1511 bei Riedlingen vom Grafen Felix von Werdenberg ermordet.

²⁾ Wenger war Domherr zu Brixen, stiftete im Markte Sonthofen im Allgau (wo er geboren sein mochte) 1497 das Spital sammt einem Beneficium und starb zu Brixen am 10. Juni 1501.

³⁾ Nun verliert sich allmählich im Geschlechte von Embs der Taufname Marquard, und wir hören hier zum ersten Male den Namen Marcus Sitticus oder Sittich, unbekannt woher dieser erborgt ist. Sittich, mittelhochd. sitech, sittech und sittich, ist das griech. ψίττακος und σίττακος, lat. psittacus, Sittich, Papagei.

Bregenz aus Augsburg am 17. August 1500 geschrieben und befohlen, dem von Embs jenen Boden im Thurme legen zu lassen.

Wir bemerken hier zur Erklärung: Herzog Sigmund von Tirol hatte am 12. Juli 1451 von der Erbgräfinn Elisabeth von Bregenz ihre Hälfte an dieser Grafschaft gekauft, die er zugleich mit Tirol und seinen vorarlbergischen Herrschaften, nämlich Feldkirch, Bludenz mit dem Thale Montavon und Sonnenberg am 6. März 1489 an seinen Vetter K. Maximilian I. abtrat. Somit erklärt sich der Thurmbau in Bregenz. In das Jahr 1502 fällt das vormalige Frescogemälde sowohl mit dem österreichischen als auch dem gräflich Montfort'schen Wappen¹⁾ an dem Amtsthore der oberen Stadt, das im Jahre 1858 abgebrochen wurde. S. meine ausführliche Darlegung in den „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ Bd. III, 1858, S. 193. In demselben Jahre wurde auch der Thurm abgetragen und hiebei am 19. August der römische Inschriftstein des Drusus Caesar, Sohnes des Kaisers Tiberius, gefunden²⁾.

Wir betreten nun die Pforte des XVI. Jahrhunderts, in welchem die Herrscher von Frankreich und Aragonien ihren Kampf um den Besitz Neapels auskämpften und König Ludwig XII. wegen der von seiner Grossmutter Valentine Visconti herrührenden Erbansprüche sich des Herzogthums Mailand bemächtigte, worauf die Kriege folgen, welche derselbe Ludwig († 1515) und sein Erbe und Nachfolger König Franz I. um das Principat in Ober-Italien führten, und in welchen der hochbetagte, gewaltige Papst Julius II., der durch zehn Jahre die Fäden der europäischen Politik spann und Breschen erstürmte, die transalpinischen Herrscher sowohl Deutschlands als Frankreichs aus Italien zu eliminiren und der Kirche oder dem Kirchenstaate die Herrschaft über die Halbinsel in die Hände zu legen rastlos strebte. Julius war für diese grosse nationale Idee zu alt und dessen schwächere Nachfolger, zumal die Kirchenspaltung so vieles zerriss, waren der grossen Aufgabe nicht gewachsen.

Wegen des Umfanges und der Wucht der Ereignisse jener Zeit, in welcher die von Hohenembs unter den Vordersten deutscher Nation kämpften, können wir nicht von der Veranlassung der Gleichgewichtsidee und der Machtmessung dieser Herrscher reden, indem diese Begebenheiten bekannt und in Ranke ihren historischen Meister gefunden haben.

Die Hauptquellen sind: Ranke's „Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 — 1535“. Leipzig und Berlin, 1824, wovon leider nur der I. Bd. erschienen ist.

Havemann's „Geschichte der italienisch-französischen Kriege von 1494 — 1515“, Bde. II. Hannover 1833 f.

Dr. F. W. Barthold's „George von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation“. Hamburg 1833.

Von speciellem Interesse sind: „Die mailändischen Feldzüge der Schweizer“, von Ildephons Fuchs. Bde. II. St. Gallen 1810 und 1812. Ein inhaltreiches, wenig gekanntes, von

¹⁾ Die andere Hälfte von Bregenz kaufte am 5. September 1523 Erzherzog Ferdinand I. von Hugo Grafen von Montfort-Bregenz-Pfannberg.

²⁾ S. Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akad. Bd. XXIX, S. 79 f.

Ranke wohl benütztes Buch über das Thun und Treiben der Schweizer Söldner und Reisläufer, welche in beiden Lagern so oft brudermörderisch gegen einander wütheten und sich zerfleischten.

Auf den Zeitgenossen Guicciardini, Adam Reissner's Historia Herrn Georgen vnd Herrn Casparn von Frundsberg und andere ältere Werke, wie auch auf die archivalischen Quellen und gleichzeitige Druckblätter wollen wir an betreffender Stelle hinweisen.

Mit den Schweizer Söldnern stehen unsere Ritter von Embs, namentlich Marx Sittich I. und Jakob, als Stammverwandte und Nachbarn in engem Zusammenhange. Ihre Kriegsweise ist die schweizerische, ihre Führung, ihre Feldhauptmannschaft über die Landsknechte¹⁾ fällt, wie aus Nachfolgendem erhellet, vor und mit Georg von Frundsberg zusammen. Der kenntnißvolle von Arx, dem ich die Ermunterung zu den Studien verdanke, sagt Bd. II, 405, Anmerk. a) zum Jahre 1488: „Jetzt fieng man an den Namen Lanzknechte²⁾ den Bewohnern des rechten Rheinufer von Feldkirch bis Bregenz beizulegen“. Deren Sold gebende Hauptleute waren die v. Embs, daher bekam dieser Landstrich spottweise den Namen: „Landsknechtland“, wie mir mein Vater vor fünfzig Jahren sagte. Auch der kleine, damals zahlreiche Adel, die Junker der Umgegend, schloss sich ihnen an, ja Bürgerliche zogen mit und verdienten sich auf dem Felde der Ehre den Adel, so hiess bezeichnend Feldkirch das „Officier-Städtchen“. Das XVI. Jahrhundert ist das der Waffenehre und des Kriegsruhmes der Altedeln von Embs zu der Hohenembs.

Wir fügen hier noch bei, dass wir in mehreren Pfarrbüchern in Vorarlberg, die in der Regel um 1620 ihren Anfang nehmen, Söhne des Landes verzeichnet gefunden haben, welche auf den Schlachtfeldern in Ungern verbluteten oder in den Spitälern zu Komorn, Raab, Grätz etc. starben. Die von Salis in Graubünden, die von Altmannshausen, von Pappus, Laubenberg, Lins, Litscher von Ransbach, Pucher etc. lieferten ein streitbares Contingent.

Wir ziehen nun mit dem riesigen Marx Sittich von Embs auf den blutgetränkten Boden Italiens, und zwar zuerst in die Lombardie. Es dienten nämlich sowohl im französischen Heere als auch in dem des Mailänder Herzogs Ludovico Maria Sforza, il Moro³⁾ beigenannt, Schweizer, auf beiden Seiten 38.000 Mann, auf jener über 30.000 und auf dieser nur an 8000 Mann, wie auch Landsknechte⁴⁾; unter diesen Marx Sittich, welcher durch aufopfernde Treue sich eines ehrenden Andenkens würdig gemacht hat. Als die Eidgenossen am 10. April 1500 den unglücklichen Herzog zu Novara verriethen und Rudolf Turmann⁵⁾ das halblaute, verderbliche „Da!“ ausrief, theilte auch Marx Sittich

¹⁾ Da es zu unserem Zwecke zu weit führte, in das Wesen der Landsknechte näher einzugehen, so verweise ich auf: Von Kayserlichem Kriegssrechten Malefiz vnd Schuldhändlen, Ordnung vnd Regiment, sampt derselbigen Bestallung Staht vñ ämpter zu Ross vnd Fuss etc. etc. durch Leonhart Fronsperger, Bürger zu Ulm. Mit schönen newen Figuren. Frankfurt am Mayn 1565, Fol.; dann auf: George von Frundsberg etc., von Dr. F. W. Barthold. Hamburg 1833. Eine recht klare Übersicht gibt Dr. Hermann Meynert über „Lanzknechtwesen, Kriegsverfassung und Soldatenleben in Österreich unter K. Maximilian I.“ S. im Feuilleton zum Abendblatte der Wiener Zeitung 1859, Nr. 8, 9, 10, 13, 14, 16, 18.

²⁾ Somit ist dieser Name schon im Jahre 1488 im Gebrauche, als Georg von Frundsberg 14 Jahre alt war.

³⁾ S. Anmerk. XIV im Anhang.

⁴⁾ Vgl. Ildephons Fuchs Bd. I, 291, 305, Anm. 226 und S. 307. Nach Nüscher's Geschichte, Bd. II, 617 f. hatte der Herzog 6000 Eidgenossen, und der König in seinem Heere unter Triulzi 24.000.

⁵⁾ Dieser Verräther, Insasse von Uri, der sich einige Zeit bei dem Landvogte von Dijon aufgehalten, betrat nach zwei Jahren wieder den heimathlichen Boden, ward gefangen, sagte, dass er für die Unthat vom Baillif von Dijon 500 Kronen erhalten habe, und ward enthauptet. Vgl. Fuchs I, 334; Weiss Kunig. Wien 1775. S. 277, Anm. k.

mit seinem Soldherrn das Loos der Gefangenschaft und ward nebst andern schwäbischen Hauptleuten und Fähnrichen aller seiner Habe beraubt. Weder Fuchs I, 313, noch Havemann II, 89, welche die Vorgänge bei des Herzogs Gefangennehmung erzählen, nennen irgend einen von Embs, und Ranke I, 166 nennt uns irrig Jakob statt Marx Sittich von Embs. Hierüber belehrt uns der Zeitgenosse Heinrich Bebelius aus Justingen in seiner Epitome laudum Suevorum, indem er ihre Tapferkeit und Treue in Schutz nimmt wegen der ihnen gemachten Anschuldigungen bei dem Verrathe und der Gefangennehmung des unglücklichen Herzogs und sagt: — — Et maximum argumentum nostros (sc. Suevos lancearios) non consensisse in illam prodicionem est, quod nostri primores qui plurimum in exercitu apud Ducem poterant, sunt majori ex parte a Gallis gallicanoque exercitu rebus omnibus exuti. Summus enim praefectus nostratium copiarum a Gallis captus vitam et salutem ultra fortunas suas redemit. Item nobilis vir Marcus de Emps captus et precio redemptus, ita multis aliis contigit centurionibus, signiferis et illis, qui acierum instruendarum curam gerebant. Taceo de illis, quibus ea deditio mortem intulit“.

Nun war aus der Eidgenossenschaft ein Befehl an jene 38,000 Krieger in beiden Lagern gekommen, keine Waffe zu zucken. Dessen Befolgung hätte wohl den Krieg geendigt!

Im Jahre 1501, als der römische König Maximilian I. zu Augsburg war, kamen von Seite des Königs Ferdinand von Aragonien die Herren von Pipagorda und Urgel und des K. Friedrich von Neapel († 1504) der Fürst von Sulmona mit dem Grafen von Piperna als Gesandte dahin, um von Sr. Majestät Hilfe und Rath zu begehren¹⁾. Der römische König gab sich mit den Kurfürsten und den andern Fürsten eines starken Zuges wegen viele Mühe, indem er die Anschläge und Vorkehrungen Ludwig's XII. gar wohl kannte. Auch fragte er die Gesandten, ob sie von ihren Herren mit Geld wohl versehen seien und in diesem Falle wolle er ihnen zu Kriegsvolk verhelfen. Sie erwiederten, sie hätten zu einem Anfang etliche tausend Ducaten mitgebracht, wenn aber damit nicht geholfen werden möchte, wüssten sie zu Venedig mehr aufzubringen. Hierauf verordnete der König den Fürsten Rudolf von Anhalt zu einem Obersten, den die hispanischen Gesandten mit Geld versahen. Dieser machte durch Marx Sittich von Empts und Franz Schenk von Schenkenstein und andere Hauptleute einen Lauf gen Roveredo und musterte daselbst bei 6000 Landsknechte und 1000 (2000?) Pferde, welche nur mit sehr grossem Solde aufgebracht wurden; denn das Kriegsvolk dieser Zeit vast Zucker (sic, d. i. sehr theuer) war. Nach der Musterung ging der Zug gen Triest und von da zu Schiff nach Ancona, folgend glücklich nach Aquila²⁾, wo die spanischen und neapolitanischen Truppen zu ihm stiessen und alles Volk allenthalben in die Lager vertheilt wurde. Diese Hilfe ist, wie es heisst, beiden Königen vast wohl bekommen!

Auch K. Ludwig XII. von Frankreich, lautet es weiter, hatte bei 1000 Kürisser, 4000 leichter Pferde und bei 2000 Gascogner, zu denen noch 3000 Eidgenossen kamen. Der oberste Feldherr dieses ganzen Heeres war Louis d'Armagnac, Herzog von Nemours, Vicekönig des französischen Antheils am Königreich Neapel. Die Deutschen hatten nach dem erwähnten

¹⁾ Im Auszuge aus dem „Leben K. Friedrich's IV., Maximilian's I. und Philipp's des Schönen“. Manuscript S. 157 f. im k. k. geheimen Haus- und Staats-Archive. Vgl. Fugger's Ehrenspiegel S. 1139, nach welchem ein Theil dieser Knechte bestimmt war, mit Maximilian die Romfahrt zu machen, die aber unterbleiben musste.

²⁾ Ich möchte annehmen, dass hier nicht die Stadt Aquila, sondern das Vorgebirge Aquila oberhalb der Seestadt Manfredonia gemeint sei, indem nach Havemann II, 168 2500 Landsknechte die von Triest her schifften, am 10. April 1503 an's Land gesetzt wurden. Wohl mag der von Embs früher dahin überschifft sein.

Manuscripte ihr besonderes Lager und waren in zwei Haufen getheilt, den einen führte der Fürst von Anhalt, der von Schenkenstein war sein Lieutenant, den andern unser Marx Sittich von Embs, dessen Lieutenant einer von Schellenberg¹⁾ genannt wird. Gonzalo de Córdoba, el gran Capitan, war oberster Feldhauptmann über die Spanier. Er war mit den Franzosen in Grenzstreitigkeiten gerathen, von ihnen geschlagen und fast hilflos in Barletta eingeschlossen. Da der Herzog von Nemours nicht sogleich auf ihn losging, gewann er wieder Kräfte, schlug ihn bei Seminara (1502) und besonders Freitags den 29. April 1503 in der Schlacht bei Cerignola²⁾. Schon hielt der Herzog, wenn es ihm gelänge die Deutschen zum Weichen zu bringen, den Sieg für errungen, als er von einer Büchsenkugel getroffen fiel und neben ihm Chandy, der die Schweizer anführte. Über 3000 Franzosen wurden erschlagen und nur wenige gefangen. Nach dem Manuscripte S. 157, b. verlor der König Ludwig in dieser Schlacht bei 7000 Mann und allen Kriegsvorrath nebst 26 Stücken auf Rädern, welche nach Neapel geführt wurden. Auch über 500 Eidgenossen wurden erschlagen, die übrigen mehrtheils gefangen, deren etliche von Landsknechten gar freundlich und wohl gehalten. Einer von Rotenstein aus dem Algew verkaufte mehr denn 600 Eidgenossen auf die Galeeren, indem er sagte, dass sie eines ehrlichen Todes nicht werth seien³⁾. Erst in Folge dieses Sieges unterwarfen sich die Landschaften Abruzzo und Apulien, und Gonzalo verfolgte die Flüchtigen nach der Hauptstadt Neapel, welche ihm die Schlüssel übergab und ihn am 16. Mai mit Jubel empfing.

Wann die Landsknechte und Marx Sittich von Embs in ihre Heimath zurückkehrten, vermag ich nicht anzugeben. Wir finden somit unsern Landsmann vor Georg von Frundsperg auf dem italienischen Kriegstheater zu Novara und in Apulien, wo er so Manches unter dem grossen Capitano vom spanischen Kriegsbrauch erlernt und sich zum tüchtigen Kriegsmann ausgebildet hat.

Im folgenden Jahre begegnen wir ihm und seinem Vetter **Hanns** von **Embs** in des römischen Königs Diensten. Dieser entbietet kraft eines Bestellbriefes ddo. Rattenberg am 10. December 1504 dem Martin Aicher, dem damaligen und jedem künftigen Kammermeister zu Innsbruck, dass er Hannsen von Embs zu seinem Diener aufgenommen und ihm jährlich bis auf Widerruf 50 Gulden rheinisch von seiner Kammer zu Innsbruck zu geben versprochen habe. (Im k. k. Hofkammer-Archive, Buch XIV, S. 515, b.)

Ferner befiehlt derselbe am 16. December 1504 dem Marx Schmuckh, Salzmeier zu Reichenhall⁴⁾, seinen Diener Marx Sittichen von Embs um die Zehrung, so er bisher hie gethan hat und die sich ungefähr auf 25 Gulden rheinisch belauft, auszulösen und seinen Wirth mit Salz darum zufrieden zu stellen. (Das. XIV, S. 521.)

¹⁾ Da der rechtsgelehrte Feldoberst Ulrich von Schellenberg (von 1515—1522, dann von 1531—1549 österreichischer Vogt zu Feldkirch) um 1487 zu Kisslegg geboren wurde, so ist an diesen († 1558) wegen seiner Jugend hier nicht zu denken.

²⁾ Cerignola zwischen der Seestadt Barletta und Ascoli in Apulien.

³⁾ Auch Stumpff, der seine Schweizer-Chronik 1546 vollendete, nennt in deren Ausgabe vom Jahre 1586 S. DCCXI diesen unmenschlichen Hauptmann gleichfalls von Rotenstein aus dem Algow. Die einstige Burg Rotenstein stand am rechten Ufer der Iller in der Stift Kempten'schen Herrschaft Grönenbach. Dieses alte, in jener Gegend reichbegüterte Geschlecht war in mehrere Linien getheilt, wovon eine in Memmingen das Bürgerrecht hatte. Der reiche Ludwig von Rotenstein starb 1482 zu Leonstein in Kärnten, wo er Güter besass. Nach seinem Tode entstanden andauernde Streitigkeiten zwischen gleichnamigen Verwandten und den Söhnen seiner Schwester Corona, den Erbmarschällen von Pappenheim. — Havemann II. 175, Anm. 36 las und schrieb irrig Walgau, das wäre die Gegend um Bludenz, wo nie die im XVI. Jahrhundert erloschenen von Rotenstein ansässig waren.

⁴⁾ Da Reichenhall zu Baiern gehört, so mochte dasselbe damals in Folge des Landhuter Erbfolgekriegs vom Jahre 1504, in welchem nach der Schlacht bei Schönberg (12. Sept.) Georg von Frundsperg mit einigen andern von Maximilian I. zum Ritter geschlagen wurde, der römische König inne gehabt haben.

Auch Hannsens Bruder, **Jakob von Embs**, der mit jenem Jakob I. von Embs, welcher von 1458—1461 österreichischer Vogt zu Feldkirch gewesen, wohl nicht eine und dieselbe Person sein kann und somit Jakob II. oder Jüngere zu nennen ist, tritt erst als Truchsess in K. Maximilian's Hofdiensten und bald auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Italiens hervor.

Wir finden ihn in des Kaisers Gefolge am Niederrhein, wie uns dessen Gedenkbuch im k. k. Hofkammer-Archive überliefert, wo es heisst: „Jacoben von Embs Drugsässen, dem ist durch den vitzthumb unter der Ennss II^e gulden Rhein. für zwey pherdts So er kay. Mt. gegeben verordennt. Actum Cölln VII Aprilis 1509“. Ferner begegnen wir dem Namen Embs (ohne Taufnamen, doch allem nach dürfte Jakob gemeint sein) in Freidal's Turnierbuche¹⁾ viermal im Mummenschanz, und zwar Bl. 88 mit Kopernol, Geltinger, Franciscus Prager; Bl. 92 mit Presinger (Prösing), Ramschwab, d. i. Ramschwag, Stamp, Haid, Rottaler, Mindorfer, Butsch und Hatstatter; Bl. 108 mit Hermanstainer und Bresinger, endlich Bl. 106 mit Gloiacher, Anthoni von Ross, Mindorfer, Maltitz und Thurn²⁾. Als bei Gelegenheit der bekannten erfolgreichen Doppelvermählung von K. Maximilian's Enkeln am 21. Juli 1515 in Wien auch ein ritterliches Lanzenstechen gehalten wurde, erscheint³⁾ unter den zwanzig Theilnehmern, worunter der Kaiser, die Herzoge von Baiern, Braunschweig und Mecklenburg, je ein Graf von Montfort, von Werdenberg, von Haag, Mansfeld und von Zollern, ferner Freiherr Sigmund von Dietrichstein, dessen Hochzeit mit Barbara Freiinn von Rottal der Kaiser am Abend jenes 22. Juli mit seinen vornehmsten Gästen persönlich feierte, dann die Herren von Frundsperg, von Windischgrätz und andere mit Namen genannt sind, auch einer von **Embs**, den ich für Marx Sittich halte, da sein Vetter Jakob damals todt war und die andern dieser Familie theils in zu geringem Ansehen, theils in allzu jugendlichem Alter standen, um an solcher Festlichkeit Theil zu nehmen.

Wir wollen den Capitän Jakob, welcher schnell hohen Kriegsruhm gewann, aber nach kurzem Siegeslaufe vor Ravenna fiel, mit und neben seinem mehr erwähnten Vetter Marx Sittich in der Zeitfolge ihrer Thaten unsern Lesern vorführen.

Anfänglich dachten wir das Geschichtliche dieser Zeit, in der die Edlen von Embs lebten und wirkten, nur in möglichster Kürze zu berühren, entschlossen uns aber bald des Zusammenhanges, der Klarheit und Fasslichkeit wegen die so wichtigen Begebenheiten eines neunjährigen Krieges auf Grundlage der S. 27 angeführten, theils gedruckten, theils ungedruckten archivalischen Quellen ausführlicher darzulegen, nämlich jenes Krieges den Kaiser Maximilian erst im Jahre 1508 allein gegen die Republik Venedig, dann in Folge der Liga von Cambray (10. December 1508) mit seinen Bundesgenossen, welche in ihren Sonderinteressen voll schlauer, politischer Berechnung treulos parteiwechselnd Verträge schlossen und wieder lös'ten, vom Jahre 1509 bis zur Räumung Verona's am 17. Jänner 1517 auf dem blutgetränkten Boden Oberitaliens und in seinen angrenzenden Erblanden geführt hat.

Wir wollen nur das Wesentliche der Ereignisse jener Zeit welche in ihrer arglistigen, treulosen, selbstischen Politik voll Heuchelei mit der unserer Tage sich vergleichen lässt, hier Jahr für Jahr zusammenfassen, um der Aufzählung der ruhmvollen Waffenthaten der

¹⁾ In der k. k. Ambraser-Sammlung Nr. 171. Freidal wird gedeutet Freud' Allen, d. i. K. Maximilian I.

²⁾ Die meisten dieser Edelleute zählen zu dem Adel der österreichischen Erblande; Kopernol gehört wohl nach Belgien, ist aber wohl zu unterscheiden vom Schuhflicker und Rebellen Hanns Kopernoll, der 1488 in Brügge goldene und silberne Münzen unter das Volk auswarf. Vgl. Fugger's Spiegel der Ehren etc. S. 986.

³⁾ Nach der Photographie eines gleichzeitigen Gemäldes, das Seine Excellenz Herr Graf Moriz von Dietrichstein besitzt.

von **Embs**, nämlich des schon kampferprobten **Marx Sittich** und seiner Vetter, der Gebrüder **Jakob** und **Burkard**, eine sichere und klare Unterlage zu geben.

Wir haben hiebei besonders unsere Landsleute, zu deren Belehrung diese Abhandlung vornehmlich bestimmt ist, im Auge, indem so viele Hauptleute und gemeine Landsknechte aus Vorarlberg und den benachbarten Gebieten unter Führung jener Kriegshäupter auf dem Felde der Ehre tapfer fochten und verbluteten.

Das Jahr MDVIII.

K. Maximilian's I. Krieg gegen Venedig wegen des verweigerten Durchzugs nach Rom, vom 11. Februar bis 6. Juni 1508. — Marx Sittich im Cadore-Thal und in Venedig. — Waffenstillstand zu Riva. — Liga von Cambray.

Als bekanntlich die Republik Venedig dem römischen König Maximilian, der in Rom vom Papste Julius II. die Kaiserkrone sich auf's Haupt setzen lassen wollte, den bewaffneten Durchzug durch ihr festländisches Gebiet verwehrte, erklärte jener zu Trient den Doge Lorenz Loredano und den Senat in die Reichsacht und nahm mit des päpstlichen Legaten Bewilligung am 10. Februar 1508 in feierlicher Pracht den bis dahin nie gehörten Titel eines erwählten römischen Kaisers an.

Tief beleidigt beschloss er die Republik zu züchtigen. Eine Abtheilung seines daselbst versammelten, aus beiläufig 20,000 Mann bestehenden Heeres schickte er unter dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, als des Reiches Hauptmann, mit dessen Sohne Casimir an der Etsch hinab gen Roveredo und Verona; eine andere unter dem Fürsten Rudolf von Anhalt und den Herren Karl von Trapp und Georg von Liechtenstein¹⁾ mit einem Haufen Landsknechte durch eine Strecke des Valsugan über das Gebirg in die Sette Comuni, so dass sie in die Stadt Vicenza auf den Platz sehen konnten. Sie wurden jedoch bald von den Vicentiniern mit 6000 venetianischen Söldnern umzogen, so dass diese Knechte mit aller Mühe von den Bergen herabstiegen, wobei sie grossen Schaden erlitten. Ihnen hat jedoch das ganze Valsugan gehuldigt. Weiter schickte der Kaiser etliche Fähnlein Landsknechte mit 50 Reitern gen Delphan (Telve), und Georgen von Frundsperg vor die Laiter²⁾. Die etlichen hundert Stradioten³⁾ die zu der Laiter lagen, kamen heraus und hielten mit Frundsperg's Knechten ein bis in die Nacht andauerndes Scharmützel, zogen jedoch des andern Morgens den Vicentiniern zu Hilfe⁴⁾. Durch das Pusterthal zog der Kaiser persönlich in das schöne und walddreiche Thal von Cadober (Cadore), liess des Reiches Fahnen fliegen und gewann das ganze Thal mit den Schlössern Peitelstein⁵⁾, Glassburg (sic) ohne vielen Widerstand, indem der Feind sich zurückzog, und legte in jenes Schloss die Herren Sixt von Trautson, **Marx Sittichen** von **Embs**, Hannsen Spreng und Georgen Goldecker als Hauptleute mit 1700 Knechten zur Besatzung. Herzog Erich von Braunschweig rückte aus Innerösterreich mit

¹⁾ Georg v. Liechtenstein führte Truppen aus Österreich dem Kaiser zu. Vgl. Pritz' Geschichte des Landes ob der Enns. Linz 1847, Bd. II, 200.

²⁾ Die Ruinen des Schlosses della Scala liegen bei Primolano.

³⁾ Die Stradioten (griechisch στρατιῶται) waren leichte Söldner aus Napoli di Romagna, Morea und Albanien, welche in der Regel zu Pferde dienten.

⁴⁾ Diese und andere Notizen sind dem Manuscripte von Fugger's Ehrenspegel, das die k. k. Hofbibliothek verwahrt, entnommen.

⁵⁾ Peitelstein, ital. Potestagna, in Tirol; Glassburg vermögen wir nicht näher zu bestimmen, ist höchst wahrscheinlich gebrochen.

erbländischen Völkern vor, nahm ohne vielen Kampf die Städte Cividale, Görz, Gradisca, Concordia, Gemona, Portogruaro, Spilimbergo, Udine und Marano und besetzte sie¹⁾. So ward das nördliche Landgebiet der Republik von Tirol an bis an's adriatische Meer von des Kaisers Reichs- und erbländischen Truppen angegriffen und zum Theile wie in einem Bogen besetzt.

Nun machte der venetianische Feldhauptmann Bartolomeo Alviano einen Anschlag auf das kaiserliche Kriegsvolk im Cadober. Er zog mit 10,000 Mann zu Fuss und Ross in dieses Thal und theilte sie in drei Haufen. Der beherzte Oberst von Trautson gedachte den Feind anzugreifen, was der Hauptmann Marx Sittich von Embs widerrieth und vermeinte, man soll das wohl verschanzte Lager unüberlegter Weise nicht verlassen und den Feind angreifen. Trautson, gegen den bessern Rath taub, verliess sein Lager, der Feind zog sich zurück und liess sich bis an einen Berg verfolgen, die im Walde versteckten Haufen brachen hervor und umschlossen ihn so, dass er ungeachtet der tapfersten Gegenwehr am 10. März mit 1100 Mann erschlagen wurde²⁾. Marx Sittich, Georg Goldegker und andere grosse Hannssen (wie es in Fugger's Manuscripte heisst) wurden gefangen nach Venedig geführt.

Nach diesem Siege ward von Alviano das ganze Cadober, alles in Friaul, Görz und Gradisca, am Karst, Triest bis gen Adelsberg in Krain theils durch Gewalt, theils durch eilig aufgebotene Zuzüge wieder eingenommen.

Das theilweise und von Seite einiger Stände gänzliche Ausbleiben oder verspätete Eintreffen der Reichscontingente, der Ablauf der Dienstzeit, dann der Mangel an Geld und Lebensmitteln wirkten höchst nachtheilig, so auch die Entfernung des Kaisers im Felde, den die Händel des Herzogs Karl von Geldern nach den Niederlanden riefen³⁾. Zudem waren die 2000 Graubündner und Schweizer die in tirolischem Solde standen, um ihres Soldes willen aufständisch, plünderten den Proviant und zogen davon, ihnen folgte das übrige Kriegsvolk. Auch das tirolische Landvolk sammt den Bergknappen, eingedenk der blutigen Tage des Jahres 1499, wollte nicht ausziehen, wenn die Pfleger und Amtleute nicht voranzögen. Auch zu Feldkirch wurden auf kaiserliche Mahnung am 13. Mai 1508 unter dem Hauptmann Otmar Bappus 46 Mann Bürger und 38 Ausbürger in's Feld gen Trient zur Rettung der Landschaft Tirol wider die Venetianer und Franzosen ausgeschossen und verordnet⁴⁾.

Als die zum Römerzug zugesagte Zeit abgelaufen war, besetzten die Fürsten, Grafen, Herren und Hauptleute Riva und Roveredo wie auch Trient mit tirolischem Volke und zogen in der Woche Misericordia domini (7. Mai) nach Hause ab. Die Feinde griffen nun überall an, wurden aber am Stein bei Calliano zurückgeschlagen.

Der Kaiser an Allem zu schwach, den begonnenen Kampf gegen Venedig mit Ehren fortzusetzen, liess durch Paul von Liechtenstein und den Kanzler Cyprian von Serntin zu

1) Herzog Erich von Braunschweig heirathete 1497 des Erzherzogs Sigmund von Tirol Witwe, Katharina geb. Prinzessinn von Sachsen, rettete in der Schlacht bei Regensburg am 12. Sept. 1504 dem K. Maximilian das Leben; nach welcher dieser ihn, die Gebrüder Casimir und Georg Markgrafen von Brandenburg fränkischer Linie, wie auch Georgen von Frundsperg zu Rittersn schlug. Treu widmete Erich dem Kaiser seine Dienste. Für ihn wurde beim Beginne dieses Krieges das hochgelegene Schloss Cilli eingerichtet. Er starb 1540.

2) Trautson hat seine Grabstätte neben seiner Gemahlinn Dorothea von Schroffenstein zu Matrai in Tirol.

3) Der Kaiser, den die Sache doch am meisten anging, war schon zu Anfang März in Innsbruck, begab sich von da nach Augsburg, Ulm etc. und zog durch Schwaben und die Pfalz am Rheine hinab über Cöln (18. — 28. Mai) nach den Niederlanden; wir finden ihn am 1. December zu Antorf und am 10., an welchem Tage die Liga von Cambray geschlossen wurde, zu Bergen am Sandt. Leider vermissen wir ein Itinerarium zu der noch so vielseitig dunkeln Geschichte des K. Maximilian I.

4) Denkschriften der philos.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. IV, 120, wo jene 84 Mann mit Namen genannt sind.

Riva am 6. Juni zwischen dem deutschsn Reiche und der Signoria einen dreijährigen Waffenstillstand abschliessen.

Ob unser Marx Sittich von Embs sich loskaufen musste, oder ob er erst nach diesem Vertrage von Riva aus der Gefangenschaft entlassen wurde, und wann er zu den Seinigen heim kam, vermögen wir nicht anzugeben.

Die grösste Noth hatte den Kaiser zu diesem Scheinfrieden gezwungen. Er sann auf Mittel den Schimpf zu tilgen und die Südgrenze von Innerösterreich und Tirol zu schützen. Er näherte sich seinem alten Feinde K. Ludwig XII., der für sein Mailand zitterte und Ansprüche auf die lombardischen Städte Brescia, Cremona, die Ghiara d'Adda, Bergamo und Crema machte. Auch der gewaltige Papst Julius II., welcher nur für die Freiheit seines Vaterlandes lebte, besorgte, dass die Signoria, die mehrere Städte¹⁾ im Kirchenstaate an sich gerissen hatte, die ganze Halbinsel unter ihre Botmässigkeit bringen möchte; König Ferdinand von Aragonien-Neapel fürchtete, dass die fünf apulischen Seestädte Trani, Monopoli, Brindisi, Otranto und Gallipoli, welche sein Vetter K. Ferdinand II. im Jahre 1496 an Venedig pfandweise überlassen hatte, für immer venetianisch verbleiben sollten. Die Wiedererwerbung dieser Städte und Gebiete schien ihnen allen wohl eines Krieges werth zu sein.

Alle vier verbanden sich am 10. December 1508 zu Cambray zu einer Coalition, Liga genannt, welcher der Papst erst später beitrat.

Das Jahr MDIX.

Schlacht bei Agnadello und ihre Folgen. — Kaiser Maximilian und seine Feldhauptleute bedrängen die Republik Venedig. — Ludwig XII. wird mit dem Herzogthum Mailand belehnt und kehrt, über den Kaiser ungehalten, ruhmvoll nach Frankreich zurück. — Lockerung der Liga. — Fruchtlöse Belagerung von Padua. — Marx Sittich und Jakob v. Embs verwundet. — Trennung des Bundesheeres im October. — Die Winterquartiere. — Die Venetianer rücken gegen Vicenza und Verona, überziehen das Vicentinische, Friaul, die Polesina. — Die Flotille auf dem Po.

Mit Beginn des Frühlings 1509 übersetzte K. Ludwig XII. mit seinem Heere die Alpen und erschien in raschem Zuge durch das Mailändische vertragsmässig der Erste am 15. April über der Adda auf dem Boden der Republik. Stets an der Spitze seines Heeres gewann er am 14. Mai die blutige Schlacht bei Agnadello in der Ghiara d'Adda²⁾ über die venetianischen Feldherren Niklas Orsini Grafen von Petigliano und den allzukühnen Bartolomeo Alviano. Sie brach die Landmacht Venedigs. Binnen vierzehn Tagen unterwarf der Sieger sich Caravaggio, Bergamo, Brescia, Crema, Cremona, Peschiera, das dem Markgrafen von Mantua gehörte, Pizzighettone, welche Städte der Vertrag von Cambray ihm zusprach. Die Städte Verona, Vicenza und Padua, mit Ausnahme von Treviso, schickten ihm die Schlüssel. Grossmüthig wies er deren Abgeordnete an die Gesandten des Kaisers, dem kraft desselben Vertrages jene Communen angehören sollten. Er trieb nun seine Eroberungen nicht weiter und hielt einen feierlichen Einzug zu Mailand.

Als König Ferdinand von Aragonien auf die Kunde von der Niederlage der Venetianer bei Agnadello die apulischen Seestädte angriff, wurden sie ihm, der sie vordem öfter hatte einlösen wollen, auf Befehl des Senats umsonst überliefert.

¹⁾ Ravenna, Cervia mit seinen Salinen, Faenza, Rimini und deren Gebiete, die Städte Imola und Cesena.

²⁾ Ghiara d'Adda (der kiesige Landstrich am linken Ufer der Adda), vom lat. glarea, im Etschland glara, glar Kies, Schutt, in Schmeller's cimbr. Wörterbuche kler, im Oberengadin glera, vgl. Glarona, Glarus, Glärnisch.

Auch der Papst Julius II. machte sich schnell, besonders unter Begünstigung des Schreckens welchen der unglückliche 14. Mai über die Republik gebracht hatte, zum Herrn der ganzen Romagna mit Ausnahme der Citadelle von Ravenna und belegte Venedig mit dem Banne.

Ausser diesen eroberten Alfons von Este, Herzog von Ferrara, und Franz II., Markgraf von Mantua, welche der Liga beigetreten waren, ihre vom Löwen von S. Marco entrissenen Gebiete und Städte, jener die Polesina, d. i. Rovigo, Este etc., dieser Asola an der Chiese und Lonato.

Als das französische Heer schlagfertig schon auf italienischem Boden dem Feinde gegenüber stand, verlangte K. Maximilian auf dem Reichstage zu Worms, dann auch vom schwäbischen Bunde Hilfe an Geld und Kriegsvolk. Nur wenige Reichsstände und die Schaaren aus seinen österreichischen Erblanden folgten ihm und zwar aus freiem Willen. Er war genöthigt bei seinen drei Bundesgenossen und bei England Geldsummen zur Anwerbung und Ausrüstung von Truppen aufzunehmen. Zu Anfang des Monats Juni kam er von Augsburg nach Trient mit 15,000 Mann, unter den Hauptführern nennen wir den Fürsten Rudolf von Anhalt und Georg von Frundsperg, denen wir wohl auch Marx Sittichen und Jakob von Embs beizählen dürfen, da sie bald auf dem Kriegstheater erscheinen.

Da der venetianische Senat voll Klugheit den Podestà's in den Landstädten befohlen hatte, dem römischen Kaiser und seinen Hauptleuten die Thore zu öffnen und sich zu ergeben, so bedurfte es nicht viel, Verona, Vicenza und Padua — mit Ausnahme von dem treuen Treviso — wieder zu gewinnen. Verona besetzte Niklas von Firmian, Herzog Erich von Braunschweig eroberte von Innerösterreich aus wieder Görz, Feltre, Belluno, Graf Christoph von Frangepan Pisino in Istrien, Triest und Duino bei Monfalcone.

Der Senat, von so schwerer Bedrängniss in drei Monaten getroffen und tief gebeugt, schickte nach herkömmlicher Erzählung zum Kaiser nach Bassano den Anton Giustiniani als Abgesandten, welcher fussfällig sich erbot, alle dem deutschen Reiche und dem Hause Österreich entzogenen Städte des Festlandes zurückzugeben und alljährlich 500 Pfund Goldes als Tribut zu erlegen und bat den venetianischen Namen nicht untergehen zu lassen. Der Kaiser, der List der Venetianer misstrauend, hielt den Verbündeten sein gegebenes Wort.

Nach Prof. Romanin's *Storia documentata di Venezia*, tom. V (1856), pag. 215, wo von dieser Rede Giustiniani's gesprochen wird, war dieser nur erwählt an den Kaiser abgeordnet zu werden, ging aber nicht dahin und auf Befehl seiner Heiligkeit des Papstes wurde die Drucklegung derselben verhindert¹⁾.

König Ludwig schickte nach Trient in das Hauptquartier des Kaisers, der die vertragsmässigen 100,000 Goldkronen erhielt, den Cardinal Georg Amboise, welcher dagegen als Stellvertreter seines Königs am 14. Juni von dem Reichsoberhaupte die Belehnung über das Herzogthum Mailand empfing.

Da die vom K. Ludwig gewünschte Zusammenkunft mit dem Kaiser im Schlosse Garda, dann zu Cremona (nach Andern zu Crema) von diesem vermieden wurde, zog jener, hierüber ungehalten — ohne seine Bundesgenossen hievon zu verständigen — noch im Juli mit dem

¹⁾ Neuere urkundliche Untersuchungen haben gegen Guicciardini, welcher, wie Fugger S. 1260 den Wortlaut dieser Rede mittheilt, dargethan, dass sie eine Fälschung und Giustiniani nicht empfangen worden ist. Sein bezüglicher Credenzbrief befindet sich noch heute im Archive seiner Familie.

grössten Theile seines Heeres nach Mailand ab, ernannte den Marschall Chaumont zum Statthalter in der Lombardie, schloss zu Abbiategrosso mit dem Papste ein besonderes Bündniss und kehrte zu Anfang August ruhmvoll nach Frankreich zurück.

An der Grenze des veronesischen Gebiets liess er ein Truppencorps unter La Palice, bei dem auch Ritter Bayard mit 200 freiwilligen Edelleuten diente, mit der Bestimmung stehen, auf des Kaisers Verlangen sich mit dessen Heere zu vereinigen.

Als nun König Ferdinand wieder im Besitze der fünf apulischen Städte war und somit seinen Zweck des Bundes erreicht hatte, wünschte er keineswegs, dass der Kaiser und K. Ludwig weitere Vortheile über Venedig erhielten. Gleiche Gesinnungen erfüllten den Papst, nur forderte er, dass die Republik ihm demüthige Unterwürfigkeit erzeige.

So war vor Ablauf eines Jahres die Coalition gelockert und der Kaiser mehr und mehr auf seine und des deutschen Reiches Macht gewiesen.

Von neuem Muthe belebt ergriffen die Venetianer, noch bevor K. Ludwig von Mailand abreiste, die Offensive und warfen nach Treviso eine starke Besatzung. Andreas Gritti überraschte die kaiserliche Besatzung in Padua, nahm mit List die Stadt, auch die Citadelle musste sich am 17. Juli ergeben, deren Commandant Anton von Firmian und Melchior Massmünster¹⁾ wurden als Gefangene nach Venedig abgeführt; Castelfranco, Legnago etc. ergaben sich. Der Kaiser selbst rückte am 19. August mit seinem Heere der Stadt Padua näher, nahm durch einen entsendeten Haufen die umliegenden Burgen, am 22. das Städtchen Este, dann Monselice, Montagnana, schlug einen Ausfall der Paduaner zurück, liess von den Bauern des umliegenden Landes und Gebirges sich huldigen, belagerte vom 22. August an mit aller Anstrengung und seiner ausgezeichneten Artillerie die Stadt und eroberte am 25. die Vorstadt S. Croce. Wiederholt und mit aller Wuth, besonders am 12. September zürnten die Donnerbüchsen, denen die Belagerer gleicher Weise von ihren hohen Thürmen antworteten, wobei unter andern Marx Sittich und Jakob von Embs hart gequetscht wurden, und Leonhard Lang, des Bischofs von Gurk Bruder, durch einen Schuss fiel. Wohl hatten die drei Verbündeten dem Kaiser einige, jedoch nicht genug ergiebige Hilfe geschickt. Bei dem bunten Gemisch der Nationalitäten ward die unerlässliche Einheit und bei den verschiedenen Interessen die Einigkeit vermisst, ja von den schwerbewaffneten französischen Rittern der gemeinsame Sturm mit den Landsknechten verweigert. Die Kräfte erschöpften sich und vergebens versuchten der Fürst von Anhalt und der kranke Jakob von Embs die Missmuthigen zum Verbleiben zu bewegen.

Endlich zwang herbstlicher Sturm und Regen den Kaiser am 9. October die Belagerung aufzuheben. In Vicenza ging das Heer aus einander. Das französische Kriegsvolk zog nach Mailand, das italienische nach Ferrara, der grösste Theil der deutschen Hilfstruppen zog nach Hause, der andere nahm in Vicenza, Bassano, Verona sein Winterlager; des Kaisers eigene Söldner wurden zur Besetzung der eroberten Plätze vertheilt. Der Kaiser setzte zu Vicenza den Fürsten von Anhalt und in Verona den Markgrafen Casimir von Brandenburg-Culmbach als Statthalter ein, liess Georgen von Frundsberg und andere Hauptleute in Verona zur Besatzung und kehrte nach Tirol zurück.

¹⁾ Dieser Massmünster aus vorländischem Adel, war einer der Jugendgespielen K. Maximilian's I., dann 1488 mit ihm in den Niederlanden, 1504 kais. Rath, Kämmerer und Truchsess, später auch Hauptmann zu Wiener-Neustadt. Auch finden wir ihn in der tirolischen Adelsmatrikel. Durch seine Gemahlinn Martha war er Schwager Paul's v. Liechtenstein-Castelcorneo.

Nach dem Abzug des Kaisers und des französischen Heeres, das nach Mailand zurückgekehrt war, rückten die Venetianer unter Andreas Gritti gegen Vicenza, denen die Bürger am 26. November die Thore öffneten. Der Fürst von Anhalt, der sich in die Citadelle geworfen, musste wegen Mangels an Lebensmitteln dieselbe bald übergeben. Frei zog er nach Verona ab. Nun wagten sie auch einen Angriff auf Verona, welcher mit aller Kraft abgewiesen wurde. Hierauf überfielen sie in raschem Zuge in zwei Corps getheilt Marostica, Bassano, Feltre, Cividale, von wo sie tief in Friaul eindringen; dann südlich Monsélice, Montagnana, Este, die Polesine di Rovigo. Eine Flotille drang unter Angelo Trevisani in den Po ein und verheerte das Ferraresische¹⁾ längs des Stromes hinauf, wurde aber von Alfons, einem der ersten Artilleristen seiner Zeit, der von den Uferdämmen aus die feindlichen Galeeren beschoss und am 22. December deren grössten Theil zerstörte, siegreich zurückgetrieben. — Venedig selbst, die Herrinn im Meere, konnte der Kaiser als Landmacht zu keiner Zeit angreifen, weil die Bundesgenossen die erforderlichen Schiffe verweigerten und von einer Unternehmung gegen die Stadt selbst im Vertrage von Cambray nicht die Rede gewesen wäre.

Das Jahr MDX.

Lockerung und theilweise Lösung der Liga von Cambray. — Bund zwischen dem Papste und Venedig. — Die Eidgenossen werden durch Matthäus Schinner für den Papst gewonnen. — Kriegsergebnisse. — Georg v. Frundsperg, Jakob und Marx Sittich v. Embs.

Der Papst Julius II. im Wiederbesitze der ihm entrissenen Städte in der Romagna und voll Hasses gegen jede Fremdherrschaft über Italien, sann mit allen Mitteln seines seltenen Verstandes und seiner unermüdlichen Thatkraft auf die Freiheit seines Vaterlandes und die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles. Die Venetianer schickten eine Gesandtschaft an ihn um Friede und Absolution zu erwirken. Der Papst voll versöhnlicher Stimmung sprach die Reuigen am 24. Februar vom Kirchenbanne los und schloss unter günstigen Bedingungen mit der Republik einen geheimen Bund gegen Frankreich und brach so der erste den Vertrag von Cambray. Er wollte den Rest der venetianischen Macht, die er hatte mitbrechen helfen, retten und wieder heben. Seinen Versuch den Kaiser mit Venedig auszusöhnen, verwarf dieser treu dem Bündniss mit den Königen von Frankreich und Aragonien, zumal er Verona behalten, Venedig aber, diese durch ihre Lage so wichtige Stadt nicht lassen wollte und lieber grosse Summen anbot.

Die Grafschaft Tirol, welche besonders wie die an Italien grenzenden innerösterreichischen Lande in diesem Kriege durch Durchzüge und Leistungen aller Art in schwere und andauernde Mitleidenschaft gezogen wurde, versprach auf dem Landtage zu Bozen ihrem Landesherrn 5000 Mann auf weitere neun Monate.

Die zu Augsburg versammelten Fürsten und Stände des deutschen Reichs, denen der Kaiser am 4. März sein Ansinnen vorlegte, waren dem ganzen Kriege abgeneigt, bewilligten aber trotz der feindlichen Einflüsterungen des päpstlichen Nuntius und der Abgesandten aus den Lagunen 6000 Fussknechte und 1800 Reiter auf Jahr und Tag. Eine allzu schwache und allzu säumige Beihilfe!

¹⁾ Der Herzog Hercules I. hatte das Gebiet von Ferrara im J. 1483 an Venedig abgetreten und sein Sohn Alfonso es im J. 1509 wieder eingenommen.

Was die österreichischen Erblände in diesem Krieg leisteten und litten, ist noch allenthalben in den Archiven aufzusuchen und aus denselben zu erheben.

Gleichzeitig richtete der rastlose Papst sein Augenmerk auf die Eidgenossenschaft und zog sie von dem Bündnisse von Frankreich um so leichter ab, da der zehnjährige Vertrag im Februar 1509 mit K. Ludwig XII. abgelaufen und dieser nicht gewillt war ihre Jahrgelder zu erhöhen und ihre wenig gehorsamen und theuren Söldner durch dienstwilligere und wohlfeilere Landsknechte, die somit im Verlaufe dieses Krieges zum französischen Heere kamen, zu ersetzen vermeinte¹⁾.

Der in alle Geheimnisse der Staatskunst eingeweihte päpstliche Legat Matthäus Schinner, Bischof zu Sitten, der einflussreichste Mann in der Eidgenossenschaft und voll von Franzosenhass, schloss für den Papst zu Luzern am 14. März 1510 um 12,000 Gulden Jahrgelder einen fünfjährigen Bundesvertrag auf 6000 Mann „zum Schutze der Kirche“, welchen der heil. Vater als die Grundlage aller seiner Pläne zur Befreiung Italiens ansah, indem er dieses Volk von allen Verbündeten für Italien am mindesten gefährlich hielt. So bekam König Ludwig XII. im Rücken seines Herzogthums Mailand einen gewaltigen Feind, welcher seine Unternehmungen gegen Venedig und den nunmehr bundbrüchigen Papst lähmte, nicht minder der Kaiser an den Grenzen Tirols und der Vorlande, welche im Jahre 1499 von allen Schrecknissen eines verheerenden Krieges heimgesucht worden waren.

Nachdem die Signoria von Venedig dem schlau berechnenden K. Ferdinand von Aragonien-Neapel die fünf apulischen Seestädte zurückgegeben hatte, blieb er abwartend unthätig und wusste durch seinen Krieg, den er damals mit den Königen von Fez und Marocco zur Ehre der Christenheit führte, seine laue Theilnahme zu decken und zu beschönigen.

In Bezug auf den Herzog Alfons von Este, der auch dem Bunde von Cambray angehörte, bemerken wir, dass er eine schwere Doppelstellung hatte; als Herzog von Ferrara war er Vasall der Kirche, und indem er Modena als Reichslehen trug, ein Fürst des römischen Reichs.

Stellung der beiden Ligen. — Kaiser Maximilian, König Ludwig XII. und Herzog Alfons von Este standen auf der einen — der Papst Julius II. mit den eidgenössischen Söldnern und Venedig auf der andern Seite; der König Ferdinand war zum Beitritte bereit, da der Papst ihn des Eides entbunden und am 7. Juli 1510 mit dem Königreiche Neapel belehnt hatte.

Kriegsereignisse. — König Ludwig XII., mit Recht über des Papstes Abfall vom Bunde erzürnt, gab seinem Statthalter in Mailand Karl Chaumont d'Amboise den Befehl, im Vereine mit den Kaiserlichen stark ins Feld zu ziehen und die Republik anzugreifen. Der nächtliche Überfall der Venetianer auf Verona war misslungen.

Am 7. April 1510 hatte der oberste Feldhauptmann zu Verona, Fürst Rudolf von Anhalt, von dem Kaiser den Auftrag erhalten, das venetianische Festland mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Der Fürst und der Marschall Chaumont rückten vereint in's Gebiet der

¹⁾ Wir finden von nun an deutsche Landsknechte in französischem Solde, wahrscheinlich war Jakob von Embs, der in diesem Bundeskriege mit kaiserlicher Genehmigung in K. Ludwig's Dienste trat, ihr erster Hauptmann. *Histoire des troupes étrangères au service de France* par Eugène Fieffe. Paris 1854, I, 90 f. — Leider ist diese Partie allzu dürftig behandelt; eine Abbildung eines Lansquenets vom J. 1515 s. daselbst S. 50.

Venetianer, welche zurückwichen. Hilflos musste Vicenza sich ergeben. Abgeordnete der schuldbewussten Bürger baten die Sieger um Gnade, die der Fürst, da die Vicentiner im vorigen Spätherbste (S. 37) ihn an Venedig schmäählich verrathen hatten und er sie nun auf's härteste zu züchtigen gewillt war, auf Chaumont's Fürbitte zwar am Leben schonte, die Stadt jedoch der Plünderung Preis gab. Das Grässlichste erfolgte südlich von Longara, wo vor der Berghöhle von Masano, in deren ungeheuere Räume 2000 Menschen jedes Alters und Standes sich geflüchtet hatten, einige Franzosen Feuer anmachten, so dass alle darin in dem vom heftigen Winde hineingetriebenen Rauch erstickten.

Hierauf rückte Chaumont gegen Legnago an der Etsch, das er belagerte. Von Seite des Fürsten von Anhalt wurden aus Vicenza ihm 4000 — 5000 Landsknechte zur Hilfe geschickt. Diesem unterstand der Capitän **Jakob** von **Embs**, der bald in des französischen Königs Diensten sich grossen Ruhm erwarb¹⁾. Jakob ging aus dieser Kriegsschule hervor. Endlich war die Stadt sammt der Veste erstürmt und geplündert. Hier erhielt Chaumont die schmerzliche Nachricht vom Tode seines Oheims des Cardinals Georg d'Amboise († 25. Mai 1510), des einflussreichsten Staatsmannes in Frankreich und erbittertsten Feindes des Papstes.

Weiter wurden Bassano, Cittadella, Monsélice und andere Plätze dem Feinde entrissen, von diesem aber in wechselndem Kriegsglücke wieder zurückerobert. Diese Vorgänge wie die in Friaul, im Görzischen und im Küstenlande, welche einer genauen quellengemässen Untersuchung zur Detailgeschichte dieser Landschaften bedürfen, müssen wir hier gänzlich übergehen.

König Ludwig liess zum zweiten Male den Landsknechten in Verona ihren Sold in 50,000 Goldkronen zukommen und dem Fürsten von Anhalt 400 Kürisser (hommes d'armes) und 1500 Fussknechte unter La Palice; auch langten vom K. Ferdinand 400 spanische und neapolitanische Kürisser unter dem Herzoge von Termino in Verona zur Hilfe an.

Der Papst und Venedig bekriegten ihrerseits den bundestreuen Herzog Alfons v. Este in der Polesine, im Ferraresischen fuhr eine Flotille mit wenig Glück den Po hinauf. Sie wäöhnten, der Herzog werde, wenn K. Ludwig seine Truppen vom Schutze Ferrara's zur Abwehr der in's Mailändische einfallenden Eidgenossen abgezogen hätte, sich der Kirche fügen müssen.

Der drohende Wettersturm aus den Alpen von Mitte August bis Mitte September. — In Folge des Luzerner Vertrages vom 14. März 1510 stürmten in überstürzender Hast 8000 eidgenössische Söldner heran, um durch das Mailändische dem Papste zuzuziehen, vor der Hand Ferrara zu erobern und den rebellischen Vasallen des päpstlichen Stuhles zum Gehorsam zu bringen. Sie überschritten die Brücke des Grenzflusses Tresa, kamen nach Varese, von wo ihre vorderste Spitze, nach Fuchs II, 191, bis Gallarate vordrang, womit 1578 K. Philipp II. von Spanien den tapfern Jakob Hannibal v. Embs und seine Nachkommen für seine Kriegsthaten belehnte. Marschall Chaumont aber, der Befehlshaber im Herzogthum Mailand, ward nun genöthigt seine zerstreut liegenden Truppen zu sammeln und in raschen Schritten heranzuziehen. Durch Wachsamkeit und Thätigkeit wusste er ihren Weitemarsch

¹⁾ Cf. la vie de Bayard in: Nouvelle collection des Mémoires pour servir à l'histoire de France etc. par M. Michaud, Paris 1837, Tome IV, pag. 544.

zu hindern. Rastlos umschwärmten Molart mit seinen gewandten Gascognern und Jakob von Embs mit seinen Landsknechten die Ziehenden und hemmten ihr Vordringen¹⁾.

Als im Lager der Söldner zu Varese wachsender Mangel an allen Lebensbedürfnissen einriss, nahmen sie — zumal die Häupter, wie man sagt, mit französischem Golde gewonnen waren — über Appiano, Cantù und über die Berghöhen gen Como nach Chiasso²⁾ ihren Rückzug. Hier rief sie der strengste eidgenössische Befehl allsogleich ab und sie kamen getäuscht, in allgemeiner Noth und daher erbittert um die Mitte des Septembers sold- und ruhmlos unter lauten Verwünschungen gegen den Papst und seinen Legaten Matthäus Schinner in ihre Heimath zurück. So zerfiel dieser sogenannte Chiasser-Zug, wie des Kaisers Römer-Zug durch gleiche Kunst der Politik. In beiden Thatsachen zeigt die Geschichte die gleichen Mittel mit den gleichen Wirkungen³⁾.

Der Kaiser Maximilian weilte in jener Zeit im Oberinntale, am 21. August in Prutz⁴⁾, später in Oberschwaben und im Breisgau, um der aufgeregten Schweiz, die grösstentheils zum Papste stand, nahe zu sein. Er berief den Freiherrn Ulrich von Sax⁵⁾, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der Eidgenossenschaft, eilends zu sich über den Arlberg und dieser vernahm in Feldkirch⁶⁾, dass der Kaiser im Reiche Truppen aufbiete, indem der Zug der eidgenössischen Söldner, welche nun klar einsahen, dass sie arglistig nicht so fast zum Schutze der Kirche als vielmehr zu weiter greifenden Zwecken gedungen seien, gegen ihn und den König von Frankreich seine Richtung habe. So schreibt der Freiherr von Sax nach Zürich am 25. August. (S. Fuchs II, 180, Anm. 140.)

Mittlerweile zog der venetianische Feldherr Alviano vor Verona, um diese so wichtige durch den Abzug der meisten französischen Truppen schwächer besetzte Stadt zu belagern und zu erobern. Der Kern der Besatzung bestand aus 4000 Landsknechten, welche Georgen von Frundsperg, angeblich Jakob von Embs, Rudolphen Häl (nicht Holl) und andern Hauptleuten unterstanden. Auch war der Fürstbischof von Brixen, Christoph von Schroffenstein auf dem dortigen Kriegstheater. Diese leisteten durch einen mannstiefen Graben, Pulver und Brandzeug, durch Hinterhalt und wohlbedientes grosses und kleines Geschütz gegen jeglichen Sturm die tapferste Gegenwehr. Alviano musste, da Chaumont von seinem Zuge gegen die Eidgenossen herannahte, mit dem Verluste von 3000 Mann abziehen. Nach Fugger S. 1276 und Havemann II, 340 nahm, wie erwähnt, Jakob von Embs an dieser Vertheidigung Verona's rühmlichen Antheil. Er fiel nach jenem mit den französischen Hommes d'armes und acht Fähnlein deutscher Knechte dem Feinde in den Rücken, nahm ihm zwölf Stücke ab, wurde gefangen und nach Venedig geführt. Wenn dies geschehen, so möchte ich diesen Überfall des Feindes bei oder nach seiner Rückkehr von dem Marsche gegen die

¹⁾ Vgl. Schrenk v. Notzingen, 1601, S. 4, XXXVI, und Köhler's Ambraser Helden-Rüst-Kammer S. 313.

²⁾ Chiasso zwischen Como und Mendrisio im heutigen Kanton Tessin.

³⁾ Die Freiherren von Sax, deren Burg Hohensax bei Werdenberg im J. 1405 von den Appenzellern gebrochen wurde, wohnten auf Forsteck. Ulrich erhielt 1486 das Bürgerrecht in Zürich, zeichnete sich im Schwabenkriege 1499 aus und war 1512 oberster Feldhauptmann im mailändischen Kriege. Dieses Geschlecht erlosch im Jahre 1633.

⁴⁾ Bei Fuchs II, 178, Anm., heisst es irrig Pfirz statt Prutz.

⁵⁾ Zwei längere Berichte des Kaisers über diese Kriegseignisse an die Reichsstände ddo. Feldkirch 9. September und Freiburg am 14. Nov. 1510 s. in des Freiherrn v. Hormayr Archiv 1812, S. 575 und 587 f.

⁶⁾ Fugger nennt S. 1276 nach einem Manuscripte diesen Bischof „des Kayzers Bastart“. Dessen Herkunft von dem alttirolischen Geschlechte von Schroffenstein (bei Landeck), das 1546 im Mannsstamme erlosch, ist urkundlich ausser allem Zweifel. Die Schwester Dorothea war nach S. 33 mit Sixt von Trautson, Katharina mit Georg von Frundsperg, dem Hauptvertheidiger Verona's, und Barbara mit des Kaisers Hofmarschall Paul von Liechtenstein vermählt.

erwähnten Schweizer Söldner setzen. Adam Reissner in der Historia der beiden Frundsperge, Frankfurt 1572, S. 11, nennt weder Jakob von Embs noch den Fürsten Rudolf von Anhalt¹⁾.

Nun treten unter den deutschen Feldhauptleuten Georg von Frundsperg, Jakob und **Marx Sittich von Embs** in den Vordergrund.

König Ludwig XII., über des Papstes Verfahren entrüstet, neckte denselben mit geistlichen Waffen, einem am 19. September nach Tours zusammenberufenen National-Concilium, wo auch der Bischof von Gurk als kaiserlicher Gesandter sich einfand. Zur Fortführung des Krieges schlossen beide Monarchen zu Blois am 17. November 1510 ein Schutz- und Trutzbündniss. Der Kaiser erhielt in Fristen 100.000 Goldkronen und versprach mit nächstem Frühling in eigener Person mit 10.000 Mann zu Fuss und 3000 zu Pferd über die Alpen zu ziehen.

Chaumont eilt dem Herzog Alfons zu Hilfe. — Marschall Chaumont zog auf seines Königs Befehl dem Herzog Alfons von Ferrara, welchen der Papst mit dem Banne und dem Schwerte zum Abfall von den französischen Interessen zwingen wollte, noch zu Anfang des Herbstes zu Hilfe, drang in den Kirchenstaat ein und beschoss Bologna²⁾, wo der Papst seit 22. September weilte, um die kriegesischen Bewegungen zu leiten. Wie ein Gefangener von seinen Truppen, die zu Ende August auch Modena eingenommen hatten, in Bologna eingeschlossen und von den sich erhebenden Anhängern der Bentivogli bedrängt, behielt er, schwer erkrankt, so dass man am 24. October seine Auflösung erwartete, inmitten seiner zagenden und bestürzten Prälaten und Hofleute allein Muth und Besonnenheit. Er verstand durch Versprechungen die Vornehmsten zu gewinnen, denen es schmeichelte den Vater der Christenheit ihrer Treue anvertraut zu sehen. Er gab die Stadt in die Hände des Cardinals von Pavia und das Heer vor derselben befehligte sein Neffe Franz Maria Herzog von Urbino. Nichts wagten die Bologneser gegen ihn. Indess kamen Reiter von den Venetianern und vom K. Ferdinand, die er als Lehenträger von Neapel dem Papste zugesagt hatte. Als auch die Gesandten von Spanien und England sich für sie verwendeten, zogen sich die Franzosen in's Mailändische zurück.

Das Jahr MDXI.

Papst Julius II. erobert Mirandola, dann Modena. — Triulzi, Statthalter zu Mailand. — Jakob von Embs in französischem Solde. — Bologna wird eingenommen. — Ausschreiben eines Afterconcils nach Pisa, Excommunication und Bann K. Ludwig XII. — Gefährdete Lage Venedigs, Friaul und Istrien verheert. — Marx Sittich von Embs Landoberst in Friaul. — Fortgang des Krieges. — Sechsmonatliche Waffenruhe. — Todeskrankheit des Papstes Julius II. — Die heilige Liga, neue Gruppierung der kämpfenden Parteien. — Gaston de Foix, Statthalter zu Mailand. — Jakob von Embs. — Der kalte Winterzug der Eidgenossen.

Der kriegesische Papst, aus Freude über dieses Gelingen unerwartet bald genesen, beginnt von neuem die Feindseligkeiten gegen den Herzog Alfons und schickt noch im December 1510 seine Feldherren gegen Mirandola und Ferrara aus. Im strengsten Winter eilt er nach

¹⁾ Bei Fugger S. 1276 ist der treffliche Fürst an der Spitze dieser Hauptleute genannt. Ob und wie sehr er, da er erkrankte und am 8. September (1510) daselbst starb, an der Vertheidigung sich betheiligen konnte, vermag ich nicht zu sagen. Leider vermissen wir verlässliche Tagebücher dieser Ereignisse. Er ruht im Kloster Stams in Tirol.

²⁾ Johann II. Bentivoglio verliess mit seiner Familie Nachts am 2. Nov. 1506 Bologna und kam irrend nach Mailand, wo er im J. 1509 starb. Papst Julius II. setzte in Bologna ein Parlament von 40 Senatoren ein. Johann's II. Sohn Alexander machte schon im J. 1508 einen unglücklichen Versuch auf Bologna, kam durch die französische Armee am 22. Mai 1511 mit seinen Verwandten in den Besitz der Stadt, musste aber im folgenden Jahre sie für immer verlassen und starb zu Mailand 1532; dessen Bruder Annibale starb 1540.

Mirandola, leitet selbst bepanzert und behelmt die Belagerung mit jugendlichem Ungestüm und bezwingt die Stadt, in die er der erste mit dem Degen in der Hand durch den Sturmriß am 21. Jänner 1511 eindringt; dagegen besetzt der Herzog durch einen kühnen nächtlichen Zug den wichtigen Pass la Bastia del Genivolo unten über der Etsch und macht hiedurch Ferrara unangreifbar.

Nach dem frühen Hintritte Chaumont's, der kaum 38 Jahre alt am 11. Februar 1511 zu Corregio starb, wird der greise aber kampflustige Johann Jakob Triulzi vom K. Ludwig zum Statthalter von Mailand und Oberbefehlshaber ernannt, welcher das in Unordnung gerathene Heer zu discipliniren verstand. Schon war das Schwert zu einer Schlacht gezückt, da erscheint der vorerwähnte Bischof von Gurk, Matthäus Lang, als kaiserlicher Abgesandter den Frieden zwischen beiden Parteien zu vermitteln, jedoch erfolglos. Triulzi setzt über den Panaro und drängt das päpstliche Heer bis vor Bologna zurück, wo Georg von Frundsperg aus Verona mit tausend Fussknechten zu ihm stiess. Schon früher hatte der Kaiser Diepolden von Stein¹⁾ mit 800 Knechten dem französischen Heere zur Verstärkung zugeschickt, und unser **Jakob von Embs** führte im Solde des Königs von Frankreich über 2200 Knechte²⁾. Von Modena, das der Papst eingenommen, aber als Reichslehen klüglich dem kaiserlichen Bevollmächtigten Veit von Fürst³⁾ übergeben hatte, kömmt dieser welcher mit mehreren Bürgern Bologna's im Verkehre stand, in's Lager gerufen, und als die Franzosen billigten, dass die Stadt an den Kaiser sich ergebe, öffnen in der folgenden Nacht (22. Mai) die in's Einverständniss gezogenen Hauptleute die Thore und die Bentivogli dringen unter dem Schutze eines mächtigen Heeres aus dem nahen Lager in die Stadt ein, wie Coccinius, der mit Veit von Fürst zugegen war, berichtet. Der Cardinal-Statthalter Franz Alidosi entkömmt nach Ravenna, der Herzog von Urbino muss sein Heer zurückziehen, stösst voll Ingrimm daselbst demselben das Schwert in die Seite und enteilt nach Urbino. Auch ergibt sich die Besatzung der stark befestigten Citadelle dem genannten kaiserlichen Statthalter, der in des Kaisers Namen deren Übergabe verlangt hatte. Sie wird aber ihm der ohne Schutz und Macht gekommen war, von den Franzosen und Bentivogli wieder abgedrungen. Von dem französischen Heere und von aller Zufuhr abgeschnitten, musste diese feste Burg sich bald ergeben. Die Bologneser rissen das kolossale Standbild des Papstes, ein Meisterwerk Michael Angelo's, zur Erde, aus dem die Bentivogli eine Kanone giessen liessen⁴⁾. Am 24. Mai trägt man den Papst in einer Senfte von Ravenna nach Rimini, wo er auf der Flucht das Placat des von fünf Cardinälen am 16. Mai nach Pisa ausgeschriebenen Concils lies't. Dagegen beruft er ein allgemeines Concilium in den Lateran, excommunicirt durch eine Bulle vom 21. Juli den König von Frankreich und spricht über ihn und sein Reich das Interdict aus.

Mit dem Papste war auch die Lage der Republik Venedig, zu der wir uns in Kürze wenden wollen, nicht wenig gefährdet. Während das französische Hauptheer vor und in Bologna stand, streiften die venetianischen Truppen vor und um Verona, mussten aber

¹⁾ Diepold von Stein zu Reissensburg (bei Günzburg) unterrichtete den jungen Erzherzog Maximilian in Dillingen, wo dieser im J. 1475, als der Vater gegen Karl Herzog von Burgund im Kriege war, unter der Aufsicht des Bischofs von Augsburg, Johann Grafen von Werdenberg, weilte, im edlen Waidwerk. Vgl. Weiss-Kunig S. 88, Anmerkung.

²⁾ Nach Michael Coccinius oder Köchlin aus Tübingen, Veit's von Fürst Kanzler, der bei diesen Ereignissen vor und in Bologna persönlich anwesend war. Dessen uns hinterlassene Geschichte des venetianischen Krieges vom Anfang Mai 1511 bis 1. Mai 1512 ist gedruckt in Freheri Script. rerum Germanic. Argentorati 1717, Tom. II, 537—568.

³⁾ Dieser Veit v. Fürst, von mehreren, so von Sismondi, Tom. XIV, 99 in Witfrust entstellt, war aus Wirtemberg.

⁴⁾ Vergl. Nagler's Künstler-Lexikon, Bd. II, 205.

besonders als La Palice mit 1200 Hommes d'armes oder Eisenreitern ihnen entgegen zog, Vicenza und andere Städte verlassen und sich in's Gebiet von Padua und Treviso vertheilen. Minder thätig war anfangs der Kaiser in der Führung des Krieges, wohl weil seine Kräfte erschöpft und er sowohl von den Ständen des Reichs als auch seiner Erblande abhängig war, und, wie es scheint, den Papst schonen wollte. Als er aber wieder ein Heer, wozu die tirolischen Stände von neuem 5000 Mann vier Monate lang auf ihre Unkosten stellten, von 12,000 Mann zu Fuss und 3000 zu Pferd beisammen hatte, zog dasselbe wie ein Ungewitter im heissen Juli über Friaul und Istrien verheerend heran. Bald ward Udine und ganz Friaul genommen, auch musste Gradisca nach einem Sturme sich ergeben. **Marx Sittich** von **Embs** wurde, wiewohl nur auf kurze Dauer, zum Landobersten eingesetzt. (S. Fugger S. 1281.) Nun zog das kaiserliche Kriegsvolk gegen Padua und Treviso und verdarb mit La Palice, der zu demselben gestossen war, Saat und Früchte, um den Feind aus den Städten in's Feld zum Kampfe zu locken. Auch verloren die Venetianer Lonigo, Soave, die Klausen von Covelò und Peitelstein nebst andern Orten, nur das stets getreue Treviso widerstand, bis an die Lagunen streiften die Deutschen. Das Kriegsvolk ohne Sold wäre leicht zum Kaiser übergegangen, wenn es Besoldung hätte hoffen dürfen. In Kurzem ging Friaul durch Meuterei verloren, Gradisca aber ward von der österreichischen Besatzung gegen die übermächtigen Belagerer mit äusserster Gegenwehr vertheidigt und blieb unerobert. Zur Wiedereroberung Friauls schickte der Kaiser dem obersten Feldhauptmanne Niklas Grafen von Salm, aus Innerösterreich den heldenmüthigen Georg von Herberstein und dessen fünfundzwanzigjährigen Vetter, den nachmals durch seine vielen Sendungen berühmten Sigmund von Herberstein mit Reitern und Knechten zu Hilfe. Diese griffen die Venetianer muthig an und schlugen sie, ihr Feldherr Johann Veniero und andere Hauptleute wurden gefangen, viele Plätze wieder gewonnen und gute Beute gemacht. Die Venetianer suchten und erhielten durch Vermittelung des Papstes und des Königs Ferdinand ddo. Rom 30. Juni 1511 einen Anstand auf sechs Monate, der von beiden Seiten treu gehalten wurde.

Die Hauptursache dass trotz dieser Siege des Königs von Frankreich und des römischen Kaisers im Ganzen nicht mehr ausgerichtet wurde, lag in der geheimen Eifersucht und Abneigung, die zwischen den beiden Fürsten sich zu äussern anfang und die der Papst und der König von Aragonien-Neapel trefflich zu benützen verstanden.

Die heilige Liga. — Wenige Wochen, am 17. August, darauf, verfiel Papst Julius II. zu Rom in eine so schwere Krankheit, dass man schon die Nachricht von seinem Tode verbreitete und der Kaiser den grillenhaften Gedanken, nun selbst Papst zu werden, gehegt haben soll!¹⁾

Die alte Eiche²⁾, die vom plötzlichen Sturme welcher ihr Bologna entriss, und von dieser Krankheit getroffen schien, gewann unerwartet schnell die Kraft wieder ihr Haupt zu erheben. Der siebenzigjährige Greis erglühete in frisch aufflammendem Feuer vom Entwurfe, die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Hiezu bedurfte er noch anderer Bundesgenossen als

¹⁾ Vgl. hierüber Prof. Albert Jäger's Abhandlung: „Über K. Maximilian's I. Verhältniss zum Papstthume“ in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. XII, S. 409—441, besond. 422 ff.

²⁾ Julius II., aus der Familie Rovere (à Robore) zu Savona geboren, führte eine Eiche im Wappen, die auch auf seinen Münzen und Medaillen zu sehen ist. Eine der letztern hat die bedeutungsvolle Umschrift: ETSI . ANNOSA (sc. quercus) GERMINAT — welches auf das neue Emporkommen seines Geschlechtes bezogen wird; wir dürfen diese Worte wohl auch auf seine Lebensfrische beziehen. Der kriegerrische Kirchenfürst war mehr Armiger als Claviger Sancti Petri.

der geschwächten Republik und der eidgenössischen Söldner. Es drängte ihn zu einem Bündnisse mit dem K. Ferdinand, der das Königreich Neapel von ihm zu Lehen trug und ihm 10.000 Mann zu Fuss und 40.000 Ducaten monatlichen Sold für dieselben versprach. Schlausah der König, dass im Bunde mit der Kirche gegen den siegreichen und nach dem Besitze Neapels lüsternen K. Ludwig mehr als jenseits des Meeres in Afrika zu gewinnen sei und so ward zu Rom am 4. October 1511 zwischen diesen beiden Herrschern und dem Dogen Lorenz Loredano ein neuer Bund, die heilige Liga genannt, geschlossen. Dessen Zweck war, die mit der Spaltung bedrohte Einheit der Kirche zu erhalten, dem Papste wieder Bologna, Ferrara und jedes andere ihm zustehende Lehen zu verschaffen und Jeden welcher diesen Absichten sich widersetzte, aus Italien zu jagen, womit deutlich genug K. Ludwig XII. bezeichnet war.

So standen der Papst und Venedig, König Ferdinand von Aragonien-Neapel, dann dessen Schwiegersohn¹⁾ K. Heinrich VIII. von England, der am 9. Februar 1512 dem Bunde beitrug, auf der einen, König Ludwig XII. und der des erschöpfenden Kampfes allmählich müde Kaiser Maximilian auf der anderen Seite.

Die drei erstgenannten Staaten stellten eine Armee von 3400 Eisenreitern, 2500 Reisigen und 24.000 Fussknechten, zusammen an 29.000 Mann in's Feld, ferner liessen K. Ferdinand zwölf und Venedig vierzehn Galeeren ausrüsten. Den Oberbefehl über dieses Bundesheer führte Don Ramon de Cardona, Vicekönig von Neapel, ihm unterstanden zwei ausgezeichnete kriegserfahrene Männer, Peter von Navarro, welcher Tripolis erstürmt und die Flotte der Barbaresken zerstört hatte, und Prosper Colonna, ein Erzfeind Frankreichs; die päpstlichen Truppen befehligte der Cardinal Johann von Medicis (der nachherige Papst Leo X.), unter ihm Marc Antonio Colonna, Johann Vitelli etc.; die Venetianer in Brescia commandirte Andreas Gritti, später von 1523 bis 1538 Doge der Republik.

Die französischen Kriegshäupter waren Gaston de Foix, Herzog von Nemours und Statthalter von Mailand, Johann Jakob Triulzi, der Gascogner Molart, des ersteren Vetter Odet von Foix, Vicomte de Lautrec, Yves d'Allègre, Pierre de Terrail mit dem Beinamen Bayard von seinem gleichnamigen Geburtsschlosse bei Grenoble, und dessen Freund — unser **Jakob von Embs** in französischem Solde.

Der kalte Winterzug der Eidgenossen 1511. — Noch zählte der Papst auf die Hilfe aus der noch zum grössten Theile dem Könige Ludwig XII. feindlichen Eidgenossenschaft. Nicht minder war der Signoria von Venedig ein Kriegszug dieses tapfern Volkes in's Mailändische erwünscht. Durch den Cardinal-Bischof²⁾ Schinner von Sitten war eine Verbindung mit derselben eingeleitet und von den Abgesandten Bernard Morosini und Rudolf von Salis ein Offensiv-Bündniss geschlossen, kraft dessen Beider Armeen an der Etsch sich vereinigen und zu ihnen, wo möglich, die päpstlichen Truppen daselbst stossen sollten. Schon im vorigen Jahre ward ein Läufer des Kantons Schwyz, der die Jahrgelder vom Papste holen sollte, in Lugano von den Franzosen gefangen und im See ersäuft, welche Unthat die Schwyzer zur Rache rief. Den Hauptstoff zur allgemeinen Erbitterung bot wohl der gesperrte Handel und

¹⁾ Des Königs Ferdinand jüngste Tochter Katharina ward 1509 mit K. Heinrich VIII. vermählt und 1532 verstorben; ihre ältere Schwester die geistesranke Johanna war seit 1506 des Erzherzogs Philipp I., Königs von Castilien, Witwe, somit des Kaisers Schwiegertochter († 1555).

²⁾ Schinner (auch Schiner) ward durch P. Julius II. am 10. März 1511 zu Ravenna Cardinal und starb heimathflüchtig (1516) zu Rom 1522.

Wandel für die Märkte von Lugano, Como und Mailand, zumal die Besitzer von Bellenzona, nämlich Uri, Schwyz und Unterwalden, ihre Lebensmittel meist auf mailändischem Boden suchten.

Voll Ingrimme zogen unaufhaltbar an 10.000 Mann, besonders aus Schwyz (1500 Mann am 14. November) und Freiburg, trotz aller vernünftigen Abmahnungen ohne den nöthigen Proviant mit wenigen Büchsen¹⁾ in der grimmigsten Kälte (daher der kalte Winterzug genannt) über den St. Gotthard nach ihrem Bellenzona und nach Varese, von wo sie dem jugendlichen Statthalter Gaston de Foix durch einen Herold ihren Absagebrief zusandten.

Da der grösste Theil des französischen Fussvolkes aus Sparsamkeit des Königs verabschiedet, der andere in verschiedenen Plätzen zerstreut lag, vermochte Gaston nicht sie mit den Waffen zu bekämpfen, sondern nur ihnen die Zufuhr abzuschneiden, wie es im vorigen Jahre Chaumont gethan hatte. Ein Theil der Eidgenossen rückte über Gallarate (S. 39), wo mehrere von Gaston umringt und eingeschlossen, dann von den Ihrigen gerettet wurden, unter der Anführung Ulrich's Freiherrn von Sax bis zu den Vorstädten von Mailand vor. Schrittweise wich vorsichtig der junge Feldherr vor der Übermacht. Die im Herzogthume zerstreuten Hommes d'Armes sammelten sich, geworbene Knechte eilten herbei und täglich erwartete man Molart mit seinen Gascognern, wie auch nach Havemann II, 383, Jakob von Embs mit seinen Landsknechten aus Verona, nicht fehlte Chevalier Bayard und La Palice. Dieser, aus dem venetianischen Gebiete herangezogen, verstand ganz besonders dem Feinde die Lebensmittel abzuschneiden und somit alle seine Kräfte zu lähmen. Ohne Nachrichten von Rom und Venedig, welche beide unthätig blieben, wussten die Eidgenossen nicht was sie thun sollten. Die gänzliche Wintersperre über den St. Gotthard befürchtend, schloss Freiherr von Sax mit dem Herzog von Nemours bei St. Angelo unweit Mailand ein Übereinkommen, und all das Kriegsvolk kehrte um Weihnachten in wilder Auflösung, alle Gräuel verübend und fluchbeladen in seine Heimath zurück. Auch scheinen die französischen geheimen Zaubermittel bei den Häuptern der Kantone und im Lager die Kraft der Entschlüsse und der Waffen gelähmt zu haben.

Dieser blinde Ansturm der Eidgenossen und der Aufbruch der spanischen Truppen des Königs Ferdinand aus Neapel (2. Nov.) retteten auch Treviso (S. 43), indem die Franzosen, um das Mailändische zu schützen, von da abzogen und die Deutschen allein zur Fortsetzung der Belagerung zu schwach waren.

Das Jahr MDXII.

Bologna soll vom Heere der Liga wieder erobert werden. — Erstürmung Brescia's durch Gaston de Foix, drei Gebrüder von Embs. — Marsch gegen Rom. — Abberufungsschreiben aus Rom an Jakob von Embs, und dessen Ehrenrettung. — Schlacht bei Ravenna. — Gaston's de Foix, Jakob's und anderer Hauptleute Tod (11. April). — Jakob's Ruhestätte in Modena. — Porträte, lateinische Epigrammata von Ulrich von Hutten. — Ereignisse nach dieser Schlacht. — Kaiserlicher Abberufungsbefehl an die deutschen Landsknechte. — Rudolf und Burkard von Embs.

Das ligistische oder Bundesheer sammelte sich zu Anfang des Jahres 1512 in Imola, und Bologna war dessen erstes Ziel. Die Eroberung dieser abtrünnigen Stadt sollte den Feldzug dieses Jahres eröffnen. Deren schwache Besatzung und somit schwachen Schutz bildeten eine

¹⁾ Es waren sieben Feldstücke (die ersten über den St. Gotthard) und mehrere kleine von Pferden getragen. Sie rechneten auf die Artillerie der Venetianer, wenn sie sich mit ihnen vereinigt hätten.

kriegerische Bürgerschaft, die geworbenen Knechte der Bentivogli, dann 1500 deutsche Landsknechte unter unserm **Jakob von Embs**, welche Gaston de Foix geworben hatte, und 200 Hommes d'Armes. Säumig war anfangs die Belagerung, die am 26. Jänner begann, ein Sturm der Spanier ward mannhaft abgeschlagen, glücklich erfocht Molart mit 2000 Gascognern sich den Zugang zu den Belagerten, welche zu langer Gegenwehr allzu schwach waren, auch hatten sich 700 frisch aus dem Reiche angelangte Landsknechte unter dem Hauptmanne Linser¹⁾ angeschlossen. Gabriel von Sulz suchte durch neu aufgeworfene Wälle, Pallisaden und Gegenminen den Angriff tapfer abzuwehren.

Auf Umwegen warf Gaston selbst über Finale unter den grössten Beschwerden rasch und kühn, vom Feinde unbemerkt, auf der Ostseite am 4. Februar 1300 Hommes d'Armes in die Stadt, worauf die Belagerer alsbald ihr Lager Nachts abbrachen und sich über das Flüsschen Idige gegen Imola hinzogen.

Erstürmung Brescia's am 19. Februar. — Zur selben Zeit hatte Andreas Gritti das wichtige Brescia durch den Verrath des Grafen Alvise Avogadro für Venedig wieder eingenommen und die französische Besatzung kämpfend sich in die feste Citadelle gerettet. Nun galt es die Stadt in kürzester Zeit dem Feinde, bevor er sie uneinnehmbar gemacht hätte, wieder abzugewinnen. Gaston erkaufte sich von Don Ramon de Cardona einen vierzehntägigen Waffenstillstand, verlässt am 9. Februar Bologna, übergibt dessen Obhut dem tapfern und umsichtigen Ives II. d'Allègre. Dieser und die Bologneser bitten, ihnen zu sichererm Schutze den tapfern **Jakob von Embs** mit seinen Landsknechten zurückzulassen, der Feldherr aber wollte bei seiner kühnen Unternehmung gegen Brescia den versuchten und treuen Capitän Jakob am wenigsten missen. Still und ohne Hinderniss setzt Gaston über den Po, zersprengt am 12. Februar beim Dörfchen Mugnano (Isola della Scala) das Kriegsvolk Giovan Paolo's Baglione, welcher mit demselben auf der Strasse gen Brescia sorglos zog, und steht am 17. vor den Mauern dieser Stadt. Er forderte die Bürger zur Übergabe der Stadt auf und versprach ihnen Schonung und Vergessen ihres treulosen Abfalls vom Könige von Frankreich, der sie wieder zu Gnaden aufnehmen würde, jedoch ohne Erfolg. Gaston schickte Jakob von Embs mit seinem Fussvolke, das hinter der Citadelle auf einem Berge gelegene Kloster im Sturm zu nehmen. Der Feind hatte es mit Basteien und Aufschüttungen wohl befestigt, um das Eindringen von dieser — nämlich der Thorseite in die Citadelle unmöglich zu machen; zudem waren tausend Bauern des deutschen Fussvolkes dahin zur Beschirmung gelegt²⁾. Dieses Kloster wurde von Leonhard Ruch, einem Schwaben, mit aller Kraft angelaufen, die Bauern aber, welche diesem Ansturme nicht zu widerstehen vermochten, verliessen die Basteien, verbargen sich im Kloster und wurden von den Verfolgern erschlagen. Das Heer, das durch zwei Tage zu St. Eufemia vor Brescia gelegen, erwartete die Übergabe der Stadt vergebens, indem der dieselbe fordernde Brief von Seite Gritti's, in dessen Hände er gefallen, den Bürgern vorenthalten ward. Nun liess Gaston das ganze Fussvolk in der Abenddämmerung in die Citadelle einrücken, er selbst blieb mit

¹⁾ Dieser Linser dürfte wohl dem vorarlbergischen Oberlande, wo ich die Namen Linser und Lins hörte, angehört haben. Auch Gabriel's von Sulz Wiege dürfte zu Sulz bei Rankweil gestanden haben.

²⁾ Nach einem alten in 4. gedruckten Berichte aus Bern (Verona) vom 24. Hornung 1512. — Höchst wahrscheinlich waren es deutsche Bauern aus den VII und XIII Comuni, welche, da die Republik diese ihre streitbaren Bergbewohner gut behandelte, stets ihre Treue und Anhänglichkeit an ihre Herrinn bethätigten. — S. meine historischen Untersuchungen über die sogenannten Cimbern in den Sette Comuni etc. in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur“, 1848, Bd. CXX, im Anzeigebatte, S. 21.

seiner Reiterei hinter der Pforte der Citadelle und legte in der Nacht 500 Gläfen zur Pforte S. Nazarii, um dem Feinde die einzige durch dieselbe mögliche Flucht abzusperren, da er selbst (der Feind) die anderen Thore unzugänglich gemacht hatte. Früh am 19. Februar liess Gaston die Deutschen und Franzosen mit dem Paukenschlag zusammenrufen und machte kund, dass diejenigen welche an der Spitze, d. i. im sogenannten „verloren hauffen“, als Freiwillige kämpfen wollten, zum Thore der Citadelle, durch das man zur Stadt geht, sich stellen. Dahin ging erstlich mit seiner Fahne und 300 Fussknechten der Hauptmann Fabian Drützler (Trütschler?), dem andere 300 Fussknechte willig folgten; darauf Molart mit 200 Gascognern, der mit Fabian, dem Bastard von Cleve, in's erste Glied sich stellte, und andere namhafte junge Männer beider Nationen, besonders aus Schwaben, wie Johann Spät von Pflummern, Johann Harder, Wolfgang von Ehingen, Johann Sigmund von Freiberg, aus den Sachsen Fabian von Schlaberndorf. Hernach ward geordnet ein grosser Haufen, den alles übrige Fussvolk, sowohl das deutsche als gascognische, bildete; an dessen Spitze standen **Jakob von Embs** mit **zwei Brüdern**¹⁾ und Philipp von Freiberg²⁾, welche alle durch ihre Tapferkeit das höchste Lob verdienten. Dieser Haufen bildete ein Viereck (Carré) aus 3500 Mann Deutschen und 1200 Fussknechten unter dem südtirolischen Grafen von Arco. Überdies verordnete Gaston einen schwer gewaffneten Haufen (d. i. Hommes d'Armes), der mit Spiessen zu Fuss in die Stadt eindringen sollte, an dessen Spitze er in kostbarem Waffenschmucke als oberster Feldhauptmann mit dem französischen Adel sich stellte. Alle standen sturmfertig an vier Stunden in der Erwartung, dass die Stadt sich ergeben werde.

Als die in der Stadt vernommen hatten, dass der Feind Nachts in die Citadelle gekommen, riefen sie in der Frühe zu den Waffen und läuteten mit den Glocken. Die Besatzung hatte 400 Eisenreiter, viel gewappnetes Fussvolk, 1800 Stradioten mit Armbrüsten und 2000 wohl bewehrte Bauern (wohl aus dem brescianischen Gebiete), zudem das Stadtvolk, bei 6000 Mann gewärtig des Ansturms.

Nachdem diese Aufforderung zur Übergabe von Gritti trotziglich beantwortet worden, hielt Gaston mit den Seinigen Rath, rief nach kurzer Zeit **Jakoben von Embs** und Philippen von Freiberg, Hauptleute des deutschen Fussvolks, zu sich, eröffnete ihnen, dass der Sturm beginnen müsse und befahl die Knechte zum Angriffe vorzubereiten. Der von Freiberg hielt im Ringe an die Deutschen eine Rede und ermahnte sie: „dass sie eins strengen gemuts, auch der viel alten teutschen tugentreichen krefft, vnd erlangten eere gedechtig sein dann alle Frankreichische edel, mit sampt inen, eintweder alle sterben oder den sig erlangen wöllen, vnd welche, eintweder sterben, oder der stat sigs sich gebrauchen wolten, die solten das mit auffgerekten armen erzaigen, die andern solten auss dem here gën. Alssdann haben (sie) schnelliglich mit grossem gemute, vnd mit auffgerekten armen geschrien, Entweder wir sterbenn, oder werden vns sigs der stat gebrauchen, vnnd ir yglicher hat sein spiess verhawen, das er schlüpfrieg im nit empfallen möcht, sunder so er angeworffen, das er also rauch dester vester in henden behalten wurd. Vnd hat ine(n) darnach in namen vnnd von wegen des Hertzogen (Gastons) erzelt, so sie in die stat ein giengen, das sie des tayls der stat genant Citatella verschonten, welcher dann den Frantzossen auch yn dem vmbfallen (Abfalle) der stat

¹⁾ Wohl Burkard von Embs, der nach Coccinius (bei Freher II, 558) mit unter den Hauptleuten gezählt wird, und wahrscheinlich Hanns; denn Marx Sittich, deren Vetter, ein allgemein gekannter Kriegsmann, wäre wohl namentlich genannt worden.

²⁾ Freiberg (nicht von Freiburg) von der Eisenberger Linie, Jakob's Todesgefährte bei Ravenna.

Pressen, hievor hilfflich gewest, das sie in das schloss geflohen weren, Aber das sie den andern teyl der stat beraubten, vnd yederman (niemand auss genummen) ertödtten, von stund an, auff zulassung so grosses raubs sind erfrewt worden ir aller gemüte, das ir yeder vermaint zu ir höchsten seligkeyt zu gën¹⁾.

Nun stieg auf dem schmalen und steilen Wege, der von der Citadelle zur Stadt führt, der verlorne Haufen langsam und einzeln in kleinen Rotten herab, weil er von zweien im gegenüber liegenden Stadthore aufgestellten Hauptgeschützen ohne Unterlass bestrichen wurde, und sammelte sich unten wieder. An der Mauer truppweise hinschreitend kam er zum Kloster St. Florian, aus dem Balionus Brisigella mit 600 venetianischen Söldnern unter gewaltigem Geschrei ihn anfiel, die aber bald im Kampfe erlegt oder auf der Flucht grösstentheils erschlagen wurden²⁾. Als jene beim Thore die Eroberung des Klosters und die dortige Niederlage der Ihrigen vernahmen, flohen sie vor den Geschützen, und mit ihnen zugleich drangen Deutsche und Franzosen in die Stadt ein. In den engen, gewundenen Gassen wurden viele der zuerst Einstürmenden von schwerem Hausgeräthe und Steinen, die man von Fenstern und Dächern herabschleuderte, zerschmettert oder von geschmolzenem Blei und siedendem Wasser, das Frauen herabgossen, schrecklich verbrannt³⁾. Als die Sieger weiter auf einen freien Platz vorgedrungen waren, leisteten die dort aufgestellten Reiter durch eine Viertelstunde kräftigen und mannhaften Widerstand und wurden endlich erschlagen. Der fürchterlichste Kampf und das wüthendste Gemetzel entbrannte auf dem Marktplatze, denn zu seinem Verderben hatte der Feind das Stadthor zu schliessen vergessen, Molart hingegen dasselbe gesperrt und mit einer der Hauptbüchsen, die im Thore der Citadelle erobert worden war, wohl besetzt. Hier auf dem Marktplatze rannten, wie der vorerwähnte Bericht eines Augenzeugen uns überliefert, die Kürisser in vollstem Laufe ihrer Pferde und mit den schärfsten Spiessen mannhaft auf das Fussvolk los und liefen es von allen Seiten mit Eisenkolben (Pusikanen) ungestüm an, welches aber sich festiglich in seiner Ordnung (Carré) unverletzt hielt, und mit Hilfe Anderer, die aus allen Gassen herandrangen und wohlgeordnet angriffen, die für ihr Leben mit Todesverachtung kämpfenden Gegner erlegte. Als die Feinde ihre Kürisser erschlagen sahen, suchten sie allenthalben die Flucht und öffneten das Thor St. Nazzarii, wurden aber vom Sieger, nachdem er 3000 Mann mit allem Hauptgeschütze am Markte gelassen hatte, in geordneten Haufen wüthend verfolgt und erlitten grossen Verlust. Unter demselben Thore verloren Friedrich Contarini, Führer des Fussvolks, Dietrich Frastina, Bassa, der Stradioten-Hauptleute, und mehrere andere streitbare Männer ihr Leben. Jene welche durch das einzige offene Thor (denn die anderen waren vermauert) entrannen, wurden von den dahin gestellten Franzosen gefangen, darunter Graf Alvis Avogadro; nur dem Stradioten-Herzog (sic) Dominik Busuchi gelang es mit beinahe hundert schnellen Reitern und mit wenigem nackten und verwundeten Fussvolke

¹⁾ Aus einem gleichzeitig gedruckten Berichte ddo. Bern (Verona) am 24. Februar 1512 mit dem Titel: „Hiernach volget das ernstlich vnd geweltig erobern vnd eynnemen der löblichen etc. vnd vesten stat Pressa, mit sampt dem Closter etc.“ andert-halb Druckbogen in 4., mit einem Holzschnitte auf dem Titelblatte.

²⁾ Der Erste, der beim Ansturme schwer verwundet wurde, war Pierre de Terrail de Bayard, wie er von seinem Geburtsschlosse bei Grenoble genannt wurde. Sein edles Benehmen gegen die Dame und deren zwei Töchter, bei denen er verwundet lag und genas, ist aus der Lebensgeschichte dieses Ritters „ohne Furcht und Tadel“ bekannt.

³⁾ Mit diesen Gräuelszenen des 19. Februar 1512 haben die dortigen Ereignisse am 31. März und 1. April 1849 ungemeine Ähnlichkeit, als nämlich F. Z. M. Baron von Hayna u über die Höhen in's Castell eindrang und im verzweifelten Kampfe kühne Waffenthaten verrichtete. S. „Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder, von Dr. J. Hirtenfeld.“ Wien, 1858. Bd. IV., 1401. — Über Brescia in jenen Tagen s. Wiener Zeitung, 1849 vom 6. April, Nr. 82.

zu entfliehen. Nun durchrasten die Sieger in grossen und kleinen Rotten die Strassen, stiessen die Gewaffneten der Gegenpartei nieder, erwürgten Kriegersleute, Bauern und anderes Volk und schonten Niemanden, denn Knaben und Frauen. Als das feindliche Kriegsvolk theils erschlagen, theils gefangen und ein kleiner Rest entflohen war, ward die Stadt der Plünderung preisgegeben. Die Bürger, so man bewaffnet gefunden, wurden getödtet, die andern mit ihren Weibern, Kindern und allem Hausgesinde gefangen und ihres Gutes beraubt, Witwen, Frauen und Jungfrauen allenthalben misshandelt und entehrt. Ein jeder gebrauchte oder missbrauchte das Haus, in das er gekommen, in wilder Zügellosigkeit nach seiner Lust und Willkür. Der ungenannte Berichterstatter, Augenzeuge dieser Eroberung, die von ihm auf den 19., von anderen auf den 18. Februar gesetzt wird, sagt, dass von der Anzahl der Todten nichts gewiss, doch sicher sei, dass sie 8000 übersteige, „aber aus den vnsern, acht ich, nicht zweintzig (!!) vmbkommen seien“, und fügt bei: Edelsteine und Perlen, silberne Trinkgeschirre, purpurne Kleider und alle Gattungen der köstlichen Seide mit Gefüll unterfuttet, sind von Kriegsknechten durch die Stadt zu niederem Kaufe ausboten worden. Nach Ranke S. 356 hat man auf 3700 Wagen den Raub davongeschafft. Von den Gefangenen haben wir zu erwähnen: Andreas Gritti, den sie in seiner Herberge, als er beim Feuer sich wärmte, ergriffen, Anton Giustiniani, der nur drei Tage Richter in Brescia gewesen, und Paul Manfroni mit seinem Sohne beim Gefechte. Am folgenden Morgen erliess Gaston den Befehl, keinen Gefangenen mehr zu tödten und keinen Gefangenen unter 15 Jahren aus der Stadt zu führen; dann ward der Graf Avogadro, der die Stadt den Venetianern überliefert hatte, in Gaston's Gegenwart enthauptet, sein Leib geviertheilt und beim Thore St. Nazzaro an den Galgen gehängt.

So hatte Gaston de Foix, Herzog von Nemours, ein zweiundzwanzigjähriger Jüngling¹⁾, früher siegreicher Feldherr als Soldat, in kurzer Zeit nach der Reihe die Angriffe der Eidgenossen auf Mailand zurückgeschlagen, die in Bologna von den Spaniern entschüttet, den Feldhauptmann Johann Paul Baglione bei Isola della Scala geschlagen und seinem Oheim das reiche und wichtige Brescia wieder erobert.

Marsch gegen Rom und das Lager von Ravenna am 11. April 1512. — Nun war es an dem hochgemuthen, siegestrunkenen Gaston, sein Feldherrntalent an dem Heere der Liga, besonders der Spanier weiter zu bewähren, wohin wir ihn mit unserm **Jakob von Embs** und seinen Landsknechten begleiten wollen. Es galt nicht so fast die Bentivogli in Bologna zu schützen, als vielmehr das matte Afterconcilium nicht völlig hinsiechen zu lassen²⁾. Rom war das Hauptziel, auf welches König Ludwig XII. und sein kriegesischer Neffe ihren Blick hefteten. Rasch sollte dieses Ziel erreicht werden, da K. Heinrich VIII. für die Liga gewonnen war und in den englischen Häfen eine ungewöhnliche Thätigkeit herrschte. Auch besorgte König Ludwig, dass der Kaiser, welcher vom Reiche in Folge der Einflüsterungen und Ermahnungen des Papstes nur wenig unterstützt wurde, bei seinen allmählich schwindenden Mitteln im Kriegseifer nachlasse und dass Cardinal Schinner geworbene Söldner aus der

¹⁾ Geboren am 10. December 1489, Sohn Johann's de Foix († 1500) und der Prinzessin Maria, Schwester des Königs Ludwig XII., und Bruder der Königin Germaine de Foix, zweiter Gemahlinn des Königs Ferdinand von Aragonien.

²⁾ Das am 21. Mai nach Pisa ausgeschriebene Concilium ward daselbst am 1. November eröffnet, wo nur drei Sitzungen stattfanden. Da der vom Kaiser hiezu bestimmte Bischof von Brixen diese Mission ablehnte, ward nach Coccinius, S. 547, Graf Felix von Werdenberg mit zwei anderen Herren dahin bestimmt, die aber nicht über Trient hinaus kamen. Die vierte Sitzung ward am 4. Jänner 1512 in Mailand, die letzte am 21. April gehalten, worauf der Papst das Concilium suspendirte.

Eidgenossenschaft, bei der im Februar ein Bund mit Venedig, dem Papste und dem Kaiser gegen ihn eingeleitet wurde, dem Papste zuführe.

Als Gaston in Brescia eine Besatzung zurückgelassen hatte, ging er nach Mailand und war am 16. März in Finale, wo das französische Heer sich sammelte. Kaum genesen, fand auch Bayard daselbst sich ein. Er hatte in allem 22.000 Mann zu Ross und zu Fuss, darunter zehn Fähnlein mit je 500 Mann unter **Jakob von Embs** und Philipp von Freiberg, welche den Kern des Heeres bildeten, und eine gleiche Schaar altgedienter Gascogner unter Molart, auch stiess Veit von Fürst, der kaiserliche Statthalter über Modena, mit einem Fähnlein Knechte zu diesem Heere; dessgleichen Herzog Alfons von Ferrara mit 100 Lanzen, 200 leichten Reitern und seinem trefflichen Geschütze.

Der Oberfeldherr der heiligen Liga, Don Ramon de Cardona, der nach Reissner, S. 14, über ein Heer von 20.000 Mann gebot, beschloss bei dieser Stärke des heranrückenden Feindes den Kampf auf freiem Felde zu vermeiden, war voll Vorsicht und eifrigst bemüht, die Kampflost seiner Spanier zu zügeln, bis die versprochenen Eidgenossen des Cardinal-Bischofs von Sitten angelangt wären. Als Gaston sein Lager bei Medicina aufschlug, zog jener sich unter die Mauern von Imola, dann weiter zurück und suchte die Strasse gegen Rom hin zu decken und stets an unangreifbaren Stellen sein Lager zu nehmen. Dem Vicekönig folgte das französische Heer.

Weder die Erzherzoginn-Statthalterinn Margaretha, welche gegen diesen Krieg ihres Vaters war, noch der heilige Vater, noch K. Ferdinand versäumten, dem ungeduldigen Kaiser, welchem die Unterstützung von Seite des Königs von Frankreich zu gering war, die Vorstellung zu machen, dass nur durch seine Einigung mit Venedig dem Kriege in Italien ein Ziel gesteckt werden könne.

So ward denn nach grosser Bemühung des Papstes und des aragonischen Königs zu Rom am 6. April 1512 ein zehnmonatlicher Waffenstillstand zwischen Hieronymus de Vich von kaiserlicher, und Franz Foscari von Seite der Republik Venedig abgeschlossen. Dessen Hauptartikel sind: Das Ruhen der Waffen bis 31. Jänner 1513 und das Verbleiben jedes Theiles im dermaligen Besitzstande, dann die Zahlung von 40.000 Ducaten von Seite der Republik an den Kaiser¹⁾.

Dieser Herr de Vich war, was wohl zu bemerken ist, nicht allein des Königs von Aragonien-Neapel Gesandter beim heiligen Stuhl, sondern auch zugleich vom Kaiser mit der Führung seiner Angelegenheiten daselbst betraut, so dass geheim vor Frankreich diese Verhandlungen geführt und abgeschlossen werden konnten.

Dieser Stillstandsvertrag war von grosser Wichtigkeit, indem wieder ein Glied der Liga von Cambray ab- und sie factisch aufgelöst wurde. Die Ereignisse nehmen einen raschern Gang.

(Das Abberuf-Schreiben aus Rom an Jakob von Embs.) — Da die Waffenruhe zwischen dem Kaiser und Venedig ganz natürlich die Abberufung der deutschen Söldner aus dem

¹⁾ „In primis convenerunt dicti Procuratores et Oratores (scil. Hieronymus de Vich et Franciscus Foscarius) de omnibus belli discordiis et differentiis inter eos quomodolibet vergentibus, sint veræ, firmæ et indubitatæ Treugæ Induciæ, et Castigationes ab armis inter eosdem Principes et Dominos et illorum subditos Duces et milites, Dominia, loca et terras, ita quod hinc inde nulla penitus alteri molestia vel aliqua vis inferatur, vel fiat in bonis vel personis, rebus in eodem statu et terminis remanentibus, in quibus in omnibus et per omnia ad præsens reperiuntur et sunt.“ Lettres du Roy Louis XII., à Brusselle 1712, Tom. III. 217.

französischen Heere in sich fasste, waren Herr de Vich und die ganze Partei der heiligen Liga ohne Zweifel darauf bedacht, möglichst schnell den Feldhauptmann der Landsknechte im feindlichen Lager hievon in Kenntniss zu setzen und sie alle aus demselben abzurufen. Wir möchten demnach das Abberufungs-Schreiben an Jakob von Embs, von dem wir hier reden werden, nicht im mindesten bezweifeln, wie auch nicht, dass es durch das feindliche Lager, da dessen Inhalt die Schwächung des französischen Heeres betraf und den vielleicht Don Ramon wissen mochte, demselben zugekommen sei. Auch mochte dem diensttreuen Capitän Jakob, welcher von dem Schlangenwege der Diplomatie nichts wusste und verstand, dieses aus Rom und nicht vom Kaiser anher gelangte und aus fremdem Lager ihm eingehändigte Schreiben nicht mit Unrecht sehr verdächtig, eine Falle scheinen. Schwerlich war er, der mit des Kaisers Wissen mit so vielen deutschen Kriegern im französischen Solde stand, in dessen Staatsgeheimnisse eingeweiht; schwerlich wusste er, dass der aragonische Gesandte de Vich auch kaiserlicher Geheimagent in Rom sei. Hatte er vom Kaiser die Weisung auf jene gegebene Ordre zu horchen und sie zu befolgen? Vom Kaiser, der zu dieser Zeit in Deutschland war, konnte in Folge dieses zu Rom am 6. April geschlossenen Vertrages am 8. unmöglich ein Abruf im Lager vor Ravenna angelangt sein. Dieses kaiserliche Mandat, unter Verlust des Vaterlandes aus französischem Solde zu treten, erfolgte an gesammte Deutsche vom Ersten bis zum Letzten am 4. Juni.

So kam unser biederer Jakob, dem Waffenehre als das Höchste galt, in Collision und setzte seinen ritterlichen Freund Bayard von diesem Schreiben in Kenntniss. Er wusste, dass die Landsknechte, wenn sie von dieser Abrufung Kunde hätten, kaum kämpfen, sondern abziehen würden.

Da weder Coccinius, Kanzler des kaiserlichen Statthalters Veit von Fürst, noch Fugger und Andere etwas von diesem Abberufungs-Schreiben melden, so wurde es bezweifelt. Gesehen hat dasselbe wohl Niemand, da es mit dem Falle Jakob's im Gewirre zu Grunde gegangen sein dürfte. Ferner ist wohl denkbar, dass es am 8. April Capitän Jakob vor Ravenna in Händen haben konnte¹⁾.

Nun vernehmen wir die Biographie Bayard's, die wahrscheinlich von dessen Secretäre, somit einem vertrauten Zeitgenossen, geschrieben ist, über **Jakob** von **Embs** und dieses Abberufungs-Schreiben im Capitel LII, woraus sowohl diese Stelle, als auch Jakob's Verhältniss zu dem edlen Bayard und dem französischen Soldherrn näher beleuchtet werden.

Die Franzosen begannen in ihrem Lager vor Ravenna Mangel an Brot und Wein zu leiden, indem von der einen Seite die Venetianer die Lebensmittel abschnitten und auf der andern die tapfern Spanier ihnen gegenüberstanden. Hiezu kam noch höchst ungelegen, dass der Kaiser (!) alle Hauptleute der Landsknechte bei Lebensstrafe nach Sicht seines Schreibens unverzüglich abrief und wider die Spanier zu kämpfen verbot. Die hervorragendsten unter den deutschen Hauptleuten waren Philipp von Freiberg und **Jakob** von **Embs**, ein gar trefflicher Kamerad, zwei tapfere und kriegsgewohnte Männer. Dieses kaiserliche Schreiben war in Jakob's Hände gefallen, welcher den König, seitdem er in dessen Diensten stand, bisweilen in seinem Reiche besucht und von ihm einige Geschenke erhalten hatte. Auf gleiche

¹⁾ Die Angaben, wie bei Ranke, S. 372, und in Barthold's „Frundsberg“, S. 134, Anm. 2, dass dieser Stillstand am 9. April abgeschlossen worden sei, mögen aus Versehen des Setzers und Correctors entstanden sein.

Weise hatte Gaston das Kriegsvolk dermassen gewonnen, dass Alle die bei ihm waren, bereit gewesen wären, mit ihm in den Tod zu gehen.

Unter allen französischen Hauptleuten liebte der edle Bayard keinen so sehr, als den Capitän **Jakob**. Diese Liebe begann in jenen rauhen Tagen vor Padua 1509 (S. 36), wohin der K. Ludwig dem Kaiser 5 — 6000 Hommes d'armes zu Hilfe geschickt hatte.

Nach Durchlesung dieses Schreibens begab er sich zu Bayard in dessen Quartier, und zwar mit seinem Dolmetsch allein, denn er wusste nicht mehr Französisch als die Worte: „Bon jour, Monseigneur“. Beide gaben sich gegenseitig grosse Tafel, wie es gute Lebensart fordert, und jeder seinesgleichen sucht; auch theilten sie sich die meisten Dinge mit, ohne dass sie Jemand hörte. Endlich eröffnete Jakob dem edlen Ritter den Befehl des Kaisers (sic) und dass er das Schreiben, das ausser ihm noch niemand gesehen, noch habe; ferner, dass er es keinem der Hauptleute zeigen wollte, indem er wisse, dass ihre Landsknechte, wenn sie davon in Kenntniss wären, nicht kämpfen, sondern abziehen würden. Er seinerseits habe dem König, in dessen Sold er stehe, seinen Eid geleistet und würde lieber hunderttausendmal sterben, als je diese Schlechtigkeit (*ceste meschanceté*) begehen, nicht zu kämpfen; man müsste jedoch eilen, denn es wäre nicht unmöglich, dass der Kaiser bald andere Schreiben ihm zuschickte, die zur Kenntniss seiner Kriegsgefährten kommen und die Franzosen hiedurch grossen Schaden erleiden dürften, zumal die Landsknechte das Drittel ihrer Stärke ausmachten. Bayard, welcher seines Freundes Herz kannte, lobte ihn über die Maassen und erwiderte ihm durch den Mund des Dolmetschers: „Mein Kamerad, mein Freund! Niemand wird Ihr Herz einer Schlechtigkeit zeihen. Sie haben mir irgend einmal gesagt, dass Sie in der Heimath kein grosses Vermögen haben; unser Herr aber ist reich und mächtig, wie Sie genugsam sehen, und eines Tages kann er Sie für Ihr ganzes Leben reich machen, denn er liebt Sie sehr, ich weiss es. Mehr wird des Königs Liebe wachsen, wenn er von dem ehrenwerthen Dienste den Sie ihm jetzt thun, wissen wird, und er wird ihn mit Hilfe Gottes wissen, indem ich es für meine Pflicht halte, ihn hievon zu unterrichten. Wohlan — unser Feldherr, der Herzog von Nemours, hat alle Hauptleute zu einem Rathe in sein Quartier beschieden. Wir gehen dahin und Sie werden ihm ganz allein eröffnen, was Sie mir mitgetheilt haben.“ In diesem Kriegsrathe der lange dauerte, erhoben sich verschiedene Ansichten und Meinungen, die Einen waren gegen, die Anderen für einen Angriff, für eine Schlacht. Bayard war letzterer Ansicht und sein Wort fiel schwer in die Schale der Entscheidung. Der kriegsmuthige Feldherr war nach dieser Unterredung mit dem Capitän Jakob um so mehr für die Schlacht entschieden¹⁾. — So wussten schon vor vierthalb Jahrhunderten Frankreichs goldener Köder und glatte Worte der Deutschen Kopf und Herz zu berücken und zu umstricken.

Am folgenden Morgen, am Charfreitage, wie es mit klaren Worten heisst, ward Ravenna beschossen und in fünf- bis sechsmaligem Anlaufe bestürmt. Marc Anton Colonna, der verheissene Hilfe zu erwarten hatte, hielt einerseits tapfer aus und andererseits war die Sturm- lücke zu schmal. Endlich zogen sich die Franzosen zurück. Gaston liess das ganze Heer ausruhen, zumal ein Angriff vom Feinde im nahen Lager zu besorgen war. Der Charsamstag ging unter Geplänkel und gegenseitigem Necken vorüber.

¹⁾ La vie de Bayard in: Nouv. coll. des Mémoires pour servir à l'histoire de France etc. par M. Michaud. Par. 1837. T. IV, p. 572.

Da überdies dem Heere die Zufuhr von Lebensmitteln in dieser seiner Stellung gänzlich abgeschnitten werden konnte und das feindliche Heer durch geworbene Italiener und Truppensendungen vom K. Ferdinand täglich anwuchs, trieb und drängte es den Prinzen Gaston möglichst bald zu schlagen.

Schlacht vor Ravenna und Jakob's von Embs Tod. — In aller Frühe des heiligen Oster-sonntags, am 11. April 1512, entbot ein Herold Don Ramon's den Prinzen an den Canal Pigneta, der die Flüsschen Montone und Ronco vor Ravenna vereinigt, aber beide Heere schied. Nachdem Beide ritterlich sich begrüsst und zum Kampfe aufgefordert, dann die weissen Stäbe, die sie als Zeichen des Friedens in den Händen hielten, zerbrochen hatten, ging Gaston zu seinen Hauptleuten zurück und traf die Anordnungen zur Schlacht. Er liess einen Morgentrunk auftragen und theilte mit den Hauptleuten das Brot und die Flasche Wein, die er noch hatte, und sie gelobten mit ihm zu leben und mit ihm zu sterben.

Um **Jakob von Embs**¹⁾ und Philipp von Freiberg schlossen die Landsknechte einen Ring und einer von ihnen sprach: „Brüder, heute setzen die Franzosen ihre Hoffnung auf Euch. Ihr, setzt Ihr sie auf keinen Andern. Wisset, wenn Ihr den Feind nicht schlägt, so werdet Ihr den Bauern nimmermehr entkommen. Stehet fest in der Schlacht. Denkt auf Sieg oder Tod.“ Jeder gelobte, den künftigen, sogenannten weissen Sonntag, bei Wasser und Brod zu fasten; nun führte er sie über die Brücke des Canals auf's Schlachtfeld zwischen den Flüsschen Montone und Ronco, die vom Apennin herniederfliessen. „Sollen sie voraus sein“, rief Molart, „lieber verlör' ich ein Auge,“ und ging mit seinen Gascognern gerade durch's Wasser. Sie rückten der Fronte des Feindes entgegen, Alfonso von Ferrara mit seinem Geschütze und La Palice mit 800 Lanzen ihnen zur Seite. Hinter diesen kam nach kleinem Zwischenraume Gaston und die gesammte Macht (Ranke, S. 360).

Die Reiterschlacht hatte begonnen und dem Fussvolke ward von Gaston der Befehl, indessen still zu halten, bis er das Zeichen gebe. Aber allzu gut trafen die spanischen Hakenbüchsen und Feldschlangen Don Pedro's de Navarro; Molart und Freiberg, zwei der ersten und künsten Anführer, die bei einer Flasche zusammen sassen, wurden von einer Kugel getroffen und getödtet. Den Fall vieler trefflicher Hauptleute, Doppelsöldner und Gemeinen konnten die Andern nicht ertragen; sie gingen über den ersten Graben, über dem für die Deutschen zum Stehen und Fechten Raumes genug war. Hier kam es zum wüthenden Kampfe, hier ward **Jakob von Embs** tödtlich getroffen. Er erhob sich rasch und sprach: „Der König hat uns wohlgethan, haltet Euch gut!“ und fiel allsogleich todt zur Erde²⁾. Unter ihm diente nach Bayard's Biographen, Cap. LIV, der Hauptmann Fabian von Schla-berndorf aus Sachsen, einer der schönsten und grössten Männer, die man je gesehen, welcher, als er seines Obersten Tod vernommen hatte, nicht mehr leben wollte. Er fasste seinen gewaltigen Spiess in die Quer, machte den gegen den ganzen Graben Anstürmenden eine Gasse durch die gekreuzten Spiesse der Spanier und starb, ein zweiter Winkelried, den

1) Da die Aufstellung der beiderseitigen Heere und der Verlauf dieser blutigen Schlacht sowohl von älteren Historikern, wie von Coccinius bei Freher II, 562 ff., als auch von neueren, wie von Ranke S. 359—364, Havemann II, 406—417 und Barthold 136—145 in allem Detail beschrieben und geschildert worden ist und mir sich keine gleichzeitige, bisher unbekannte Angaben bieten, habe ich hauptsächlich das, was unsern Jakob von Embs und seine deutsche Umgebung betrifft, im Auge behalten und hier erzählt.

2) Nach Fugger S. 1286 ward Jakob von Embs von dem spanischen Obersten Don Zamudio zu einem Zweikampfe herausgefordert und von ihm mit der Lanze zu Tode gerannt. Vergl. Guicciardini lib XII, Paul Jov. Leo X, p. 45.

Heldentod. Es ward mit Schwertern und Spiessen, mit Dolchen und Morgensternen in löwenmuthiger Todesverachtung von beiden Seiten gekämpft; waren die Waffen zerbrochen, stritt man mit den Händen, mit Steinen und Erdschollen, mit den Zähnen. An sechs Stunden tobte und wogte hin und her der erbitterteste Kampf, endlich sah man den Sieg vorzüglich durch die Tapferkeit der deutschen Landsknechte zu den Fahnen Frankreichs sich neigen. Von zwölf deutschen Hauptleuten fielen neun; so Johann Sigmund von Freiberg, Johann Spät von Pflummern, der mit grünem Kranze auf dem Haupte den tapfersten Spanier herausforderte und vor dem Kampfe von einer Kugel erlegt wurde, Gotthard von End aus Sachsen, dann Nikolaus Wies, Georg Empser (ein Seitensprosse aus dem Edelgeschlechte?), Hauptmann Linser, klein von Gestalt, aber unbezwinglichen Arms, und Andere. Auf beiden Seiten wurden nach Reissner, S. 146, sammt dem Tross bei 20.000 Mann erschlagen, nach Andern 12.000, darunter 1000 Deutsche und 2000 Franzosen.

Gefangen wurden der Cardinal und des Papstes Legat Johann von Medicis, der über's Jahr Papst sein sollte, Dom Pedro de Navarro, der junge Ferdinand Davalos, Marchese von Pescara; Fabrizio Colonna ergab sich an Herzog Alfonso.

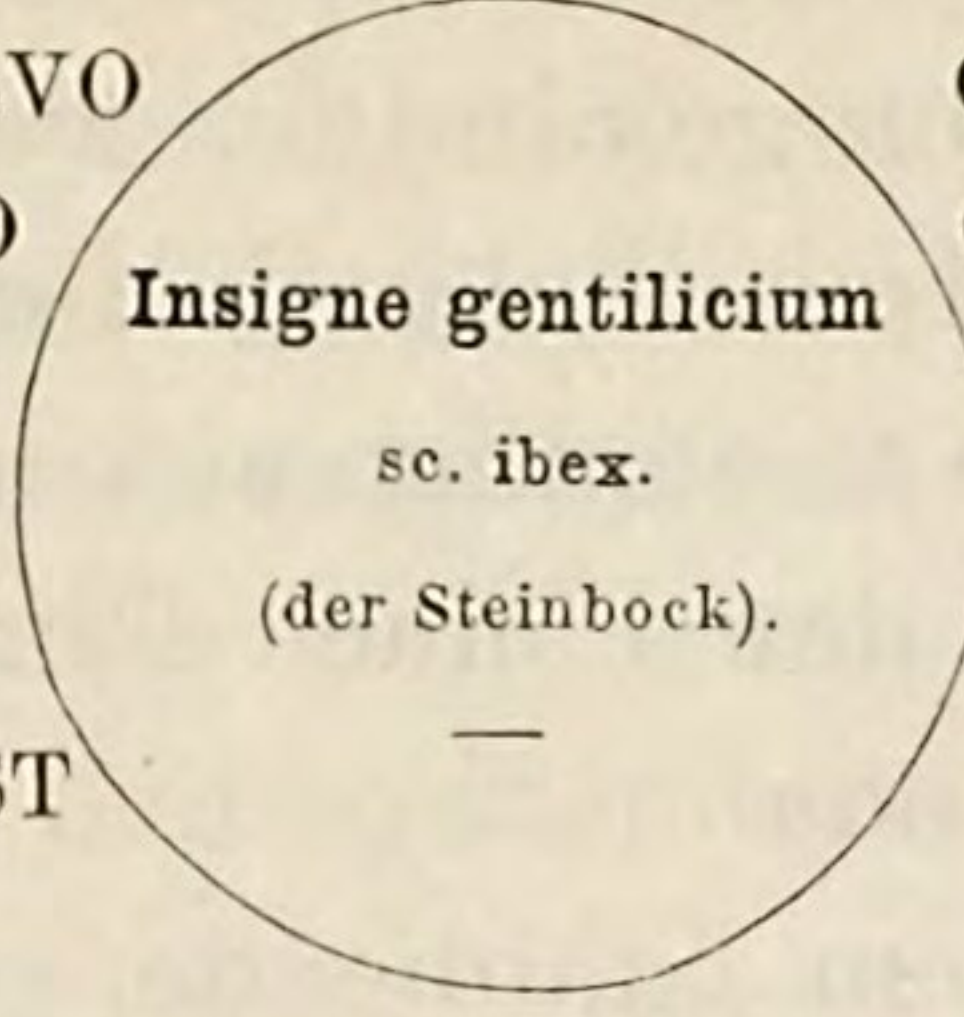
Schon war die Schlacht gewonnen, aber Gaston liess, verhängnissvoll über den wachenden Ruf des Bastards von Chimay spottend, sich den Sieg nicht genügen. Er jagte mit einer geringen Schaar Edelleute einem überlegenen Haufen fliehender Spanier nach, welche aber ihre Lanzen gegen die einzelnen Verfolger wandten. Eng war der Weg zwischen dem Canal und einem alten Graben, den man nicht übersetzen konnte. Einige der Begleiter wurden in's Wasser geworfen, andere fielen in den Graben. Als dem Hengste Gaston's die Kniekehle zerschmettert war, wehrte er sich zu Fuss mit dem Degen in der Hand und wurde, obgleich sein Vetter Odet de Foix, (S. 44) den Spaniern zurief: „Tödtet ihn nicht, er ist der Bruder Eurer Königin“, schonungslos getödtet. Er zählte nach dem Biographen Bayard's, Cap. LIV, allein im Gesichte vierzehn bis fünfzehn Wunden. Sein Leichnam ward erst nach Mailand¹⁾, dann nach Frankreich gebracht.

Nun wollen wir auch unsern **Jakob** von **Embs** zu seiner Ruhestätte nach Modena begleiten. Sein Bruder **Burkard**, der nach der Erstürmung von Brescia mit tausend Landsknechten zum ersten Male (primum) herangezogen war, wohnte nach Coccinius, S. 561, der blutigen Schlacht vor Ravenna bei und brachte die Leiche nach Modena, wo, wie wir oben Seite 42 erwähnten, und uns die folgende Inschrift meldet, Veit von Fürst kaiserlicher Statthalter war und sie im Dome beigesetzt wurde.

Um über Jakob's dortiges Denkmal und dessen Inschrift volle Verlässlichkeit zu gewinnen, schrieb ich an den gelehrten Bibliothekar und Numismatiker Celestino Cavedoni, in Modena, und erhielt die dankwerthe Antwort:

Das Grabmonument Jakob's von Embs befindet sich dermals in der Kathedralkirche zu Modena in der innern Mauer, rechts vom Haupteingange, in bedeutender Höhe vom Boden über einem Beichtstuhle, so dass Herr Cavedoni kein genaueres Mass nehmen konnte. Dasselbe ist von Marmor in der Gestalt eines Sarges und nach einer späteren Mittheilung 5 Fuss 8 Zoll lang und 13 Zoll 8 Linien hoch. Die eingemeisselte Inschrift lautet:

¹⁾ Über Gaston's marmorne Statue und die bezügliche lateinische Inschrift im Vorhofe der Kirche Sta. Martha zu Mailand s. Keyssler's neueste Reisen (Hannover 1751, Bd. I, 283).

IACOBO DE ALT-EMS NOBILI SVEVO		CAESARIS DAPIFERO GERMANI
PEDITATVS IN ITALIA GALICO		GENERALI CAPITANEO POST
MVLTA VICTORIAS IN		CONFLICTV RAVENNATI EXTINCTO
BVRCHARDVS FRATER		PIENTISSIM . POSVIT XVIII MAII
MD		XII.
TEMPORE DÑI DÑI VITI DE FVRST		IMBERG (?) SVEVI MVT. inae. CÆSei. LOCVM- TENENTIS.

Zu dieser Zeit war der mehrerwähnte Veit von Fürst kaiserlicher Statthalter zu Modena. Auffallend heisst es VITI DE FVRST-IMBERG statt DE FVRST, welcher Taufname in diesem erlauchten Hause ganz unbekannt ist, zudem hiesse es COMITIS. Coccinius, selbst ein Schwabe aus Tübingen (S. 42, Anmerkung 2), schreibt den Namen seines Herrn stets „Vitus de Fürst. IM BERG dürfte ein Besitzthum Fürst's gewesen sein.

In Schrenk von Notzingen, S. LXXXVI, b, lautet der Schluss dieser Inschrift wahrscheinlich nach einer schlechten Abschrift ganz irrig: „BVRCHARDVS—DOMINI DAVIDIS DE FVRST SVEVI MVTINAE CAESI LOCVM TENENS“ statt „CAESAREI LOCVM TENENTIS“, und so auch in dessen deutscher Übersetzungen von Engelbert Noyse von Camphouten und von David Köhler, S. 316, nach welcher Burkard von Embs, Herrn Daviden von Fürst aus Schwaben, der zu Modena vmbkommen Leutenant gewesen. Nach Schlehens sogenannter Embser-Chronik (Embs 1616) S. 34, ist diese ganze Stelle weggelassen. Veit (nicht David) Fürst starb nach desselben Köhler histor. Münz-Belustigungen, Bd. IV, 83, zu Wien im Jahre 1515¹⁾. Ernst von Fürst, nach Coccinius II, 561 ein Bruder Veit's, war im Jahre 1526 österreich. Hauptmann in Eisenstadt etc. S. meine Medaillen, Bd. I, 178, Anmerkung. Eine von Fürst war 1505 im Frauenzimmer Blanca Maria's, zweiter Gemahlinn K. Maximilian's I., nach dessen Gedenkbuch in der k. k. Ambraser-Sammlung, Nr. 84, S. 23.

Anfangs ruhte, wie Herr Cavedoni fortfährt, dieser Sarg auf zwei Säulen gegen den Eingang des Domes, wo er aber im Wege stand, und wurde desshalb auf Anordnung des Erzbischofs von Salzburg, Marcus Sitticus, Grafen von Hohenembs, im Jahre 1618 an den dermaligen Ort übertragen, wie man aus folgender Inschrift, die noch über dem Sarge in der Mauer eingefügt ist, ersehen kann:

D. O. M.
 ARCAM . BINIS
 OLIM . COLUMNIS
 CONSPICUO . CATHEDRALI
 VERO . INCOMMODO . LOCO
 ERECTAM . ALIOQ. TRANSLATAM
 MARCUS . SITTICUS
 EX ALTEMPSIIS . COMITIBUS
 ARCHIEPISCOPUS . SALISBURGEN.
 ET . PRINCEPS
 APOSTOLICAE . SEDIS . LEGATUS
 OB . PIETATEM . ERGA . INSIGNEM
 FAMILIAE . DEFUNCTUM
 IN . HANC . PARTEM . ET . FORMAM.
 LOCARI . CURAVIT . AN. 1618.
 DIE . 10. MARTII.

¹⁾ In der Kirche Maria am Gestade in Wien war der am 21. August 1515 verstorbene Edl. vest. Ritter und Doctor Veit von Furth begraben. So las und copirte der nicht völlig verlässliche Maler Gartenschmid (aus Bregenz) diesen Namen. Das

Seine Erben oder seine Familie mussten ein ansehnliches Legat der Kathedrale vermacht oder zugewendet haben, weil das Domcapitel bis zur französischen Invasion im Jahre 1796 und Einziehung des Kircheneinkommens alljährlich an jedem Quatember-Samstag für die Ruhe des Verstorbenen eine feierliche Seelenmesse lesen liess. Gegenwärtig wird noch alle Quatember-Samstage nach der Seelenmesse eine einfache Leichen-Absolution ertheilt, die man gemeiniglich l'Altemps nennt.

Rüstung. — Eine Rüstung von unserem Jakob von Embs, und zwar jene, welche er an seinem Todestage getragen hat, verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung in der II. Rüst-kammer, Nr. 69, die von Alois Primisser in Kürze also beschrieben wird: „Ein mit rothem Sammt überzogener Krebsbarnisch oder Korazin (geschuppter Panzer) mit einem gleichen Sturmhüte¹⁾. Abgebildet bei Schrenk von Notzing, S. LXXXVI, und in Johann David Köhler's „Ambrasische Helden-Rüst-Kammer“ (Nürnberg, 1735) Nr. 84²⁾.



Porträte. — Die genannte kaiserlich-königliche Sammlung verwahrt ferner von Jakob zwei Porträte, als: *a.* in der Sammlung kleiner Porträte Nr. 778, worauf oben zu lesen: „IACOB VON EMBS ZV DER HOHENEMBS | RITTER KVNIG LUDWIGI ZV FRANKRICH | OBRI-STER VBER 8000 LANDSKNECHT.“ Brustbild, 5 Wiener Zoll hoch und 3 Zoll 10 Linien breit; *b.* ähnlich, aber nur Kopf und Hals darstellend, unten mit den Worten: IACOB · VON · EMBS., auf einer unten 13 Zoll breiten und eben so hohen dreieckigen Holztafel, welche wohl für die Aufstellung im Schlosse Ambras gemalt wurde, und dort gleich andern ähnlichen Tafeln bei der betreffenden Rüstung hing; *c.* die erste Stelle in der interessanten Sammlung von Hohenembs'schen Familien-Porträten, welche den Corridor des Schlosses Frischenberg zu Bistrau im Chrudimer Kreise Böhmens zieren, nimmt das lebensgrosse Bildniss unseres Jakobs

ein, mit den oben beige-schriebenen Worten: „IACOBUS GERM (anorum) DVX AB ALTA EMPS 1512“, d. i. „Jakob, der Deutschen Heerführer oder Feldhauptmann, nicht Herzog

Geschlecht der Further wurde, wie Herr Feil nach Wissgrill III, 187 nachweist, erst im Jahre 1581 in den Adelstand mit dem Prädicate: von Furtenburg erhoben. Vielleicht war Fürst statt Furth zu lesen? Vergl. „Mittheil. der k. k. Central-Commission zur Erforschung etc. der Baudenkmale“ Wien 1857, S. 75, Nr. 27.

¹⁾ Primisser's Beschreibung der k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1819, S. 59, Nr. 69; in der von Freiherrn v. Sacken, Wien 1855, Bd. I, 189 und 190.

²⁾ S. Anmerkung XV über die Art und Weise, wie Rüstungen und Porträte der von Hohenembs durch den Grafen Jakob Hannibal im Jahre 1581 in's Schloss Ambras gekommen sind.

im heutigen Sinne, wie daselbst das Wort DVX von Einigen irrig gedeutet worden ist¹⁾. S. die Abbild. S. 56.

Seinem Andenken hat Ulrich von Hutten, der zu jener Zeit ein Jünger der Musen zu Pavia gewesen, einige metrische Zeilen gewidmet:

I. In mortem Jacobi de Embs.

Quam prius ediderat stragem fortissimus heros,
Hanc super exhaustus sanguine procubuit.
Adspicis exsanguis jam nunc quoque frendere vultus?
Palentique truces, fervere in ore minas?
Sic stratum ut tulerat, jam nunc etiam arma ferentem,
Qui videt, avertens hostis, ut ante timet.

Ex Ulrici ab Hutten Equitis Germani, ad Caesarem Maximilianum Epigrammatum libro, in edit. Ernesti Jos. Münch. Berol. 1821, Tom. I, pag. 185.

Auf den Tod Jakob's von Embs.

Über dem Leichenhaufen, den eben er selber gethürmt hat,
Sank, an Blut erschöpft, hin der gewaltige Held.
Sieh, wie noch jetzt, wenn blutlos gleich, Zorn knirschet das Antlitz,
Wie noch im blassen Gesicht trotzige Drohungen sprüh'n!
Wenn er den Todten noch so gewaffnet erblickt, wie er einst war,
Fürchtet, zurückgewandt, jetzt noch wie einst ihn der Feind!

II. Tropaeum Jacobi de Embs.

Mars genitor votos Jacobus ductor honores,
Haec tibi de fuis arma locat Venetis. (pag. 187.)

Trophäe Jakob's von Embs.

Vater Mars, als gelobeten Zoll stellt Jakob, der Feldherr,
Diese Trophäe dir auf, weil er die Veneter schlug.

III. Jacobi de Embs, Equitis Germani, qui proelio Ravennensi occubuit, Epitaphium.

Hospitis ad tumulum quisquis spatiare Suevi,
Desine propitios esse negare deos,
Postquam omnes Italorum urbes, patriaeque potentis
Implerat famâ nominis, occubuit.
Pugnavit toties, nunquam non vicit in armis,
Hoc quoque, quo cecidit, tempore victor erat.
Ne mortem accusa, neque enim vitam abstulit, auxit,
Quin haec si moveas, vivere busta putes. (pag. 184.)

¹⁾ In der II. Abhandlung über die Reichsgrafen von Hohenembs wollen wir ausführlich reden von diesem Bistrau, dieser Familien-Gallerie und deren edler Besitzerinn, dem Fräulein Ernestine Freiinn von Langet, dem letzten weiblichen Sprössling des Grafen Jakob Hannibal III. von Hohenembs, der die Herrschaft Bistrau im Jahre 1710 vom Fürsten Johann Adam Andreas von Liechtenstein kaufte und demselben im Jahre 1712 die schwer verschuldete Reichsgrafschaft Vaduz verkaufte.

Grabschrift.

Wer du auch immer zum Grabmal trittst des schwäbischen Fremdlings,
 Sage nicht: Seine Gunst hab' ihm der Himmel versagt.
 Als er die mächtigen Städte der Italer all' und der Heimath
 Hatt' erfüllt mit des Ruhm's Glanze, da sank er dahin.
 Oftmals stand er im Kampf, und war stets Sieger in Waffen,
 So dass er selbst zur Frist Sieger noch war, wo er fiel!
 Klage den Tod nicht an, nicht nahm er das Leben, er mehrt' es,
 Ja, wenn das Grab du entfernst, schien' es, er lebe noch fort¹⁾.

Jakob's von Embs Gemahlinn und Nachkommen. — Mit Clara von Stadion erzeugte er fünf Kinder, als:

1. Adelheid, kinderlose Gemahlinn Rudolf's Vogt von Sumerau, Herrn zu Prassberg, eines edlen allgäuischen Geschlechtes unweit der ehemaligen Reichsstadt Wangen²⁾.
2. Hanns von Embs, erhielt ddo. Innsbruck 2. April 1523 vom Erzherzog Ferdinand I. einen Provisionsbrief wegen seiner unter Kaiser Maximilian, dessen Ahn und dem Hause Österreich geleisteten Dienste auf anderthalbhundert Gulden rheinisch jährlich auf lebenslang von der oberösterreichischen Kammer zu Innsbruck, wogegen er den Erzherzogen von Österreich und regierenden Grafen von Tirol seinen Antheil am Schlosse Hohenembs zu allen ihren Nothdurften und Geschäften offen halten soll, was er zu thun gelobet und geschworen. In simili ist demselben Hannsen ein Provisionsbrief ddo. Innsbruck 3. Mai 1523 um zweihundert Gulden jährlicher Provision gefertigt worden. Er lebte noch im Jahre 1539. — Gemahlinn: Sibylla von Riedheim, † 14. September 1557 zu Torenbüren³⁾.

Deren Kinder:

- a. Christoph zu Torenbüren, † 26. Jänner 1549, angeblich kinderlos in der Ehe mit Martha von Freiberg.
 - b. Anna, vermählt 1535, starb 1543. — Gemahl: Johann von Zinzendorf und Pottendorf in Unter-Österreich, † 1552. — Deren Kinder: Hannibal, Julius, Malteser-Ritter, und Alexander, der 1577 in Corsica an der Pest starb, welche mit ihrem Vetter Hanns Ulrich von Schlandersberg ihrer Grossmutter Sibylla in der 1827 abgetragenen Capelle zum heil. Sebastian im Oberdorf nächst Torenbüren eine Gedächtnisstafel setzten⁴⁾.
 - c. Veronica. — Gemahle: α . Wilhelm von Prassberg; β . Wilhelm von Schwendi; γ . Ulrich von Schlandersberg in Tirol.
3. Kunigunde, Gemahlinn Melchior's von Thierberg, tirolischen Adels.

¹⁾ Diese metrischen Übersetzungen verdanke ich der besonderen Freundschaft unseres vaterländischen Dichters Johann Gabriel Seidl.

²⁾ Der letzte dieses alten Geschlechtes war der Präsident der k. k. obersten Polizei-Hofstelle Joseph Freiherr von Sumerau, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Grosskreuz des St. Stephansordens und Curator der k. k. Theresianischen Ritterakademie, der zu Wien am 25. März 1817, 68 Jahre alt, starb, und dessen Tochter Katharina mit N. Freiherrn von Ulm, Herrn zu Werenwag bei Messkirch, vermählt war.

³⁾ Die Riedheim zu Angelberg, das durch Heirath an die von Riedheim gekommen und ehemals ein fürstlich Kempten'sches Lehen war, sind ein oberschwäbisches Geschlecht. Johann II. von Riedheim, ein kluger und behutsamer Mann, ward am 19. November 1481 zum Fürstbabe von Kempten gewählt und starb zu Ulm am 15. October 1507.

⁴⁾ Vergl. „Meine Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“. Wien 1856, Seite 90.

4. Burkard zu Torenbüren, † am 1. Jänner 1536.
5. Salome, unverehelicht. — Mit diesen erlischt unseres Wissens diese um 1465 gegründete Linie der von Embs zu Torenbüren (vgl. S. 22).

Nun setzen wir unsere geschichtliche Erzählung fort, um später wieder **Marx Sittichen** von **Embs** auf italienischen Boden zu führen.

Am 12. April ergab sich Ravenna, Marc-Antonio Colonna floh mit der Besatzung in die Citadelle, in Kurzem ergaben sich die Städte Faenza, Forli und Imola, die Burgen aber verblieben in der Gewalt der Spanier. Jedoch unerwartet bald zog das französische Heer, das nun La Palice befehligte, in's Mailändische zurück, um die Schweizer abzuwehren.

In Rom entstand auf die Kunde dieser Niederlage die grösste Bestürzung, nur Papst Julius voll unerschütterlichen Vertrauens auf seine inwohnende Kraft beschloss den Kampf mit geistlichen und weltlichen Waffen fortzusetzen. Er zählte vorzüglich auf die Eidgenossen, welche diesmal seiner Erwartung entsprachen.

Mit dem durch Ulrich Freiherrn von Sax vermittelten Abschiede ddo. Zürich 28. Februar 1512 begann der Eidgenossen-Bund mit Venedig, dem Kaiser und dem Papste wider Frankreich, zumal der König mit den Jahrgeldern kargte und Gaston's Waffenglück die französischen Gesandten in der Schweiz kaltsinniger machte.

Schon im März ward eine Gesandtschaft der meisten Orte nach Venedig, wo der Cardinal-Bischof Schinner, der Führer der päpstlichen Geschäfte, sich aufhielt, abgeordnet. Unser vorarlbergisches Feldkirch, von wo sie der kürzeste Weg durch Tirol gen Venedig führte, war ihr Versammlungsort. Über Meran und Trient kam sie am 21. März nach der Lagunenstadt, wo sie auf's Ehrenvollste empfangen wurde. Nachdem sie mit dem Cardinal und der Signoria verhandelt hatte, zog sie nach herzlichem Abschiede am 3. April heimwärts, voll der Wünsche zu näherer Verbindung.

Es stieg der geheime Unwille zum offenen Grimme gegen alle französischen Freunde und ihr Machwerk. Die erbitterte Stimmung vieler Hauptleute und Kriegsknechte aus allen Orten zeigte sich bei der Zusammenkunft zu Baden am 9. April.

Am 19. April 1512 ward zu Zürich beim Abschied der Beschluss gefasst, am Donnerstag nach dem heil. Kreutze, d. i. am 6. Mai, aufzubrechen, nicht aber auf dem gewöhnlichen und kürzesten Wege in die Lombardie zu ziehen, auf dem La Palice die Eidgenossen erwartete und daher die Pässe am Comer-See besetzt hatte. In Chur sammelten sich 20.000 Mann freudigen Muthes, jedoch übel ausgestattet, von Rachelust gegen den Feind entflammt. Rasch ging der Zug durch's rauhe Engadin unter grossem Mangel an Lebensmitteln an der Etsch hinab nach Trient, wo sie am 20. Mai anlangten. Hier vereinigte sich ein freudiges, einträchtiges Heer von 24.000 Eidgenossen, unter den Hauptleuten Ulrich Freiherrn von Hohensax¹⁾ und Jakob Stapfer aus Zürich. Diesen war auch ein Fähnlein Graubündner wider ihren Verein mit Frankreich beigesellt. Sie entschuldigten sich beim König durch ihre alte Freundschaft mit den eidgenössischen Orten, denen sie das Mitlaufen eines Fussvolkes nicht haben verweigern können. Am 23. verliess dieses Heer, die schönsten Krieger ohne

¹⁾ Ulrich von Sax (s. oben Seite 40) hatte seine eigenen Krieger, 300, bei der Armee. Als er vernommen hatte, dass des Kaisers versprochenes Feldgeschütz noch nicht eingetroffen sei, nahm er 15 Büchsen von den Graubündnern, die diese im Schwabenkriege 1499 erbeutet hatten. Fuchs II, 337, Anmerk. 99.

fremde Beimischung, Trient in stattlicher Ordnung, aber ohne Geld, indem die Verbündeten — der Papst und Venedig — von der versprochenen Thätigkeit zurückblieben. Am 26. kam es in Verona an, wo es mit grosser Freude aufgenommen wurde; der Feind war in der vorigen Nacht abgezogen. Im Lager vor Verona erschien der Cardinal-Bischof von Sitten in feierlichem Gepränge, brachte 20.000 Ducaten vom heil. Vater und sagte: Was sie eroberten, stehe zum Unterpfande rückständiger Forderungen. Am 30. erfolgte der Abmarsch nach Villafraanca, wo das päpstliche Heer stand und auch das venetianische unter Johann Paolo Baglione sich mit ihnen vereinigte¹⁾.

Inzwischen waren die eidgenössischen Gesandten beim Reichstag zu Trier und von da zu Pfingsten am 30. Mai nach Zürich zurückgekehrt. Dort hatten sie bei dem Kaiser und den Reichsfürsten die beste Aufnahme gefunden und vom Kaiser ward sicherer Durchzug durch seine Lande Vorarlberg und Tirol, gutes Geschütz und der Zurückruf der deutschen Landsknechte aus französischem Dienst und Solde zugesichert. Wenn auch des Kaisers Bund mit dem Könige von Frankreich noch bestand, begünstigte er alles zur Schwächung oder zum Verderben seiner Macht, stets ward bisher ein jählinger Bruch vermieden.

Da Frankreich im Rücken von England bedroht und von vorne von den italienischen Feinden und den erbitterten Eidgenossen bedrängt wurde, mussten die Positionen ausserhalb des mailändischen Gebietes allmählich verlassen werden. La Palice zog sich aus dem Venetianischen zurück, setzte sich mit einem Theile seiner Truppen bei Pontevico am Oglio, die übrigen vertheilte er in die mailändischen Festungen. Er würde sich vielleicht noch eine Zeitlang behauptet haben, hätte nicht der Kaiser eben jetzt die Landsknechte von dem französischen Heere schleunig abberufen. Das Mandat des Kaisers, das am 4. Juni in's Lager kam, befahl allen deutschen Hauptleuten, Fähnrichen, Weibern und gemeinen Knechten von Stund an unter Verlust des Vaterlandes aus dem französischen Solde zu treten und gen Bern (Verona) zu ziehen. Bei 3000 Landsknechte, gut bezahlt und wohlhabend, gehorchten dem Heimrufe; denn die meisten waren Tiroler²⁾, wohl auch viele aus dem vorarlbergischen Landsknecht-Landl (S. 28) und Söhne des schwäbischen Bundes, und zogen, nachdem sie am 5. von Ulrichen von Sax, dem obersten Hauptmanne der Eidgenossen, sicheres Geleit erbeten und erhalten hatten, aus Cremona nach Verona in des Kaisers Dienst. Ihre obersten Hauptleute waren Rudolf Häl³⁾ und **Burkard von Embs**⁴⁾. Auch anderwärts, wo ihnen die kaiserlichen Befehle nicht verheimlicht wurden, zogen sie ab; noch etwa 1000, wahrscheinlich mehr Niederdeutsche (Ranke, S. 376), verblieben bei den Franzosen, wurden dann geächtet und gingen bald grösstentheils zu Grunde.

Wie Cremona leisteten auch Lodi, Parma, Piacenza und andere Städte dem Cardinal-Legaten Schinner, dem Gewalthaber und Gubernator des heiligen Bundes (wie er sich selbst

¹⁾ Hier wurde am 11. Juli 1859 zwischen dem Kaiser Franz Joseph von Österreich und Napoleon III. der Präliminarfriede geschlossen.

²⁾ Cf. Gerardi de Roo „Annal. Austr. Oeniponti“ 1592, p. 459, in der deutschen Übersetzung vom Jahre 1621, Seite 455.

³⁾ Die Häle n kamen mit dem zweiten Gemahle der Margaretha Maultasch, dem Markgrafen Ludwig von Baiern-Brandenburg (1342—1361), nach Tirol. Dietpolt der Häl war mit vielen andern Landesedlen, unter denen auch Rudolf von Embs (S. 9) auf dem im October 1361 zu Meran gehaltenen Landtage anwesend, und Heinrich fiel in der Schlacht bei Sempach, in der er die tirolische Fahne trug.

⁴⁾ Über Burkhard's spätere Dienste und Lebensverhältnisse ist uns nichts weiter bekannt, ausser was Wolfgang Menzel in der „Geschichte der Deutschen“, 4. Auflage, 1843, Bd. II, 649, ohne Angabe seiner Quelle sagt: „Im Jahre 1525 liess im Bauernkriege Burkard von Embs im Pinzgau brennen und morden, die Kinder mit den Worten: „lutherische Hunde“ in die Flammen werfen.“ Dessen spätere Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

nannte), ihre Huldigung zu Handen der heil. Liga. La Palice warf sich mit dem Reste seiner Armee bei der noch 1500 Landsknechte waren, nach Pavia und das nachrückende Heer der heil. Liga legte sich vor die Stadt, um sie zu belagern. Achthundert Landsknechte machten aus derselben einen vergeblichen Ausfall. Durch Verrath kamen erst hundert von den Eidgenossen in die Stadt, denen bald nachdrängend viele andere Haufen folgten. Die Franzosen retteten sich über die Brücke des Ticino und überliessen die Gefahr und das schwere Gefecht in den engen Strassen den Landsknechten, von denen jener Theil von etwa 500 Mann, der diesseits der Brücke des Gravelone geblieben war, trotz seiner todverachtenden Tapferkeit von der Überzahl niedergemacht oder gefangen wurde.

Am 15. Juni war Pavia überwältigt. Die Franzosen flohen mit panischem Schrecken und unglaublicher Eile. Die siegreichen Eidgenossen setzten Maximilian Sforza¹⁾, Ludovico Moro's älteren einundzwanzigjährigen Sohn, am 28. Juni zum Herzog von Mailand ein und schlossen mit ihm einen Bund, ihn und seine Nachkommen im Besitze desselben zu schützen, wofür er ihnen die vier Ämter Lugano, Locarno, Mendrisio und Domo d'Ossola und den Graubündnern Chiavenna und Veltlin überlassen musste.

So waren unerwartet schnell die Franzosen am Ende des Jahres 1512 überall im Nachtheil, sie waren aus Italien vertrieben, ihre kleinen Bundesgenossen wie der Herzog Alfons von Ferrara und Mirandola lagen in der Gewalt der h. Liga, auch der Kaiser hatte sich mit dem Papste völlig ausgesöhnt, aber Tausende der kräftigsten Männer deutscher Zunge, sowohl Landsknechte als Eidgenossen, bei denen gleich starke gegenseitige Eifersucht und starkes Gefühl für Ruhm und Tapferkeit herrschte, verbluteten für schnöden Sold auf den Schlachtfeldern Italiens. König Ludwig XII. hingegen auf die Spannungen und Misshelligkeiten, welche unter den Gliedern der Liga sich zeigten, rechnend verlor mit nichts die Hoffnung das Verlorne wieder zu gewinnen.

Das Jahr MDXIII.

Tod des Papstes Julius II. — Leo X., Frankreich und Venedig im Bunde. — Gegenbund, Quadruple-Allianz. — Kriegsergebnisse. — Sieg der Eidgenossen bei Novara für Herzog Maximilian Sforza. — Vordringen Don Ramon Cardona's und Frundsperg's bis an die Lagunen, ihre böse Stellung bei Olmo und Rettung bei Motta. — Spornschlacht bei Guinegate. — Missglückter Zug gegen Dijon. — Dintenfrieden. — Der Eidgenossen Willkürherrschaft in Mailand. — König Ludwig XII. weiss gewandt durch Verträge seiner Feinde sich zu entledigen.

Am 21. Februar 1513 starb der stürmische Papst Julius II., die Seele des Bundes, mitten unter mancherlei Planen und Entwürfen. Ihm folgte am 11. März der milde Cardinal Johann von Medicis, der in der Schlacht bei Ravenna gefangen worden war, als Papst Leo X., welcher dem politischen Systeme seines Vorgängers getreu blieb.

Kaum war Leo auf dem päpstlichen Stuhle, schlossen der König von Frankreich, der zweimal Friede und Vereinigung mit den Eidgenossen vergebens gesucht hatte, und Venedig zu Blois am 24. März Frieden und ein Bündniss des Inhalts, das Mailändische von Neuem unter sich zu theilen, Cremona und Ghiara d'Adda sollten beim Herzogthum

¹⁾ Maximilian und sein jüngerer Bruder Franz Sforza wurden von ihrer Base Blanca Maria, des Kaisers zweiter Gemahlinn, die gern in Innsbruck weilte und daselbst am 31. December 1510 starb, erzogen. Unter den vielen Studirenden aus Italien, die in den beiden letzten Jahrzehnten der Regierung Kaiser Maximilian's die Wiener Hochschule besuchten, finden wir auch im Jahre 1511 den jungen Herzog Franz Sforza als Hörer der juridischen Facultät, der auch Rector der Universität war. Vergl. Kink's Geschichte der kais. Universität zu Wien. 1854. Bd. I, 226.

Mailand, das wie Genua wieder erobert werden musste, bleiben und Crema, Bergamo und Brescia an die Republik kommen. Beide versprachen bis Ende Mai ihre Heere in's Feld zu stellen.

Dieser Bund rief einen Gegenbund zwischen dem Kaiser, dem Papste Leo, den Königen Ferdinand von Aragonien-Neapel und Heinrich VIII. von England ddo. Mecheln am 5. April 1513 zu einem Angriffe auf Frankreich hervor. Der Kaiser machte aus Brügge am 24. Mai über Dünkirchen, Calais und Thaufers (sic Dover) eine Reise nach England zum Könige, hielt am 6. Juni in London einen feierlichen Einzug und weilte unter vielen Festlichkeiten vier Tage zu Grunwitz (Greenwich)¹⁾.

König Ludwig XII. war der einzige Fürst der Liga von Cambray, welcher kein Bündniss gewechselt und nun die Republik Venedig für sich hatte, gegen die er allererst in's Feld gezogen war. Es handelte sich nicht um die Demüthigung der stolzen Herrinn Adria's, sondern um den Besitz von Mailand, ja um die Oberherrschaft in Italien, ob die anwachsende spanisch-österreichische Macht oder Frankreich darüber herrschen soll.

Wieder, wie im Jahre 1509 begann König Ludwig zuerst die Feindseligkeiten. La Tremouille und Johann Jakob Triulzi rückten im Mai mit dem Landheere, das auch 8000 Landsknechte zählte, über Susa nach der Lombardie und bemächtigten sich der Städte Asti, Alessandria und Pavia, auch die Hauptstadt Mailand capitulirte; eine französische Flotte segelte nach Genua, das mit Hilfe der missvergnügten Nobili bald erobert war. Der neapolitanische Vicekönig Don Ramon de Cardona räumte mit seinem schwachen Corps die westliche Lombardie und nahm auf päpstlichen Befehl seine Stellung bei Piacenza. Wenn auch von den Franzosen und Venetianern das Mailändische bis Novara, das mit Como noch in des Herzogs Maximilian Sforza Gewalt stand, erobert war, retteten diesmal dieselben Eidgenossen, welche vor dreizehn Jahren unter denselben Umständen den Vater Ludovico Moro (S. 28) verrathen hatten, durch ihre Tapferkeit und Treue den Sohn am heissen 6. Juni bei Novara, in das sie mit dem Herzoge sich geworfen hatten. Achttausend Franzosen, darunter zum Theil der Rest der nach der Ravenna-Schlacht in ihrem Solde verbliebenen Landsknechte fielen, diese deckten die Walstatt, jene wurden meist auf der Flucht erschlagen, die übrigen retteten sich durch Piemont über die Alpen und überliessen die verbündeten Venetianer ihrem Schicksale. Die lombardischen Städte unterwarfen sich dem Herzoge Maximilian und zahlten für ihren Abfall grosse Geldbussen.

Vom Gegenbunde wurde der Krieg auf drei Seiten geführt, in Oberitalien, besonders von Verona aus, in den Niederlanden und im Herzogthum Burgund.

Zu gleicher Zeit, als das französische Heer in Mailand einrückte, sammelte sich ein venetianisches unter Bartolomeo Alviano (S. 33) bei San Bonifacio unweit Verona, nahm Vallegio, Peschiéra und Cremona in Besitz, entsandte ein Corps gen Brescia und eröffnete bei Lodi mit dem französischen Heere die Verbindung über die Adda. Der Senat befahl ihm, sich nicht so weit vorzuwagen, zumal die kaiserliche Besatzung in Verona Verstärkung erhalten hatte, welche in dessen Rücken einige Vorthelle errang. Auf die Kunde von der Niederlage bei Novara trat Alviano, auf der einen Seite vom anrückenden Heere des Herzogs von Mailand,

¹⁾ Nach einem gleichzeitigen Quartblatte ohne Angabe des Druckorts: „Wie vnd in wellicher gestalt Kay. May (estät). von Bruck auss gen Lunden in Engeland gezogen, ankommen vnd Empfangen worden ist. — In Fugger's Ehrenspegel und anderen Werken geschieht von dieser Reise keine Erwähnung.

auf der andern von dem des Vicekönigs bedroht, unverweilt den Rückmarsch an und suchte auf demselben sich Verona's zu bemächtigen. Er schoss nach einigen Stunden eine Bresche und bestürmte die Stadt. Wilhelm Freiherr von Rogendorf aber schlug die Venetianer mit dem Verluste von 2500 Mann von den Mauern ab.

Das aragonisch-neapolitanische oder kurzweg spanische Heer überschritt am 13. Juni den Po, rückte plündernd und brandschatzend vor und Alviano suchte unter den Mauern von Padua Schutz. Der Vicekönig vereinigte sich bei S. Martino vor Verona mit den kaiserlichen Truppen, zusammen etwa 10.000 Mann, ein treffliches, kriegsgeübtes Heer von Veteranen; auch das päpstliche Kriegsvolk war im Anmarsch.

Am 26. Juli begann die Belagerung von Padua, welche aber Cardona wegen der entschlossenen Vertheidigung und einreissender Krankheiten am 16. August wieder aufhob und gen Vicenza abzog.

Am 23. September 1513 zog der Oberfeldherr Cardona, von den Kriegsobersten Georg von Frundsperg und Jakob von Landau begleitet, mit dem vereinigten Kriegsvolke von Albaredo an der Etsch ab über Cologna, Montagnano, Este, erbeutete am 25. bei Bovolenta auf der Brenta über hundert Schiffe mit geladenem Gute und über 500 Stück Vieh, welche die Venetianer flüchten wollten, drang über Piove di Sacco am 26. sengend und brennend nach Fusina, erstürmte am 29. Mestre am Meere, liess das Fussvolk in die Lagunen eindringen und alles Feld- und Handgeschütz auf Venedig abfeuern, welches zwei Fenster im Canalregio durchschossen, nach anderer Angabe ein Kloster vor Venedig (St. Secundikirche) getroffen, aber keinen Schaden gethan haben soll. Auch wurden auf diesem Zuge viele Männer, Frauen und Töchter von Adel gefangen. Die Signoria konnte sich in keine Schlacht einlassen, liess durch ihren Feldhauptmann Alviano ein Heer aus Padua, Treviso, wo Paul Baglione befehligte, sammeln, worauf der Vicekönig für seinen bedrohten Rückzug nach Vicenza und dem schwach besetzten Verona am 4. October gen Citadella umkehrte, in dessen Nähe er Nachts campiren musste. Das venetianische Heer hatte sich daselbst in einem Moos vergraben und unangreifbar gemacht, man scharmutzirte gegen einander. Es rückte daher der Vicekönig auf dem Wege gen Verona ab, nun kam ihm Alviano bei Olmo, südwestlich von Vicenza mit seinem Heere vor, sperrte ihm den Weitermarsch nach Verona, machte den Flecken mit Geschütz, Graben und Bollwerk uneinnehmbar, liess alle Brücken brechen und abwerfen, Wege und Pässe besetzen, die Gegend vom Kriegsvolke zu Ross und zu Fuss, Geschütz und grosser Bauerschaft wohl versehen. Man scharmutzirte beständig gegen einander, ohne grossen Schaden, das vereinte Heer hatte aber weder Brot, noch Wein, noch Feuer und vermochte trotz seines guten Willens in der Nacht den überlegenen Gegner nicht zu überfallen. Mit einhelligem Rathe ward der Rückzug gen Bassano durch das tirolische Valsugan und Trient nach Verona beschlossen. Früh am nebeligen Morgen des 7. Octobers brach der Vicekönig aus seinem Lager auf, und suchte statt der Enge die Weite. Alviano folgte mit 1100 Kürisern, 7000 Fussknechten auf dem Fusse nach; den Zug umschlossen rechts die Stradioten, links 15.000 venetianische Bauern; die leichte Reiterei und schnelle Stradioten, in allem 1500 Pferde, überholten den Vortrab so, dass das Heer vom Feinde umgeben war. Der Vicekönig rückte jedoch schrittweise in voller Ordnung, mit wehrhafter Hand scharmutzirend, vorwärts. Vier welsche Meilen oberhalb Vicenza's, gegen Tiéne beim Dorfe Motta stand er dem kampfgierigen Feind zu Willen, liess sein gesamtes Volk zu Fuss und zu Ross Halt machen, den Gewalthaufen um ein Uhr einstürmen und der allmächtige Gott fügte es, dass der kleinere Haufen

in kleiner Weile den grösseren auf's Haupt schlug. Die Venetianer wandten sich zur Flucht, das Kriegsvolk hinab gen Padua und die Bauerschaft, die sich zu retten vermochte, in's Gebirg, die Sieger jagten den Fliehenden bis Vicenza nach. An diesem blutigen Tage waren bei 5000 Mann auf Seite der Venetianer erschlagen, darunter 700 Kürisser und viele vornehme Anführer, wie Sacromoro Visconti, Meleager von Forli, Hermes Bentivoglio aus Bologna, Andreas Loredano wurden gefangen, Andreas Gritti entkam nach Padua¹⁾, der Feldhauptmann Alviano, der zum Voraus die deutschen Bestien unter seiner Schere währte, floh erst nach Padua, dann nach Treviso. Unter den deutschen Obersten zeichnete sich besonders Georg von Frundsperg aus (Reissner, S. 19). Die verbündeten Heerführer zogen von dem Siege keine weiteren Vortheile, sondern verlegten ihre Truppen in die Winterquartiere zu Vicenza und Verona.

Von Seite der Niederlande griffen der Kaiser und König Heinrich VIII. die Franzosen an und schlugen sie in der sogenannten Spornschlacht bei Guinegate am 17. August und eroberten Terouanne und Dornik (Tournay.)

Durch des Kaisers Soldverheissungen gewonnen, unternahmen die Eidgenossen, 16.000 Mann stark mit 3000 Reitern unter dem Herzog Ulrich von Wirtemberg einen Kriegszug (vom 27. August bis 13. September 1513) in's Herzogthum Burgund und belagerten scharf die Hauptstadt Dijon. Der belagerte Befehlshaber de la Tremouille wusste durch Schmeicheleien, Geld und Versprechungen die Häupter der Eidgenossen zu bethören, verglich sich trotz der ernstesten Warnungen des Herzogs mit ihnen, entsagte in seines Königs Namen allen Ansprüchen auf Mailand und verhiess ihnen 400.000 Kronen. Sie zogen aus dem Felde, der Herzog ritt voll Erbitterung in sein Land zurück, und die Reisigen wurden abgedankt. Nun versagte der König die Ratification, die Vollziehung dieser Bedingnisse. Statt der 400.000 Kronen mussten die Eidgenossen mit den 20.000, die sie bei den Verhandlungen als Abschlagszahlung erhalten hatten, sich begnügen. Durch diesen groben Betrug des schlaun Feldherrn ward Burgund gerettet und der Kriegszug für den Kaiser ohne allen Nutzen.

Nach diesem schmähhichen, sogenannten Dintenfrieden handelten die Eidgenossen in Mailand mit unumschränkter Willkür. Der jugendliche Herzog war schwach, in Trägheit, Sorglosigkeit und Spiel versunken, seine Macht in so enge Schranken eingeschlossen, dass er mehr ein eidgenössischer Statthalter als ein unumschränkter Herzog zu sein schien.

Wie König Ludwig durch den trügerischen Vertrag zu Dijon am 13. September die Eidgenossen abzustricken wusste, verstand er auch unerwartet bald der anderen Feinde sich zu entledigen und von ihnen Frieden zu erlangen, als mit dem Papste Leo X. glich er sich aus, dass er *a)* ddo. Corbie 26. October 1513 dem Pisaner Concilium, das sich von Mailand nach Lyon verfügt hatte, entsagte, und das lateranische als das echte, gesetzliche erklärte; *b)* mit dem K. Ferdinand von Aragonien glich er sich aus, indem er zu Blois am 1. December allen Ansprüchen auf die Krone von Neapel entsagte und seine zweite Tochter Renata einem der beiden Enkel desselben sowie des Kaisers zur Gemahlinn und ihr Mailand, Asti und Genua

¹⁾ Bei Reissner S. 18 wird der Ort der Schlacht Creatio, bei Fugger S. 1305 Ceratia, d. i. Creazzo, zwischen Olmo und Motta gelegen, genannt; andere nennen sie von Montecchio weiter entfernt gegen den Fluss Astico. Es mag im Verlaufe an allen diesen Orten gefochten worden sein. — Obiges Detail über diesen Zug von Alberedo und die Schlacht bei Motta entnahm ich einem gleichzeitigen gedruckten Berichte in 4., welcher schliesst: „vñ Doctor Ulrich vō schellenperg (nachheriger österreich. Vogt zu Feldkirch, † 1558) ist wundt, schat ihm aber am leben nit.“ S. meine Mittheilungen in den Wiener Jahrbüchern der Literat. Bd. XCIX, im Anzeigeblatte S. 20.

zur Ausstattung versprach; worauf *c)* auch der Kaiser dieser Übereinkunft beitrug und in Gemeinschaft mit dem K. Ferdinand und ihrem beiderseitigen Enkel dem Erzherzoge Karl zu Orleans am 13. März 1514 einen einjährigen Waffenstillstand abschloss; *d)* mit K. Heinrich VIII. schloss er zu London am 7. August 1514 einen Friedens- und Freundschaftsvertrag und nahm dessen Schwester Maria zu Abbeville am 9. October zur Gemahlinn. Nicht volle drei Monate dauerte das Eheglück des alternden Königs mit der sechzehnjährigen Prinzessin. Inmitten neuer und grosser Kriegsrüstungen zur Wiedereroberung der Lombardie starb er am ersten Tage des Jahres 1515 ohne männlichen Nachkommen.

Das Jahr MDXIV.

Erfolglose Friedensversuche zwischen dem Kaiser und Venedig. — Verheerung des venetianischen Festlandes.

Der Cardinal von Gurk, der mehrerwähnte Matthäus Lang, und Andreas Gritti an der Spitze der beiderseitigen Abgeordneten, verhandelten unter Vermittelung des Papstes Leo X. erfolglos den Frieden, weil der Kaiser Verona, diese so wichtige Pforte nach Italien, wie auch Vicenza und für die anderen Städte eine grosse Summe Geldes begehrte, und die Venetianer dagegen alle Städte ihres Festlandes, die sie vor dem Kriege besaßen, wieder haben und für dieselben wenig zahlen wollten.

Ungeachtet die Stadt Venedig am 20. Jänner 1514 durch eine verheerende Feuersbrunst bei 300 Häuser verloren und in dem mehrjährigen Kriege die grössten Opfer gebracht hatte, wollte sie keineswegs sich zu einer Gebietsabtretung verstehen. Die Republik rüstete sich neuerdings zum Kriege, welchen der Kaiser, da zwischen ihm und dem K. Ludwig XII. vom 13. März 1514 an eine einjährige Waffenruhe vertragsmässig bestand, gegen sie mit ungetheilten Waffen führen konnte. Das venetianische Festland ward in diesem Jahre der Schauplatz schrecklicher Verheerungen. Vorerst liessen die Venetianer die beiden wichtigen Städte Padua und das allzeit treue Treviso durch ihre Bürger besetzen und schirmen, über die sie Andreas Gritti und Bartolomeo Alviano als Oberste bestellten.

Im Frühlinge rückte das kaiserliche Kriegsvolk aus Verona, wo auch spanisches lag, gen Vicenza, dann auf Cologna, vor welchem Alviano, jede Gefahr und Schlacht vermeidend, an den Canal Brentella sich zurückzog. Georg von Frundsberg und andere Hauptleute nahmen und plünderten das Polésine di Rovigo, Este und Monfalcone bei Aquileja. Graf Christoph Frangepan, des Cardinals Lang Schwager, nahm durch List die Stadt Marano, welche die Venetianer mit einem Verluste von 1200 Mann vergeblich wieder zu nehmen versuchten. Durch den Zuzug des besten Adels aus Krain und Kärnten verstärkt, eroberte der Graf in kurzem ganz Friaul, nur die Veste Osopo leistete hartnäckigen Widerstand und er musste, als Alviano im April mit einem Heere heranrückte, die Belagerung aufheben. Alviano nahm Portenau, Österreich's älteste Besetzung auf italienischem Boden, und alles Land und alle Orte ausser Görz, Gradisca und Marano, musste aber schnell sich nach Padua zurückziehen, weil der Vicekönig Don Ramon seinen Rücken und diese Stadt bedrohte.

Nach Alviano's Abzuge besetzten die Kaiserlichen wieder Gemona, Monfalcone und behaupteten das scharf belagerte Marano.

Von Verona aus unternahmen kaiserliche Hauptleute mit starkem Volke einen Zug gen Citadella jenseits der Brenta, das ihnen im zweiten Sturme erlag. Der Vicekönig verheerte die Umgegend von Padua und Treviso, ohne dass Alviano in Folge eines Verbotes des Senats

es hinderte. Während jener, nämlich Don Ramon, gegen Bergamo, das für den Herzog Maximilian Sforza erobert war, zog und es dem Kaiser von des römischen Reichs wegen erhielt, nahm Alviano den Spaniern Este und Rovigo und andere Städte, machte eine Menge Gefangene und erbeutete vieles Heergeräthe, musste aber bei des Vicekönigs Rückkehr nach Padua entfliehen.

Als bei des Sultans Selim I. Rüstungen zu einem grossen Heerzuge gegen Persien der Papst befürchtete, er gelte der Christenheit, und mit Recht Venedig für das Bollwerk, besonders zur See gegen diesen Erbfeind hielt, suchte er die streitenden Mächte, welche mit grösster Erbitterung Krieg führten, auszusöhnen und schickte zu diesem Zwecke seinen gelehrten Secretär Peter Bembo in seine Vaterstadt Venedig. Der Senat erklärte bei seiner zweiten Audienz (15. Dec.) ihm, dass er weder Verona, was der Kaiser verlangte, abtreten, noch dem Bündnisse mit Frankreich entsagen könne¹⁾.

Die kaiserlich-spanischen Waffen behaupteten die gewonnene Landschaft, bis mit dem Jahre 1515 eine Fluth neuer Ereignisse und Verhältnisse über Italien hereinbrach, bei denen vornehmlich Frundsperg, dann wieder **Marx Sittich** von **Embs** auf dem Schauplatz hervortreten.

Das Jahr MDXV.

König Franz I. mit Venedig verbündet, verfolgt die Plane seines Vorgängers auf Mailand. — Genua fällt in französische Gewalt. — Allzu später Gegenbund des Kaisers, Königs Ferdinands von Aragonien-Neapel, des Papstes und des Herzogs von Mailand. — Des Königs Sieg bei Marignano, durch welche das Herzogthum für Herzog Maximilian Sforza verloren ward. — Die päpstlichen und neapolitanischen Truppen ziehen nach Hause. — Vertrag von VIII Cantonen mit König Franz I.

Am 1. Jänner 1515 starb K. Ludwig XII., dem sein Vetter und Schwiegersohn, der ritterliche Herzog Franz von Angoulême auf dem Throne folgte. Um die Eidgenossen zu züchtigen und Mailand wieder zu erobern, erneuerte er am 5. April den von seinem Vorgänger geschlossenen Vertrag mit K. Heinrich VIII. und am 27. Juni das Bündniss mit Venedig.

Im April brachte eine Staatsumwälzung in Genua diesen so wichtigen Landungs- und Waffenplatz in französische Hände. Die siegesstolzen Eidgenossen, welche den Herzog Maximilian Sforza zu schützen hatten und den schlaffen, thatlosen Fürsten lästig bevormundeten, suchten den Pass Mont Genève und die savoyischen Thalschluchten dem Feinde zu sperren.

Zu spät verband die Gefahr am 7. Juli den Kaiser, den König Ferdinand von Aragonien, den Herzog von Mailand und den Papst Leo X., welcher nach beiden Seiten seinen Vorthail bedächtig abwog. Die Eidgenossen sollten ihr Kriegsvolk stellen, die übrigen versprachen Sold, Geschütz und einige Hilfstruppen. Der Kaiser hatte während dieses Jahres vertragsmässig mit Venedig Waffenruhe. Sein Kriegsvolk lag in Verona, wie auch spanisches unter dem Vicekönig von Neapel, dem mehrerwähnten Don Ramon de Cardona.

Am 8. August verliess Franz I. Embrun mit einem auserlesenen Heere von 60.000 Mann, trefflicher Reiterei und stattlichem Fussvolke, dessen Kern mehr als 20.000 deutsche Landsknechte bildeten, umging die von den Eidgenossen besetzten Pässe und kam, ein zweiter

¹⁾ Opere del Cardinale Pietro Bembo. In Venezia 1729. Tom. III, 492 seq.

Hannibal, auf höchst beschwerlichen und gefährlichen Wegen am 13. in die Ebene bei Cuneo und Saluzzo, vernichtete die päpstliche Reiterei, nahm in Villafranca Prospero Colonna, der die herzoglichen Truppen zu Pinerolo befehligte, unversehens bei Tisch gefangen, die Eidgenossen zogen sich gen Novara zurück, französisches Geld wirkte, zehn von den XIII Orten der Eidgenossen schlossen am 8. September zu Gallarate mit Frankreich einen Friedensvertrag. Etwa 12.000 Mann von fünf eidgenössischen Orten traten unverweilt den Rückmarsch an, die Zurückgebliebenen sammelten sich zu Monza und verwarfen den schändlichen Frieden.

Das spanische Kriegsvolk rückte unter dem Vicekönig von Verona nach Piacenza, um im Vereine mit den päpstlichen Truppen gemeinsam Mailand zu entsetzen.

Vom Polésine her über die Etsch, den Po entlang marschirte der Venetianer Obersthauptmann Alviano in aller Eile nach Cremona, um dem Könige die Hand zu reichen, der gen Marignano herabrückte, um die Vereinigung des spanischen und päpstlichen Kriegsvolkes mit den Eidgenossen zu hindern.

Bei Sonnenuntergang des 13. Septembers kam es bei Marignano zur mörderischen Schlacht. Furchtbar war der Anprall der Eidgenossen, deren Kraft und Ausdauer den Feind, dessen grobes Geschütz in ihren Reihen verderblich wüthete, schlug und zum Rückzug zwang. In aller Früh des folgenden Morgens begann von neuem die Riesenschlacht, schon neigte sich der Sieg zu den Eidgenossen, als gegen Mittag Alviano mit dem Feldgeschrei „San Marco!“ herbei eilte und die Eidgenossen zum ersten Male besiegt wurden. Der Glaube an ihre Unbesiegbarkeit war tief erschüttert. Mailand reichte die Schlüssel dem Sieger, das ganze Herzogthum mit Ausnahme der Citadellen von Mailand und Cremona ergab sich und der schwache, in Trägheit und Sorglosigkeit versunkene Herzog Maximilian, froh der eidgenössischen Vormundschaft ledig zu sein, trat zu Pavia am 14. October 1515 sein Land gegen ein Jahrgeld von 36.000 Kronen ab, lebte in behaglicher Ruhe in Frankreich, wo er im Jahre 1530 unvermählt starb.

Der Papst schloss zu Viterbo am 13. October Frieden mit dem König Franz, der am 11. December mit Seiner Heiligkeit in Bologna eine Zusammenkunft hatte. Dem Vicekönig ward der Rückzug durch den Kirchenstaat nach Neapel zugestanden. Am 7. November machten acht Cantone der Eidgenossenschaft mit Frankreich einen Vertrag, welchem die übrigen fünf, nämlich Zürich, Uri, Schwyz, Basel und Schaffhausen, beizutreten verweigerten. So ward des K. Franz erstes Regierungsjahr siegreich beschlossen. Alviano, der vom venetianischen Senate den Befehl hatte, Brescia zu belagern, starb in dessen Nähe zu Gheddi plötzlich am 1. October 1515.

Das Jahr MDXVI.

Der Kaiserzug nach der Lombardie. — Verona von Georg von Frundsberg, Franz von Castelalto, Marx Sittich von Embs und Marc-Antonio von Colonna auf's Tapferste vertheidigt. — Die Verträge von Noyon und Brüssel beenden den neunjährigen Krieg. —

Verona wird an die Republik Venedig wieder zurückgegeben am 17. Jänner 1517.

Der unermüdliche Cardinal Schinner erhielt den Kaiser in dem Vorsatze, den Krieg wieder eifrigst aufzunehmen. Der Kaiser, welcher während des abgelaufenen Jahres mit Venedig der Waffenruhe sich erfreute, konnte die Niederlage bei Marignano und den Verlust des schönen, reichslehenbaren Herzogthums Mailand nicht verschmerzen und hatte überdies mit Recht den Verlust seiner noch übrigen Plätze in Italien zu fürchten. Mit dem Gelde

der Könige von Aragonien und England warb er aus dem Reiche, besonders in Schwaben und seinen Erblanden ein grosses Heer von 30.000 Mann, unter diesen durch den Cardinal Schinner 15.000 Eidgenossen unter Jakob Stapfer von Zürich, welche die vorgenannten fünf den Franzosen abgeneigten Orte dem Kaiser wegen des bestehenden Bundes zu werben erlaubt hatten, nebst diesen auch Bündner, von Dietegen von Salis geführt.

Im März rückte das schöne Heer von 30.000 Mann aus dem südlichen Etschlande nach Verona. Der Kaiser führte in eigener Person dasselbe so rasch und unaufhaltsam über Verona und Peschiera vor, dass die Venetianer und Franzosen die unternommene Belagerung von Brescia aufheben mussten, erzwang den Übergang über den Mincio, unterwarf sich alles Land zwischen dem Po, dem Oglio und der Adda, mit Ausnahme von Crema und Cremona und nahm Lodi weg, verlor aber mit unnützen Belagerungen unwichtiger Plätze die Zeit, statt mit gesammter Macht gegen die Hauptstadt vorzurücken. Er näherte sich Mailand bis Lambra in der Entfernung von drei Meilen, und liess es durch einen Herold zur Übergabe auffordern¹⁾.

Schon gedachte der überraschte französische Statthalter Karl Herzog von Bourbon die Stadt zu übergeben, ward aber bei der Ankunft von 13.000 Eidgenossen von neuem Muthe belebt. Nun fürchtete der Kaiser von seinen Eidgenossen Verrath, zumal sie von seiner Seite den versprochenen Sold nicht erhalten hatten. Die Furcht vor Ludovico Moro's Schicksal (S. 28) und die List Triulzi's, welcher ihm einen falschen, die Treue der Eidgenossen verächtigenden Brief in die Hände spielte, vermochten ihn auf das Eiligste den unsichern Boden zu verlassen. Hiezu kam Geldmangel, und der Kaiser zog (nach Reissner S. 22) über's Gebirgen Lovers (Ló vere, oben am Lago d'Iséo) und den Noss, d. i. Nonsberg, wieder nach Trient.

Sein Abzug war zu übereilt, indem niemand zweifelte, dass der Feind, wenn er nicht so bald abgezogen, nicht verblieben wäre; jedoch ward das brudermörderische Gemetzel unter den Eidgenossen, die in beiden Lagern standen, verhütet.

Hierauf rückten der Marschall Odet von Lautrec und Andreas Gritti mit ihrem Kriegsvolke und Geschütze vor Brescia, dessen Besatzung auf Beding sicheren Abzugs sich am 24. Mai 1516 ergeben musste. Mittlerweile nahm die Besatzung von Verona, da sie den Bedrängten nicht helfen konnte, in einem kühnen eintägigen Zuge Vicenza ein und machte reiche Beute. Nun zogen beide vor Verona, wo Georg von Frundsperg, Franz von Castelalto, **Marx Sittich** von **Embs**, seit 1513 Vogt von dem österreichischen Antheil von Bregenz, und andere über 4000 altgediente Krieger befehligten, dann 500 Eidgenossen unter Arnold von Winkelried, die in des Kaisers Dienst und Namen standen, wie auch Spanier und Italiener unter dem Oberbefehle Marc-Antonio Colonna's im Namen des Kaisers und des Königs Ferdinand und nach dessen Tode († 23. Jänner 1516) seines Enkels und Erben Karl's, Königs von Spanien und Neapel. Diese Feldhauptleute, über die nach Marc-Antonio's schwerer Verwundung Frundsperg allein den Oberbefehl führte, hatten gegen die heftigste Beschiessung, wiederholte Stürme, verderbliche Minen, und den ärgsten Hunger sich aufs Tapferste zu halten. Endlich kam auf des Kaisers Anordnung Georg von Liechtenstein aus dem Nons- und Sulzberg über's Gebirg zwischen Bergamo und Brescia bei Palazzolo in's Thal herabgestiegen und brachte 8000 Mann, Vieh und Lebensmittel aller Art. Als die schwer

¹⁾ Über gleichzeitige Medaillen, welche auf diese italienischen Kriegszüge des Kaisers Maximilian Bezug haben, s. Anmerkung XVI.

Bedrängten in der Stadt die annahende Hilfe durch den Rauch gewahrten, schossen und fielen sie heraus auf die Feinde, fanden Wein und Speise im Lager, die sie in die Stadt führten. Der Herr von Liechtenstein wechselte etliche Fähnlein gegen neues Kriegsvolk und zog wieder über die Berge zurück.

Der Kaiser, welcher in der Stille sein Heer in der Lombardie verlassen hatte, war von kaum hundert treuen Tirolern begleitet, über die rauhesten Gebirge nach Bregenz gekommen¹⁾. Von hier schickte er am 4. Juli Wilhelm Herrn von Rapoltsstein, Landvogt im Ober-Elsass, den tirolischen Kanzler Cyprian v. Serntein und einige andere Räte nach Innsbruck und liess der Landschaft seine Unfälle erzählen und sie um treue und ergiebige Hilfe ersuchen. Die tirolischen Stände bezeugten dem Kaiser ihr Mitleiden, gaben aber nachdrücklich den Rath, sich durch Vermittelung seines Enkels, des Königs Karl und der deutschen Reichsfürsten um einen anständigen Frieden zu bewerben, werden jedoch die im Landlibell vom Jahre 1511 festgesetzte Hilfe nach Möglichkeit leisten. Als die Franzosen sahen, dass Verona bei der Tapferkeit der durch frischen Zuzug verstärkten Besatzung unbezwinglich sei, zogen sie ab, Lautrec mit seinem Kriegsvolke gen Villafranca, und Theodor von Triulzi, des Marschalls Johann Jakob Vetter, gen Bovolenta bei Padua, um daselbst das Winterlager zu nehmen.

Der jugendliche König von ganz Spanien und Neapel Karl (V.) bedurfte des Friedens, um zum ersten Male nach Spanien zu kommen und die Regierung seiner grossen Erbschaft anzutreten, und schloss daher mit K. Franz I. zu Noyon am 13. August 1516 einen Vertrag, welchen der alternde Kaiser, des langen, seine besten Kräfte verschlingenden Krieges müde, auf die Vorstellungen seines so eben genannten Enkels Karl am 3. December zu Brüssel ratificirte. In Folge dieses Vertrages liess der Kaiser durch seinen Statthalter in Verona, Bernhard von Cles, Fürstbischof zu Trient, nachdem er die Söldner befriedigt und entlassen hatte, die so wichtige Stadt Verona nebst den früher eroberten Plätzen dem französischen Marschall Lautrec übergeben, welcher sie unmittelbar darauf dem Andreas Gritti für die Republik Venedig wieder überantwortete, wofür diese an den Kaiser 200.000 Ducaten und an Frankreich 300.000 Kronen, die vormals K. Ludwig XII. dem Kaiser geliehen, zu bezahlen hatte. Der Kaiser dagegen behielt Roveredo, Riva, die vier Vicariate Ala, Avio, Mori und Brentonico, wichtige Arrondirungen in Südtirol und Ampezzo. Dies geschah zu Verona am 17. Jänner 1517. So endete des Kaisers neunjähriger Krieg, welcher den Venetianern Theile ihres Landesgebietes in Ober-, Mittel- und Unter-Italien (S. 34), fünf Millionen Ducaten und 40.000 Mann gekostet hat. Der unglückliche Ablauf dieses, so wie des Engadiner Krieges vom Jahre 1499 deckte die Schwäche der Militärverfassung Tirols auf; das Landlibell von 1511, die schöne tirolische Zuzugs-Ordnung ist ihre Frucht, ein treffliches Muster eines Landwehr-Systems.

Mit seinem Waffengefährten Georg von Frundsperg kam auch unser **Marx Sittich** von **Embs** in seine Heimath zurück, verwaltete als österreichischer Vogt die Hälfte der Grafschaft Bregenz und war oberster Hauptmann der vorarlbergischen Herrschaften. Es hatte nämlich K. Maximilian ddo. Innsbruck 29. November 1513 ihn, seinen Diener, zum Vogte

¹⁾ Vergl. Sinnacher's Beiträge zur Geschichte von Brixen etc. Bd. VII, 151.

(Bergmann.)

des Schlosses, der Stadt und Herrschaft, wie auch der Leute auf dem Lande zu Bregenz seines Theiles¹⁾ aufgenommen, mit dem Beisatze, was ihm (dem mehr waffen- als rechtskundigen) zu schwer sei, an den Statthalter und die Räthe zu Innsbruck gelangen zu lassen und ihm zur Burghut jährlich 250 Gulden rheinisch aus dem Pfannhause zu Hall im Innthale und dazu den halben Theil der Nutzung der Mühle an der Lûtrach gegeben, dagegen er auch den halben Theil der Kosten, so über diese Mühle auflaufen möchten, unterhalten soll, jedoch alles auf Widerruf²⁾.

Auch hat der Kaiser ddo. Innsbruck 10. Februar 1514 ihm, seinem Vogte zu Bregenz, eine Summe von 1000 Gulden rheinisch, die von diesem Seiner Majestät zur Bezahlung des vorigen Vogtes Wilhelm von Knöringen, Sohnes Burkhard's von Knöringen, dargeliehen wurde, auf besagtem Schlosse und der Vogtei zu Bregenz versichert. Es hatte nämlich Wilhelm's Hausfrau, Rosina von Losenstein (vergl. Hübner, III. Tab. 735), ihr Heirathgut darauf gewiesen³⁾.

Es ward jedoch Marx Sittichen nicht gegönnt, den Rest seiner vorgerücktern Jahre in Hohenembs und Bregenz ganz friedlich zu verleben, sondern die Ereignisse der Zeit riefen ihn zu wiederholter Theilnahme am Waffenhandwerke. Wir begegnen ihm im Kriege des schwäbischen Bundes gegen Ulrich Herzog von Wirtemberg im Jahre 1519, im Bauernkriege 1525, in der Champagne 1521, noch dreimal zog er nach Italien 1524, 1525 und 1528, endlich um 1530 nach Ungern.

Als der gewaltthätige Herzog Ulrich von Wirtemberg sein verlornes Land wieder zu erobern versuchte, ward von Seite des schwäbischen Bundes gegen denselben ein Zug unternommen. Oberster Feldhauptmann war sein Schwager Herzog Wilhelm IV. von Baiern und dessen Lieutenant Georg von Frundsperg; von österreichischer Seite (indem Österreich wegen seiner Vorlande ein Mitglied dieses Bundes war) war **Marx Sittich** oberster Hauptmann, die baierische Reiterei befehligte Jakob von Wernau und bei den baierischen Fähnlein stand Kaspar Winzerer, welcher später als erzherzoglicher Hauptmann auf Dürnstein bei Krems an der Donau sass und eine verrätherische Rolle spielte (vergl. meine Medaillen, 1844, Bd. I, 151—159). Marx Sittich zog mit einer Abtheilung des Bundesvolkes, mit 2000 Knechten und etlichem Geschütze auf Kirchheim, wodurch der Herzog von der Stadt Esslingen abgezogen wurde, kehrte aber wieder nach Göppingen zurück, wo das ganze Heer versammelt und gemustert wurde (3. October 1519). Erfolglos focht in jener Gegend der Herzog, entritt in der Nacht des 14. Octobers und hinterliess seinen Leuten, dass ein Jeder selbst sein Bestes suchen möge. (S. Dr. Heyd's „Ulrich, Herzog zu Württemberg“. Tübingen 1841. Bd. I, 579 ff.)

Im Kriege des K. Karl V. gegen K. Franz I. von Frankreich stand **Marx Sittich** im Heere des Grafen Heinrich von Nassau, das auf kaiserlichen Befehl im Jahre 1521 in die Champagne eindrang, Mouzon wegnahm und Mézières belagerte. Als den Belagerten, unter denen auch der tapfere und edle Bayard sich befand, starker Entsatz heranrückte, deckte **Marx Sittich** mit seinem Regimente den Nachzug, welchen er in aller Geschicklichkeit

¹⁾ S. das Nähere in Anmerkung XVII.

²⁾ Die betreffende Pergament-Urkunde mit anhängendem Siegel in rothem Wachs, welche das geheime Hof- und Staatsarchiv verwahrt, ist unterzeichnet von Caspar von Loubenberg und Rumel von Liechtnow.

³⁾ Pergament-Urkunde wie die vorige, unterzeichnet von Barthlme v. Firmian und Bl. (asius) Hölzl.

und Vorsicht in voller Schlachtordnung vor Angriffen schützte und ohne Verlust an seine Stelle brachte.

Nach Köhler's historischen Münz-Belustigungen, Bd. IV, S. 11, erhob in diesem Jahre 1521 K. Karl V. **Marx Sittichen** wegen seiner grossen Verdienste in den von seinem Ahnherrn Maximilian I. geführten Kriegen gegen die Eidgenossen, in Hungarn (vor 1521!) und im abgelaufenen venetianischen Kriege in den **Reichsfreiherrnstand**, was irrig ist, wohl aber befreite er ddo. Worms 15. Mai 1521 ihn und seine Unterthanen von allen Land-, Hof-, westphälischen und anderen Gerichten¹⁾. Leider vermissen wir bei Köhler die Angabe der Quelle. Bisher konnte ich weder im Reichsadels-Archive, noch sonst wo irgend eine Spur von diesem verliehenen Freiherrnstande finden. In einem ämtlichen, gesiegelten Vertrage vom 7. Februar 1539 werden seine Enkel und die anderen Glieder dieser Familie einfach nur „von Embs“ genannt.

Marx Sittich in Mailand und bei Romagnano. — Der rastlose K. Franz I. schickte im August 1523, um das Herzogthum Mailand, in welchem er nur noch die Citadelle von Cremona besass, wieder zu erobern, den Admiral Bonnivet, einen verwegenen und unerfahrenen Höfling, mit 40.000 Mann über die Alpen, der den Ticino glücklich überschritt, aber die Gelegenheit versäumte, Mailand rasch zu nehmen. Er musste die Stadt belagern. Sie wurde von Prosper Colonna (S. 67) als oberstem Feldhauptmanne, der aber schon am 30. December starb, dann von Anton von Leyva und nach Schrenk von Notzing LXXXII auch von unserem **Marx Sittich** mannhaft vertheidigt.

Wiederholte Ausfälle, der Zusammenzug eines mächtigen Heeres bei Mailand (im März 1524) unter dem Vicekönige von Neapel, Karl von Lannoy und dem Herzog Karl von Bourbon, der aus Frankreich entflohen und in kaiserliche Dienste getreten war, einer- und Mangel an Geld andererseits nöthigten Bonnivet, die Belagerung aufzugeben und sich, um nicht völlig abgeschnitten zu werden, von Ort zu Ort zurückzuziehen.

Ihm folgte Ferdinand Franz Marchese von Pescara, einer der kühnsten und geschicktesten der kaiserlichen Feldherren, und griff am 14. April 1524 ihn in ungünstiger Stellung oben an der Sesia bei Romagnano mit grösster Wuth an. Gleich Anfangs wurde Bonnivet schwer verwundet aus dem Treffen getragen und auch sein Nachfolger im Commando, Bayard, welcher den stürmischen Angriff mit der seltensten Tapferkeit aushielt, ward von einer Flintenkugel tödtlich getroffen und starb auf dem Felde der Ehre, von Freunden und Feinden betrauert. Auch an diesem Siege hatte **Marx Sittich** seinen rühmlichen Antheil²⁾.

Bonnivet führte den Rest über die Alpen zurück. Von den 12 — 15.000 Eidgenossen, die im französischen Solde dienten, erreichten kümmerlich 4000 Mann durch das Aosta-Thal die Heimath. — Nun war alles wieder verloren, was König Franz I. in Italien noch besessen hatte.

Schlacht bei Pavia (1525). — Herzog Karl von Bourbon und der Marchese Pescara, welche im Jahre 1524 in die Provence eingefallen waren und Aix erobert hatten, mussten

¹⁾ S. Johann Christian Lünig's „Spicilegium Seclare.“ Leipzig 1719. S. 273.

²⁾ Nach Schrenk von Notzing und Köhler's Übersetzung, Nürnberg 1736, S. 311, waren auch venetianische Oberste in dieser Schlacht. Dies dürfte kaum zu bestreiten sein, da Kaiser Karl V. und sein Bruder Erzherzog Ferdinand I. am 29. Juli 1523 einen endlichen Aussöhnungs-, Friedens- und Bundesvertrag mit Venedig und eine Liga der italienischen Staaten zu gegenseitiger Defension geschlossen hatten. S. v. Bucholtz's Geschichte Kaiser Ferdinand's I. Wien 1831. Bd. II, 243.

die Belagerung des festen Marseille aufheben, weil der König bei Avignon ein starkes Heer sammelte und ihnen den Rückzug abschneiden konnte. Im October überstieg er den Mont Cenis, rückte über Vercelli vor und besetzte die von der Pest schwer heimgesuchte unvertheidigte Stadt Mailand; erschöpft, geschmolzen und ohne Geld vermochte das kaiserliche Heer sie nicht zu vertheidigen, erholte sich jedoch wieder, während K. Franz ruhig daselbst in der Entfaltung der Königspracht weilte. Mit der Vertheidigung Pavia's betraute man den erfahrenen und tapferen Antonio de Leyva mit starker Besatzung, dabei standen 4000 deutsche Knechte unter Eitel Friedrich Grafen von Zollern († daselbst 15. Jänner 1525), und unter diesem Sebastian Schertlin¹⁾ aus Schorndorf und Kaspar von Frundsperg, Georg's Sohn, welche beide als vielversprechende junge Hauptleute sich tapfer bewährten, dann auch Graf Baptist von Lodron. Bei Lodi zog Pescara sich hinter die Adda, der Vicekönig von Neapel Lannoy bei Soncino hinter den Oglio. Beide deckten so Cremona und hielten die Communication mit Deutschland, woher die Rettung kommen sollte, offen.

Mit der Eroberung Pavia's hoffte der König den Krieg glorreich zu enden. Der Papst Clemens VII., die Republik, deren Doge nun Andreas Gritti (S. 46) war, und Florenz traten nun auf seine Seite. Er entsandte über 10.000 Mann gen Neapel, um durch diese Diversion den Vicekönig zu einem Stillstand der Waffen unter harten Bedingungen zu nöthigen oder mit seinem Heere aus der Lombardie zur Vertheidigung Neapels zu ziehen, schwächte aber hiedurch seine eigene Streitmacht. Pescara, voll des Muthes und der Ausdauer, vermeinte im Kriegsrathe ganz richtig, in der Lombardie mit ungetheilte Macht zu kämpfen — ein Sieg allhier und Neapel ist gerettet! Viel litt zudem des Königs Heer durch die Beschwerden der seit 24. October dauernden Belagerung und die Strenge des Winters und durch Leyva, welcher trotz der äussersten Noth Pavia vertheidigte und verderbliche Ausfälle machte.

Karl von Bourbon versetzte seine Juwelen und sein Silbergeschirr und ging nach Deutschland, um neues Volk zu holen; besonders aber gab des Kaisers Bruder, Erzherzog Ferdinand, der zu Innsbruck war, dem Grafen Niklas von Salm den Befehl, mit 200 Pferden Hofgesinde, und unserm **Marx Sittich** von **Embs**, Ritter, seinem Vogte zu Bregenz und oberstem Hauptmanne der vorarlbergischen Herrschaften, mit etlichen tausend Landsknechten nach dem Mailändischen zu ziehen, dessgleichen ging seine Aufforderung an Georg von Frundsperg, dessen dreiundzwanzigjähriger Sohn zu den muthigsten Vertheidigern Pavia's zählte, im Namen des Kaisers noch etliche Fähnlein Knechte aufzunehmen und der gesammten kaiserlichen Landsknechte oberster Hauptmann zu sein. Frundsperg führte 25 Hauptleute, unter ihnen auch **Friedrichen** von **Embs**, seines Waffengefährten jüngsten Sohn, am 27. Dec. 1524 von Meran über Trient, Roveredo und über's rauhe Gebirg mitten im Winter rechts am Gardasee, da die Venetianer mit Frankreich verbunden waren, nach Desenzano und über Pompejano und Soncino vor Lodi, wo **Marx Sittich** mit seinen achtzehn Fähnlein zu ihm kam und das Gesammtvolk von 29 Fähnlein (zu 400 Mann, somit an 12.000 Mann) in zwei grosse Regimente getheilt wurde. Sie vereinigten sich hier mit den kaiserlichen Truppen unter dem Herzog von Bourbon und Pescara.

Da die Spanier und die Landsknechte, welche nur mit einem Solde ausgezogen waren und im kaiserlichen Lager neue Löhnung erwarteten, unwillig wurden, wussten Pescara und

¹⁾ Vergl. Leben und Thaten Herrn Sebastian Schertlin's von Burtenbach, von Ottmar Schönhuth. Münster 1858. S. 4.

Frundsperg durch ihre Hinweisung auf ein reiches Lager bei Pavia sie zu beschwichtigen, und alle gelobten einhellig ihre Treue und Ausdauer.

Am 24. Jänner 1525 rückte die gesammte kaiserliche Macht aus Lodi über die Adda gegen Melegnano und man gab sich die Miene, von da Mailand zu nehmen. Am 25. machten die kaiserlichen Feldhauptleute ihre Schlachtordnung. Der König hatte sein befestigtes Lager, das allmählich einer Stadt glich, zwischen Pavia und einem mit starken Mauern umgebenen Park (Thiergarten), welcher ihm den Rücken deckte, und beschloss um so mehr in demselben zu verbleiben, indem nicht nur die Belagerten in der Stadt an Allem furchtbare Noth litten, sondern auch das neu angerückte Entsatzheer in seinem Lager Kälte, Hunger und Mangel zu ertragen hatte, weil alles Land ringsum von den Franzosen ruinirt war. Am 3. Februar setzte ein Theil über den Po und das Heer rückte von S. Colombano nahe an das Lager des Königs ausserhalb des Thiergartens. Sowohl wiederholte Ausfälle der Belagerten aus der Stadt, als auch glückliche Überrumpelungen und Überfälle durch Pescara, besonders in der Nacht am 8. und 19. Februar beunruhigten das französische Lager, empfindlicher aber war dem König der unerwartete Abzug (20. Februar) der 6000 Graubündner Söldner unter Dietegen von Salis die in die Heimath abgerufen wurden, weil Johann Jakob von Medicis den Comer See und Cläven eingenommen hatte, denen auch etliche verdrossene Fähnlein der Eidgenossen folgten. Den König, welcher weder schlagen, noch das verbollwerkte Lager verlassen wollte, beredete endlich der Admiral Bonni vet (S. 71) unter dem Schutze von erprobten Kriegsleuten, Eidgenossen und Deutschen, besonders der schwarzen Bande¹⁾, furchtlos im Lager zu verbleiben. Pescara und Frundsperg dagegen beschlossen, in den Thiergarten einzubrechen; dieser liess durch den Edelmann von Walderstein die Belagerten in der Stadt wissen, an welchem Tage, nämlich am 24. Februar — an des Kaisers Geburtstage — und welcher Gestalt sie von aussen den Feind angreifen würden.

Am Vorabende der Schlacht liess Pescara einen Scheinangriff auf einer ganz andern Seite, nämlich gegen die Stadt hin machen, um die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu lenken, und liess die Mauern des Parks, durch den er in's Lager eindringen wollte, während der Nacht niederwerfen, um den Gegner mit Tagesanbruch dort anzugreifen. Als der König, zwischen der belagerten Stadt und dem feindlichen Lager eingeschlossen, dies erfuhr, rückte er aus dem wohlverschanzten Lager selbst in das Treffen.

Wer das Detail dieser Entscheidungsschlacht näher wissen will, lese in Reissner S. 43 bis 49 oder in Barthold's George von Frundsberg S. 302—344. Wir heben zunächst das hervor, was unsern **Marx Sittich** von **Embs** betrifft. — Im Beginn der Schlacht stand vorne im Vorzug (in der Avantgarde) aus Marx Sittich's Regimente Egloff Scheller mit 2000 Landsknechten zugleich mit Pescara; den Nachzug führte Georg von Frundsperg, der in demselben **Marx Sittichen** mit seinem Haufen voran hinziehen liess und mit dem übrigen Volke selbst folgte; sie zogen in den Park. Er hatte viele von Adel bei sich, so Alexander Grafen von Ortenburg¹⁾, Lasla Grafen von Haag, Sebastian von Losenstein aus dem Lande ob der Enns.

¹⁾ Das schwarze Regiment, la Bande noire, zählte erlauchte und adelige Streitgenossen, jüngere Söhne ihres Hauses, landesverwiesene Prätendenten und verzweifelte Abenteurer aus verschiedenen Landen, die auf jeder fremden Wahlstatt mehr Glück zu erjagen hofften als in der Heimath. Ihr Führer war Richard Herzog von Suffolk, aus dem tragischen Hause der York, ferner Franz Herzog von Lothringen-Lambesque, Wolf Graf von Lupfen, Karl Graf von Ortenburg in Niederbaiern, dessen Bruder Alexander in Frundsperg's Regiment als Hauptmann diente etc. Vergl. über dessen Entstehen Fugger S. 1351 und Barthold S. 319.

Mit den Eidgenossen stürmte auch die schwarze Bande heran, gegen welche beide von Seite Frundsperg's und **Marx Sittich's** der Hauptkampf galt. Aus dieser Bande trat einer der Hauptleute, Johann (nach Reissner S. 45), nach andern Georg Langenmantel, ein Patricier aus Augsberg¹⁾ mit erhobenem Arme hervor und forderte mit mächtiger Stimme den von Frundsperg oder den von **Embs** zum Zweikampfe heraus. Aber tobende Stimmen schalten ihn Verräther am Vaterlande und schlugen, ohne dem Zweikampfe Raum zu geben oder abzuwarten, was ihre beiden Feldhauptleute thun wollten, den Verwegenen mit ihren Waffen zu Boden. Ein Knecht nahm seine abgehauene Hand mit den Armschienen und die Finger mit den goldenen Ringen als Siegeszeichen²⁾. Nun begann mit Spiessen, Hellebarden und Schwertern das blutige Gemetzel zwischen den Landsknechten und den deutschen Söldnern der schwarzen Bande, denen die Eidgenossen sich angeschlossen hatten; es war, wie Barthold S. 324 sagt, der Hass unter den Söhnen derselben Mutter grösser als die Kraft ihrer Leiber, damit aber keiner der Geächteten³⁾ entrinne, umschlossen Frundsperg und **Marx Sittich** mit wunderbarer Geschicklichkeit den Feind, jener stritt mit seinem Regiment von vorne gegen die gevierte Ordnung, dieser aber schwenkte mit seinen Fähnlein auf die eine Seite, und ein Heerflügel auf die andere, so dass die kleinere Schaar wie mit einer Zange an drei Orten gepackt und erschlagen wurde⁴⁾. Mehr als 5000 Eidgenossen deckten das Schlachtfeld oder versanken in den Wellen des Ticino, andere streckten die Waffen oder flohen, nur wenige sahen ihr Vaterland wieder. Über 8000 Franzosen fielen, das ganze Geschütz und Gepäck war verloren und der König verwundet und trotz der mannhaftesten Gegenwehr gefangen. Nach Spanien zum Kaiser geführt, gab er im Frieden zu Madrid am 14. Jänner 1526 alle seine Ansprüche auf Mailand und Neapel auf und erhielt die Freiheit. — Lannoy berichtet aus Pavia am 25. Februar an den Kaiser in Betreff der deutschen Anführer: „Georg von Frundsperg hat Ihnen wohl gedient, so auch **Marcus Sittich**, Salm ist ein sehr braver Mann und hat Ihnen gut gedient.“⁵⁾ Welch' mageres Lob für solche Thaten!

Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt ein überaus nett ausgeführtes Gemälde dieser Schlacht vor Pavia und der Gefangennehmung des K. Franz, in der Vogelperspective mit sehr kleinen Figuren, 1 Fuss hoch und 1 Fuss und 1 Zoll breit, auf Holz von unbekanntem Meister, im Zimmer VII, Nr. 16.

Marx Sittich im Bauernkriege 1525. — Kaum waren die beiden Feldhauptleute heimgekehrt, galt es den furchtbaren Aufruhr der Bauern, welche durch Schwaben, Franken,

¹⁾ Er war ein Sohn des trefflichen Johann Langenmantel († 1510), der vierzehn Mal Bürgermeister dieser Reichsstadt gewesen und von Kaiser Maximilian vielfach ausgezeichnet worden war, diente als Lieutenant des Herzogs von Lothringen und fand in fremdem Solde einen tollkühnen Untergang.

²⁾ Dessen Rüstung soll nach Weizeneggers-Merkle's Vorarlberg, Innsbruck 1839, Bd. II, 86 nach Ems und von da wahrscheinlich in die k. k. Ambraser-Sammlung gebracht worden sein, in die sie aber, wie die Inventarien ausweisen, niemals gekommen ist.

³⁾ Am 16. Jänner 1516 hatte wiederholt K. Maximilian einen Achtbrief bei Strafe an Leib und Leben gegen jene Reichsunthanen erlassen, welche dem Könige von Frankreich zuziehen und den bei Jenem Dienenden die Frist von sechs Wochen zur Heimkehr gewährt. S. meine Mittheilung in den Wiener „Jahrbüchern der Literatur“ Bd. XCIX, Anzeigeblatt S. 22, Nr. LII und LIII.

⁴⁾ Es fielen Herzog Richard von der weissen Rose, der junge Herzog Franz von Lothringen, der Graf von Nassau; die Gefangenen, wie Graf Wolf von Lupfen, der alte Hanns von Brandeck, Karl Graf von Ortenburg und wenige Edle und Knechte, die sich loskauften, traten dann wieder unter die französischen Fahnen und starben alle und mit ihnen Rudolf Häl (S. 60) theils im Kampfe, grösstentheils an der Pest, unter dem Marschall Lautrec vor Neapel im Jahre 1528. — Vergl. Reissner S. 174, b.

⁵⁾ S. Geschichte der Regierung Ferdinand's I. von v. Bucholtz. Wien 1831. Bd. II, 274.

dann im Salzburgischen und im Bisthum Brixen sich erhoben hatten, einzudämmen und niederzuschlagen. Österreich, das viele zerstückelte Besitzungen in Schwaben hatte, Baiern, der Pfalzgraf, alle Bischöfe, Prälaten, Grafen und Städte des schwäbischen Bundes mussten ein Heer aufstellen, dessen oberster Feldhauptmann Georg Truchsess von Waldburg (der sogenannte Bauern-Jörg), ein kriegserfahrener und tapferer Mann war.

Besonders tobte der Aufruhr im Hegau, am Bodensee und im Allgau an Vorarlbergs Grenze, und man befürchtete eine Vereinigung dieser Aufrührer mit den Rheinthalern und Appenzellern.

Nach Einigen ward unser **Marx Sittich** von **Embs** am 12. Juni 1525 mit 2000 Mann auf Bundeskosten angenommen, der aber beim Ausbleiben des Soldes mit seinen Kriegsknechten einen schweren Stand hatte. Er schlug die Bauern bei Stahringen unweit Stockach, Möggingen und Zell am Untersee und überraschte in Hilzingen die Rebellen, als sie die grosse Glocke vom Thurme herabgelassen hatten und Rosse vor den Wagen spannen wollten, um sie wegzuführen und ein Geschütz aus ihr zu giessen. Er zwang sie mit ihren eigenen Leibern wie Zugvieh die Glocke bis an den Untersee zu ziehen, setzte sich mit den Gefangenen zu Schiffe und landete ausserhalb der Klause von Bregenz, wo er in die fünfzig dieser rebellischen Bauern an die Eichen längs der Lieblach hängen liess, welcher Ort noch zu Schlehen's Zeit (1616) bei den Henkeichen genannt wurde, wovon die Abbildung in dieses Schlehen sogenannter Embser Chronik S. 35 zu sehen ist. Die Glocke wurde als lautes Siegeszeichen in den Thurm der Kirche zu Hohenembs gebracht.

Von den Allgauer Bauern wurde auch das damals Montfort-Tettnang-Rothenfels'sche Schloss zu Oberstaufen an der Pforte zum vordern Bregenzerwalde verbrannt. Einige stürmische Wellen dieses Aufruhrs schlugen besonders durch das lügenhafte Benehmen des den Meuterern geneigten, nachher landesflüchtigen Ammanns Heinrich Bertsch zu Lingenau bis in den Bregenzerwald hinein. Von Staufen zog der wilde Haufen thalauswärts vor die Burg Rothenfels, die er theils ernstlich belagerte, theils durch fast zwanzig Wochen eingeschlossen hielt. Graf Wolfgang von Montfort vertheidigte dieselbe mit solcher Tapferkeit und Umsicht, dass sich die Bauern ihrer nicht bemächtigen konnten. Nach eingetretener Ruhe ward das zerstörte Schlosse Staufen wieder aufgebaut.

Ankäufe 1526 und 1527. — Im Jahre 1526 (und nicht 1426, wie es bei von Arx II, 323 irrig heisst) kaufte **Marx Sittich** von den Gebrüdern Christoph und Felix, den letzten Grafen von Werdenberg-Heiligenberg¹⁾, die Höfe Widnau, Haslach am linken und Lustnau am rechten Rheinufer, welche nach S. 13 die von Embs seit 1395 pfandweise inne hatten, und im Jahre 1527 kaufte derselbe den Burgstall Schwarzach mit den dazu gehörigen Gütern daselbst und im Torenbürner Gerichte.

Dass Ritter Marx Sittich bedeutendes Vermögen theils ererbt, theils selbst durch sein Kriegshandwerk erworben, kurz besessen habe, erhellet auch noch daraus, das er sich sammt andern gegen das Gotteshaus Minderau, genannt Weissenau, um 5000 Gulden rheinisch mit einer Verzinsung von jährlichen 250 Gulden rheinisch für Erzherzog Ferdinand I. bei dem Ankaufe der andern Hälfte von Bregenz dem Abte Jakob, dem Prior und dem Convente

¹⁾ Graf Felix v. Werdenberg starb kinderlos, vom Schlagflusse getroffen, während des Reichstages zu Augsburg am 11. — 12. Juli 1530; und sein älterer Bruder Christoph starb der Letzte dieses Geschlechtes am 29. Jänner 1534 auf dem Schlosse zu Sigmaringen; seine Tochter Anna brachte ihre Hand und ihr Erbe an Friedrich Grafen zu Fürstenberg.

verbürgt hat. Der Erzherzog verspricht ddo. Innsbruck am 22. März 1529 für sich, seine Erben und Nachkommen weder ihn, den Bürgen, seinen Rath und Vogt zu Bregenz, noch seine Erben von dieser Vogtei zu entsetzen, er habe denn ihn und seine Erben dieser Bürgschaft entledigt. (Pergament-Urkunde mit des Erzherzogs Siegel im k. k. geheimen Haus- und Staats-Archive.)

Marx Sittich's Kriegszug in die Lombardie im Jahre 1528. — Von K. Karl V. und dessen Bruder dem ungrischen und böhmischen Könige Ferdinand I. bewogen, führte der kriegsgerische Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel¹⁾ auf des Kaisers Unkosten 2000 Pferde und 600 Kürisser, und **Marx Sittich** von **Embs** 12.000 Knechte durch das Gebiet von Trient, um dem Anton de Leyva, der während des neapolitanischen Kriegs in der Lombardie commandirte, und Kasparn von Frundsperg, wie auch hauptsächlich den kaiserlichen Truppen in Neapel, wo auf Seite der Franzosen der mehrgenannte Marschall Vicomte de Lautrec den Oberbefehl hatte, zu Hilfe zu kommen. Sie führten grosses Geschütz, viel Proviant und kleine Backöfen mit sich. Der gewaltige Zug ging von den Venetianern ungehindert durch ihr Gebiet, beschoss, bestürmte und verbrannte Lazise am Gardasee, nahm Rivoli, Lonato, Peschiera ein, und brandschatzte die Flecken. In Peschiera empfangen der Herzog und **Marx Sittich** den im Lager bei Bologna vom Schlagflusse gerührten und in einer Senfte getragenen Vater der Landsknechte Georg von Frundsperg mit verdienten Ehren. Von da zogen beide mit von Frundsperg und dem ganzen Kriegsvolke auf de Leyva's Begehren über Desenzano, Montechiaro durch's brescianische Gebiet und schlugen zu Ghisalba bei Bergamo ihr Lager auf. Hieher kam Leyva in einem Sessel getragen und Kaspar von Frundsperg mit dem kaiserlichen Kriegsvolke, das zu Mailand gelegen, und berathschlagten auf dem Felde, was sie, da der grösste Theil der Franzosen in Neapel und deren Befehlshaber Lautrec (15. August) durch die Pest umgekommen war, mit ihrem Volke thun wollten. Leyva gab den Rath, die vom Kaiser abgefallene Stadt Lodi, die noch der Herzog Franz Sforza innehatte, dann Pavia, Alessandria wieder einzunehmen. Lodi ward von den Spaniern und Deutschen vergeblich bestürmt, endlich weigerten die Knechte am 13. Juli den Sturm. Man gab ihnen keinen Sold. Von Sonne, Gluth, Hunger und Pest wurde das Lager von Lodi so heimgesucht, dass die schweren Pferde, Reiter und Fussvolk dem Elend erlagen und die übrigen wieder über die Alpen liefen, jedoch 2000 blieben bei Leyva. Der Welfe kam mit seinem Hofgesinde nach dem menschenleeren Mailand, und mit wenigen Personen — 15 Pferden — zog er über den Comer See durch Graubünden ungekannt in Knechtesgestalt wieder heim. Es blieben Reiter und schwere Pferde, Geschütz und alle Rüstung dahinten, Pest und Mangel an Mundvorrath und Geld rieben den grössten Theil auf. Mit dem Herzog, der nichts verrichtet hat, als dass Georg von Frundsberg und dessen Diener durch seine Herbeikunft aus der Feinde Händen sicher zu den Seinigen gelangt sind, kehrte wohl auch nach diesem missglückten Zuge unser **Marx Sittich** in die Heimath zurück, worauf Georg am achten Tage nach seiner Ankunft in seinem Mindelheim den 20. August 1528 starb. S. Reissner S. 176 b ff. und Barthold's Frundsberg S. 492 ff., wo aber nicht einmal **Marx Sittich's** erwähnt wird, dann Schrenk von Notzing S. LXXXII.

¹⁾ Den halben, schwarzen Harnisch dieses unruhigen Herzogs († 1568) besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung im Saale II, Nr. 45.

Drohung mit einem Überfall in die Ostschweiz. — Als der Fürstabt Kilian von St. Gallen wegen der Unruhen, welche die Reformation auch in seinem Lande hervorrief, mit dem ganzen Convente nach Schwaben entflohen war, hoffte dessen Anhang auf eine Diversion von Seite der vorderösterreichischen Regierung vom Rheine her gegen die Züricher, und wirklich bedrohte **Marx Sittich** als Landvogt zu Bregenz die Ostschweiz. Er warb für den Abt 1100 Mann, mit denen er am 23. Juni 1529 die fürstliche Landschaft und die Stadt St. Gallen überfallen wollte.

Als die Bürger zu Rheineck die Überfahrt bemerkten, zogen sie die Glocken, sogleich erging den Bodensee entlang bis gen Stein der Landsturm und der Landvogt, durch die Vorkehrungen geschreckt, liess sein Geschütz gegen das eidgenössische Ufer losbrennen und kehrte wieder nach Bregenz zurück. Vgl. Geschichte des Rheinthal, St. Gallen 1805, S. 107, und v. Arx II, 548. — Später weilte Abt Kilian zu Wolfurt und ertrank am 30. August 1530 in der Bregenzer Aach, als er aus Wasserburg vom Grafen von Montfort-Tettnang dahin zurück ritt.

Marx Sittich auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. — Unter des ungrischen und böhmischen Königs Ferdinand I. Räthen und zahlreichem Gefolge auf diesem wichtigen Reichstage sind unter anderen ausgezeichneten und hervorragenden Männern genannt Cardinal Bernard von Cles (Seite 69), Wilhelm Freiherr von Rogendorf, Rudolf Graf von Sulz, Sigmund Freiherr von Dietrichstein, Niklas der Jüngere Graf von Salm-Neuburg, Oberstkämmerer, Leonhard Freiherr von Vels, **Marx Sittich von Emps zu der hohen Emps** Ritter, Hauptmann (zu Bregenz) etc., Egk von Reyschach Ritter, Hauptmann, Gaudenz Madrusch (richtiger Madruz), Niklas Jureschitz, Michael Oth von Achterdingen, obrister Zeugmeister der oberösterreichischen Lande. (Nach einem durch Philipp Vlhart zu Augsburg gedruckten Verzeichnisse.)

Marx Sittich's letzter Kriegszug nach Ungern und Tod. — Zuletzt¹⁾ zog er für Ferdinand I., der nach dem unglücklichen Ende seines Schwagers, des Königs Ludwig II., in der Schlacht bei Mohács (29. Aug. 1526) König von Ungern und Böhmen geworden war, wider dessen Gegenkönig Johann Zápolya Grafen von der Zips als Oberster über 26 Fähnlein Knechte nach Ungern; welche Thaten er mit denselben in diesem Lande vollführt habe, finde ich nirgends überliefert, vielleicht dürfte er geschwächt und krank heimgekehrt sein, indem er nach langwieriger Krankheit auf der Burg zu Bregenz (in arce Brigantina) im Jahre 1533 gestorben ist.

Ihm folgte als oberster Hauptmann der vorarlbergischen Herrschaften Herr Eitl Eck von Reischach, Ritter, einer der tapfersten Anführer und Vertheidiger Wiens im Jahre 1529 (vgl. S. 21, Anmerk. 2).

Grabinschrift. — In der Pfarrkirche zu Hohenembs war das Familienbegräbniss der Hauptlinie dieses edeln Geschlechtes, die andere hatte nach S. 22 ihre Ruhestätte in der Capelle zu Oberdorf bei Torenbüren. Die Inschrift auf einer Marmorplatte zur linken Altarseite in jener Pfarrkirche lautet:

¹⁾ Die Zeit vermag ich nicht genau zu bestimmen, wahrscheinlich im Jahre 1531, wie ich aus Schrenk's v. Notzing Worten: „Ferdinando demum Caesare designato“ folgern möchte. Erzherzog Ferdinand, König von Ungern, ward zu Cöln am 5. Jänner 1531 zum römischen Könige (Caesar) gewählt und zu Aachen am 11. gekrönt. An der Vertheidigung Wiens 1529 hat Marx Sittich nicht Theil genommen.

Da . lit . begraben . der . edel . und . gestreng . her . her . Mark . Sittich .
 von . Emps . zu . hohenemps . Ritter . Ro . Ko . M . Rat . unt . vogt .
 zu . bregentz . und . helena . vō . emps . geborne . von . Fryberg .
 sein . eheliches . gemahel . auch . lit . da . begraben . heř . markwaldt .
 vō . emps . zu der . hohenemps . Ritter . und . Anna von Lañnberg .
 zu . der . hohen Landenberg . sin . eliches . gemahel . des . obgñ . h̃ .
 m̃ (arxen) . vō . e (mps) vater . ũd . m̃ter . witter . lit . da . begraben . d . (er) . e . (del) .
 und v (est) . markwalt . von . e (mps) . und . Fronek . von . nidegk . sein .
 eliches . gemahel . des . ob . gemltñ . h . (errn) . m . (arxen) . elicher . son . auh .
 lit . da . beg̃en . d . e . und v . Friderih v . e (mps) . des . obgemeltñ .
 h . (errn) . m (arxen) . eliher . son . auh . aler . herren . und . frowen . so . uss .
 dem . edelen . stamen . der . von . emps . versthanden ¹⁾ . sind .
 den . got . gennad . 1 . 5 . 3 3 .

Hier sind sieben Personen von drei Generationen genannt, welche alle schon im J. 1533 dahin geschieden waren.

Rüstung und Porträte. — Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt **Marx Sittich's** halben blanken Harnisch mit hohlgeschliffenen Streifen im Saale III, Nr. 71, abgebildet in Schrenk von Notzing Nr. LXXXII, und in Köhler's Ombrassischer Helden-Rüstkammer Nr. 83; beschrieben von Primisser (1819), S. 59, Nr. 70, und ausführlicher von Dr. Baron v. Sacken im Jahre 1855,

MARCVS SITTICH VON EMBS ZV DER HOHEN EMBS
 RITTER VND OBRISTER



Band I, Seite 191; dessen Porträt besitzt gleichfalls dieselbe k. k. Sammlung Nr. 779, das nebenstehend folgt.

Ein ähnliches Porträt besitzt die Baroninn von Langet zu Bistrau (S. 56) mit der Aufschrift: MARCVS AB ALTA EMBS GER. (manorum) MIL. (itum) DVX 1533.

Auch besitzt die erwähnte k. k. Sammlung sub Nr. 780 das Porträt von dessen Gemahlinn SITICVS HELLENA VON EMBS ZV DER HOCHEN EMBS. GEBORNNE VON FREIBERG.

Marx Sittich war mit **Helena** von **Freiberg** verehelicht und zwar nach Weizenegger-Merkle II, 85, seit dem J. 1493, die im Jahre 1533 schon gestorben war. Auffallend ist mir folgender Befehl des K. Maximilian I. ddo. Freiburg 16. November 1516, dass er für die Braut Marx Sittich's, die er am künftigen

¹⁾ Verstanden d. i. abgestanden, verschieden. Vergl. Schmeller's bayer. Wörterbuch III, 600. — In Schlehen's Chronik, auf der Seite 35 diese Inschrift, deren Mittheilung ich Herrn Dr. Seewald in Hohenembs verdanke, in etwas erneuerter Schreibweise abgedruckt ist, heisst es: „verseiden“.

Katharinentage ehelichen wird, dem Grafen Ulrich von Montfort-Tettnang, welchen der Kaiser als seinen Stellvertreter zur Hochzeit abordnet, 16 Ellen Atlas oder Damast als Geschenk seiner Majestät zustellen soll. (Aus dem Reichsarchive, Extrablatt.) Anderweitig finde ich keine Spur von einer zweiten Gemahlinn Marx Sittich's. Ist vielleicht dessen jüngerer Sohn Marquard gemeint?

Marx Sittich erzeugte mit Helena von Freiberg vier Söhne: **Georg Sigmund, Wolf Dietrich, Marquard III.** oder IV. (?) und **Friedrich.**

a) Im Zuge gegen Franz von Sickingen wurde, wie ich mir aufzeichnete, im Jahre 1523 Berchtoltzheim¹⁾ das **Jörg** von **Embs** inne hatte, verbrannt. Denselben Zug machte auch von Seite Baierns Graf Hugo von Montfort. Dieser Georg Sigmund war Domherr zu Constanz und Basel und lebte noch 1539. Georg von Embs, Amtmann zu Thann im obern Elsass, war Laetare (16. März) 1539 bei der kaiserlichen Bundesversammlung zu Ingolstadt²⁾. Herr Baron Anselm von Rothschild in Wien besitzt eine Medaille von diesem Georg von Embs.

b) Von **Wolf Dietrich** dem Fortpflanzer des Geschlechtes, nachher.

c) **Marquard III.** von **Embs** ward von K. Karl V. in seinem und seines Bruders Ferdinand I. Namen³⁾ zum Vogte zu Bludenz aufgenommen und stellte ddo. Innsbruck 6. Juni 1521 den Revers aus, dass ihm dieselbe Sr. kaiserlichen Mayestät und küniglichen Gnaden Vogtei sammt der dortigen Behausung mit aller Gerechtigkeit, Herrlichkeiten, Nutzungen und Zugehörungen, vogt- und satzweise um 4420 Gulden rheinisch gewegen Gold, die er zu Handen Seiner kaiserlichen Mayestät und kuniglichen Gnaden tirolischen Kammermeister ausgerichtet und bezahlt hat, bis auf Widerruf verschrieben sei.

Laut derselben Urkunde waren Marquard's Vorgänger in dieser Vogtei Christoph Schenk, der uns in Freidal's, d. i. K. Maximilian's Turnierbuche Bl. 145 wieder begegnet, und Friedrich von Freiberg, wahrscheinlich ein Verwandter von Marquard's Mutter, dem die 4420 Gulden gezahlt wurden; für die Burghut erhielt Marquard 300 Gulden. (Urkunde mit wohlerhaltenem Siegel von grünem Wachse und den Worten: MARCVART — VON EMPS im k. k. geheimen Haus- und Staatsarchive.)

Marquard III. starb früh, wie aus einem Reverse seines Vaters Marx Sittich ddo. Innsbruck 20. April 1523 erhellet, dass nämlich K. Karl V. und der Erzherzog Ferdinand am 21. April die Vogtei Bludenz ihm statt der Witwe und Kinder seines seligen Sohnes Marquard von Embs bis auf Seiner Majestät Wohlgefallen und Widerruf verliehen und zur Burghut jährlich 300 Gulden ausgeworfen haben. (Pergament-Urkunde mit dessen anhängendem Siegel in grünem Wachse, ebendasselbst.)

Porträt in Bistrau mit der Aufschrift: MARQVARDVS AB ALTA EMBS GER: manorum MIL: itum DVX. 1523. Dieser Beisatz, wie ihn das Porträt seines Vaters nach Verdienst trägt, gebührt ihm kaum, da er, so viel uns bekannt geworden, in keinem Kriegszuge, wenn er je einen mitgemacht hat, als ein Führer höheren Ranges hervorgetreten ist.

¹⁾ Das ist wohl Berolzheim im badischen Bezirksamte Boxberg. Vergl. „Das Grossherzogthum Baden“ von Heunisch, 1857, S. 748.

²⁾ Phil. Ernst Spiess's „Geschichte des kais neunjährigen Bunds.“ Erlangen 1788, S. 189.

³⁾ Kaiser Karl V. trat die Grafschaft Tirol, die Markgrafschaft Burgau, die vorarlbergischen Herrschaften nebst Hohenberg, Schelklingen und Nellenburg, ddo. Brüssel 7. Februar 1522 an seinen Bruder Ferdinand ab.

Seine und der Veronica von Neideck drei Kinder waren nach Hübner II. Tab. 501:

- α) Marcus Sitticus III., den wir im Jahre 1557 als Vogt der österreichischen Herrschaften Bludenz und Sonnenberg kennen. Er lebte noch, als das ganze Geschlecht im Jahre 1560 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Gemahlinnen: 1. Eva von Dankertschwil; 2. Eva von Thunn.
- β) Amalia, Gemahl: Sixt von Schönaue.
- γ) Johanna, Gemahl: 1. Wolf von Wertnau; 2. Egon von Tettingen.
- δ) **Friedrich**, der nach S. 72 im Jahre 1525 als Hauptmann ein Fähnlein unter Georg von Frundsperg gen Pavia führte, hat dem Erzherzog Ferdinand I. 900 Gulden rheinisch in Münz, je 60 Kreuzer für einen Gulden zu raiten, anlehensweise zu Bezahlung des Ankaufs der halben Herrschaft Bregenz und zu anderen Nothdurften der tirolischen Kammer zu Handen des tirolischen Kammermeisteramts-Verwesers Narcissen Stoppel dargestreckt. Die Versicherung um die 900 Gulden Hauptguts und 45 Gulden Zins auf das Einkommen beider Theile der Herrschaft Bregenz ist zu Innsbruck am 6. September 1523 ausgestellt. (Die Urkunde mit dem erzherzoglichen Siegel in rothem Wachse verwahrt das k. k. geheime Haus- und Staatsarchiv.)

Friedrich starb unverehelicht früh vor dem Vater und ruht bei demselben in der Pfarrkirche zu Hohenembs.

Wolf Dietrich von Embs zur Hohenembs. — Marx Sittich's I. und der Helena von Freiberg zweiter, um 1505 geborner Sohn, diente als zwanzigjähriger Jüngling unter seinem Vater bei Pavia und machte um diese Zeit Bekanntschaft mit Johann Jakob von Medicis, Capitän von Musso oder Müss am oberen Ende des Comersee's, von wo aus dieser voll Schlaueit und Arglist die Stadt Cläven und die drei Pleven¹⁾ den Graubündnern entriss und in's Veltlin einfiel. Hiezu hatte nach Campell²⁾ **Wolf Dietrich** oder **Marx Sittich** ihm 3000 Landsknechte zur Hilfe versprochen. Irrig wird er von demselben Pandulf (sic) Dietrich von Embs und schon zu dieser Zeit (um 1525) des Medighino, d. i. Johann Jakob's Schwager genannt. Wie sich aus folgendem ergibt, traten beide Familien in enge Verbindung. Wie der Castellan von Musso nach dem Besitze des Veltlin trachtete, so richtete sein jüngerer geistlicher Bruder Johann Angelo (der nachherige Papst Pius IV.) sein Auge nach dem Bisthum Chur. Im Jahre 1525 hatte Theodor Schlegel, Abt zu St. Luci in Chur, ein gelehrter, beredter, in Geschäften ausgezeichnete Mann, die vom genannten Castellan in langer und harter Gefangenschaft gehaltenen Bündner aus derselben erledigt und war hiebei mit den beiden Brüdern von Medicis in freundschaftlichen Briefwechsel gekommen. Sowohl der Abt, welcher das Ansinnen des Churer Rathes, zur Reformation überzutreten, abwies, als auch der Bischof Paul Ziegler³⁾ hatten bei jenen Religionsspaltungen viel zu ertragen, so dass dieser voll

¹⁾ Die drei Pleven (pievi) sind die Pfarrkirchen zu Dongo, Domaso und Gravedona.

²⁾ Vergl. Ulrich Campell's (dessen Jugend in diese Zeit fällt) zwei Bücher rhätischer Geschichte, deutsch bearbeitet von Conradin von Mohr, im Archiv für die Geschichte Graubündens. Chur 1853, Bd. II, 263.

³⁾ Im Jahre 1480 war Friedrich Ziegler Münzmeister zu Nördlingen. Seine Söhne Paul und Niklas wurden berühmte Männer. Paul, dessen Vaterland Ambros Eichhorn in seinem Episcopatus Curiensis, S. 139 nicht nennt, wurde 1503 Fürstbischof zu Chur, flüchtete sich in den wegen der Reformation im Lande entstandenen Unruhen, und lebte bald zu Öttingen,

Überdruss daran dachte dem Bisthume zu entsagen, worin ihn auch Johann Angelo in eigenem Interesse bestärkte. Um diese Angelegenheit im Stillen zu Ende zu bringen, geleitete derselbe seine Schwester **Clara**, die mit **Wolf Dietrich** von **Embs** verlobt war, zur Feier der herannahenden Vermählung (wohl zu Hohenembs), liess bei dieser Gelegenheit sich als Kranker in einer Sänfte zum Bischof entweder in Chur oder in dessen Schloss Fürstenburg im Vinschgau zu mündlicher Verhandlung bringen und währte schon in den ersehnten Besitz des Hochstiftes eintreten zu können¹⁾. Dieser Plan, den der Abt Theodor, der auch bischöflicher Vicar war, thätig förderte, ward verrathen und dessen Ausführung gehindert. Bekanntlich wurde der Abt mit Gewalt gefangen genommen, gefoltert, von den Richtern der drei Bünde zum Tode verurtheilt und zu Chur am 22. Jänner 1529 enthauptet²⁾. Seine hochbetagte Mutter erlag dem Schmerz in Feldkirch.

Zu Anfang des Jahres 1531 hatten die Bündner ihren Landsmann Beeli und dessen Sohn nach Mailand abgesandt, um sich über die Wahrheit des Gerüchtes zu erkundigen, als ob der Herzog Franz Sforza Cläven und Veltlin durch die Hilfe des Herzogs von Savoyen wieder zu erlangen suche. Ausserdem dass der vorgenannte Castellan von Musso beide auf ihrer Rückreise beim Schlosse Monguz hatte ermorden lassen, fiel er in's Veltlin ein und befestigte mit fast unglaublicher Schnelligkeit den Flecken Morbegno. Durch ganz Bünden erging der Sturm zur Rettung der reizenden Landschaft. Unbedachter Muth bereitete den schnell Vordringenden vor Morbegno's Schanzen schweren Verlust, die beiden tapferen Führer Dietegen von Salis und Hanns von Marmels verloren ihr Leben. Auf die Nachricht, dass **Wolf Dietrich** von **Embs**, des Castellans von Musso Schwager, mit 3000 Mann durch Tirol heranziehe, baten die Bündner die Eidgenossen dringend um Zuzug. Die fünf katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug verweigerten ihre Hilfe, die übrigen Bundesbrüder erschienen. Dem muthigen und streitbaren Heere von 14.000 Mann konnte der von Medicis nicht widerstehen.

Im April besass er nur noch das feste Musso, in welchem er eingeschlossen wurde. Von Tag zu Tag wurden die versprochenen 3000 Landsknechte erwartet, wiewohl vergebens, indem ihnen sowohl von den Bündnern der Weg versperrt, als auch der Durchmarsch durch das Etschland in Folge der mit Österreich bestehenden Erbeinigung³⁾ vom Cardinal-Bischof Bernhard von Cles von Trient verweigert wurde, daher blieb, wie es scheint, dieser Kriegszug unausgeführt. Um nicht auf eigene Kosten eine langwierige Belagerung zu unternehmen, überliessen die Eidgenossen im Vertrage zu Mailand am 7. Mai 1531 die Führung und Beendigung des Kampfes dem Herzoge, der 30.000 Gulden für des Castellans Land an den Ufern des Comersee's bezahlte⁴⁾.

dessen Propstei ihm K. Maximilian verliehen hatte, bald auf dem Schlosse Fürstenburg, wo er am 25. August 1541 starb. Er ruht im Kloster Marienberg. Sein Bruder Niklas Ziegler, edler Herr zu Barr, war kaiserlicher Rath, Reichs-Vizekanzler und Landvogt in Schwaben, und wurde von K. Karl V. am 15. April 1522 in den Reichsfrei- und Pannierherrnstand erhoben. Er hatte in seiner Vaterstadt ein Haus, in dem K. Maximilian im Jahre 1513 seine Einkehr nahm, daher es Kaisersaal genannt wurde.

¹⁾ Cf. Eichhorn, Episcopatus Curiensis. 1797, pag. 151; Pallas Rhætica, authore Fortunato Sprecher 1617, pag. 170, nach dessen Ausdrücke: „— quae (scil. soror) Volfio Theodorico tum nupserat“ dürfte Clara von Medicis schon in Italien vermählt worden sein; vielleicht besuchte ihr Bruder Johann Angelo auf seiner Rückreise von Hohenembs den Bischof.

²⁾ Ausführliches über diese Ereignisse siehe in dem Briefe eines Zeitgenossen, Johann's Winterthur, Caplans zu Feldkirch, an seinen Freund zu Roggenburg, bei Eichhorn, S. 323 f.

³⁾ Über diese Erbeinigung s. meine Mittheil. in den Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. 83, Anzeigeblatt S. 35 f.

⁴⁾ Vergl. Ulrich Campell a. a. Orte S. 326 und von Tillier's „Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern“. Bern 1838, Bd. III, 295 f.

Als nach dem kinderlosen Tode († 24. October 1535) Franz Sforza's der Kaiser Karl V. das Herzogthum Mailand als ein erledigtes Reichslehen ansah und es einzog, der König Franz von Frankreich dagegen ein Näherrecht auf dasselbe behauptete, kam es nach fruchtlosen Unterhandlungen zu Siena wieder zum Kriege. Der Kaiser hatte ein mächtiges Heer, an dessen Spitze er sich selbst stellte, unter ihm der kriegserfahrene, greise Antonio de Leyva als oberster Führer des Ganzen, der Marchese Alfonso del Guasto, Pescara's Neffe, Herzog Alba und Ferdinand Gonzaga, Herzog von Ariano, unser **Wolf Dietrich** führte als Oberster ein deutsches Regiment von zwanzig Fähnlein.

In den Jahren 1531 und 1534 finden wir ihn als österreichischen Vogt zu Bludenz und Sonnenberg und zu Innsbruck am 19. April 1535 wurde zwischen dem römischen König Ferdinand I. und dessen Amtleuten der Herrschaft Feldkirch an einem und Herrn Wolf Dietrich und seinen Vettern von Embs der Marken und Obrigkeiten halber ein Vertrag geschlossen. Nach einer weitem Urkunde wurde schon zwischen Kaiser Maximilian I. einer-, und **Marx Sittichen**, **Michaeln** und **Hannsen** Gevettern von **Embs** zu der hohen Embs andererseits am Montag nach St. Georgentag, d. i. am 25. April 1513, ein Vertrag geschlossen wegen der Genossleute, die in den österreichischen Gerichten Rankweil und Sulz sitzen und oberhalb des alten Sannt Nielas und des Swebels¹⁾ wohnen und wegen der, welche im Gerichte der genannten von Embs sitzen und wohnen, und theils dem Einen, theils dem Anderen der Vertragschliessenden dienstbar sind, und gegen- und untereinander geheirathet haben. Da aber dieser Vertrag allein mit weiland Kaiser Maximilian's Sigill, nicht aber auch mit dem Marx Sittich's besiegelt worden war, weil man bei seinen Lebzeiten die Grenzmarken nicht gesetzt hatte, wurde dieser Vertrag erst am 7. Februar 1539 in zwei Exemplaren ausgefertigt und unterzeichnet, einestheils *a)* von den Amtleuten zu Feldkirch, als von Ulrich von Schellenberg, Ritter, österreichischem Rathe und Vogte zu Feldkirch, dem Hubmeister Moriz Altmanshauser und dem Hofschreiber Ruprecht Gabelskofer daselbst, und anderntheils *b)* von dem ehrwürdigen, edlen und vesten Herrn Jörg Sigmunden von Embs, Thumbherrn zu Constanx und Basel (S. 78) für sich selbst und als Vormünder anstatt der von weiland seinen Brüdern Marquard (S. 78) und Wolf Dietrichen von Embs ehelich hinterlassenen Söhne und Töchter, endlich von Hannsen von Embs für sich selbst, seine Erben und Nachkommen. Diese Urkunde mit den Siegeln des römischen Königs Ferdinand I. in rothem Wachs und mit den Siegeln Georg Sigmunds und Hannsens von Embs in braunem Wachse verwahrt das k. k. geheime Haus- und Staatsarchiv.

Im Vertrauen auf dieses Heer und auf Leyva's Rath drang der Kaiser im Juli 1536²⁾ aus der Lombardie über Nizza in die Provence ein, überwältigte Antibes und Frejus, konnte aber das feste Lager des Feindes längs dem Ufer der Durance bei Avignon unter dem Befehle des Grandmaître de France Anne's de Montmorency ohne sichtbare Aufopferung der Truppen nicht angreifen. Nun berannte und belagerte er Marseille und Arles, um den Gegner aus seinen Verschanzungen zu locken und ihm ein Treffen zu liefern. Die Belagerung missglückte,

¹⁾ Sannt Nielas ist wohl Altag, dessen Kirche zu Ehren dieses Heiligen geweiht ist; der Swebel ist das Schwefelbad südwestlich von Hohenembs. Der nahe fließende Bach schied nicht nur die beiderseitigen Gebiete, sondern auch bis 1808 die Bisthümer Chur und Constanx.

²⁾ Nach Weizenegger-Merkle's oft unkritischem „Vorarlberg“, Bd. II, 88, zieht Wolf Dietrich im Jahre 1524 mit dem Herzog Karl von Bourbon und Pescara gen Marseille, was ganz unrichtig ist.

ein Theil des kaiserlichen Heeres, so auch de Leyva¹⁾ wurden durch Hunger, Elend und Krankheiten dahin gerafft, das schöne Land nämlich war von dem Könige selber zur Wüste gemacht und aus dem ausgesogenen Piemont nichts zu bekommen, der Admiral Andreas Doria vermochte nicht von der See her wegen widriger Winde sich der Küste zu nähern, zudem ward das ganze Heer bei dem schlechten Fortgang der Unternehmung entmuthigt und somit der Kaiser, welcher die Finnahme der Provence für ein leichtes Spiel gehalten hatte, nothgezwungen die Belagerung aufzuheben und sein Kriegsvolk unter grossen Anstrengungen an die Grenze von Mailand zu führen. Er ernannte den Marchese del Guasto zum Statthalter von Mailand, womit er 1540 seinen eigenen Sohn Philipp II. belehnte, ging nach Genua und vom Umschlag seines Glückes schwer betroffen, von da zu Schiffe gerades Weges nach Spanien.

Auf diesem zweimonatlichen Zuge mag **Wolf Dietrich** seine Gesundheit zerrüttet haben; denn noch in demselben Jahre 1536 ereilte ihn im 31. Jahre seines Alters allzufrüh der Tod. Wo er gestorben, ist uns nicht überliefert, wahrscheinlich zu Hohenembs.

Dessen blanken, gereiften Harnisch, dessen Visier wie ein Menschengesicht gebildet ist, verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung, Saal II, Nr. 68, ausführlich beschrieben von Herrn Baron v. Sacken, Bd. I, S. 189 und photographirt in desselben und Rudolph Groll's „Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser-Sammlung“, Wien 1859, Nr. LIX und Text S. 73; eben daselbst in der kleinen Sammlung Nr. 781, ist dessen Brustbild im Harnisch mit langem rothen Barte und gleichem kurzgeschornem Haare von der rechten Seite, mit der Aufschrift WOLF DIETRICH VON EMBS ZU DER HOCHENEMBS RIITTER (sic) KAISER CAROLI QVINTI DES V. OBRISTER. — Dann Nr. 782 das Brustbild seiner Gemahlinn, en face in schwarzem Ober- und Untergewande mit breiter weisser Einfassung und einer weissen Haube, mit der Aufschrift: CHIARA VON EMBS ZV DER HOCHEN EMBS | GEBORNE DE MEDICI. Auch im Corridor des Schlosses zu Bistrau sind Beider Portraite zu sehen.

Wolf Dietrich's und seiner Nachkommen Verwandtschaft mit den italienischen Häusern von Medicis und Borromeo. — Die von Embs, Jakob und sein Vetter Marx Sittich I., wie auch dessen Sohn Wolf Dietrich kamen durch die höhere Stellung und den ruhmvollen Namen, den sie sich in den italienischen Kriegen erworben hatten, zu Verbindungen mit den angesehensten Familien, so Wolf Dietrich mit dem Hause der Medici zu Mailand, das eines Stammes mit den Medicis in Florenz sein soll²⁾, und dem der Borromei, an denen nun die von Embs schnell zu hohen Kirchenwürden und ohne vorher Freiherren gewesen zu sein zum **Reichsgrafenstande** gelangten.

Bernhard von Medicis (nach einigen Medighino?) erzeugte mit Cäcilia von Serbelloni³⁾ die Töchter:

- a) Margaretha, Gemahlinn Gilbert's Borromeo, Grafen zu Arona, Mutter des h. Cardinals Karl Borromeo († 1584).
- b) Clara, mit **Wolf Dietrich** von **Embs** um 1528 vermählt.

1) Anton de Leyva aus Spanien schwang sich vom gemeinen Soldaten zur höchsten militärischen Stufe empor, starb zu Aix und fand seine Ruhestätte in Mailand. Dessen Rüstung und zwei Porträte verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung. Er hatte die Devise: „Sic vos non vobis“ — und einen „Bienenschwarm“. Im Jahre 1711 fällt in Spanien ein Antonio de Leyva, Anjou'-istischer Maréchal de Camp. S. Europäische Fama von 1711, Th. 119, S. 877.

2) Über die bestrittene Abstammung dieser mailändischen Medicis aus Florenz s. Köhler's „historische Münz-Belust.“ Bd. IV, 11 f.

3) Gabriel Serbelloni ward am 14. Februar 1710 Herzog und Grand von Spanien, und ein gleichnamiger Gabriel S. — Sfondrati, k. k. General der Cavallerie, starb der letzte dieses Namens auf seiner reizenden Villa Bellagio am Comersee den 7. Mai 1858.

Die beiden Söhne waren:

- c) Johann Jakob von Medicis, angeblich 1498 zu Mailand geboren, ein Condottiere, erst in des Herzogs Franz Sforza II. Diensten, scharfsinnig und listig, kalt und grausam, nicht ekel in der Auswahl der Mittel, nahm ein glücklicher Abenteurer kühn Musso am Comersee und düstete, wie wir vorhin angedeutet haben, nach dem Besitze von Chiavenna, Veltlin und Bormio, daher von 1524—1531 der Müsserkrieg mit den Graubündnern, trat in die Dienste K. Karl's V., gegen den er früher gefochten, ward Marchese von Marignano oder Melegnano, focht tapfer gegen die Türken. Im Schmalkaldenkrieg (1546—1547) war er nach dem Herzog von Alba und Johann Baptist Gastaldo, Grafen von Platina, dem Generalquartiermeister, der erste General, Feldzeugmeister und Feldoberst des oberdeutschen und spanischen Fussvolks, wie auch Oberster eines deutschen Regiments von 13 Fähnlein und Kriegs Rath¹⁾. Ihm unterstanden nach demselben Mameran, S. 36 und 76, die Hauptleute Hanns und Friedrich Schnabel²⁾, Wolfgang Graf von Fürstenberg, der kaum vierzehnjährige **Marcus Sytich** von **Emps** und Reichlin von Meldegg (nicht Moldegg) mit ihren Fähnlein; ferner nahm er Antheil an der Belagerung von Metz, belagerte durch zehn Monate Siena, das sich wegen Hungers am 22. April 1555 ergeben muss, endlich gab er, weil er sich mit dem Herzog Alba nicht vertragen konnte, die Dienste auf und starb 1555. Dessen Rüstung und Porträt kam durch seinen Neffen Jakob Hannibal, Grafen von Hohenembs, in die k. k. Ambraser-Sammlung (vergl. Anm. XV) und wahrscheinlich auch die des andern mütterlichen Verwandten, Gabriel's von Serbelloni, spanischen Statthalters zu Mailand, † 1579 (im Saale III, Nr. 94).
- d) Johann Angelo, geboren 31. März 1499, kam durch den Cardinal Farnese, nachherigen Papst Paul III., empor, war bei dessen Heere Commissär in Ungern und Polen gegen die Türken, wie auch gegen die Protestanten in Deutschland (1547) und wie sein Bruder ein Anhänger des kaiserlichen Hauses, ward am 8. April 1549 Cardinal, erhielt vom Papst Julius III. statt des resignirten Erzbisthums Ragusa das Bisthum Cassano im Königreich Neapel, ward dann Erzbischof zu Mailand und am 26. Dec. 1559 Haupt der katholischen Kirche unter dem Namen Pius IV. Er liess am 18. Jänner 1562 das Concilium zu Trient eröffnen und durch seinen Neffen, den Cardinal Karl Borromeo leiten. Er schloss dasselbe nach 25 Sessionen am 18. Jänner 1562 und starb am 8. December 1565.
- e) Gabriel von Medicis, war Hauptmann in dem am 12. März 1531 eroberten Morbegno und fiel bald darauf in demselben Müsserkriege. Vergleiche von Sprecher, Seite 126 und 135.
- f) August oder Augustin von Medicis folgte seinem Bruder Johann Jakob im Marchesat und setzte das Geschlecht fort.

¹⁾ Nicol. Mamerani, „Catalogus omnium Generalium, Tribunorum etc. totius Exercitus Caroli V. anno 1546.“ Coloniae 1550, pag. 2 et 4.

²⁾ Über diese Familie Schnabel s. Anmerkung XVIII.

Kinder Wolf Dietrich's von Embs und Clara's von Medicis, und deren Erhebung in den Reichs- und österreichisch-erbländischen Grafenstand im Jahre 1560:

1. **Jakob Hannibal**, um 1530 geboren, ein berühmter Feldhauptmann und Fortpflanzer seines Geschlechtes, † 1. Jänner 1587. Gemahlinn: seine Cousine **Mortensia** Gräfinn **Borromea**, Schwester des h. Karl von Borromeo.

2. **Marx Sittich II.**, am 19. August 1533 zu Hohenembs geboren, von dessen Jugendleben wir das Nähere nach der Aufzählung seiner Geschwister darlegen wollen.

3. Gabriel mit dem Taufnamen seines italienischen Oheims, lebte noch 1576, indem ihm Eberhard von Stain, Fürstabt zu Kempten, das Weingut Hoyerberg bei Lindau verkaufte¹⁾. Er war kinderlos vermählt mit Helena von Freiberg, die im Jahre 1588 kinderlos starb²⁾.

4. Margaretha, Gemahlinn Fortunat's, Freiherrn von Madruzzo aus Trient. Siehe meine Medaillen, Bd. I, Tab. IV, Nr. 17 und S. 37 f.

5. Helena, Gemahlinn Johann Werner's von Raitenau.

6. N., Nonne im Kloster der Clarisserinnen zu Valduna bei Rankweil.

Jahre lang suchten wir nach der Veranlassung und der Urkunde, durch welche die Edlen von Embs urplötzlich in den h. römischen **Reichs- und österreichisch-erbländischen Grafenstand** und ihr Gebiet sogar zu einer **Reichsgrafschaft** erhoben wurden. Weder der tapfere Jakob, noch dessen Vetter Marx Sittich I. und dessen Sohn Wolf Dietrich, welche unter den Vordersten ihrer deutschen Kriegsgenossen glänzen, hatten sich einer Standeserhöhung (S. 71) zu erfreuen, sondern erst des letztgenannten Söhne, nämlich der später durch seine Thaten berühmt gewordene Jakob Hannibal I., der Bischof Marx Sittich II. mit ihrem Bruder Gabriel und deren Vetter Marx Sittich III., welche beide ein dunkles Privatleben verlebt haben, treten mühelos in den Stand und Rang der Reichsgrafen ein.

Nun ist uns die Veranlassung in den Familien-Verhältnissen und den Ereignissen jener Zeit ganz klar geworden.

Der vorgenannte **Marx Sittich II.** führte, wie wir S. 84 erwähnten, unter seinem mütterlichen Oheim Johann Jakob von Medicis im Schmalkaldenkriege ein Fähnlein Fussvolk, und soll, als in Rom ein vorüberfahrender Wagen umstürzte und ihm den Degen in Stücke zerbrach, den Entschluss gefasst haben, das Schwert mit dem Hirtenstabe zu vertauschen. Er widmete sich dem geistlichen Stande, welcher ihm, da sein jüngerer Oheim unter dem Namen Pius IV. Papst geworden, glänzende Aussichten eröffnete. Er erhielt von demselben das Bisthum Cassano im Lande der Bruttier, das vordem dieser sein Oheim innegehabt hatte, und ward von ihm gegen die Mitte des Jahres 1560 an Kaiser Ferdinand I. nach Wien gesandt. Die Veranlassung zu dieser Sendung liegt in Folgendem: Bekanntlich hatte K. Karl V. zu Brüssel am 25. October 1555 die Regierung der Niederlande und am 16. Jänner 1556 die Krone der spanischen Lande seinem Sohne Philipp II. freiwillig abgetreten, ferner durch eine förmliche Urkunde vom 3. August desselben Jahres seinem Bruder Ferdinand I., seit 1531 römischem Könige, die Kaiserkrone überlassen. Ferdinand wurde auf dem Kurfürstentage zu Frankfurt als Kaiser anerkannt und ihm am 14. März³⁾ 1558 die Kaiser-

¹⁾ Haggenmüller's „Geschichte der Stadt und gefürsteten Grafschaft Kempten.“ Kempten 1847, Bd. II, 98.

²⁾ Pauly's „Beschreibung des Oberamts Wangen.“ Stuttgart 1841, S. 264.

³⁾ D. i. alten oder am 24. März neuen Styls, vergl. die bezügliche Gedächtnismünze bei Madai I, N. 2408 und in v. Schulthess-Rechberg's Thaler-Cabinete, Nr. 127; erst von da an führt Ferdinand I. auf Münzen den Kaisertitel.

würde in der dortigen St. Bartholomäuskirche feierlich übertragen. Als auf allerhöchsten Befehl sein Hof-Vicekanzler Jakob Jonas¹⁾, deren Annahme feierlich erklärt hatte, wurde der seitherige römische König nun als ein erwählter römischer Kaiser herkömmlich proclamirt.

Der Kaiser schickte seinen Oberstkämmerer Martin Guzman an den Papst Paul IV. nach Rom, um seine Erhebung zum römischen Kaiser demselben kundzugeben, welcher aber in der Eigenschaft eines kaiserlichen Botschafters nicht vorgelassen wurde. Der Papst (der strenge Peter Caraffa) gab ihm eine Privataudienz, versprach einen Legaten an den Kaiser abzusenden, stellte unerfüllbare Bedingungen, drohte mit dem Banne und erklärte sowohl die Thronentsagung Karl's V. als K. Ferdinand's Nachfolge im Reiche unter dem Vorwande für nichtig, dass vermöge der alten Canones ein Kaiser ohne Einwilligung des Papstes dies nicht thun dürfe, und wollte somit auch Ferdinanden nicht als Kaiser anerkennen. Mit Mässigung gegen diese Anmassung benahm sich der Kaiser, fuhr fort, sich einen erwählten römischen Kaiser zu nennen und als solcher zu handeln.

Nachdrücklich vertheidigte der Reichs-Vicekanzler Seld²⁾ die Unabhängigkeit des Reiches vom päpstlichen Stuhle und rieth dem Kaiser an ein allgemeines freies Concilium zu appelliren.

Zum Glücke starb der stets antihabsburgische Papst Paul IV. am 18. August 1559 und das erste Geschäft seines Nachfolgers, des Papstes Pius IV. war, die Streitigkeiten mit dem römischen Kaiser beizulegen, zumal die Cardinäle, bevor sie zur Papstwahl schritten, die beiden Artikel beschworen hatten: die Beilegung des Streites wegen Ferdinand's Annahme des Kaisertitels, zumal gegen dessen Anerkennung als Kaiser von Seite der Kurfürsten kein Widerstand gewesen war, und die Berufung eines ökumenischen Concils. Der Papst bestätigte ihn durch eine besondere Urkunde vom 12. Jänner 1560. Am 2. Februar wurde der gelehrte und fromme, aber auch kluge und feine Bischof von Ermland Stanislaus Hosius³⁾ als apostolischer Nuntius bei Kaiser Ferdinand und dessen Sohne, dem böhmischen Könige Maximilian II. bestimmt, um zugleich diesen von seiner Hinneigung zu den neuen Lehren zurückzuführen und im katholischen Glauben zu befestigen. Er reiste am 20. März 1560, nicht gegen das Ende des Jahres 1559, wie von Bucholtz in seiner Geschichte K. Ferdinand's I.,

1) Der in Geschäften jener Zeit vielgenannte Dr. Jakob Jonas von Buch, aus Götzis, einem Hohenembs nahe gelegenen grossen Pfarrdorfe, war erst Professor zu Tübingen, später Kaiser Ferdinand's I. geheimer Rath und Hof-Vicekanzler, wurde 1541 mit seinem Bruder Benedict von Kaiser Karl V. geadelt, baute das ehemalige Schlösschen Buch (später Gasthaus zum Schwan in Götzis), gab vier Söhne in das 1554 zu Wien eröffnete Convict der von ihm sehr begünstigten Jesuiten und starb auf der Reise zum Reichstage gen Augsburg am 29. December 1558 zu Abensberg und ruht in der Pfarrkirche zu Ingolstadt. S. meine Mittheilungen in Dr. Adolf Schmidl's „östr. Blättern.“ 1844 vom 10. Juli, S. 230.

2) Der treffliche, in vielen Fächern gelehrte Georg Sigmund Seld, eines Goldschmieds Sohn aus Augsburg, sprang unvorsichtig, als bei seiner Rückfahrt vom kaiserlichen Lustschlosse Ebersdorf nach Wien die Pferde scheu wurden, mit dem gelehrten Reichshofrathe Dr. Hanns Ulrich Zasius dem Jüngern aus Freiburg († 1570) am 26. Mai 1565 aus dem Wagen und starb nach einer Stunde.

3) Der grosse Kirchenfürst Stanislaus Hosius, Sohn Ulrich's Hosius (Hos) aus der Markgrafschaft Baden, 1504 zu Krakau geboren, machte erst seine Studien in seiner Vaterstadt, dann als Hofmeister eines polnischen Edelmanns zu Padua und Bologna, ward Domherr von Ermland, Secretär des K. Sigmund I. († 1548), kam im Jahre 1549 des K. Sigmund August Gesandter an den römischen König Ferdinand I. nach Wien und Prag, ging von da zu K. Karl V. in die Niederlande und kehrte über Wien nach Hause zurück, ward 1551 Bischof von Ermland, kam unter Papst Paul IV. nach Rom, wo er seine vielseitige Tüchtigkeit und Trefflichkeit bewährte, ward am 26. Februar 1561 Cardinal. und ihm der Cardinalshut, den er bescheiden ablehnte, nach Wien geschickt, nach seiner Mission am kais. Hofe war er päpstlicher Legat beim Concil zu Trient, hierauf thätiger Bischof in seinem Sprengel, kam später wieder nach Rom, in dessen Nähe zu Capranica er am 5. August 1579 starb. Er ruht zu St. Maria Transtévere. Nach des Canonicus Anton Eichhorn „der ermländische Bischof und Cardinal Hosius. Mainz 1854.“

Bd. VII, 493 irrig sagt, von Rom ab, besuchte den Cardinal Christoph von Madruz in Trient, wo das Concil wieder fortgesetzt werden sollte, war am 7. April zu Innsbruck und besuchte die fünf unvermählten Töchter des Kaisers, die Erzherzoginnen Magdalena, Margaretha, Barbara, Helena und Johanna, darauf reiste er nach München zu Herzog Albrecht V. und kam gegen Ende Monats in Wien an.

Der kluge und beredte Bischof Hosius, der besonders zum Besten des tridentinischen Concils eifrig zu wirken bemüht war, wurde vom Kaiser auf das wohlwollendste empfangen und nun beschloss der Papst, um sich dem Kaiser erkenntlich zu zeigen, und den Bischof in seinem schwierigen Amte mit Gehilfen zu versehen, noch zwei Nuntien an den kaiserlichen Hof abzusenden. Die Klugheit gebot, wie Herr Canonicus Eichhorn I, S. 331 sagt, dazu Personen auszuwählen, welche dem Kaiser des Papstes Zuneigung bekundeten und Aussicht auf erfolgreiches Wirken gaben.

Ersteres glaubte Pius IV. zu erreichen, wenn er ein Mitglied seiner eigenen Familie schickte, und wählte dazu den Nipoten **Marcus Sitticus** von **Altemps**¹⁾, seinen Schwestersohn, den er unlängst zum Bischof von Cassano designirt hatte. Da aber derselbe noch jung (im 27. Lebensjahre) war und eines Rathgebers bedurfte, ordnete er ihm als Begleiter den weisen Bischof **Cornelius Musso**²⁾, einen sehr gelehrten Mann und ausgezeichneten Redner, bei. Jener sollte dem Kaiser zum genannten Zwecke die Höflichkeitsbotschaft überbringen, und dieser den Bischof Hosius in der Bekehrung des Königs Maximilian's II. unterstützen.

Wie wir aus allem folgern, kam Marx Sittich zu Anfang des Sommers nach der kaiserlichen Residenzstadt Wien, die er, wie sich aus Eichhorn I, 338 ergibt, zu Anfang Septembers wieder verliess, indem nach Anmerkung 2 daselbst Hosius am 31. August 1560 schreibt: „Cassanensis (sc. Episcopus) post paucos dies hinc discedit.“ In der That war die Mission Marx Sittich's nur eine Ehrensendung, da er zu Geschäften zu jung und unerfahren war.

Am 27. April, um welchen Tag Hosius nach Wien gekommen sein mochte, ward die gesammte Familie der von Embs in Anbetracht der Verdienste ihrer Voreltern und in Anbetracht der **nahen Verwandtschaft mit Seiner päpstlichen Heiligkeit Pius IV.** in den **Reichs- und erbländischen Grafenstand** und ihr Gebiet in eine **Reichsgrafschaft** erhoben. In dem bezüglichlichen Diplome, dessen Wortlaut S. 88 folgen wird, ist ganz natürlich und erklärlich von persönlichen Verdiensten der genannten drei Brüder und ihres Vetters Marcus Sittich's III., nunmehrigen Grafen von Embs zu Hohenembs, gar keine Rede, weil sie noch keine hatten. Sicherlich war Marx Sittich II., den vielleicht kurz vor seiner Abreise aus Rom sein Oheim zum Bischofe von Cassano declarirt hatte, um ihm doch einen ansehnlichen Titel mitzugeben, von dieser Erhebung seines ganzen Geschlechtes entweder durch den Nuntius Hosius, oder den Papst oder den kaiserlichen Geschäftsträger beim h. Stuhle in Kenntniss gesetzt und hatte daher die von selbst gebotene Veranlassung als bis dahin der Angesehenste seiner Familie Seiner Majestät dem römischen Kaiser und seinem Herrn den schuldigsten Dank für solche Auszeichnung darzubringen.

1) Über den Namen Altemps, d. i. Hohenembs, s. S. 3 Anmerkung.

2) Cornelius Musso aus Piacenza, Franciscaner, Bembo's Schüler in der Redekunst, Professor zu Mailand, Bologna und Rom, galt als Italiens Sokrates, war Bischof zu Bitonto im Neapolitanischen und starb 1574. Von ihm theilt das Museum Maz-zuchellianum. Venet. 1761, Tom. I, Tab. 4, XXVII, drei Medaillen mit.

Marx Sittich wurde am 26. Februar 1561 als Nipote vom Papste zum Cardinal-Diacon ernannt, und mit ihm noch siebzehn andere, unter diesen Stanislaus Hosius, der am h. Ostage, 6. April, in Wien durch den Primas von Ungarn, Nikolaus Olah den Cardinalshut erhielt, Anton Perenot von Granvella, Bischof von Arras, Ludwig Freiherr von Madruz, erwählter Fürstbischof zu Trient.

Die weiteren Lebensverhältnisse des Cardinals von Altemps und seines grösseren Bruders, des weltberühmten Grafen **Jakob Hannibal** von Embs zu **Hohenembs**, der allein sein Geschlecht in Deutschland fortpflanzte, wie auch die Geschichte des ganzen Hauses bis zu dessen Erlöschen im Mannsstamme mit dem Grafen Franz Wilhelm, k. k. Generalmajors, Stadt- und Festungs-Commandanten zu Grätz am 5. November 1759 wird später eine II. Abtheilung unter dem Titel: „Die **Reichsgrafen** von **Embs** zu **Hohenembs**“ darlegen.

D i p l o m.

Wien, 27. April 1560. — Hannibal, Marx Sittich II., Gabriel und Marx Sittich III., Brüder und Vetter, erhalten den Grafenstand, Erhebung des Schlosses und Hauses Embs zu einer Grafschaft mit dem Befugniss sich hievon zu schreiben. Unterzeichnet im Namen des Erzkanzlers von Mainz von Seld.

„Wir Ferdinand etc. etc. bekennen für vnns vnnd vnnsere Nachkommen offentlich mit disem brieff vnnd thuen kund etc. — wir haben guetlich angesehen wargenommen vnnd betracht | das adelich altherkommen, redlichait, schicklichait, ehrlich wesen, guet sitten, tugendt vnnd vernunft, darjnnen wir das geschlecht deren von Embs, vnnd sonnderlich die edlen vnns vnnd des Reichs lieben getrewen Hannibal, Marx Sittich, Gabriel, vnnd Marx Sittich, gebrüeder vnnd geuettern von Embs, erkennen, auch die getrewen, annemen vnnd nuczlichen diennst, so Ire voreltern vnnd Sy weilennd vnsern voreltern am Reiche Romischen Kaisern vnnd Konigen vnnd sonnderlich weilennd vnserm lieben herrn vnnd brueder Kaiser Karl, hochlöblicher gedachtnus, auch vnns in vilen Kriegszügen, zu Wasser vnnd zu lannd, jnn Teutschland, Italia, Franckreich, Hungern, mit darstreckung jres leibs vngesperts vleiss vnnd vermogens, vnverdrossenlich, nit one sonndern ruemb, sonnderlichen Irer Kriegserfarenhait, geschicklichait, dapfferkait, mandlichait, vnnd redlichait jn grossen ansehnlichen hohen Beuelhen erczaigt vnnd bewisen vnd ettliche derselben bei eroberung viler Stet, Schlosser vnnd schlachten gewesen, vnnd in denselben vor anndern sich dapffer vnnd ritterlich gehalten, ettliche jr leben in gedachter vnserer voreltern Kriegsdiennsten beschlossen, vnnd obgemelte **Hannibal, Marx Sittich, Gabriel**, vnnd **Marx Sittich** von **Embs** gebrueder vnnd geuettern vnns, vnnd dem heiligen Reiche in kunftig Zeit noch weiter wol thuen mögen vnnd sollen, So haben Wir zu ergeczlichait solcher jrer voreltern vnnd jrer gelaisten Diennst, vnnd damit Sy vnnd Jre Erben bei vnns vnnd dem heiligen Reiche jn solchen getrewen diennsten verharren vnnd zu dienen desto begiriger werden, Auch in sonnderlicher betrachtung das gemelte von Embss der jeczigen Päpstlichen heiligkait **Pabst Pio** dem **vierdten** vnserm lieben herrn mit **nahennder pluett freundschaft verwandt**, vnnd derwegen umb sovil desto pillicher zu höhern stanndt vnnd werden erhebt werden, jn dem namen des Almechtigen gottes dauon alle ehr vnnd wurde herfleust, mit wolbedachtem muet, gutem zeittigem Rath, vnnd rechter wissen, gedachten Hannibal, Marx Sittichen, Gabrieln, vnnd Marx Sittich gebruedern vnnd geuettern von Embs, dise besondere gnad gethan vnnd Freihait gegeben, vnnd Sy vnnd Ire eheliche leibs erben vnnd derselben Erbens Erben für

vnnnd für in ewig Zeit, Manss vnnnd Frawen Personen zu **Grauen** vnnnd **Grauin zu hohen Embss**, auch dasselb Schloss und Hauss hohen Embss, mit allen seinen zugehorungen herlichaiten, obrigkaiten, Manschafftten Lehenschafftten, geistlichen vnnnd weltlichen, nichts dauon aussgenommen zu einer **Graueschafft** erhaben geschöpfft, gewirdigt vnnnd gemacht, vnnnd gemelte Hannibal, Marx Sittichen, Gabrieln vnnnd Marx Sittichen gebrueder vnnnd geuetter von Embs, jre eheliche leibs Erben vnnnd derselben erbenserben, als obsteet, der schar, gesellschaft, vnnnd gemeinschafft vnnserer vnnnd des **heiligen Reichs**, auch vnnser loblichen **hauss Österreich** recht gebornen Grauen und Grauin zugefuegt, gegleicht vnnnd zugeselt, zu gleicher weise, als ob Sy von Iren vier Anen, Vatter, Muetter vnnnd geschlechten zu baiden seitten Recht Grauen vnnnd Grauin geborn weren, Erhaben schopffen wirdigen, machen, zufuegen vnnnd gleichen sy der schar gesellschaft vnnnd gemeinschafft annderer vnnserer vnnnd des Reichs, auch gemelts vnnser loblichen hauss Österreich, Grauen vnnnd Grauin von Romischer kaiserlicher machtvolkomenhait, wissentlich in crafft diez brieues Vnnnd mainen, ordnen, seczen vnnnd wollen das sich gemelte Hannibal Marx Sittich, Gabriel, vnnnd Marx Sittich gebrueder vnnnd geuetter jre eheliche leibserben vnnnd derselben erbenserben, als obsteet, Grauen vnnnd Grauin zu hohen Embs nennen, haissen vnnnd schreiben, vnnnd von vnnss, vnnsern nachkommen am Reiche, vnnnd sonst von allermeniglich vnnnd an allen enden vnnnd ortten also genennt, tituliert, geschriben, geert, geacht, gehalten werden, auch alle vnnnd Jegliche gnad freihait, Priuilegien, herkommen, statut, gewonnhait, gesellschaft, gemeinschafft, Ehr, wurde, vortail, Recht, vnnnd gerechtigkeit haben, vnnnd sich des alles frewen, gebrauchen, vnnnd geniessen sollen vnnnd mogen, wie anndere vnnser vnnnd des Reichs, auch vnnser haus osterreich Recht geborne Grauen vnnnd Grauin, von alter herbracht vnnnd geubt haben, vnnnd hinfuro gebrauchen vnnnd vben (üben) werden vnnnd mögen, von Recht oder gewonnhait, von allermeniglich vnuerhindert, vnnnd gebieten darauf allen vnnnd Jeden Churfürsten, Fürsten, gaistlichen, vnnnd weltlichen, Prelaten, Grauen, Freiherren, Herrn, Rittern, Knechten, Lanndtvögten, hauptleuten, Viczdomben, Vogten, Pflegern, Verwesern, Ambtleuten, Schulthaissen, Burgermaistern, Richtern, Reten, Burgern, Gemainden, vnnnd sonnst allen anndern vnnsern vnnnd des Reichs, auch vnnserer erblichen Fürstenthumb vnnnd Lannde vnnnderthanen vnnnd getrewen, was wurden, stats, oder Wesens die sein, ernstlich vnnnd vestiglich mit disem brieff, vnnnd wollen, das Sy die vorgemelten Hannibal, Marx Sittichen, Gabrieln vnnnd Marx Sittichen gebrueder vnnnd geuetter von Embs, vnnnd jr Jedes eheliche leibs Erben vnnnd derselben Erbenserben Mann vnnnd Frawen geschlecht, für vnnnd für jn ewig Zeit, für Grauen vnnnd greuin zu hohen Embs nennen, ehren, schreiben vnnnd würdigen vnnnd an disen vnnsern Kaiserlichen vnnnd fürstlichen gnaden, freihaiten, ehren, werden, vortaille, Rechten, gewonnhaiten, gesellschaftten, gemeinschafftten vnnnd Erhebung zum Grauenstandd, nit hindern, noch Irren, sonnder Sy deren aller vnnnd Jeglicher auf Reichstagen, Lanndtegen, vnnnd versammlungen, als ob Sy wie obsteet von Iren vier Anen, Vatter, muetter, vnnnd Geschlechter, Recht gebornne Grauen vnd Grauin weren, geruibiglich vnnnd one Irrung gebrauchen, geniessen vnnnd gennzlich dabey bleiben lassen, vnnnd sich des nit seczen, noch widern Noch das Jemand annderm ze thuen gestatten, jn kain weise, als lieb ainem Jeden sey vnnser vnnnd des Reichs, auch vnnserer erblichen Fürstenthumb, vnnnd Lannde vngnad, vnnnd straff, vnnnd darczu ain Peen, Nemblich Hundert Marck lottigs goldes zu uermeiden, die ain Jeder, so offft Er freuenlich hiewider thette, vnns halb in vnnser vnnnd des Reichs Cammer, vnnnd den anndern halben thail, gedachten von Embs, so hiewieder belaidiget wurden, vnnachlesslich zu bezalen

verfallen sein solle. Mit urkunt diez briefs besiglet mit vnnserm Kaiserlichen anhangenden Innsigel. Geben jn vnnserer Statt Wien, am Siben vnnnd zwainzigsten Tag des Monats Aprilis, Nach Christi vnnsern lieben herrn vnnnd heilandts geburt, funffzehnhundert vnnnd jm Sechzigsten. vnnserer Reiche des Römischen jm dreissigsten, vnnnd der anndern jm vier vnnnd dreissigsten Jaren.

Ferdinand m. p.

Vice ac nomine R^{mi} Dnj Archicancellarij Moguntini
Vt. Seld.

Ad mandatum sacrae Caes.^{ae} Majestatis proprium

Haller m. p.
Registrata Strassberger.

Abschrift aus dem Reichsregistraturbuche K. Ferdinand's I. Bd. 21, fol. 89 b, im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive.

Die nun reichsunmittelbaren Grafen von Hohenembs, die schon seit K. Ludwig dem Baier, wie aus S. 12 erhellet, unabhängige Herren ihres Gebietes, dann Mitglieder des Bundes der schwäbischen Ritterschaft von St. Georgen-Banner waren, ferner nach S. 71 mit ihren Unterthanen durch K. Karl's V. Gnade seit dem Jahre 1521 von allen Land-, Hof-, westphälischen und andern Gerichten befreit waren, traten in's Collegium der mit Sitz und Stimme berechtigten Reichsgrafen des schwäbischen Kreises und erschienen daher, obgleich ihre Grafschaft zwischen den österreichischen Herrschaften Bregenz und Feldkirch gelegen ist, niemals unter den Ständen Vorarlbergs, das nur zwei Stände, den Bürger- und Bauernstand, seit unfürdenklichen Zeiten hatte, indem sowohl das einzige Benedictinerkloster in der Mehrerau, als auch die etlichen landsässigen Familien von niederem Adel des erforderlichen Elements, nämlich des grössern Grundbesitzes ermangelten, um neben den drei Städten und den 21 Gerichten oder Bezirken mit ihren Landammännern und Ammännern zwei eigene Stände mit Sitz und Stimme wie im angrenzenden Tirol bilden zu können.

Anmerkungen.

I. Seite 2. — Zum ersten Male finden wir den Namen **Embs** „in Amede colonia“ im Testamente des Bischofs Tello von Chur ddo. 15. December 766 in v. Mohr's Cod. diplom. Tom. I, Nr. 9, pag. 16; dann in einer Urkunde K. Otto's I. vom 16. Mai 960, kraft welcher er dem Kloster Disentis einen Hof in villa Amedes (daher curtis monachorum genannt) schenkt, welche Schenkung in loco Amedes K. Otto II. am 4. Juli 976 bestätigt. S. v. Mohr Nr. 55 und Nr. 66. — Nach Urkunde Nr. 130 hatte im Jahre 1155 das Bisthum Constanz einen Hof (curtim) in Amedes, nach von Mohr zu Ems ob Chur, da jenes auch einen Hof in Flumenes d. i. Flums, das bei Sargans gelegen, damals besass. Ohne die Beisetzung des zweiten Namens würde ich annehmen, dass das vorarlbergische Ems gemeint sei, indem dieses Ems bis ins Jahr 1818 zum Bisthum Constanz gehörte. (S. die Urkunde in Neugart Cod. diplom. Alem. II, 86.) In der Bulle des Papstes Innocenz III., für das Kloster St. Lucius vom 6. Mai 1209 heisst es nach Urkunde Nr. 174 noch Amedes. In dem aus dem XI. Jahrhunderte herstammenden Einkünfte-Rodel des Bisthumes Chur wird nach Nr. 193, S. 291 derselbe Ort Amates geschrieben. — In der Schenkungs-Urkunde für das Kloster Churwalden vom 10. Juni 1232 heisst es villa Emides in Nr. 209; ferner im Jahre 1240 nach S. 331 Emedes; so auch im Jahre 1255, s. Necrolog. Curiense in den Denkschriften der kais. Akad. Bd. IV, 170, Nr. 109 und 163. In einer Urkunde vom Jahre 1261 liest man bei v. Mohr I, Nr. 239 abgekürzt und der neuern Aussprache sich nähernd Emdes, im Jahre 1288 Bd. II, Nr. 42 in Emdes und 1304 nach Nr. 112 plebanus in Amze, im Jahre 1314 ecclesia in Emz Nr. 157, endlich in der Urkunde Nr. 176 vom 8. Februar 1319 ist ein Priester Nicolaus de Amides Zeuge.

II. Seite 3. Stammtafel der normannischen Könige in Sicilien.

I. Roger der Jüngere, König von 1130, † 26. Febr. 1154.

Roger, Herzog v. Apulien, † 1149.
Kebswieb: Blanca Gräfinn v. Lecce.

IV. Tancred, Graf v. Lecce, König
1190, † 20. Februar 1194.

Gemahlinn: Sibylla, Tochter Robert's
Grafen v. Acerra.

V. Wilhelm III., unmündig, König
1194, auf Hohenembs 1195.

II. Wilhelm I. der Böse, König 1154,
† 5. Mai 1166.

III. Wilhelm II. der Gute, geb. 1153,
König 1166, † kinderlos 16. November
1189.

Constantia, Halbschwester, geb. 1155,
† 27. Jänner 1198.

Gemahl: Kaiser Heinrich VI., ver-
mählt in Mailand 27. Jänner 1186, als
König in Palermo gekrönt im Novem-
ber oder December 1194, † 28. Septem-
ber 1197.

Kaiser Friedrich II., geb. 26. Decem-
ber 1194, als König in Sicilien ge-
krönt im Mai 1198.

Anno domini 1195 imperator Henricus apud Tarentum constitutus repatriare constituit. nobilesque captivos in Germaniam præmisit. nam filium Tancredi regis adhuc puerum in Rhætiam Curiensem perductum, oculis privari et in castro Amiso perpetuae captivitati addictum, custodiri præcepit: sponsam vero Irenen, filium imperatoris Constantinopolitani, Philippo fratri suo desponsavit. reginam Sibyllam, filiamque ejus apud monasterium virginum in Hohenburg Alsatiæ mancipavit. haec Otho de S. Blasio cf. Joann. Naucleri Chronica. Coloniae 1544. p. 793.

III. Seite 4. Über die beiden Hohenemser Nibelungen Handschriften. — Schon der allzufrüh verewigte Professor Albert Schott in Stuttgart hat in seinem Abrisse „Geschichte des Nibelungen-Liedes“ in der deutschen Vierteljahr-Schrift, Stuttgart 1843, Heft II, S. 199 f. über die Art und Weise, wie diese beiden Pergament-Handschriften dem deutschen Publicum vor einem Jahrhunderte bekannt geworden, dankenswerthe Mittheilungen niederlegt, denen wir unsern Nachtrag als Ergänzung beifügen wollen.

Die eine mit dem Titel: „das Liet der Nibelungen“ hatte schon der gräflich Hohenemsische Amtmann Franz Joseph von Wocher¹⁾ durch Vermittelung des M. Drs. Lorenz Zellweger zu Trogen († 1764), der einen gelehrten Briefwechsel mit Bodmer, Breitinger, Hirzel und Sulzer führte, dem eifrigen Bodmer, dem Wiedererwecker altdeutscher Poesie, im Jahre 1756 zur Benützung nach Zürich überschickt, worauf 1757 aus derselben Chriemhilden Rache daselbst erschien.

Nun aber vermisste Bodmer das vollständige Gedicht und wandte sich deshalb 1779 an den damaligen Verwalter zu Hohenems, dessen Schloss sammt Bibliothek als Allod an Maria Rebecca verheiratete Gräfinn von Harrach, Erbtöchter des 1759 verstorbenen letzten Grafen Franz Wilhelm von Hohenems, gelangt war. Da daselbst eine arge Wirthschaft geführt wurde und der Verwalter in alten Wissenschaften ein Fremdling war, kam Herr von Wocher von Feldkirch nach Ems und fand nach längerem Durchwühlen der chaotischen Bücher- und Schriftenmasse die zweite und ältere Handschrift, die er sogleich an Bodmer übermachte²⁾. Wahrscheinlich nahm die genannte Gräfinn von Harrach-Hohenems, die auf der von ihrem Gemahle († 1781) hinterlassenen Herrschaft Kunewald in Mähren oder in Wien (wo sie 1806 starb) ihre Tage verlebte, beide Handschriften von da mit sich. Entweder sie oder ihre einzige Tochter M. Walburga, vermählte Gräfinn von Truchsess-Waldburg-Zeil, schenkte die ältere Handschrift dem Herrn Dr. Michael Schuster, Professor des österreichischen Privatrechtes an der Universität zu Prag, welcher als Advocat deren Geschäfte führte. Dieser war ein grosser Kenner solcher Cimelien, was seine im Jahre 1834 hinterlassene werthvolle und besonders an griechischen und römischen Classikern reichlich ausgestattete Bibliothek, die der Fürst Ferdinand von Lobkowitz an sich brachte, uns bestätigt. Von Professor Schuster gelangte diese Handschrift im Jahre 1810 (vielleicht durch Docen) im Tausche an die k. Bibliothek zu München und wird von Lachmann die älteste der dortigen Nibelungen-Handschriften genannt.

Die zweite, jüngere Handschrift, welche Bodmer 1756 in Zürich hatte, brachte Freiherr von Lassberg³⁾ an sich. Schon zur Zeit des Wiener Congresses hatte er im Geleite der verwitweten Fürstinn Elisabeth von Fürstenberg, wie der ritterliche Greis mir auf seiner Meersburg erzählte, Gelegenheit bei reichlichen Geldmitteln allhier schöne Erwerbungen besonders in älterer deutscher Literatur für seine Bibliothek zu machen. Im Jahre 1816 rettete er mit Unterstützung derselben Fürstinn gleichfalls in Wien die soeben erwähnte zweite Handschrift, die schon durch mehrere Hände gegangen und beinahe schon in den Besitz des englischen Büchersammlers Spencer Marlborough gerathen war, für Deutschland. Er widmete seines Liedersaales IV. Band, der das Nibelungenlied enthält, seiner fürstlichen Freundin († 1822) mit dem Motto: Nil sine Te mei possunt honores.

Von Eppishausen im Thurgau wanderte v. Lassberg's auserlesene Bibliothek über den Bodensee in die altberühmte Meersburg, ward nach des Besitzers Tode (am 15. März 1855) von dem Fürsten von Fürstenberg gekauft und der fürstlichen Bibliothek zu Donaueschingen einverleibt.

Was die Heimath des Nibelungenliedes, d. i. wohl die letzte Textfassung, anbelangt, weist scharfsinnig Herr Zarncke⁴⁾ auf den Umstand hin, dass fast alle Handschriften desselben aus Tirol, besonders die drei ältesten aus der Gegend südlich oder südöstlich vom Bodensee stammen, nämlich zwei derselben, die nun Hohenems-Münchener und Hohenems-Lassbergische (nun fürstlich Fürstenbergische) aus Hohenems, die dritte gehörte den Grafen von Werdenberg, welche mit den Grafen von Montfort desselben Stammes sind,

¹⁾ Franz Joseph v. Wocher zu Oberlochen und Hausen, Grossvater des am 25. März 1858 in Wien verstorbenen k. k. Feldzeugmeisters und Inhabers des 25. Infanterie-Regiments Gustav v. Wocher, dessen mündlicher Mittheilung ich mehrere Notizen verdanke, war am 21. November 1721 geboren, diente erst im Militär, war ein vielfach gebildeter Mann, verlebte seine letzten Tage vor den Thoren von Feldkirch zu Lefis, und starb daselbst am 5. August 1788. Er ruht zu Altenstadt, wo er seinen Inschriftstein hat.

²⁾ Vergl. hiermit Bodmer's Brief ddo. Zürich 1. Mai 1781 an Christoph Heinrich Müller (oder Myller, wie er sich schreibt), einen geb. Züricher und Professor in Berlin, abgedruckt in: Sammlung für altdeutsche Literatur und Kunst. Herausgegeben von v. der Hagen, Docen etc. Breslau 1812. I. Bd. I. Stück, S. 5 f.

³⁾ Dieses Geschlecht zählt zu dem ältesten Adel des Mühlviertels im Lande ob der Enns und führt mit dem Markte Lassberg (vom böhmischen Les = Wald) gleichen Namen. Kaiser Joseph I. erhob eine noch blühende Linie am 18. September 1705 in den Reichsgrafenstand, die andere freiherrliche ward in Schwaben heimisch. Über Joseph Freiherrn von Lassberg siehe allgemeine Zeitung 1855, Beilage zu Nr. 81.

⁴⁾ S. dessen „Beiträge zur Erklärung und zur Geschichte des Nibelungenliedes“ in: Berichte über die Verhandlungen der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philos.-hist. Classe, 1856, Bd. VIII, 211 f.

und kam an den Gelehrten Ilg Tschudi und von diesem, der erst Landvogt zu Greplang bei Sargans und später in Diensten des Fürstbists Diethelm von Blarer zu St. Gallen (1530—1564) war, in die dortige Stiftsbibliothek. Was die Wallerstein'sche Handschrift, in deren erstem Buchstaben angeblich das Wappen der Grafen von Montfort gemalt ist und gleichfalls auf das Rheinthal oberhalb des Bodensee's hinweist, betrifft, und das Herr von der Hagen für das Werdenbergische halten möchte, erklären wir uns dahin, dass beide Familien von demselben Stamme, den Pfalzgrafen von Tübingen, sind und sich gegen 1260 theilten, jene haben den Namen von Montfort bei Rankweil und diese von der Burg Werdenberg jenseits des Rheines fast Vaduz gegenüber angenommen. Beide führen die Kirchenfahne, aber von verschiedenen Farben, und zwar die Montfort die rothe Fahne, die Werdenberger der Linie zu Werdenberg-Bludenz die schwarze und die der Linie zu Sargans, Vaduz, Sonnenberg und Heiligenberg die weisse, welche von dem letzten Grafen Christoph († 1534) durch dessen Erbtochter Anna an das Haus Fürstenberg übergegangen ist ¹⁾. Aus der Farbe der Fahne wird die Entscheidung, wohin diese Handschrift einst gehörte, ausgesprochen werden können.

IV. Seite 10. — Die fürstlichen Personen, die in dieser Urkunde genannt werden, sind: *a)* Herzog Heinrich von Kärnten, Exkönig von Böhmen, † nach dem Todtenbuch des Klosters Stams, wo er ruht am 2. April 1335, *b)* dessen Erbtochter Margaretha (Maultasche), vermählte sich in zweiter Ehe zu Meran am 10. Februar 1342 mit *c)* Ludwig Herzog von Baiern und Markgrafen zu Brandenburg, Sohne des Kaisers Ludwig, welcher nach der Vermählung beide mit Kärnten und Tirol belehnte. Mit Einsicht und Thatkraft stand er dem Lande 19 Jahre vor und starb am 18. September 1361. *d)* Der einzige Sohn dieser Ehe Meinhard III., 1343 geboren, vermählte sich im Jahre 1359 mit Margaretha Herzogin von Österreich, Schwester Rudolf's IV., dem nach Meinhard's am 13. Jänner 1363 zu Meran erfolgtem Hinscheiden, dessen Mutter Margaretha das Land Tirol am 26. Jänner 1363 übergab. Diese starb in Wien am 9. März 1369.

V. Seite 10. Urkunde v. 24. Juli 1369. — Wir Leupolt von gotes gnaden, Herczog ze Österreich ze Steyr ze Kêrnden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol etc. Tûn kunt, daz wir für vnsern lieben Prûder Herczog Albrechten, vnd für vns, nach rate vnser Rates vnsern getrewn lieben Rudolffen von Emptz gesetzt haben, vnd setzen mit disem Briefe, ze Houbtmann in krieglichen sachen, über alle vnser Dyener Soldnêr vnd Purger, die wir nv haben vnd hienach gewinnen in vnserer Stat ze Inspruk, wider die Hertzogen von Bayrn, vnd ander vnser Veynte, Vnd wan der egenant von Empez, von derselben Houbtmanschaft wegen, mere denne ander vnser Dyener, kost vnd zerung haben mûz, von manigerlay sachen wegen, die darüber lauffen mûgen, haben wir Im verhaizzen gnêdiklich vnd verhaizzen mit disem Brief, ze geben vnd ze tûn, von der selben Houbtmanschaft vnd Kost wegen, swaz die Edeln, vnser lieben getrewn Vogt Vlreich von Mêtsh, vnd Perchtolt von Gufidawn Houbtmann vnser Landes ze Tyrol, Darumb nach gelegenhait der zeit vnd der Lêwffe, erkennennt vnd sprechent, an alles geuêr. Mit vrchund ditz Briefs. Geben ze Halle in dem Intal, an sand Jacobs abent, des heiligen zwelfpotten. Nach Kristis gepurd drêwezehen Hundert iar, darnach in dem nêwn vnd Sechzigisten Jare.

D. Brixinensis. Comes de Maidburg.
de Kranichperg et Veching milites.

Pergament-Urkunde mit des Herzogs Siegel in rothem Wachs im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archive.

VI. Seite 10. Urkunde vom 15. Febr. 1383. — Wir Leupold von gots gnaden Herczog ze Österreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain Graf ze Tyrol Marggraf ze Teruis. Tûn kunt, daz von vnserm getrewn lieben Vlrichen von Empez vnserm Hofritter (sic) vnd Diener gelten sulln vnd schuldig sein fünf vnd achezig phund Wiener Phenning, der wir Im von gnaden, umb seinen Dienst fünfzig phund geschafft haben. So hat er Töllezern von Schellmberg für vns beczalt zwainzig phunt vnd die vbrigen, sind darauf ze schaden gegangen, Darvmb haben wir Im dieselben fünf vnd Achzig phund Wiener phenning geslagen, vnd slahn auch mit disem Brief auf den Sacz vnd das Gericht ze Slanders, mit aller Zugehörung, den (sic) er vor in phandsweis von vns innhat Also daz er vnd sein erben, die darauf haben sullen in aller

¹⁾ Vergl. meine Mittheilung über diese Wappen in Chmel's österr. Geschichtsforscher, Wien 1838, Bd. I, 170, welche Annahme auch v. Stälin in seiner classischen Wirtembergischen Geschichte, Bd. II, 434, folgte.

der mass als sy ander gelt vormaln nach irr Brief Sy darauf habent, ane geuêrd. Mit Vrkund diez Briefs. Geben ze Wienn an dem Suntag Reminiscere in der vasten. nach kristi gepurd dreuzehnhundert Jar, darnach in dem Drew vnd Achzigisten Jare.

dnus in consilio.

Pergament-Urkunde ohne Siegel im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive.

VII. Seite 10 unten. — Im Jahrzeitbuch der St. Laurenzen-Kirche zu Winterthur heisst es: „Heum(onat). 8. Ob(ierunt) dom. Hartmannus de Sehen miles, et dom. Eglolfus de Emptz miles pater domine de Sal¹⁾, et dom. Volricus de Emptz patruus²⁾ ejus et miles, occisi cum duce Austrie in Sempach; et dom. Clara de Emptz mater ejus, et dom. Rudolphus de Emptz frater ejus.“ „9. ob(ii) Illustrissimus Dux Austrie Lüpoldus occisus in Sempach Anno MCCCLXXXVI, VII ijdus Iulii.“ S. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des hist. Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Einsiedeln 1858. Bd. XIV, 203.

Daselbst Seite 217 „Nr. 185. Ordinationobilisac devote Adelheidis de Eberhartschwil, nate de Emptz, relicta quondam strenui Iohannis de Eberhartschwil militis. Anno domini 1421³⁾. (Ihr Vater war der Ritter Egloff (von Embs), die Mutter Clara Truchsessin, und die Brüder hiessen Volrich und Rudolf.)“

VIII. Seite 12. Gruppierung der Vesten, Gebiete und Leute, die im Jahre 1391 zu den Herrschaften Bludenz und Feldkirch gehörten. — Wie wir S. 2 andeuteten, kamen die Besitzungen der Grafen von Altbregenz, von denen Rudolf der Letzte († um 1157) auch Comes Rhætiae zu beiden Seiten des Rheines war, durch seine Erbtochter an den Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen. Deren Söhne Rudolf und Hugo I. theilten das grosse Erbe, jener erhielt die väterlichen, dieser die mütterlichen Besitzungen und nannte sich Graf von Montfort. Um die Mitte des XIII. Jahrhunderts theilten sich Hugo's († um 1230) zwei Söhne, die Grafen Rudolf und Hugo II. dieses ihr Erbe, der ältere bekam nur Besitzungen am rechten Ufer des Rheins, und ward Herr zu Feldkirch, in dessen Gebiete die Burg Montfort gelegen, dann zu Bregenz und Tettnang im Argengau, daher dessen drei Söhne diese drei Montfortischen Linien mit der rothen Kirchenfahne bildeten. Graf Hugo II. († um 1258) wurde durch diese Theilung Herr zu Werdenberg (daher der Name dieses Stammes mit seinen Nebenlinien schwarzer und weisser Fahne), Sargans, Rheinegg jenseits wie auch zu Vaduz und im innern Walgau diesseits des Rheines, wozu am 29. Mai 1277 durch Kauf Heiligenberg jenseits des Bodensees kam.

Da durch Theilung am 21. Mai 1355 die Herrschaften Blumenegg und Sonnenberg (mit dem Hauptorte Nüziders) von Bludenz und dem Thale Montavon getrennt wurden und der Linie von Werdenberg-Sargans zu Vaduz verblieben, und ferner Blumenegg am 14. Februar 1391 kurz vor dieser Einung vom Grafen Heinrich dieser Linie für sich und seine Erben seinem Halbbruder Ulrich Thüring von Brandis (aus dem Berner Lande) versetzt und dann ddo. Chur 1. September 1405 gänzlich diesem 1514 erloschenen Geschlechte überlassen wurde, so gehörten am 18. August 1391 zur Herrschaft Bludenz und dem Grafen Albrecht dem Älteren von Werdenberg die Stadt Bludenz und das Thal Montavon, welches 1319 ein Reichslehen genannt wird, mit dem damals erzeichen Silberthal sammt den dortigen Leuten, die Veste Bürs, Alt- und Neu-Schellenberg am Eschnerberg, die Kellhöfe zu Wolfurt mit all den Leuten, die dazu gehören. Zu der schon seit 22. Mai 1375 (vgl. S. 8) österreichischen Herrschaft Feldkirch gehörten die Stadt Feldkirch, die Vesten Welsch-Ramschwag bei Nenzing, Tosters, Alt- und Neumontfort, das Gebiet von Rankweil, die Walser zu Glatterns und zu Tamüls, Fussach, Höchst und Bruck, die Leute zu Torenbüren und Stiglingen, der innere Bregenzerwald (seit 5. November 1338), die Leute an der Langenegg, so zur Herrschaft Feldkirch gehören, endlich die Veste Staufen im dermaligen k. baierischen Landgerichte Immenstadt.

Zu dieser Einung gehörten nicht die Besitzungen der andern Linien der Grafen von Werdenberg und der Grafen von Montfort-Bregenz und Tettnang, nicht das kleine Gebiet der damals von dem Grafen von Montfort unabhängigen **Edlen** von **Embs**, nicht St. Gerold, im Bergabhang ob Blumenegg gelegen, das der gottselige Gerold im Jahre 978 an das Stift Einsiedeln vergabt hatte. Die Verschiedenheit der Bevöl-

¹⁾ Nach S. 211 daselbst ist eine Jahrzeit der Gebrüder Rudolf, Ulrich und Kunrat de Sala für ihren Vater Johannes sel. (die Mutter hiess Margaretha).

²⁾ Nach allen bisher bekannten Angaben war dieser bei Sempach gefallene Ulrich nicht Eglolf's Oheim, sondern dessen Nefte.

³⁾ Nach einer Urkunde vom 26. April 1407 war ihr Mann schon todt, und sie hatte auch eine Schwester Ursula, Gattinn des Schultheissen Laurenz von Sal sel., der nach S. 216 in Appenzell getödtet worden!

kerung zwischen dem vorarlbergischen allmählich entromanisirten Ober- und dem alemannisch-schwäbischen Unterlande war damals sicherlich noch schärfer ausgeprägt als in unsern Tagen, bis zu welchen sie sich auffallend genug erhalten hat. Am besten zeigt die alten Elemente dieses Oberlandes und der Seitenthäler des k. k. FML. von Hauslab chromolithographirte Karte im Bde. CVI der Wiener Jahrbücher der Literatur.

IX. Seite 16. — Über diesen Appenzeller Krieg schreibt der gelehrte Guillimann in seinem *Chronicon Austriae* (Manuscript in IV Foliobänden im geheimen k. k. Haus- und Staatsarchive), Tom. II, 976 f. „Erant Rudolpho Verdenbergensi veteres cum Gulielmo Montfortio propinquo suo inimicitiae. Illis exsequendis Abbatiscellani belli occasionem arripuit, Rhenoque cum Abbatiscellanis trajecto, Saltum Brigantium pervasit, Fuossacum oppidum expugnavit, montem fortem et nonnullas alias arces Comitatus S. Petri¹⁾ evertit, in valle quoque Drusianâ Bludentium et Montefunum deditione accepit, prædâ totâ regione ingenti factâ. Mox omnibus copiis Vilam (Wyl) Turgoviae oppidum tanquam belli caput, ut, in quod aufugisset cum suis Abbas Cuno, Sutiis et Glaronensibus advocatis obsederunt. Neque longa obsidio fuit, Abbate ad alia omnia, quam belli muneribus et experimentis paratiore. Quinto die deditionem is fecit, productusque manu armatâ a suis subditis et tanquam bello captus Cuno Abbas monasterioque inclusus, omni proterviter exitu interdicto, et multis undique sannis et ludibriis et contumeliis per militarem licentiam et petulantiam. His ita patrat, quia defecerat, Saltum Brigantium eodem Verdenbergensi ductore repetierunt; post monte, cui Arliberg nomen est, superato in vallem Oenanam delapsi sunt. Apud pontem Landeci cum incolis congressi superiores fuerunt, prædâ, flammâ et arcium objectarum ruinâ compleverunt vallem. Brevi inde reversi Turgoviam populabundi peragrârunt, Elgovium (h. e. Elgg) oppidum ceperunt, castra prope Constantiam fixere. Cum nemo contendere auderet, Amisias arces (vulgo Emps, sive antiquo Rhetico vocabulo Eminens) et inferiorem et superiorem munitissimas, sed per ea tempora latrocinii infames funditus diruerunt, tantamque de se famam undique et formidinem concitarunt, ut non modo agrestes passim et rustici veluti lymphatico furore à dominis desciscerent, sed se omnes vulgo per stoliditatem et amentiam Abbatiscellanos appellarent, nobiles etiam Turgoviae plerique, et oppida nonnulla, in quibus Vitodurum, Bulacum, Regensberga nova (Neu-Regensberg) ad Tigurinos, deserto principe transirent jusque civitatis ad defensionem postularent, adeo nihil præ Abbatiscellanorum armis tutum satis aut firmum videbatur.“

Dieser gelehrte Franz Guillimann, zu Freiburg in der Schweiz geboren, machte 1587 seine Studien zu Dillingen, war von 1590—1595 Professor zu Solothurn und im Jahre 1597 selbst in Appenzell, erhielt einen Jahrgehalt von K. Rudolf II., um die Geschichte des Hauses Habsburg zu schreiben, wurde 1606 zum Professor der Geschichte an der Universität zu Freiburg im Breisgau ernannt, war dann kaiserlicher Historiograph und erfreute sich endlich des Zutrittes zum damals reichhaltigen Archive zu Innsbruck, und starb am 14. October 1612 in Freiburg im Breisgau. (Nach Alexander Daguets *Biographie de François Guilimann*. Fribourg 1843.)

X. Seite 17. — Wenn die wohlgelegene Veste Neuburg zu Anfang des Jahres 1408 noch neutrales Gebiet war und dem Grafen Hugo von Montfort-Bregenz-Pfannberg, dem Minnesinger, gehörte, so dürfte vielleicht die Gemahlinn seines ältern Sohnes Ulrich, nämlich Guta geborne von Stadeck (wenn sie ja zu dieser Zeit daselbst weilte), von da aus unschwer in einer langen Winternacht dem Vetter ihres Gemahles, dem Grafen Wilhelm IV. von Bregenz, Kunde von einem nahen Überfalle gegeben und hiedurch die Stadt gerettet haben. Über die Stadtreterinn Ehreguta, die Varianten der Ehreguta-Sage, und ihr vermeintliches Denkmal (eine römische Epöna) zu Bregenz s. meine Mittheilungen in den Sitzungsberichten der philos.-histor. Classe der kais. Akad. der Wissensch. Bd. IX, 7 ff. und S. 820.

XI. Seite 18. Ulrichen von Embs wird das Dorf Dorenbüren eingegeben. — Wir Sigmund etc. Bekennen etc. Als Vlrich von Empz vnser diener vnd lieber getruer das Dorff Dornpuren vnd die wingarten tzu Knewen gelegen, mit allen Iren Rechten, nützen, gülten, diensten vnd allen andern tzugehorungen für vierhundert gulden vmb sie dienste in saczwise von dem hochgebornen Fridrichen Hertzogen tzu Östrich etc. Vnserm lieben Oheimen vnd Fürsten, sinem Bruder vnd Iren Erben, Innegehabt hat nach Lute vnd sage desselben Hertzog Fridrich Brieff, der von worte tzu worte geschriben stet vnd lutet also, wir

¹⁾ Comitatus S. Petri ist die Grafschaft Montfort — Feldkirch, da bis in späte Zeit herab von den Romanen in Graubünden Feldkirch campo di S. Pieder genannt wurde. — Vallis Drusiana ist der Walgau um Bludenz; Saltus Brigantinus, der Bregenzerwald; der Arliberg, d. i. der Arlberg, der seinen Namen von der Arle (pinus montana) führt, daher Vorarlberg; vallis Oenana, das Innthal, in dem Landeck liegt.

Fridrich etc. Vnd als wir ytzund in dem kriege als wir mit dem ytzgenannten Hertzog Fridrichen gehebt haben desselbe Dorf Dornpüren gewonnen, vnd tzu Vns vnd dem Riche bracht haben Also haben wir dem vorgenanten Vlrichen von Empz dasselbe dorf Dornpüren, vnd die Wingarten mit Iren tzugehorungen für die vorgenanten iiij^e gulden wider Ingegeben vnd geben Im das In kraft diss briefs, dortzu hat vns derselb Vlrich ij^e Rinisch gulden yetzund bereit geliben die wir Im ouch doruff geslagen haben. Also das derselb Vlrich vnd sin erben das vorgenante dorff Dornpüren vnd die Wingarten mit allen Iren tzugehorungen fürbass von Vns vnd dem Riche in pfandwîse für die Sechshundert Rinisch gulden Innhaben sollen als lange biss das wir oder vnser nachkommen an dem Riche das für dieselben vj^e gulden von Ir wider gelost haben, derselben losunge Sy vns ouch tzu allen tzijten gestatten sollen wenn wir oder vnser nachkommen an dem Rich des von In begern, on geuerde, Mit vrkund etc. Snb Majestate, Datum Constanz Anno etc. XV^o An sant Margarethen tag 13. (?) Juli. S. Reichs-Registr. Buch E. 189, b.

XII. Seite 19. Lehen des von Emptz. — Wir Sigmund etc. Bekennen etc. das wir dem vesten Hansvlrichen von Emptz gelihen mit namen die alte Emptz. Item den vorhof in dem flecken zu Emptz mit allen Iren rechten freyheiten vnd gewer die dartzu gehören. Item den Ban vber das Blüt zu richten zu Emptz vnd zu Torenbüren Item die neue burg zu Emptz in der rüti gelegen mit dem Burgstal genant der glober mit lx pfunt Haller Jerlicher gülte die vss den gütern der obgenannten Rüti zu einem rechten Burglehen gegeben vnd geordent sind. Item die Silbrin vnd blyen ertz vnd Bergwerk bey Emptz. Item das Swebelbad zu Emptz. Item die Huben, in dem Bregentzerwald gelegen, genant die Schilthuben, mit allen vnd yglichen Iren Rechten gnaden freyheiten gerichteten tztwingen Bennen Birschen gejegde wassern müllen mülsteten fischentzen höltzern nutzen renten vnd tzugehorungen. Mit vrkund etc. datum ut supra (Ulme feria quinta ante Martini) 1430.

Kunig Sigmunds Registratur S. 81.

Hauptmarschalk
Caspar (Slihk).

XIII. Seite 21. Pfand- und Öffnungsverschreibungen von den Brüdern von Embs auf Herzog Albrecht VI. um das Schloss Neuembs, 28. December 1453. — Ich Hanns vnd Jacob von Embs gebruedern. Bekennen für Vns vnd all vnser Erben offentlich mit dem brief. Als der durleuchtig Hochgeborn fürst vnd Herr Albrecht Herezog zu Osterreich zu Steir etc. Vnser gnediger Herr, Vns durch vnser dinst die wir seinen gnaden bisz her getan haben vnd hierfür tün sullen, auch von sundern gnaden, vnd durch vnser vleissigen bete willen, Vyer tausent güter Reinischer gulden zu lösung des Sloss Newen Embs in dem Reintal gelegen berayt gelihen hat, Vnd dagegen wir seinen gnaden, dasselb Sloss Embs mitsambt aller seiner Zugehörung, vnd gült, wie wir dann das mit losung wider in vnser gewaltsam bracht, zu einem rechten fürphand eingesezt vnd verschriben haben, verschreiben vnd einseczen, seinen gnaden vnd Erben, das auch wissentlich in crafft des briefs, Geloben vnd versprechen dabey seinen fürstlichen gnaden vnd Erben, mit vnsern waren trewen on (sic) aydes stat, daz Wir das gemelt Sloss Embs nyemand verrer on Ihrer gnaden willen vnd vergünsten verseczen verkauffen, noch verküern wellen, Sunder das Iren gnaden allezeit wider mêniglichen offen halten Ir gnad vnd die Iren die Sy darzu schaffen, bey tag vnd nacht darinn vnd daraus als dickh In des notdürfft wirdet on alles widersprechen lassen wellen vnd sullen, doch auf Irer gnaden selbs costen vnd on vnsern merklichen schaden ongeuerd Auch als sein gnad mir vorgenanten Hannsen, durch meiner dinst willen, die Ich seinen gnaden vberperg getan hab, auch von gnaden wegen, Zwayhundert Reinisch gulden geltz Jerlicher gült mein leptêg zu Ritterstewr verschriben hat nach lawt seiner gnaden verschreibung, vnd der Ich mich von den obgerürten Vyer tausent gulden alle Jar selbs bezalen soll vnd mag, bisz so lang ob sich fügte, das Ich obgemelter Hanns vor seinen gnaden mit todt abgyenge ee. vnd sich die genanten Zwayhundert Reinisch guldein an den vyertausent guldein vorgemelt abdyent heten, was denn der ybrigen Summ an denselben Vyertausent guldein Iren gnaden noch vnbezalt ausstuenden, darümb sullen Ich vorgenanter Jacob vnd mein Erben, Iren gnaden, in den Nagsten Sechs Monadten darnach vngend, wenn Wir dann solhs von Iren gnaden ermont werden, genczlich ausrichtung vnd bezalung tün on alles verziehen, würde Iren gnaden aber hyerinn von Vns lenger verezogen So wellen vnd sullen Ich vnd mein Erben, nach ausgangk, der obgemelten Sechs Monadten Iren gnaden das vorgemelt Sloss newen Embs, mit allen nützen darzu gehörend, in dem nachsten monäd darnach komend, on alle furwort intrag vnd widerred, wie mann die erdenkchen oder fürnemen möcht gancz lediclich zu Iren handen einantworten, vnd das so lang in phandtsweis ynnlassen, bisz Ir gnad solher vnbezogener Summ gelts, mitsambt dem costen vnd schaden gar und genczlich von vns ausgericht vnd bezalt werden on geuêrd. Fügte sich aber das sein fürst-

lich gnade vor mein vorgemelten Hannsen von dieser welt, das got noch lang nicht anwelle, verschyede, So sullen, wir seinen gnaden Erben vnd nachkomen, vmb die gemelten Summ gelts, was der Iren gnaden noch vnbezalt wêr, mitsampt dem gemelten Sloss Embs, auch sunst mit dheiner andern sachen mer verpunden sunder hiefur solher vnsrer glübd vnd verschreibung ganz ledig vnd emprochen sein, ongeuêrd, desgleich So sullen seiner gnaden Erben, mir vorgerürten Hannsen von Embs, die obgemelten Zwayhundert Reinisch gulden leybgeding als vor stat, hinfür auch nicht mer pflichtig sein zu geben, alles getrewlichen vnd on geuêrd, Vnd des zu einem waren vrkunt So geben wir vorgenant Hanns vnd Jacob von Embs gebruedere, seinen furstlichen gnaden und Erben disen offen brief mit vnser bayder anhangunden Insigel versiglt, vnd zu merer sicherheyt, haben wir bayd den Edelen vnd vesten Clausen von Villipach vnsern lieben Swager vleissig gebeten, das er sein Insigel zusampt den vnsern Im vnd seinen Erben on schaden auch an den brief gehangen hat darvnter wir vns obgemelt hanns vnd Jacob samentlich vnd jeder insunders, bei unsern trewn on aydes stat verpinden allen dem, so vor in dem begriffen ist genezlich vnd trewlich nachzukomen, der Geben ist am Mitwochen aller Kindlein tag¹⁾ in den Weyhennacht Veyrtagen Nach Crists geburt Vycerczehenhundert vnd imm Vyervndfunffezigkisten Jaren. Die mit den Siegeln von Hanns und Jakob von Embs und ihrem Schwager Claus von Villipach versehene Pergament-Urkunde verwahrt das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv.



Hannsens von Embs Zug über Berg. (S. 21 und 96.) — Herzog Albert VI. machte mit mehr alstausend Reitern, unter denen viele Grafen, Freiherren, Ritter u. Knechte sowohl aus den österreichischen Erblanden als auch aus dem deutschen Reiche waren, im Jahre 1452 den Römerzug, um seines Bruders Friedrich III. Kaiserkrönung und Vermählung mit der k. Prinzessinn Eleonora von Portugal beizuwohnen (vergl. Chmel's Geschichte K. Friedrich's IV. und Maximilian's I. Hamburg 1843. Bd. II, 706—725). Auch aus Tirol und Schwaben folgte nach Fugger Seite 572 eine Schaar von Edelleuten, wie auch die Bürgermeister von Augsburg, Reutlingen, Esslingen, Lindau, Memmingen, Kempten, welcher Reichsstadt die Namen Görg Zoren (Zorn) und Fridrich Rüst, die noch daselbst vorkommen, angehören dürften. Der Kaiser schlug am Sonntag Laetare, d. i. am 19. März jenes Jahres mit Karl des Grossen Schwerte auf der Tiberbrücke Fürsten, Grafen, Herren und Edelleute bei dreihundert zu Rittern, so namentlich die Grafen Haugen von Montfort-Tettnang, der 14 werliche Mann führte, Hanns von (Montfort-Bregenz-) Pfannberg, Ulrich von Werdenberg-Sargans zu Trochtelfingen, Albig von Sulz etc.; unter dem zahlreichen Hofgesinde und den Gästen sind genannt Ulrich von Fruntspurg, **Hanns von Embs**, Merck von Eins (sic, vielleicht Ems), Hanns von Freyberg, Hanns von Bodmann, Haug von Landenberg, Kaspar von La(u)benberg, Matthäus und Pankraz von Spaur etc. Nach einem Bericht Johannis Rynman von Öringen etc. gedruckt von Hanns Otmar zu Augspurg 1503 in 4; vgl. Baron v. Hohenecks Genealogie etc. Passau 1747. Bd. III, 140.

XIV. Seite 28. — Der Beiname „il Moro“ kommt nicht von des Herzogs Gesichtsfarbe, sondern — wie ich irgendwo gelesen habe — von dessen Emblème, dem Maulbeerbaume, den er als Sinnbild der Klugheit betrachtete. Das lateinische maurus, maurisch (mohrisch, Mohr) und morus, der Maulbeerbaum, fallen im Italienischen sowohl im Laute als in der Schrift in „il moro“ zusammen.

XV. Seite 56. Wie Erzherzog Ferdinand durch seinen gelehrten Secretär Jakob Schrenk von Notzing aus Innsbruck am 10. Dec. 1580 an den Grafen Hanns von Nassau schreiben und ihn um Leibrüstungen und Conterfei seiner Brüder Ludwig († 1574) und des damals noch lebenden Prinzen Wilhelm von Oranien († 1584) — wiewohl ohne Erfolg — ersuchen liess²⁾, und etliche Mal so auch am 18. Jänner 1581 ein gleiches Ersuchen an den Herzog Ludwig von Wirtemberg um Armaturen und Contrafacturen seines Grossvaters und Vaters, der Herzoge Ulrich und Christoph richtete³⁾, so stellte er am selben 18. Jänner an den Grafen

¹⁾ Aller (unschuldigen) Kindleintag, der stets auf den 28. December fällt, fiel im Jahre 1453 nicht auf den Mittwoch, sondern auf den Freitag und im folgenden Jahre auf den Sonnabend. Da das Neujahr damals mit Weihnachten begann, so ist nach unserer heutigen Zählung diese Urkunde noch im Jahre 1453 ausgefertigt worden.

²⁾ S. Die Beschreibungen der k. k. Ambraser-Samml. v. A. Primisser 1819, S. 12 u. 28, und v. Baron v. Sacken 1855, Bd. I, 42.

³⁾ Vergl. Herzog Christoph zu Wirtemberg von Pfister. Tübingen 1820. Th. II, 118 f.; Baron v. Sacken I, 44. Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt noch die Rüstungen und Porträte der obgenannten beiden Herzoge und eine kleine Sammlung von Miniaturen dieses Fürstenhauses in ihrer Bibliothek sub Nr. 72.

Jakob Hannibal von Hohenembs das Begehren Leibharnische, Contrafacturen nach der Grösse eines überschickten Musters und Lebensbeschreibungen sowohl von sich selbst als den andern waffenberühmten Männern seines Geschlechtes ihm für seine grossartige Sammlung zusenden zu wollen.

Das hier folgende Schreiben des Grafen vom 31. Juli 1581, welches auch für die Geschichte der k. k. Ambraser-Sammlung von Interesse ist, enthält die Angabe der durch seinen Hauptmann Marx Holler dem Erzherzoge überbrachten Hohenembsischen Rüstungen und Pörräte, die die genannte Sammlung noch verwahrt. Leider aber ist von den genealogischen Aufzeichnungen und den Lebensbeschreibungen, die der Graf mit überschickte, mir nichts bekannt; das Wesentliche aus denselben hat wohl der Secretär Schrenk für sein grosses Werk benützt.

Dass der Graf, der in Italien und in den Niederlanden viele ausgezeichnete Gemälde gesehen, auch einen Maler in seinem Schlosse hatte, erhellet aus diesem Schreiben, und wie es scheint keinen schlechten, weil ihn der Erzherzog in seine Dienste genommen hat. Dieser Maler ist wohl derselbe, der sich auf dem grossen Gemälde (im Corridor zu Bistrau) der feierlichen Vermählung der Gräfinn Margaretha von Hohenembs mit Fortunat Freiherrn von Madruz aus Trient im Jahre 1578 „ANTHON . BAIIS . FECIT . ANTWERPIANV“ nennt.

Nachstehendes Schreiben des Grafen Hannibal vom 31. Juli 1581 an Erzherzog Ferdinand von Tirol verdanke ich der freundschaftlichen Güte des hochwürdigen Herrn Franz Joller, Priesters der Gesellschaft Jesu und Professors am k. k. Gymnasium zu Feldkirch, eines thätigen Forschers auf dem Gebiete vorarlbergischer Geschichte.

Durchleuchtigster Ertzhörtzog.

Gnedigster Fürst vnnd Herr.

E. F. Drchl. seien Mein vnnderthenigiste verpflichte vnnd guetwilligiste Diennst zuuor. Nach dem E. F. Drchl. Mür gnedigist dess Datum den 18 January diss 81 Jars geschriben, vnnd ganntz gnedigist begertt das Ich mich zuerjnnern wisse, was E. F. Drchl. hieuer derselben Ir Drchl. vorhabens halben, mit Zuwegbringung der fürtreffenlichen Kriegs Pottentaten, Auch anndrer Anseenlicher Veldt Obresten, Leibharnisch vnnd Contrafettturn, mit Mür selbst geredt, vnnd darunder auch Meiner Armatur. So Ich Inn Kriegszügen Ann Meinem Leib gebraucht, von Mir gnediglichst begert haben, Dieselben E. Drchl. erfolgen zu lassen, Mich gehorsamlichst vnnd guettwilliglich erpotten, Dieweil E. Frh. Drchl. Aber von Mir bissher ainiche Antwort oder schickung nit erfolgt, haben E. Drchl. Mich dessen hiemit gnediglichst Anmannen wellen, gnedighen begerent. E. F. Drchl. welle Ich gedachts Mein Kriegsharnisch, sampt der Contrafectur, vnnd verzeichnuss aller Meiner gehabtten Beueleh vnnd Kriegszüg, Auch an was Ennden vnnd wider wen solliche beschehen seint, mit Eendischer gelegenhait zukommen lassen, Vnnd Nach dem E. F. Drchl. auch weilennndt Meines Annherrs Herr Marx Sittichen von Embs zu der hohen Embs Ritters seeligen Leibharnisch beyhannden haben, aber seiner Contrafectur vnnd verzeichnuss seiner Kriegszug vnnd thatten manglen thun, So soll E. Fl. Drchl. Ich solliches, neben Anndern Meiner vorfordern, Mannlichs vnnd Weiblichs stamen, Meines geschlecht, vnnd darzu Sy geheurat haben, Contrafecturen. so bey Mir vorhannden, oder zu erfragen sein, vnnderthenigist zu zeschiekhen wissen, doch alles allein Inn der gross vnnd Brustbilds weiss wie E. F. Drchl. Mir ein Muster zugeschickht haben, darann thue E. F. Drchl. Ich ein sonnders Angenembs gefallen, Sollichem aber zuuolstreckhen, were Ich ganntz vnderthenigst vf das aller eeist vnnd fürderlichist, bereit gewest, So sein Mür aber derweilen aller hanndt vngelegenhaiten, an die hanndt gestossen, Erstliche die schwere sorgliche khrannekhait so Ich gehabt hab, vnnd darnach ein langwürig Augenwee, dann Ich selbst Alles hab müessen maistentheills zusammenbringen vnnd auss den historien suchen. Darzu ist mir Abganng gewest an dem Maler welliche Mann hie zu lanndt gar nit findt vnd Innsonderhait an den Contrafeturen zu machen gar nichts khünden. Dann E. F. Drchl. Meinen Maler den Maister Antoni von Mir zu sich genomen hat, also das dise obgenannte stuckh alle, Mir grosse Hindernuss gebracht, Das ich E. F. Drchl. gnedigstem begeren nach, nit Eer hab khünden, solliches Inns Werkh richten, vnnd bin also mit meiner Elltern sachen, vnnd Kriegszügen gleich diser tagen fertig worden dessgleichen mit wem Sie verheurat sein gewesen, alls vil zu finden vnd Inn die gedechnuss hat khünden gebracht werdenn, Schick derhalben bey Meinem lieben vnnd gethreuen bestelltenn Hauptmann vnnd Diener Marxen hollen. E. F. Drchl. vf derselben gnedigst begeren, ganntz vnderthenigist, Erstlichen herr **Jacoben** von **Embs** zu der hohen Embs Ritter vnnd Obrister Contrafectur mit sampt einer Verzeichnuss Nr. 1 seiner Kriegszüge, dessgleichen sein Leibharnisch darjnn

er in der schlacht (bei) Rauenna vmbkhomen ist, alls vill sich daruon befunden hatt, vnd **Burkhardt** von **Embs** sein Brueder, Ist darnach an herr Jacobs von Embs statt obrister worden, des Contrafectur noch harnisch Ich nit befinden khann, darnach schickh Ich E. Frl. Drhl. Meines Anherrn seeligen Herrn **Marx Sittich** von **Embs** zu der hohen Embs Ritter vnd Obrister, Contrafectur mit einer verzeichnuss Nr. 2 seiner Kriegszügen, sein Leibharnisch hab E. Dhl. Ich auf derselben gnedigist Begeren ganntz vnnderthenigist zuuor lenngsten zugeschickht, vnnd seiner hausfrawen Meiner Anfrauen Contrafectur. Ist auch bey obgenanntem Nr. 2. dabey, dessgleichen schickh E. Fl. Drehl. Ich ganntz vnderthenigist Meines herr Vatters seeligen herrn **Wolff Dietrich** von **Embs** zu der hohen Embs Ritter vnnd Obrister Contrafectur mit einer verzeichnuss Nr. 3 seiner Kriegszügen sampt seinem Leibharnisch. so Er gebraucht hat, dessgleichen auch seiner haussfrawen Meiner fraw Muetter seeligen Contrafectur, auch bey Nr. 3. Mer schickh Ich E. F. Dhl. Meines Lieben herrn Vötters seliger gedechtnuss, Meiner Lieben Fraw Muetter seeligen Brueder, Herrn Johann Jacob de Mediciss Margraf zu Marigan (sic), Contrafectur, Kriegshandell vnnd Zügen, mit verzeichnuss Nr. 4. sein Leibharnisch. hab E. F. Drhl. Ich ganntz vnderthenigist vf denselben gnedigistes begeren, vorn Jarn zugeschickht. Dessgleichen schickh Ich auch E. F. Drhl. ganntz vnnderthenigist vf derselben gnedigistes begeren, Mein Leibharnisch dessgleichen Mein Contrafectur. vnnd Meiner Haussfrawen seeligen Contrafectur, mit einer verzeichnuss Nr. 5. von Meinem Leben vnnd Kriegszügen. pitt E. F. Drhl. ganntz vnnderthenigist, wellet von mir dise begerte sachen. ganntz gnedigist zu gnaden Annemen. Thue Mich E. F. Drhl. hiemit ganntz vnnderthenigist zu gnädigsten Gnaden befellende. Datum Embs den 31 tag des Monats Jully Im 1581 Jar. — (Concept auf Papier „Eines schreiben, An Ir Drhl. von Iren G ζ . wegen Irer G ζ . vnnd derselben herkhomenden Kriegszüg vnd thatten“.)

XVI. Seite 68. — Medaillen auf Kaiser Maximilian's Kriegszüge in Italien in den Jahren 1514 und 1516. — Das k. k. Münz- und Antikencabinet verwahrt zwei Medaillen, die wahrscheinlich auf des Kaisers Befehl oder Veranlassung geprägt wurden und den Numismatikern, besonders den Thalerfreunden allzubereit als Thaler gelten, sowohl mit den Jahrzahlen 1514 und 1516 und zwei ähnliche Stücke ohne Jahrzahl.

I. a) Innerhalb zweier Kreislinien die Umschrift: MAXIMILIANVS . ROMANORVM . IMPERATOR SEMPER . AVGVSTVS . ARCHIDVX . AVSTRIE. Das mit der Kaiserkrone geschmückte Brustbild im Harnisch, mit der Kette des goldenen Vliesses, von der linken Seite, darunter 1514 . R . PLVRIVMQZ . EVROPE . PROVINCIARVM . REX . ET . PRINCEPS . POTENTISSIMVS¹⁾. Der Kaiser ganz im Harnisch zu Pferde, dessen Decke mit dem burgundischen St. Andreas-Kreuz und den beiden Feuereisen des goldenen Vliesses geschmückt ist, sprengt über zwei niedergeworfene Krieger, die Rechte erhebt das Schwert zu gewaltigem Hiebe gegen einen enteilenden Soldaten, der in der Linken einen mit Beute gefüllten Beutel trägt. Im Felde oben vor des Kaisers Haupte gewahrt man dasselbe burgundische Kreuz mit den beiden Feuereisen; hinter demselben das mit der Kaiserkrone geschmückte Wappenschildchen mit dem Doppeladler, den eine Kette von Früchten umgibt. Unten über der innern Kreislinie reihen sich die vier Wappenschildchen von Ungarn, Burgund, Habsburg und Österreich.

Grösse: 1 Zoll 6 Linien Wiener Masses; Gewicht: 2 $\frac{1}{16}$ Loth in Silber, diese und das folgende Stück sub b) sind Originalgüsse. — Abgebildet in Heraeus († um 1725) Bildnissen der regierenden und berühmten Männer. Wien 1828, Taf. 15, Nr. 14; dann in Herrgott's Nummotheca Principum Austriae. Friburgi 1752, Tab. XII, Nr. 23, bei beiden fehlt die Jahrzahl 1514.

b) Dieselbe Umschrift wie auf der Medaille a). Das gekrönte, geharnischte und mit dem goldenen Vliesse geschmückte Brustbild des Kaisers bis an den Schoss von der rechten Seite, in der Linken das Scepter und in der Rechten den Griff des Schwertes an den Leib haltend, daneben das Schildchen mit dem Doppeladler. R. wie a) Grösse: 1 Zoll 6 Linien, Gewicht, war gehört wie a. Abgebildet bei Heraeus Taf. 15, Nr. 13; im Catalogue des Monnoies en argent, Vienne 1769, pag. 92, Nr. 1. Vgl. Madai Nr. 5571 und von Schulthess-Rechberg Nr. 21.

II. Die Medaillen des zweiten Typus haben die Umschrift wie die vorigen Stücke. Das gekrönte Brustbild des Kaisers mit dem Toison-Orden über dem Harnisch, von der linken Seite. Unter dem Rumpfe des

¹⁾ Schon Kaiser Friedrich III. führte kraft des Friedensschlusses ddo. Ödenburg 19. Juli 1463 den Titel eines Königs von Ungarn, Dalmatien, Croatien etc. (vergl. Pray, Annal. Hung. III, 282), so auch dessen Sohn und Erbe K. Maximilian in Urkunden und im Wappen.

Armes: 1516. R. Umschrift gleich den vorigen. — Im Felde sprengt der Kaiser in voller Rüstung über einen niedergeworfenen Krieger, der in der Linken die Hellebarde und in der Rechten das Schwert hält, mit gezogenem Schwerte linkshin auf einen Landsknecht zu, welcher in der Rechten einen gefüllten Beutel und in der Linken einen Spiess trägt.

Im Rücken des Kaisers trägt ein Engel den gekrönten Wappenschild mit dem Doppeladler. Unter dem liegenden Krieger die bei *a*) erwähnten vier Wappenschildchen. Dieses Stück wie das folgende *d*) ist geprägt, hat einen hohen und dicken Rand, ist 1 Zoll 6 Linien gross und wiegt $2\frac{1}{16}$ Loth. Abgebildet in Jacobi a Mellen Specimen sylloges Nummorum ex argento Uncialium, quos vulgo Thaleros appellant etc. Hamburgi, 1696, pag. 22; Heraeus Taf. 15, Nr. 9.

d) MAX . RO . IMP . SEMPER . AVGVST . ARCHIDVX . AVSTRIE. Gekröntes Brustbild mit der Vliesskette über dem Harnisch, von der rechten Seite. R. Umschrift, Vorstellung und Grösse wie *c*), jedoch ohne Jahreszahl. Vgl. Madai Nr. 5572 und v. Schulthess-Rechberg Nr. 20.

Madai Bd. I, Nr. 5 meint, dass diese seltenen Thaler (sic) bei Gelegenheit des mailändischen Feldzuges im Jahre 1516 geschlagen worden seien, um die wegen rückständigen Soldes meuterischen Truppen zu zahlen, vgl. von Mellen S. 23. Wie und wo sollte eine so grosse, dicke und unbequeme Münze mit so reicher Darstellung und von so schönem reinem Gepräge wie die Stücke sub *c* und *d* in Tausenden von Stücken zur Zahlung der Löhnung in aller Eile gefertigt worden sein? Madai scheint nur das Stück von 1516 gekannt zu haben; Herr v. Schulthess, der auch das vom Jahre 1514 im k. k. Cabinet gesehen hat, verwirft mit Recht Madai's Deutung. Jedem, der einen Thaler Kaiser Maximilian's I. mit diesen Stücken, welche Medaillen und keine Thaler sind, vergleicht, springt die Verschiedenheit beider in's Auge (vgl. die Abbildung von Thalern bei v. Mellen S. 18 und 26 und von der Medaille von 1516 daselbst S. 22). Damals und in späterer Zeit war der Typus wie auch das Gewicht von Thalern und Denkmünzen oder Medaillen nicht genau geschieden, beide verschwammen in einander, auch ist die Symbolik auf manchen alten Medaillen uns nach mehreren Jahrhunderten dunkel, ja unerklärlich. Thalerliebhaber sind allzubereit aus thalerähnlichen Medaillen Thaler zu machen, selbst bei Familien und einzelnen Personen, welche gar niemals das Münzrecht hatten. Bisher ist es mir nicht gelungen in gleichzeitigen Aufzeichnungen irgend etwas über das Entstehen dieser Stücke, wenn sie ja auf kaiserliche Anordnung gemacht worden sind, zu finden.

Da die Stücke sub *a* und *b* Spuren eines Öhrs haben, so sind sie wohl getragen worden. Hatten sie ursprünglich dieses Öhr, so könnte sie wohl der Kaiser tapferen und ausgezeichneten Hauptleuten und Kriegen ertheilt haben und sie wären somit die ersten militärischen Medaillen!

XVII. Seite 70. Die eine Hälfte der Grafschaft Bregenz, die alte Herrschaft, welche die Hälfte der Stadt, die Gerichte Hofsteig, Alberschwende und Lingenau, d. i. den vordern Bregenzerwald (der innere gehörte seit 5. November 1338 zur Grafschaft Feldkirch (Anmerk. VIII), dann die seit 17. December 1359 mit Bregenz vereinigte Herrschaft Hoheneck, die seit 1806 einen Theil des k. baierischen Landgerichts Weiler bildet, wurde schon von der Gräfinn Elisabetha von Bregenz, Gemahlinn des Markgrafen Wilhelm von Hachberg, am 12. Juli 1451 an Herzog Sigmund von Tirol verkauft; die andere Hälfte, die neue Herrschaft, nämlich die andere Hälfte der Stadt, Hofrieden, Sulzberg, wozu der Rüfensberg, die Bolgenach und alles Gebiet rechts der wilden Bolgenach bis zum Toserbach vor Balderschwang gehörte, verkaufte am 5. September 1523 Graf Hugo von Montfort-Bregenz, der keine ehelichen Kinder hatte, an Erzherzog Ferdinand I. um 50.000 Gulden, erhielt ferner ddo. Innsbruck 6. September jährlich 300 Gulden Provision und lebenslänglich die Vogtei Feldkirch, die er aber vor seinem Hinscheiden († 1550) wieder abgetreten hat, da dieselbe vom Jahre 1531 an der tapfere Ritter Ulrich von Schellenberg verwaltete. Daher das Doppelwappen, nämlich des römischen Königs Maximilian I. und der Grafen von Montfort-Bregenz vom Jahre 1502 am Amtsthore der Oberstadt Bregenz, das sich bis 1858 erhalten hat. (S. oben 27.)

XVIII. Seite 84. Wir wollen über die Familie Schnabel, wenn sie auch keine vorarlbergische war, jedoch aber im XVI. Jahrhunderte Besitzthum im Lande erwarb, Einiges mittheilen. Hanns Schnabel war nach Schlehen's Embser-Chronik S. 25 Trabant Marx Sittich's von Embs, erdiente sich von ihm eine Hauptmannschaft, ward letztlich ein Obrister in Ungern und geadelt. Nach den Reichsadels-Acten erhielten von K. Karl V. am 23. Mai 1538 die Gebrüder Johann, Onuphrius und Friedrich Schnabel den rittermässigen Adelstand mit dem Prädicate von Schönstein, und die Befreiung von fremden Gerichten. Unter der Leitung dieser Gebrüder Schnabel mag der junge Marx Sittich II. das Kriegshandwerk im Schmalkalden-

kriege erlernt haben. Zu Durach bei Kempten hatte nach Prof. Haggenmüller's Geschichte von Kempten Bd. II, 27 der kaiserliche Oberst (?) Hanns Schnabel im Frühling 1546 einen Musterplatz aufgeschlagen, um Truppen für den Kaiser zu sammeln, der aber zu Ende Juni nach Nesselwang an die Tiroler Grenze verlegt werden musste. Derselbe lag zur Zeit als Moriz Kurfürst von Sachsen im Mai 1552 durch die Ehrenberger Klause in Tirol eindrang, mit vier Fähnlein zu Meran. Im grossen Feldzuge K. Maximilian's II. gegen die Türken, zu welchem er am 1. August 1566 seinen Bruder, den Erzherzog Ferdinand von Tirol, zu seinem General-Oberst-Lieutenant über den ganzen hellen Haufen in Hungarn mit monatlichen 3000 Thalern ernannte und den trefflichen Lazarus von Schwendi zum Oberbefehlshaber bestellte, diente unter dem Obersten Hanns Werner von Reittenau mit andern Hauptleuten auch Friedrich Schnabel in der Zips. (S. Notizenblatt d. kais. Akad. d. Wissensch. 1859, S. 310 und meine Medaillen II, 199.) Erzherzog Ferdinand von Tirol bestätigte am 4. Mai 1571 den Brüdern Johann und Friedrich Schnabel auch in Anbetracht der schon von ihren Vorältern geleisteten Dienste die ihnen von Kaiser Ferdinand I. mit Diplom ddo. Augsburg 28. Juni 1559 und von K. Maximilian II. mit Diplom vom 4. Mai 1567 verliehenen adeligen und andere Privilegien und Freiheiten (Tiroler Saalbuch II, 643). Hanns Schnabel von Schönstein erbaute bei Bregenz das reizend gelegene Schlösschen Riedenburg, das die Frauen vom Herzen Jesu aus dem Elsass von dem Freiherrn von Pöllnitz am 16. December 1853 kauften und zu einem höhern weiblichen Pensionate umgestalteten, dessen feierliche Eröffnung am 24. April 1854, am Vermählungstage Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph erfolgte. Auch Mittelweierburg bei Hârd baute nach Schlehen S. 27 ein Schnabel, der Rechte Doctor, später gehörte dasselbe den Herren von Deuring.

Nachwort über die Stammtafel der Edlen von Embs.

Wir gedachten eine Stammtafel der von Embs vom Jahre 1170 bis 1560 am Schlusse dieser ersten Abtheilung anzufügen, zumal die betreffenden Tabellen von dem fleissigen Genealogen Pater Gabriel Bucelin († 1681), Johann Hübner († 1731)¹⁾ und dem Grafen Pompeo Litta († 17. August 1852) den heutigen Anforderungen an derlei Arbeiten nicht genügen. Die zwei Stammtafeln, welche Graf Litta mit der Aufschrift „ALTEMPS DI ROMA“ in seinen Famiglie celebri Italiane zu Mailand 1842 herausgegeben hat, strotzen — abgesehen von der unrichtigen Reihenfolge der Familie vor dem XVI. Jahrhunderte — nach welscher Weise so von Fehlern in der Schreibung der deutschen Eigennamen, dass ein grosser Theil derselben in's Unkenntliche entstellt ist, als: Eberbach, Famsuag, Herdech, Hosenfers, Klindereg, Lademberg, Presber, Reithein, Schroeferten etc. statt Ellerbach, Ramschwag, Neideck, Hohenfels, Klingenberg, Laubenberg, Prasberg, Riedheim, Schrofenstein. Auch die Namen in der Stammreihe vom XVI. Jahrhundert herab bis zum Erlöschen des Geschlechtes, zu der wir durch den Director des k. k. Haus- und Staatsarchivs, Herrn Hofrath Baron von Reinhart († 1843) an den Grafen Litta auf dessen Verlangen Beiträge in lateinischer Sprache übermittelt haben, leiden an Entstellungen, so liest man unter andern Truchsess Wolseg, Schidlin etc. statt Truchsess — Wolfeck, Schmidlin. Dessen Tavola II. enthält den römischen Seitenzweig der von **Altemps Duchi di Gallese**, von dem wir in der zweiten Abtheilung das Nähere mittheilen werden.

¹⁾ Gabr. Bucelini Germania topo-chrono-stemmatographica. Ulmae 1678. Vol. IV, 299. — Johann Hübner's genealogische Tabellen. Leipzig 1727. Bd. II, 501 f.

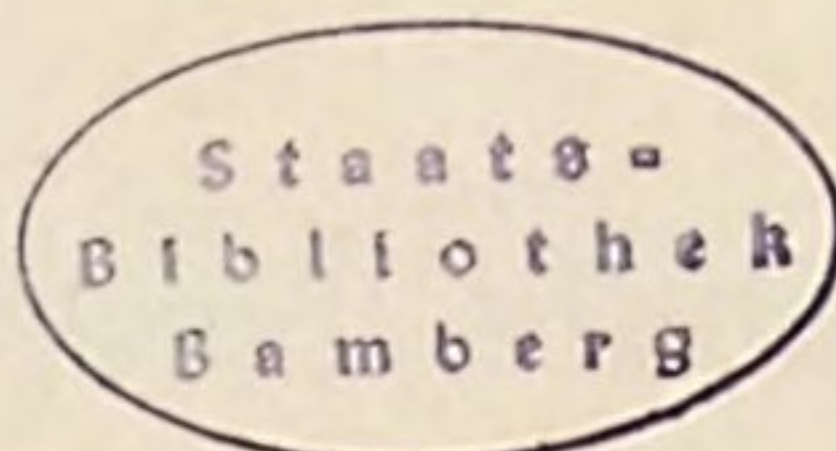
Ganz richtig sagt Herr Professor Fickler: „Es ist bei genealogischen Forschungen leichter, kritisch zu verfahren, als aufzubauen, aber wir sind eben sowohl überzeugt, dass es die Pflicht des Geschichtsforschers sei, Stammbäume frischweg zu pflanzen, selbst auf die Gefahr hin, dass später sich finde, man habe Kirschen auf einen Birnbaum gezweigt“¹⁾. Da wir auch die Töchter dieses Edelgeschlechtes und die Männer, denen sie ihre Hand reichten, im Laufe der historischen Erzählung unbeachtet bei Seite lassen mussten, zudem Mehreres aus einem „Alt Jar-ZeitBuoch“, das Graf Kaspar von Hohenembs 1605 geordnet hat, im Jahre 1849 daselbst copirten, und noch einige weitere Daten und Notizen sich finden dürften, so wollen wir in der zweiten Abtheilung soviel möglich auf urkundliche Unterlage gestellte Stammtafeln des ganzen Geschlechtes nach seinen Linien von seinem ersten Hervortreten bis zu dessen Erlöschen in übersichtlichem Zusammenhange den Freunden der vaterländischen Geschichte und Genealogie übergeben.

¹⁾ S. dessen inhaltreiche Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz. Mannheim 1859. S. XI.

Setzfehler.

Seite 12, Zeile 20 am 24. statt 25. December 1392.

- | | |
|-------|--|
| „ 13, | „ 4 von unten, im Jahre 1380 statt 1580. |
| „ 21, | „ 23 von oben, im Jahre 1458 statt 1485. |
| „ 22, | „ 12 von oben, im Jahre 1465 statt 1567. |



f. 1.50

Bergmann, Josef

Die Edlen von Embs zu Hohenembs in Vorarlberg Dargelegt u. beleuchtet in
der Ereignisse ihrer Zeit, vom Jahre 1170-1560

Wien 1860

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Gen.q.73

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747616-0